THE Circulation of the "SONNTAGPOST" is regularly examined and certified to by the Association of American Advertisers.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 28 (16 Seiten) | Chicago, Sonntag, den 12. Juli 1914. | Sechsundzwanzigster Jahrgang.

Kriegszündstoff!

Reibereien zwischen deutschen und russischen Blättern —

Das Sarajewoblut.

Wiener Blätter empört über serbische Preßauslassungen!

Börsengerücht, daß Russengesandter Hartwigs Tod Selbstmord sei.

Berliner „Nachtleben" bedroht.

(Sonderkabeldepesche der „Sonntagpost".)

Berlin, 11. Juli. Bestürzung verursacht unter den Interessenten des Berliner Nachtlebens die Kunde, daß der jetzige Minister des Innern v. Loebell soeben eine Ordre erlassen hat, welche auf strengster Einhaltung der Polizeistunde, 11 Uhr Nachts, besteht. Nur wo eine „wirkliche Notwendigkeit" vorhanden ist, soll es der Polizei nach ihrem Ermessen freistehen, auch ferner eine sogenannte Nachtlizens zu erteilen, die aber nur das Offenhalten bis 2 Uhr Morgens gestattet. Unter keinen Umständen aber soll der Betrieb nach dieser Stunde noch gestattet werden.

Die Verordnung soll, wie es heißt, sich hauptsächlich gegen Lokale, welche bisher überhaupt erst um 1 Uhr, 2 Uhr oder selbst 3 Uhr Morgens aufmachten, und gegen kleine „Kneipen" richten. Sie wird aber von den meisten Berliner Blättern scharf angegriffen, unter dem Hinweis darauf, gerade das Berliner „Nachtleben" sei es, was die deutsche Reichshauptstadt zu einem sehr zugkräftigen Magnaten gemacht und eine gewaltige Zunahme des amerikanischen und englischen Touristengeschäftes sowie auch des Zuspruchs aus den Provinzen verursacht habe; Paris habe einen großen Teil seinerFremdeneinnahmen durch die Attraktionen des Berliner Nachtlebens verloren. Damit werde es jetzt aufhören!

Auch sonst befürchtet man eine ungeheure Schädigung der Fremdenverkehrsinteressen durch diese Maßnahme. Der Berliner Polizeipräsident wurde mit Anfragen darüber bestürmt. Er tat sein Bestes, die erschrecktenGemüter zu beruhigen, und versicherte, daß keine wirkliche „Neuordnung" beabsichtigt sei.

Im verflossenen Monat kam der Ausländerbesuch in Berlin auf 126,905; darunter waren, resp. sind 13,000 Russen, 4000 Oesterreicher und Ungar, 1800 Englander, 1100 Franzosen, 3400 Amerikaner u. s. w.

Steuernachhilfe für Wehrbeitrag?

Noch andere Ursachen zu Beklemmungen sind gegenwärtig vorhanden.

Die Ergebnissse des einmaligen Wehrbeitrages, so hoch sie auch kommen, haben Enttäuschung hervorgerufen; denn sie bleiben hinter der gehegten Erwartung und dem hochgespannten Bedürfniß noch immer zurück. Man kann sich daher auf neue Steuervorlagen im Herbst gefaßt machen. Namentlich befürchtet man eine Erhöhung der Steuern auf Zigaretten und auf Rennwetten — letztere „Befürchtung" wird allerdings nicht von der großen Volksmasse geteilt — sowie ein Spiritusmonopol.

Ferner ist auch von einer neuen Flottenvorlage die Rede! Blätter, welche der Regierung nahestehen, stellen bis jetzt alle Angaben über neue Steuerpläne in Abrede; aber andere Kreise, namentlich demokratische, bestehen darauf, daß solche Pläne vorhanden seien, da das, mitBestimmtheit zu erwartende Defizit des Wehrbeitrages irgendwie gedeckt werden müsse.

Verurteilter Zeichner kneift aus.

Die Blätter belächeln die Wutausbrüche der Franzosen über die Verurteilung des elsässischen Malers und Karikaturenzeichners Hansi Waltz durch das Reichsgericht in Leipzig. Es wurde zwar die, gegen ihn erhobene Klage des „Hochverats" fallen gelassen, doch wurde er wegen Aufreizung zum Klassenhaß und Beschimpfung der Gendarmerie und der Lehrerschaft zu einem Jahr Gefängniß verurteilt, und sein Buch „Mon Village" (Mein Dorf) wurde eingezogen, und die Zerstörung der Platten angeordnet.

Die deutschen Blätter sprechen die Hoffnung aus, daß der Verurteilte nach seiner Freilassung einer Einladung der Franzosen zum Auswandern folgen werde.

(Später): Beim Gericht in Kolmar, Elsaß, traf soeben folgende Depesche des verurteilten Zeichners selber aus Belfort ein: „Mich hast'e gesehen!"

Der Zeichner ist unter Instichlassung von 25,000 Mark Bürgschaft nach Frankreich geflüchtet!

Von den meisten Blättern werden die schärfsten Maßnahmen wegen der, sich neuerdings so sehr mehrenden Grenzverletzungen — durch die Lüfte und auch auf der festen Erde, sogar jüngst durch eine ganze Truppenabteilung! — gefordert.

Malen Russenkriegteufel an die Wand!

Tagtäglich kehren in vielen Zeitungen Erörterungen der Möglichkeit eines Krieges mit Rußland wieder! Ohne Zweifel spitzen sich die Beziehungen wieder zu. Ein großer Teil der deutschländischen Presse äußert sich verdammend über die russische Presse wegen deren Stellungnahme zu der Ermordung des österreichisch-ungarischen Thronfolgerpaares in Sarajewo. Manche der Russenblätter äußern unverhohlen ihre Genugtuung darüber, daß Rußland einen ernsthaften Gegner losgeworden sei. Deutsche Zeitungen sind entrüstet darüber und nennen Rußland den „Störenfried der ganzen europäischen Politik."

Beging Russengesandter Selbstmord?

Börsengerüchte, die mit Vorsicht aufzunehmen sind, behaupten, der plötzliche Tod des russischen Gesandten Hartwig in Belgrad, Serbien, sei durch Selbstmord erfolgt. Hartwig soll kompromittirende Schriftstücke bezüglich des Thronfolgerattentats im Besitz gehabt haben.

Die meisten Blätter bezeichnen das Selbstmordgerücht für unsinnig, sie heben jedoch hervor, daß Hartwigs Ablebung zu dieser Zeit von weittragender politischer Bedeutung und ein schwerer Schlag für Serbien sei! Hartwig sei ein Todfeind Oesterreichs und des Dreibunds gewesen, und es sei ein merkwürdige Schicksalsfügung, daß er im Hause des österreichisch-ungarischen Gesandten gestorben sei.

In ähnlicher Weise spricht sich die Wiener Presse aus.

Jesuitenpater verfolgt.

Der Staatsanwalt in Beuthen, Oberschlesien, hat hinter dem geflüchteten Jesuitenpater Johannes Aßmann einen Steckbrief erlassen. Die Anschuldigung lautet auf Majestätsbeleidigung. Man vermutet, daß der Jesuitenpater sich nach Amerika gewandt hat.

Studienfahrt amerikanischer Arzte.

179 Teilnehmer an der Studienfahrt amerikanischer Aerzte durch Europa sind in der deutschen Reichshauptstadt eingetroffen und im Hotel Excelsior abgestiegen. Die Aeskulapjünger haben bereits Frankreich, die Schweiz, Oesterreich und Süddeutschland absolvirt und ihre wichtigsten Stationen in Paris, Bern, Zürich, Wien und München gemacht. Aus der sächsischen Hauptstadt Dresden sind sie in Berlin angelangt. Schon kurz nach der Ankunft statteten sie verschiedenen Berliner Krankenhäusern Besuche ab. Auch wohnten sie den Kliniken hervorragender Autoritäten bei. Sie sind entzückt von der gastlichen Aufnahme, welche sie überall gefunden.

Südamerikatour der Dessauer Oper?

Die Dessauer Hofoper beabsichtigt, mit dem ganzen Ensemble eine Gastspieltour nach Südamerika zu nehmen.

Man hält es für wahrscheinlich, daß der Herzog von Dessau seine notwendige Einwilligung nicht versagen wird.

Operettentheater verkracht.

In Straßburg i. E. ist das Edentheater, das Operetten zur Darstellung brachte, verkracht, infolge Unzufriedenheit des Personals.

Fern vom Kaiserhofe.

Die Frage, welche Stellung die Gräfin Ina v. Bassewitz-Levetzow als künftige morganatische Gemahlin des Kaiserprinzen Oskar einnehmen soll, ist allem Anscheine nach jetzt geregelt worden. Wie halbamtlich bekannt gegeben wurde, wird Prinz Oskar, der jetzt Hauptmann im ersten Garderegiment zu Fuß ist, nach der Vermählung mit seiner Gemahlin nach Liegnitz in Schlesien übersiedeln und Kompagniechef bei den Königsgrenadiren werden. Infolge der Versetzung des Prinzen in die Provinz wird seine Gemahlin wenigstens vorläufig dem Hofe fernbleiben. Es fanden seit der Verlobung des Prinzen Verhandlungen mit dem Vater der Braut statt, und der Graf bestand anfangs darauf, daß seine Tochter zu den Hoffunktionen zugezogen und nicht zurückgesetzt werden solle. Nun ist jedoch anscheinend ein Kompromiß erzielt worden.

Wieder Differenzen über Marokko!

Die Verhandlungen des deutschen Auswärtigen Amtes mit Frankreich über Materiallieferungen nach Marokko sind zum Stillstand gelangt. Frankreich will nicht anerkennen, daß Deutschland vertragsmäßig gleichberechtigt sei. Deutschland hält an dem Buchstaben des Vertrages fest und will eventuell bei der Haager Konferenz Berufung einlegen.

Schließabteile bewähren sich.

Das Seeamt in Bremen veröffentlicht nähere technische Mitteilungen über den kürzlichen Zusammenstoß des Norddeutschen Lloyddampfers „Kaiser Wilhelm II." mit dem britischen Dampfer „Incemore" und hebt hervor, daß binnen einer halbenMinute sämmtliche Schotten des ersteren Schiffes geschlossen worden seien; und trotzdem mittschiffs 2400 Tonnen Wasser eindrangen, sei der Dampfer mit eigener Kraft nach Southampton zurückgekehrt! Dies sei ein neuer Beweis für die hervorragende Sicherheit deutscher Schiffe.

Muß Strafe abbüßen.

Das Reichsgericht wies die Revision des, wegen Kronprinzerbeleidigung zu 6 Wochen Festung verurteilten Redakteurs des Berliner Skandalblättchens „Tribüne", Schmidt ab.

Die Beleidigung war in Gestalt eines „Backfischchenbriefes" erfolgt.

Kein Glücksspiel im Kurhaus.

Wie aus Wiesbaden gemeldet, hat der Staatsanwalt dem, seit Anfang April im dortigen Kurhause etablirten und stark besuchten Glücksspiel ein Ende gemacht.

Oesterreich-serbischer Zeitungskrieg.

Wien, 11. Juli. Die hiesigen Blätter äußern ihre höchste Empörung darüber, daß die serbischen Blätter auch jetzt fortfahren, „eine schamlose Hetze zu betreiben", und besonders zur Boykottirung österreichischer Waaren anraten.

Auch begegnet man in den serbischen Zeitungen Angaben, daß die Attentäter gefoltert, und ihnen unwahre Geständnisse erpreßt würden!

Wiener Blätter betonen, daß Oesterreich-Ungarn nichts Anderes wolle, als den Frieden innerhalb seiner Grenzen; und sie erhoffen, die serbische Regierung werde Anstand genug besitzen, um auf die Vorstellungen des österreichisch-ungarischen Kabinets einzugehen und der großserbischen Propaganda, sowie dem Versenden von Bomben aus Serbien ein Ende machen. Falls Serbien sich aber schutzsuchend hinter Rußland verstecken wolle, so seien Konflikte unausbleiblich.

Die Wiener „Neue Freie Presse" sagt in einem Leitartikel, der Sarajewomord habe das ungarische Gewissen, das geschlummert habe, geweckt; die gesammten Kulturmächte ständen auf Seiten der Doppelmonarchie und verurteilten die Verherrlichung des Mordes oder die Beschönigung seiner Beweggründe; das Großserbentum werde finden, daß es moralisch vereinsamt dastehe.

Eine Meldung des Wiener „Neuen Tageblattes" bestätigt übrigens, daß die Mächte des Dreiverbandes (Frankreich, England und Rußland) beabsichtigen, ebenfalls Vorstellungen in Belgrad zu machen und die Notwendigkeit des Ergreifens von Maßnahmen zur Unterdrückung der „anarchistischen Propaganda", sowie zur Beruhigung Oesterreich-Ungarns zu betonen.

Von amtlicher Seite wird versichert, daß kein Grund zu auswärtigen Befürchtungen vorhanden sei. Trotzdem war die Börse heute schwach.

Für Franz Ferdinands Waisen.

In der neuen Woche steht abermals eine längere Ministerratssitzung vor, um Anordnungen über den kaiserlich-königlichen Familienfonds zu treffen, soweit die Hinterbliebenen des ermordeten Thronfolgerpaares in Betracht kommen. Man erörtert Vorschläge, welche darauf abzielen, Kapitalanlagen zugunsten der drei Waisen zu machen und auch profitbringende Liegenschaften anzukaufen. (Zu denen die vorhandenen Güter nicht zu zählen sind, deren Verwaltung hohe Kosten verursacht.)

Slowenenstudent festgenommen.

Zu Laibach, Kärnten, ist der slowenische Student Kozat, mutmaßlich Führer einer südslawischen Studentenbewegung, festgenommen worden. Diese Verhaftung ist eine Folge der Haussuchung, welche die Berliner Polizei im Serbenklub zu Charlottenburg veranstaltete, denn man fand dort auch Briefe Kozaks, die angeblich belastend sind.

Sammlung für Sühnedenkmal!

In der österreichisch-ungarischen Armee wird jetzt eine Sammlung für ein Sühnedenkmal veranstaltet, welches in Sarajewo errichtet werden soll. Das Bosnische Korps hat bereits eine bedeutende Summe hierfür aufgebracht.

Soll Juwelenschulden bezahlen.

Das Wiener Amtsblatt bringt eine gerichtliche Aufforderung an die Pariser Tänzerin Gaby Deslys, mit ihrem sonstigen Namen „Hedwig Nawratil" — seinerzeit Geliebte des Königs Manuel von Portugal — ihre Juwelenschulden zu bezahlen.

Formsache bringt ihn um Medaille.

Die Große Goldene Medaille der Kunstausstellung ist nicht verliehen worden, — zwar lediglich deshalb, weil der einzige Kandidat, Professor Albrecht, noch nicht die Kleine goldene Medaille besitzt.

Ungarn und die Serben.

Budapest, 11. Juli. Regierungsfreundliche Blätter verlangen energisches Auftreten und völlige Klarstellung der Situation.

Andererseits dringt die regierungsgegnerische Presse auf „gründliche Abrechnung mit der Kavalierpolitik gegenüber Serbien", bei der nichts herausgekommen sei.

Budapester Zeitungen teilen noch mit, am Tage des Thronfolgermordes habe ein Unbekannter in Sarajewo eine nicht unterzeichnete Depesche folgenden Inhaltes an den Major Pribiwitsche (der beschuldigt ist, die Bombenlieferung vermittelt zu haben) in Belgrad aufgegeben:

„Beide Pferde gut verkauft."

Man forscht dieser Geschichte noch weiter nach.

Unter Spionageklage.

Großes Aufsehen erregt die, zu Sebenico erfolgte Verhaftung dreier Beamten der italienischen Karbidfabrik unter Anklage der Spionage. Eine Haussuchung soll sehr belastendes Material zu Tage gefördert haben.

Schreckliche Familientragödie!

Zu Mezoetur ertränkte die Bäuerin Susanna Jos, wegen heftigen Zwistes mit ihrem Gatten, ihre drei Kinder und sich selber im Brunnen des Hauses!

24 Stunden oben —

Und mit 7 Passagieren. — Neue Rekordleistung deutschen Fliegers.

(Geliefert von den „United Preß Associations".)

Johannisthal bei Berlin, 11. Juli. Der deutsche Flieger Reinhold Boehm schuf heute einen neuen Dauerrekord, indem er mit seinem Doppeldecker, in welchem er sieben Passagiere hatte, volle 24 Stunden in den Lüften blieb!

Starb nach Operation:

Die Gemahlin des Vizekönigs von Indien.

(Für die „Sonntagpost".)

London, 12. Juli. Lady Hardinge ist in Gefolge einer Operation verschieden. Sie war die Gemahlin des Vizekönigs von Indien.

Washingtoner Nachrichten.

Amerikanischer Leutnant soll in Verakruz „mexikanisch" gehaust haben.

(Geliefert von den „United Preß Associations".)

Washington, D. K., 11. Juli. Bedeutendes Aufsehen erregt die, vor einem Senatsausschuß von dem Zeitungskorrespondenten Boalt erhobene Beschuldigung, daß der amerikanische Flottenleutnant Richardson zur Zeit der Besetzung von Verakruz gefangene Mexikaner unter dem ungeschriebenen, berüchtigten mexikanischen „Fluchtlingsgesetz" habe töten lassen, indem er dieselben laufen lassen ließ, um sie sofort niederzuknallen!

Von fast allen Seiten wird darauf gedrungen, diese Anschuldigung gründlich zu untersuchen!

Boalt war deportirt, und seine Beglaubigungspapiere waren ihm weggenommen worden.

Senator Falconer von Washington — aus welchem Staate Boalt kommt — hat eine scharfe diesbezügliche Resolution eingebracht.

Washington, D. K., 12. Juli. Die Vertreter der mexikanischen Verfassungsparteiler dahier wollen ebenfalls jetzt bestimmte Nachricht haben, daß der Diktator Huerta daran sei, sein „job" aufzugeben.

Im spanischen Botschafteramt, welches die Interessen der Huerta'schen Regierung vertritt, wird die Kunde als „neu für uns" erklärt, jedoch nicht dementirt.

Beamte der amerikanischen Regierung machen kein Hehl aus ihren Wünschen, daß die Kunde sich als wahr erweisen möge. Die Hauptstadt Meriko ist jetzt von 50,000 Kämpfern bedroht, — und wenn Huerta nicht flieht, so erscheint es sicher, daß er gefangen genommen und hingerichtet wird!

Streik dehnt sich aus.

Fraglich, ob Fabrikanten „offene Werkstatt" durchsetzen können.

(Geliefert von den „United Preß Associations".)

Stockton, Kal., 12. Juli. Die Bauschreiner, die Gießer und die Plumber schlossen sich ebenfalls dem Streik an, welcher aus dem Entschluß der Fabrikanten hervorging, eine „offene Werkstatt" zu erzwingen. Sie weigerten sich, irgendwelche Nichtgewerkschaftsmaterialien zu hantiren.

Die Arbeitgeber bemühten sich eifrig, Nichtgewerkschaftler zu importiren; aber es heißt, daß viele dieser bei der Ankunft desertiren. Bis jetzt ist noch keinerlei Gewalttat vorgekommen.

5 Gefangene entkommen.

Waren alle wegen leichter Vergehen eingelocht.

(Berichtet von den „United Preß Associations")

Rock Island, Ill., 12. Juli. Fünf Häftlinge des Countygefängnisses entsprangen gestern Abend, indem sie an dem Schließer Hugo Alvine, als er die Mahlzeit brachte, vorbeistürmten. Bis zu später Stunde war noch keiner wieder eingefangen.

Sie hatten Strafurteile für geringe Vergehen abzubüßen.

Mutmaßliches Wetter.

Es wird weiter geschwitzt — und weiter getrunken.

Washington, D. K., 11. Juli. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

„Im Allgemeinen" schön und anhaltend warm am Sonntag und Montag.

Indiana soll wahrscheinlich schönes Wetter an beiden Tagen haben, ohne große Temperaturveränderung; Nieder- und Obermichigan und Wiskonsin teilweise wolkig, wahrscheinlich örtliche Gewitterstürme am Sonntag; Montag wahrscheinlich schön.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Klar heute, aber weiterhin unbestimmt; wenig Temperaturveränderung; leichte bis mäßige Südwestwinde.

Die höchste Temperatur am Samstag war 85 Grad im Schatten, die niedrigste 74, Durchschnitt 80 Grad.

Ausstellungsmüde?

Auf Lyoner Städteausstellung unsererseits nur New York.

Riesiger Erfolg.

Von Frankreichs neuer innerer Anleihe.

Britische Regierung soll das Treiben der Ulstermänner gründlich ausspionirt haben!

Englisches Seitenstück unserer „Industrials".

(Geliefert von den „United Preß Associations".)

London, 11. Juli. Arbeitsleute im ganzen Vereinigten Königreich verfolgen mit Spannung die weiteren Entwickelungen in Verbindung mit der Explosion einer, angeblich für anarchistische Zwecke bestimmter Bombe in New York und den Versuch von Berkman und seinen Genossen, die Opfer, Mitglieder der „Industrial Workers of the World", zu Märtyrern zu stempeln. Im Baugewerke ist das Interesse ein besonders lebhaftes, da unlängst in London, wo die organisirten Baugewerksgehilfen seit sechs Monaten ausgesperrt sind, eine neue revolutionär-syndikalistische Gewerkschaft gegründet worden ist, und zwar durch Agenten, welche von den „Industrials" aus den Ver. Staaten gesandt wurden.

Der neue Verband nennt sich „Syndicalist Building Workers" und wendet sich an alle Klassen Handwerker, welche an Gebäuden behilflich sind. Seine Beamten äußerten sich heute rechtfertigend über das Vorgehen Berkmans und der New Yorker „Roten". Sie sagen in einem Manifest, es habe sich im Verlauf der Aussperrung gezeigt, daß die Tradesunionmaschinerie zu langsam und veraltet sei, und die betreffendenBeamten sich mehr darum kümmerten, ins Parlament zu kommen, als um die Sache der Arbeit.

Schon hat der neue Verband einen bedeutenden Anhang gewonnen, namentlich durch die rednerischeAgitation seiner Vertreter in Abendversammlungen der Arbeiter im Ostende.

* * *

Die Handelskammer in Liverpool hat eine Bewegung eingeleitet, welche darauf abzielt, die Versicherung von Zwischendeckspassagieren auf Ozeandampfern obligatorisch zu machen. Die Befürworter dieser Idee machen geltend, daß sich eine geringe Erhöhung der Passagepreise für Auswanderer, behufs Bestreitung der Versicherungskosten, leicht durchführen ließe; und daß die Einführung einer solchen Versicherung es künftig nicht mehr nötig machen würde, bei etwaigen Seekatastrophen an das Publikum um Fonds zu appelliren.

Die Mitglieder dieser und auch viele von anderen Handelskammern erklären sich enthusiastisch zugunsten der Bewegung und beschlossen, das Handelsministerium zu ersuchen, die nötigen Schritte zur Einführung einer solchen Versicherung zu tun.

* * *

Wie soeben bekannt wird, hat die britische Regierung Geheimpolizisten nach Irland geschickt, die sich als angebliche rabiate Feinde der „Homerule" in die Reihen der Ulsterleute aufnehmen ließen und solcherart höchst wertvolle Auskunft für die Regierung erlangten.

Es heißt, die Regierung sei im Besitze der Namensliste einer geheimen Organisation der Unionisten in Ulster, welche das Geld für die Ausrüstung der 100,000 Freiwilligen in der Provinz Ulster lieferte.

Desgleichen hat die Regierung die geheimen Verstecke ausgefunden, wo große Mengen von Waffen und Munition aufgespeichert sind.

Es wird behauptet, daß geheime Pläne Edward Carsons, Kapt. James Craig und anderer Führer derOrangemänner, für den Fall eines Ausbruchs eines Bürgerkrieges in Irland, in den Besitz der Regierung gelangt sind. Da Asquith nicht nur Premier- sondern auch Kriegsminister ist, so sind diese Informationen doppelt wichtig für ihn.

Es heißt sogar, die Ulster Leute seien an einer Verschwörung beteiligt gewesen, wodurch die Tätigkeit der ganzen britischen Armee lahmgelegt werden sollte.

Man hegt übrigens große Besorgniß wegen der, für morgen, Sonntag, geplanten Kundgebungen der Orangemänner (anläßlich des Jahrestages der Schlacht am Boyne).

* * *

Obwohl die Bank von Frankreich keine diesbezügliche offizielleErklärung abgegen hat, verlautete an der Pariser Börse bestimmt, daß die neue 3½-prozentige Regierungsanleihe von 805 Millionen Franken um mehr, als vierzig Mal überzeichnet worden sei. Wenn sich dies als wahr erweisen sollte, würden die Subskriptionen mehr, als die ganze Nationalschuld Frankreichs betragen.

Die Wirkung auf den allgemeinen Markt war aber keine so belebende, wie dies sonst der Fall zu sein pflegt, wenn Regierungsanleihen gerartig günstig aufgenommen werden. Dies ist möglicherweise auf den Umstand zurückzuführen, daß Frankreichs Kapital von einer hohen Extrasteuer bedroht ist.

Der Andrang des allgemeinenPublikums, besonders der kleineren Geldanleger, einen Teil der Anleihe zu erlangen, war so groß, daß sich schon frühzeitig große Mengen vor der Bank vonFrankreich und anderen öffentlichen Stellen, wo Subskriptionen entgegengenommen wurden, ansammelten. Da es bekannt war, daß es vielen Applikanten unmöglich sein würde, einenTeil der Anleihe zu erlangen, entwickelte sich dadurch ein ganz flottes Geschäft, daß eine ganze Anzahl Personen ihre günstigeren Plätze in den langen Reihen meistbietend verkaufte.

* * *

Die französische Regierung hat hundert Senegambier mit großem Erfolg zu Diensten auf einem Kriegsschiff herangezogen. Die Leute arbeiteten zwei Monate in den Kesselräumen auf dem Flaggschiff der Mittelmeerflotte und zwar zur vollen Zufriedenheit des Admirals der Flotte. Der Gouverneur von Westafrika hat sich bereit erklärt, dem Marinedepartement jährlich 200 Senegambier zur Verfügung zu stellen.

* * *

„Was ist los mit Amerika?" So fragt jeder Besucher von den Vereinigten Staaten, der auf die Internationale Städteausstellung kommt, die jetzt in Lyon, Frankreich, im Gange ist.

Lange, ehe die Ausstellung ihre Tore öffnen sollte, wurde ein Amerikaner, William Morton Fullerton, von den Behörden damit beauftragt, alle wichtigen Städte der Ver. Staaten zu besuchen und sie zur Teilnahme an dieser Ausstellung einzuladen. Cleveland, Philadelphia, Boston, New York und mehrere andere Städte versprachen, auszustellen; und eine Zeitlang schien es, daß die amerikanischen Besucher Ursache finden würden, auf den Ausweis ihres Landes stolz zu sein. Aber nachher scheinen alle betreffenden Städte, mit Ausnahme von New York, ihre Zusage vergessen zu haben.

Auf die Frage Ihres Korrespondenten: „Wo sind denn die anderen amerikanischen Stadtausstellungen?" zuckte Herr Oskar Moser, welcher die Obhut über die „amerikanische Abteilung" der Ausstellung hat, die Achseln. „Aus dem einen oder anderem Grunde", sagte er, „haben sie ihr Wort nicht gehalten. Ich habe geschrieben und immer wieder geschrieben; aber in den meisten Fällen wurden meine Briefe überhaupt nicht beantwortet! Blicken Sie sich um, und Sie werden finden, was ich Alles tun mußte, um die Leerheit des Gebäudes zu verbergen."

Damit hatte er sich in der Tat Mühe gegeben, aber er hatte nur wenig Erfolg. Vielmehr zeigte der Raum nur eine gähnende Leere. So ziemlich das Einzige, was überhaupt den gewünschten Karakter der Ausstellung erkennen ließ, war ein Freskobild, bestehend aus Guirlanden in deren Schleifen die Namen der amerikanischen Städte Chicago, Denver, San Franzisko, Cleveland, Cincinnati, Portland, Atlanta, Dallas, Boston, Philadelphia, Los Angeles, Pittsburg, St. Louis, New Orleans und noch verschiedene andere, nahezu alle großen Städte zu sehen waren; aber nur New York war noch in sonstiger Weise vertreten.

Die Ausstellung von New York ist tatsächlich eine glänzende; aber wie die Leiter hervorzuheben sich veranlaßt sehen, ist dieselbe völlig getrennt von der „amerikanischen Abteilung" in demselben Gebäude. Die New Yorker Ausstellung ist in Obhut von James S. Frank und wurde unter der persönlichen Aufsicht des Stadtingenieurs M. L. Fouquet eingestellt, welcher auch auf der Panama-Pazifik Weltausstellung die New Yorker Abteilung arrangiren wird. Sie hat sogar einen getrennten Eingang mit dem Wappen der Stadt New York darüber, und sie zeigt die Tätigkeit des Wassersystems, der Tiefbahn, alle Eisenbahnlinien, welche in die Stadt einlaufen, die Bahnhöfe, den Betrieb der Feuerwehr- und des Polizeidepartments, das Erziehungswesen, den Gesundheitsdienst, Mustermietshäuser u. s. w., wie auch imposante Darstellungen von großen Gebäuden, Denkmälern, Kunstmuseen und Aehnlichem. Die ganze Ausstellung ist in verschiedenen „Hallen" arrangirt, die um eine große Rotunde herum liegen, in deren Mitte ein großes Modell von der Kuppel des alten New Yorker Rathauses zu sehen ist, mit einer Turmuhr, welche die New Yorker und die Pariser Zeit zeigt.

Das ist die einzige amerikanische Ausstellung, welche in diesem Fall die amerikanische Ehre rettet, — die übrigen machen die Leitung nur lächerlich.

Uebrigens interessiren sich die amerikanischen Besucher der Ausstellung besonders stark für die Darstellungen der Pariser Mustermietshäuser, durch welche man in Paris die Zahl der Schwindsuchtsopfer wesentlich zu verringern hofft.

* * *

Neuester Meldung aus Albanien zufolge hat Prinzessin Sophie v. Wied, die Gemahlin des sogenannten Albanierkönigs Wilhelm v. Wied, den König von Rumänien gebeten, eine Truppenmacht gegen die Rebellen in Albanien zu schicken. Die Abdankung des Prinzen Wilhelm ist deshalb nochmals aufgeschoben worden. Man glaubt jedoch nicht, daß der König von Rumänien das Ersuchen bewilligen wird.

Indeß wäre im Notfall der Albanierfürst auch mit der Vorschießung einer bedeutenden Geldsumme zur Zahlung der Löhnung eines Teils seiner eingeborenen Truppen zufrieden.

Die angeklagte Doktorsfrau.

Staatsanwalt fand noch einen Augenzeugen.

(Geliefert von den „United Preß Associations".)

New York, 12. Juli. Nur noch wenige Tage hat die Gattin des Dr. Carman von Freeport, L. J., in ihrer Gefängnißzelle zu Mineola zu warten; dann wird sie wissen, ob sie einen Prozeß unter der Anklage zu bestehen hat, die schöne Mrs. Bailey, während sich dieselbe im Sprechzimmer ihres Gatten befand, von außer her erschossen zu haben.

Es wird bekannt, daß Distriktsanwalt Smith, welcher am Dienstag den Fall vor die Großgeschworenen nimmt, noch einen Augenzeugen der Tragödie gefunden hat. Er will aber noch nichts über denselben sagen.

Smith ist zuversichtlich, die Mordklage beweisen zu können, während sein Assistent kein Hehl daraus macht, daß er den Fall der Verfolgung für schwach hält.

Die öffentliche Meinung auf Long Island hat sich wieder mehr zugunsten der Mrs. Carman gewendet, und es müßte schon stärkeres Material beigebracht werden, um diese umzustimmen.

Anarchisten hatten Trauerfeier.

Ist im Ganzen ruhig verlaufen.

(Geliefert von den „United Preß Associations".)

New York, 12. Juli. Die Anarchisten hielten auf dem Union Square eine Gedächtnißfeier für ihre Toten— die vor einer Woche durch Explosion einer Bombe umgekommen waren — am Samstag Nachmitag ab.

1000 Mann Polizei und mehrere Ambulanzen und Patrouillen wurden aufgeboten; aber es ereignete sich nichts Ungewöhnliches.

Es wurden nur zwei Männer wegen Straßenlärms verhaftet; und es werden vielleicht noch später zwei der Redner, die sich besonders heftigerAusdrücke bedienten, verhaftet werden. Alexander Berkman aber und die meisten anderen sprachen verhältnißmäßig ruhig und besonnen.

Der Union Square war mit vielen roten Bannern, untermischt mit schwarzen Trauerzeichen, dekorirt.

Polizei suchte in benachbarten Gebäuden nach Bomben, fand aber nichts.

Die beiden Redner, deren Verhaftung in Aussicht gestellt wird, sind Pluntett und Edelsohn, welche Gewalttaten und besonders die Anwendung von Dynamit verherrlichten.

Die „Elks".

Ihr goldener Jubiläumskonvent glänzend eröffnet.

(Geliefert von den „United Preß Associations".)

Denver, Kol., 12. Juli. Als der Großmeister Edward Leach gestern Abend um 8 Uhr auf einen elektrischen Knopf drückte, verwandelte sich die ganze Binnenstadt von Denver in ein glänzendes Lichtmeer, und damit war die 50jährige Jubiläumsreunion des Ordens der „Elks" offiziell eröffnet.

Die ganze neue Woche hindurch gibt es großartige Festlichkeiten. Die über 7000 Ordensmitglieder, welche bis gestern Abend eingetroffen waren, bildeten nur eine Vorhut der Hauptarmee.

Viele herrliche Dekorationen sind zu sehen; das Hauptstück derselben ist der große Ehrenhof mit seinen bunten Lichtern, seinen purpur-goldenen Banner, seinen elektrischen Springbrunen u. s. w. An einem Ende ragt die Gestalt eines Elches 65 Fuß auf.

Vom Baseballfelde.

Spiele vom Samstag:

„American League"—New York [illegible], Chicago 4; Boston 4, Cleveland 3; Philadelphia 3, St. Louis 4; Philadelphia 6, St. Louis 4 (2. Spiel); Washington 4, Detroit 2.

„National League"—Chicago 2, Boston 5; Pittsburg 3, Philadelphia 1; Cincinnati 6, Brooklyn 5; St. Louis 9, New York 13.

„Federal League"—Chicago 2, Indianapolis 3; St. Louis 6, Kansas City 3; Brooklyn 1, Pittsburg 0; Brooklyn 8, Pittsburg 2 (2. Spiel); Baltimore 2, Buffalo 1; Baltimore 3, Buffalo 3 (2. Spiel, nach 13 Gängen wegen Dunkelheit abgebrochen).

Bisheriger Stand dieser Ligen:

American League.

	Gew.	Verl.	Proz.
Philadelphia	45	32	.587
Detroit	44	36	.587
Chicago	41	35	.547
Washington	42	38	.530
St. Louis	42	38	.526
Boston	41	38	.513
New York	28	45	.375
Cleveland	26	50	.347

National League.

	Gew.	Verl.	Proz.
New York	42	29	.586
Chicago	42	29	.586
St. Louis	40	37	.526
Philadelphia	34	36	.493
Cincinnati	37	38	.486
Brooklyn	33	37	.478
Pittsburg	33	36	.457
Boston	31	41	.423

Federal League.

	Gew.	Verl.	Proz.
Chicago	43	[illegible]	[illegible]
Indianapolis	39	31	.551
Buffalo	36	32	.537
Baltimore	37	[illegible]	.514
Brooklyn	35	[illegible]	.493
Kansas City	34	[illegible]	.453
Pittsburg	[illegible]	41	.425
St. Louis	[illegible]	[illegible]	.419

Lokalbericht.

Ueber 600 Kandidaten.

Sie reichten gestern beim Countyschreiber Petitionen ein.

Parteiorganisationen erfolgreich.

Harrisons Anhänger gelangen ins Hintertreffen. — Wüste Szenen in den frühen Morgenstunden. — Andrang in Springfield ist ebenfalls riesig.

Wilde Szenen kennzeichneten den gestrigen ersten Tag, an dem Petitionen von Kandidaten für Countyämter und die Abwasserbehörde beim Countyschreiber eingereicht werden konnten. 628 Petitionen liefen ein, davon viele von Anwärtern auf Aemter in den verschiedenen Parteiorganisationen. Obwohl Countyschreiber Robert M. Sweitzer die Countyschreiberei am Nachmittag offen hielt, um Aemterhungrigen eine Gelegenheit zu geben, ihre Nominationspapiere an den Mann zu bringen, liefen doch nur wenige Petitionen nach der Mittagsstunde ein. Die überwältigende Mehrzahl der Bewerber, die in der Vorwahl ihr Glück versuchen wollen, und daher durch frühe Einreichung ihrer Petitionen einen möglichst günstigen Platz auf dem Vorwahlenstimmzettel zu ergattern suchten, waren Demokraten. Die Demokraten sind in Anbetracht der Spaltung ihrer Gegner in Republikaner und Fortschrittler zuversichtlicher als die Angehörigen anderer Parteien. Republikanische Bewerber meldeten sich verhältnißmäßig wenige, und fortschrittliche Bewerber zeigten sich nur in verschwindender Anzahl in der Countyschreiberei. Die fortschrittliche Parteileitung ist noch nicht mit der Aufstellung ihres Countytickets fertig, das die Unterstützung der Parteiorganisation erhalten soll. Unter den wenigen fortschrittlichen Kandidaten, die gestern ihre Petitionen einreichten, befanden sich Präsident A. A. McCormick vom Countyrat und die vier Countykommissäre aus den Landbezirken Board, Gard, Coonley und Mitchell. Der fünfte fortschrittliche Countykommissär, Anderson, wohnt seit der Einverleibung von Morgan Park in Chicago und wird sich um die Nomination für das Amt eines der städtischen Kommissäre bewerben.

Parteiorganisationen erfolgreich.

Beide Parteiorganisationen, sowohl die reguläre demokratische als auch die republikanische Countyparteileitung, die der frühere Gouverneur Charles S. Deneen kontrolirt, waren im Stand, die Petitionen der von ihnen indossirten Kandidaten zuerst an den Countyschreiber zu bringen und sich dadurch den ersten Platz auf dem Vorwahlenstimmzettel für ihre Kandidaten zu sichern. Der republikanischen Parteileitung passirte nur das kleine Mißgeschick, daß ihr ein unabhängiger Kandidat für den Countyrat zuvorkam und sich den ersten Platz unter den Kandidaten für dieses Amt sicherte. Der Glückliche ist Louis H. Mack. Die republikanischen Insurgenten, welche der Machtstellung Deneens ein Ende zu machen beabsichtigen, reichten gestern Petitionen für die Kandidaten, die sie unterstützen werden, noch nicht ein. Sie sind sich hinsichtlich ihres Tickets noch nicht schlüssig geworden und tagten gestern den ganzen Tag, um zu einer Entscheidung zu kommen. Trotzdem wurden Petitionen für einige Kandidaten, die auf ihre Unterstützung rechnen, eingereicht. Darunter befand sich eine Petition für den Countyratspräsidenten A. A. McCormick als republikanischen Kandidaten. McCormick, der sich selbst als fortschrittlichen Kandidaten erklärt hat, wird daher seinen Namen sowohl auf dem republikanischen als auch auf dem fortschrittlichen Vorwahlenstimmzettel finden.

Owens erlangt vierten Platz.

Was die Petitionen der Kandidaten anlangt, welche die Unterstützung der regulären demokratischen Organisation, der Faktion Sullivan, erhalten werden, so lief alles ohne Mißhelligkeiten ab. Die Ueberraschung des Tages bildete die Indossirung Stadtrichter Thomas F. Scullys für das Countyrichteramt und die von John J. Coburn für das Nachlaßrichteramt. Beide waren früher überzeugte Anhänger Mayor Harrisons. Daß Scully die Unterstützung der Faktion Sullivan erhalten würde, war schon vor Einreichung der Petitionen bekannt, nicht aber, daß auch John J. Coburn so glücklich sein würde. Stadtrichter Scully erlangte den ersten Platz unter seinen Mitbewerbern um das Countyrichteramt, da seine beiden Petitionen, die er mit der Post und durch Boten übersandte, zuerst einliefen. Countyrichter John E. Owens, auf dessen Indossirung durch die Faktion Sullivan eine Zeit lang gerechnet wurde, erhielt den dritten Platz. Es war die 252. Petition, die dem Countyschreiber zuging. Nicht besser fuhren andere Kandidaten für hohe Countyämter, welche die Faktion Hearst-Harrison und der Faktion Dunne angehören, wie z. B. John E. Träger, Kandidat für das Sheriffsamt, Peter Reinberg, Kandidat für den Vorsitz im Countyrat, John J. Bradley, Kandidat für das Countyschatzmeisteramt, Henry Horner, Kandidat für das Nachlaßrichteramt.

Daß das Fallenlassen Countyrichter Owens' durch die Faktion Sullivan, für das Ald. Michael Kenna von der 1. Ward verantwortlich gemacht wird, zu einem erbitterten Kampf zwischen den demokratischen Faktionen führen wird, galt gestern in politischen Kreisen allgemein als sicher. Man erwartet, daß der Schritt die Haltung Carter H. Harrisons im Kampf um die demokratische Nomination für den Bundessenat stark beeinflussen wird, und rechnet auf einen Kampf bis aufs Messer auf der ganzen Linie.

Wilde Szenen.

Wüste Szenen kennzeichneten die Eröffnung der Countyschreiberei am frühen Morgen. Trotzdem bekannt war, daß der Countyschreiber den mit der Post vor halb neun Uhr einlaufenden Petitionen den Vorrang vor denen, die Boten überbrachten, geben würde, hatten sich doch ungefähr 150 Boten mit Nominationsgesuchen von Kandidaten eingefunden und vor dem Eingang zur Countyschreiberei Posten gefaßt. Einige von ihnen hatten seit Wochen auf den entscheidenden Augenblick gewartet, darunter ein Bote mit der Petition Scullys. Er war auch so glücklich, als Erster an den entsprechenden Schalter zu gelangen. Als die Eingangstür geöffnet wurde, machte die wartende Menge einen Ansturm, dem gegenüber der aufgestellte Polizist machtlos war. Er wurde beiseite geschoben. Gleichzeitig ging die große Glasscheibe in der Tür in tausend Stücke.

Die Kandidatenliste.

Die folgenden Petitionen wurden unter anderen eingereicht. Sie läßt erkennen, in welcher Reihenfolge die Namen der Kandidaten auf dem Stimmzettel in der Vorwahl erscheinen werden.

Sheriff.

Demokraten: John Haderlein, Joseph A. Mendel, James B. Bowler, John E. Träger, W. H. Treloar, Theodor Lein, Jesse Graham.
Republikaner: Geo. K. Schmidt, Edward Earl O'Neill, James McCarthy.

Countyschatzmeister.

Demokraten: Henry Stuckart, Daniel J. Cahill, John J. Bradley, Frank W. Koraleski.
Republikaner: E. R. Litzinger, W. E. Rothermel, Arthur B. Eilert.

Countyrichter.

Demokraten: Thomas F. Scully, Daniel L. Cruice, John E. Owens, Mark J. Sullivan, Joseph J. Kelly.
Republikaner: John E. Northup, Henry C. Beitler, Andrew Mitchell.

Nachlaßrichter.

Demokraten: John J. Coburn, Michael F. Sullivan, Jeremiah B. B. O'Connell, Henry Horner, D. J. Normoyle, Albert H. Tyrrell, William McKinley.
Republikaner: Noble B. Judah jun., Alfred R. Hulbert, Oskar M. Torrison, T. J. Holmes.

Nachlaßgerichtsschreiber.

Demokraten: John A. Cervenka, R. B. Considine, Chas. A. Murphy, Albert H. Mangler, L. J. Coleman, J. T. Burke, Fred. W. Rausch, Edward R. Krasnicka.
Republikaner: M. A. Müller, Conrad A. Hanson.

Kriminalgerichtsschreiber.

Demokraten: Frank J. Walsh, John T. Brennan.
Republikaner: R. R. Levy, Claude A. Ferrin.

Countyschreiber.

Demokraten: Robert M. Sweitzer, Chistropher McGurn, F. D. O'Connell.
Republikaner: Lewis D. Sitts, Charles J. Peters, James H. Lawley.

Revisionsbehörde.

Demokraten: Frank S. Ryan, T. Frank O'Connell, Clayton F. Smith, John J. Finnegan, James T. Patterson, James B. McDonald, H. H. Peabody, Joseph M. Connery.
Republikaner: Isaak R. Powell.

Assessorenbehörde.

Demokraten: Denis J. Egan, F. M. Keough, Michael McInerney, J. G. Wolcott, E. P. Keigher, William Kane, O. W. Eckland, Joseph Pirofolo, Robert B. Boylan.
Republikaner: Adam Wolf, William Weber.

Abwasserbehörde.

Demokraten: B. S. Zwiecka, P. J. Carr, Ch. H. Kellermann, H. M. Christie, J. A. Swift, M. J. McNally, W. F. Talaczynski, M. T. Cullerton, James O. Keefe, Max Teuber, Max Meyers, Thomas W. Hogan, John T. Hoey, E. J. Corcoran, James P. Tynan, A. A. McDonald, P. J. Finnegan, J. L. Sheridan, Charles A. Koch, George E. Warren, Frank X. Rydzewski, Charles F. Burke.
Republikaner: W. G. Clark, G. W. Paullin, H. E. Littler, P. A. Hazard, W. F. Gleason, Daniel Webster, W. F. Peter, Henry F. Battermann, Francis A. Becker, Ernst F. Duck, Nicholas F. Auw, Edwin T. Farr.

Präsident des Countyrats.

Demokraten: Daniel Moriarty, Frank L. Ragen, Peter Reinberg, Henry B. Bergen, Daniel L. Regan, Frank J. Wilson.
Republikaner: M. A. Farr, A. A. McCormick.
Fortschrittler: A. A. McCormick.

Schulsuperintendent.

Demokraten: Edward J. Tobin, G. Charles Griffiths.
Republikaner: J. E. Lemon.

Countykommissäre.

Demokraten: Daniel Moriarty, Elizabeth M. Baß, John Minwegen, Albert A. Berger, Michael Kolassa, Louis Legner, Owen O'Malley, James F. Bambas, B. R. Schiller, Leopold Moß, R. C. Hulsman, John P. Tansey, Catrines DeHaan, John T. Keating, Barkley Burg, Jas. C. Buckley, Edward J. Wall, T. F. Mulheran, J. M. Kantor, D. J. Lynch, S. Kuflewski, John Budinger, H. L. Bailey, Joseph Honan, Frank Ragen, Frank A. Okon, M. S. Kensington, Edward W. Sweeney, Lawrence A. Newby, Stanley Kwiatkowski, Emmet Cavanaugh, Michael Miller, William J. Thulis, Joseph L. Litz, William Zukowski, Frank Coffey, Anthony Richardson, Patrick O'Rourke, Stephen F. McCarthy, W. J. O'Brien, A. R. Richardson, Frank G. Dutton, Edward J. Wells, John J. King, Frank J. Wilson, Joseph Jarzembowski, Charles R. Withers, Thomas A. Regan, Edward J. Glaser, Charles W. Stein, John Metzen, Thomas P. McCrath, John A. Dubiel, Bernard Sanders, David Joseph Murphy, Harry Lynch, Barney Sander, John T. Brennan, John C. Harding, Daniel Sullivan, Joseph B. Geean, Bernard J. Petka, Daniel J. Laughlin, G. H. Thornton, S. L. Supercynski, J. J. Demaglia, J. J. Kostka, J. F. Hodge, Nathan Lerclan, Frank T. Ford, Peter Reinberg, Charles Hoppe, William Hoppe, William E. Nichols, J. E. Dyer, A. W. Novak, William J. Thullis, J. J. O'Malley, Frank C. Sebring, M. C. Buckley, W. J. Casey, J. H. Stuart, H. S. Weingarten, James E. Gillan, Paul Dusso, John W. McNeal, C. L. Parker, F. W. Bauder, Max Levy, J. A. O'Connell, T. A. McKenna, A. J. E. Webber, D. J. Considine, Henry B. Bergen, J. P. Ready, Hugo Loewy, W. D. Scott, George Connors, William Roth, Paul G. Suchold, Charles W. Stein, Daniel J. Harris, David J. Murphy, G. F. Flynn, Arthur H. Furlong.
Republikaner: Louis H. Mack, M. A. Farr, C. H. Wilson, W. T. Roberts, C. T. Murray, F. E. Lalkowski, G. W. Hanson, G. R. Hillstrom, H. A. Ott, F. J. Olson, F. A. Denison, Michael B. Brown, Fred. Overhey, William Sillel, Oskar W. Pappenheim, Jakob Ruehmann, William F. Clare, Walter Rasmussen, J. L. Rice, W. F. Burns, C. D. Dall, James Evans, William Aulwurm, B. Cole, W. E. McCarthy, G. W. Dolan, W. E. Martin, W. F. Preffer, T. R. Harlow, William LeRoy Gratian, F. A. West, Emil Neuman, F. C. Pauler, George Rommers, John Lehmann.
Fortschrittler: A. A. McCormick, W. W. Joadwine, John Winkler.

Für Landbezirke:

C. M. Board, J. J. Gard, H. B. Mitchell, Avery Coonley, Shelby M. Singleton.

Ansturm in Springfield.

Im Staatssekretariat in Springfield, wo die Kandidaten für den Bundessenat, den Kongreß, die Legislatur und für Aemter in den staatlichen Parteileitungen ihre Petitionen einreichen mußten, spielten sich ähnliche Szenen wie in Chicago ab. Auch dort war der Andrang riesig, und die Angestellten des Staatssekretariats wurden mit Nominationspetitionen förmlich überschwemmt. Es wurde erklärt, daß eine Liste der eingelaufenen Petitionen in der Reihenfolge, in der sie eintrafen, nicht vor morgen bekannt gemacht werden würde.

Seit mehr als vierzehn Tagen hatten Boten mit Petitionen gewisser Kandidaten vor dem Eingang zum Staatssekretariat Wache gehalten, um ja als Erste ihr Petitionen an den Mann zu bringen. Sie machten einen Sturm auf die Schalter, als die Türen geöffnet wurden. Die Türen wurden statt halb neun, wie angekündigt worden war, erst gegen neun Uhr geöffnet. In der halben Stunde traf ein großer Stoß von Eilbriefen ein. Ein Streit entspann sich, ob diese Eilbriefe vor den gewöhnlichen Briefen entgegengenommen werden sollten oder nicht. Die Entscheidung fiel zu Ungunsten der Eilbriefe aus. Ehe der Eilbote Anweisungen von den Postbehörden einholen konnte, wurde mit der Oeffnung der regelmäßigen Sendungen begonnen.

Sullivans Tour durch Landbezirke.

Roger C. Sullivan, Bewerber um die demokratische Nomination für den Bundessenat, tritt morgen eine weitere Kampagnetour durch die Landbezirke des Staats an, die ihn durch die Counties, welche den 18. Kongreßbezirk bilden, führen wird. Es ist dies der Bezirk, den Joseph G. Cannon 36 Jahre lang im Repräsentantenhaus vertreten hat. Sullivan wird die Counties Edgar, Clark, Iroquois, Kankakee, Vermillion und Will besuchen. Ausgangspunkt seiner Tour ist Marshall in Clark County, Endpunkt Joliet in Will County.

Zur Kenntnißnahme!

Richter

Thos. J. Scully

ist und bleibt

Kandidat

für die Nomination zum

Countyrichteramt

Den deutsch-demokratischen Stimmgebern sowie seinen anderen zahllosen Freunden zur gefälligen Kenntnißnahme, daß Richter **Thomas F. Scully** sich trotz aller gegenteiligen Behauptungen um die Nomination für das Amt des Countyrichters von Cook County bewirbt, und zwar unabhängig von allen Faktionen. Alle bisher böswillig verbreiteten Gerüchte, daß er zurücktreten würde, sind eitle Erfindungen seiner Gegner. Richter Scully ist und bleibt Kandidat und ersucht alle seine Freunde, bei der am 9. September stattfindenden Primärwahl für ihn zu stimmen. Als Munizipal- und Jugendrichter hat er durch Ehrenhaftigkeit, Gerechtigkeitssinn, Milde und tiefes juristisches Wissen, gepaart mit liberalen Ansichten, ausgedehnter Sprachkenntniß und vollem Verständniß für den kosmopolitischen Charakter der Großstadtbevölkerung aufs glänzendste seine Befähigung für das Richteramt bewiesen.

Auf Grund dieser so selten in einem Manne vereinigten Eigenschaften verdient Herr

Richter Thos. J. Scully

im vollsten Maße die Unterstützung aller rechtlich denkenden Demokraten, und den Vorzug, als Kandidat für das Countyrichteramt in Cook County.

Im Auftrage:

August Lueders
John C. Tatge
Charles Vietzen
F. von W. Wysow

fasen

Konzert im Lincoln Park.

Die Chicagoer Kapelle, Dirigent William Weil, wird heute Nachmittag von 3 bis 5 Uhr im Lincoln Park spielen. Das Programm umfaßt u. A. die Ouverture zu „Mignon" von Thomas, einen ungarischen Tanz von Brahms, der Prolog zu „Bajazzi" von Leoncavallo, eine Polonaise von Chopin, Kriegsmarsch und Schlachtenhymne aus Wagners „Rienzi" und volkstümliche Stücke.

Der Ehe Leid.

Nicht weniger als 53 Scheidungsklagen gestern verhandelt.

Gesuch fast immer bewilligt.

In nur vier Fällen war die Klage von Seiten des Mannes eingebracht worden. — Auch eine Reihe neuer Scheidungsklagen eingebracht.

Frau Alberta Gluck ersuchte gestern den Richter Foell, ihre am 26. April 1909 mit Sidney M. Wolff geschlossene Ehe für ungiltig zu erklären, und ihrem Verlangen wurde prompt Folge geleistet. Wie sie erzählte, hatte ihr Gatte Max Gluck im Jahre 1908 eine Scheidungsklage gegen sie anhängig gemacht, und sie war der festen Ueberzeugung, daß ihm die Scheidung bewilligt wurde, als sie dann Wolff die Hand zum Ehebunde reichte. Später erfuhr sie, daß das Gericht die Scheidungsurkunde erst am 23. Aug. 1909 ausstellte und ihre Trauung also ungesetzlich war. Es wurde ihr gestattet, ihren Mädchennamen, Alberta Dorre, wieder anzunehmen.

Ein ähnliches Gesuch stellte Selina De Mars, welche am 15. August 1912 mit Duke M. Mars, alias Richard Myers getraut wurde und bis zum 12. November jenen Jahres mit ihm zusammenlebte. Dann erfuhr sie, daß ihr Mann ein Verbrecher war, ein dem Zuchthaus in Jeffersonville, Ind., entsprungener Dieb. Er wurde von Neuem verhaftet und in die Anstalt zurückgebracht. Da sie bei der Verheiratung von seiner Vergangenheit nichts wußte und er es unterließ, sie darüber aufzuklären, sich überdies eines falschen Namens bediente, beantragte sie die Ungiltigkeitserklärung der Ehe, die denn auch erfolgte.

Frau Christine Becker wurde die Scheidung von ihrem Gatten, Peter, bewilligt, welcher ihrer Angabe nach völlig der Trunksucht verfallen ist. Auch wurden ihr die beiden der Ehe entsprossenen Kinder zugesprochen.

Frau Ida Uhl berichtete dem Richter Foell, daß ihr Gatte, Rudolf, der sie am 2. Januar 1906 heimführte, sie am Unabhängigkeitstage des Jahres 1910 verließ und sich seither nicht mehr um sie bekümmerte, sodaß sie ihren Lebensunterhalt als Verkäuferin erwerben mußte. Das Ehebündniß wurde gelöst.

Auf Grund böswilligen Verlassens wurden auch Pearl K. von Emery C. Wilcoxon, Martha von Fritz Dahms, Martha von Elmer Kerr, Lucille von Wentworth Tewksbury, Berta von Alfred Albon und Lena von Abe Feldmann geschieden. In allen sechs Fällen erzählte die Klägerin, daß der Mann auf und davon ging und nichts mehr von sich hören ließ. Frau Tewksbury wurde gestattet, ihren Mädchennamen Lucille Stevenson wieder anzunehmen.

Frau Mary Jaeger sagte auf dem Zeugenstande aus, daß ihr Gatte, John, den sie 1879 heiratete, sich dem Trunke ergab und sie schließlich, im Oktober 1907, verließ. Etwa dasselbe berichtete Frau Grace Amundsen von ihrem Manne, Gustav, mit dem sie am 18. Februar 1905 den „Bund fürs Leben" schloß. Er wurde, ihrer Angabe zu Folge, ein Opfer des Trunkteufels und ging schließlich auf und davon, sie und ihre beiden Kinder ihrem Schicksal überlassend.

Als einen Trunkenbold stellte auch Frau Emma Cummings ihren Gatten, George, einen Fuhrmann, hin, dem sie am Weihnachts-Heiligenabend des Jahres 1901 zu Marinette, Wis., angetraut wurde. Sie ist jetzt der Ehefesseln ledig.

Fanni Marks erzählte dem Richter, daß ihr Gatte Isadore sie wiederholt schwer mißhandelte und ihr einmal sogar mehrere Zähne ausschlug. Auch habe er sie, namentlich wenn er stark getrunken hatte, mit den gemeinsten Schimpfwörtern belegt. Sie wird in Zukunft nicht mehr unter seinen Wutanfällen zu leiden haben.

Nur in vier von den 53 gestern zur Verhandlung gekommenen Fällen war die Klage von Seiten des Mannes anhängig gemacht worden, und in zwei von ihnen wurde eheliche Untreue als Grund angegeben. David Wolcoff berichtete, daß seine Frau Ida, geb. Ersowell, die er am 1. April 1902 in Warschau heimführte, mit Morris Bernstein auf und davon ging und jetzt mit ihm in Detroit, Mich., als seine Frau lebe, und August Wuyts sagte auf dem Zeugenstande aus, daß seine Frau, Louisa, sich mit Jef. Jansens und verschiedenen anderen Männern verging. Es wurde ihnen die Scheidung bewilligt und Wuyts auch sein dreijähriges Kind zugesprochen.

Charles H. Harte, ein in den Viehhöfen angestellter Fleischinspektor, wurde von seiner Gattin Mary geschieden, die ihn im Jahre 1909 verließ, und Elmer Johansen von seiner Gattin Josine, welche, wie er angab, fast immer betrunken war.

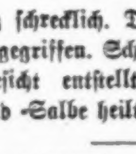
Frau Minnie Silver brachte gestern eine Scheidungsklage gegen ihren Gatten, Max, ein, den sie im März 1912 heiratete. Sie behauptet, daß er sie grausam behandelte und sich außerdem mit Jennie Feldmann der Untreue schuldig machte.

Von schlimmen Eheleiden erzählt Frau Katarzyna Smykowski in der gestern gegen ihren Gatten, Michael, anhängig gemachten Ehescheidungsklage. Sie behauptet, daß sie sich bei ihm ihres Lebens nicht mehr sicher war, da er wiederholt mit einem großen Fleischermesser auf sie eindrang. Auch soll er sie oftmals auf das Brutalste geschlagen und schließlich gewaltsam aus ihrem Fleischerladen, 8415 Buffalo Ave., hinausgeworfen haben.

Ferner wurden gestern folgende Scheidungsklagen eingebracht: Della H. gegen James T. Patterson, grausame Behandlung; Lillian S. gegen Thomas R. Pearson, desgleichen; Nellie gegen John James Wait, Edward P. gegen Jeosie Manion und Henry J. gegen Katharine Yeager, alle wegen böswilligen Verlassens.

Ausschlag an Kind juckte und brannte.

Ganz schrecklich. Der ganze Körper angegriffen. Schlaf fast unmöglich. Gesicht entstellt. Cuticura-Seife und -Salbe heilte.



Elderwood, Mich. — „Mein Kind war ungefähr 6 Monate alt, als der Ausschlag zuerst in kleinen Pimples an Kopf und Gesicht ausbrach. Dann wurde es wässerig und immer schlimmer, bis der Kopf mit einem einzigen Ausschlag bedeckt war, aus dem das Wasser lief; ebenso war das Gesicht. Der ganze Körper wurde angegriffen. Es hatte kleine weiße Pimples, die ganz schrecklich juckten und brannten. Seine Kleidung schien ihn zu reizen, und es war ihm fast unmöglich, nachts zu schlafen. Sie entstellten ihn auch, da sie auf seinem Gesicht waren.

„Wir versuchten Medizin, aber ohne Erfolg. Das Leiden muß ungefähr drei oder vier Wochen gedauert haben, als ich beschloß, Cuticura-Seife und -Salbe anzuwenden. Ich wusch das Kind in warmem Wasser, so warm wie es es vertragen konnte, mit Cuticura-Seife, und trug dann Cuticura-Salbe auf. Schon die erste dieser Waschungen half ihm, da es gut danach schlief, und in zwei Wochen war es ganz geheilt. Es ist jetzt fünfzehn Monate alt und hat nie wieder solches Leiden gehabt." (gez.) Frau L. White, 29. Jan. 1914.

Probe frei per Post.

Ein einziges Stück Cuticura-Seife (25c) und eine Schachtel Cuticura Ointment (50c) genügen oft, wo alles andere nichts half. Ueberall in der Welt verkauft. Probe von jedem portofrei mit 32seitigem Haut-Buch. Schreibt Postkarte an „Cuticura, Dept. T, Boston."

Der Mord in Blue Island.

Nach Halpins Ansicht wurde er nicht von Buchankow verübt. — Wo ist Areizewicz?

Die entsetzliche Mordtat in Blue Island, der vier Mitglieder der Familie Jacob Mislich zum Opfer fielen, nimmt noch immer die hiesige Polizei und die in Blue Island stark in Anspruch, denn trotz aller eifrigen Bemühungen ist es nicht gelungen, den Täter zu ermitteln und festzunehmen.

Peter Buchankow bildet vorläufig noch immer den Mittelpunkt der Untersuchungen. Der Gefangene, welcher am 3. Juli aus der Irrenanstalt in Kankakee entfloh und dann durch Blue Island gekommen sein will, wird täglich mehrere Male ins Kreuzverhör genommen, seine Kleider werden untersucht und er selber wird schließlich dem „dritten Grad" unterworfen, doch alle Bemühungen der Beamten sind erfolglos, Buchankow bleibt bei der Behauptung, daß er von der Tat nichts weiß. Als man ihn vorgestern nach dem Schauplatz des Verbrechens brachte und ihm die entsetzlich verstümmelten Leichen zeigte und ihn in das Haus führen wollte, in dem die Greueltat verübt wurde, warf er sich auf die Kniee und begann zu beten. Schließlich versuchte er sogar zu entfliehen. Man deutete alles dieses als einen Beweis seiner Schuld und glaubte in ihm bestimmt den Mörder hinter Schloß und Riegel zu haben. Nur der Detektivkapitän Halpin war anderer Ansicht. Er wurde gestern von einem Berichterstatter der „Sonntagpost" aufgesucht und äußerte sich ihm gegenüber wie folgt:

„Vorläufig stehen wir der Sache noch ziemlich unklar gegenüber und tappen noch im Dunkeln; Licht wird erst in die Untersuchung kommen, wenn wir den Kostgänger Casimir Arciszewicz, der früher bei der Familie Mislich wohnte, festgenommen haben. Ich bin überzeugt, daß er uns richtige Aufschlüsse über die grauenhafte Mordtat geben kann. Buchankow ist meiner Ansicht nach ein Schwerkranker und hat nichts mit der Tat zu tun. Derartige Geisteskranke werden oft, trotzdem sie früher die fürchterlichsten Verbrechen verübten, bei dem Anblick schrecklicher Szenen von Wahnsinnsanfällen überwältigt und ein solcher war meiner Ansicht nach Buchankows gestriger Gemütsausbruch. Kapitän Evans, der Vorsteher unseres Identifikationsbüros, war bisher nicht in der Lage, die Fingerabdrücke an der Axt mit denen Buchankows identisch zu erklären und wird dieses meiner Ansicht nach auch niemals können, da die an dem Mordinstrument viel zu schwach gezeichnet waren. Auch der mit Blut bespritzte Rock besagt wenig. Immerhin müssen die Spuren weiter verfolgt werden, doch bin ich sicher, daß Buchankows Unschuld an der Tat sich bald erweisen und er in Kürze in die Irrenanstalt zurückgeschickt werden wird.

„Anders steht es mit dem Kostgänger Areizewicz. Dieser kam, nachdem er 6 Monate nicht in Blue Island gesehen worden war, am Freitag, den 3. Juli, nach der Ortschaft und machte der Familie Mislich seine Aufwartung. Er wurde von dieser freundlich aufgenommen und ersucht, ihr Gast zu sein, solange es ihm beliebe. Die Einladung wurde von Areizewicz angenommen. Er hat dann am 3. Juli mit Jacob Mislich einen Rundgang durch die Ortschaft gemacht und mit diesem verschiedene Wirtschaften besucht, in denen sie viele alte Bekannte trafen. Der Samstag, der 4. Juli, wurde gebührend gefeiert. Bis gegen 12 Uhr Nachts sahen Nachbarn die Familienmitglieder und Areizewicz auf der Veranda des Hauses sitzen. Gleiche Szenen spielten sich am Sonntag, den 5. Juli, ab; auch an diesem Tage sah man die Familie Mislich und den früheren Kostgänger bis gegen Mitternacht auf der Veranda. Als nun am Montag Morgen von dem Sohne des Hauses die schreckliche Mordtat entdeckt wurde und er nach Areizewicz suchte, war dieser spurlos verschwunden. Alle unsere Bemühungen, ihn zu finden, waren bisher erfolglos, auch sein Vater, den wir bereits über den Verbleib seines Sohnes fragten, will nichts von ihm wissen und überhaupt seit Monaten nichts von ihm gehört haben.

„Wenn wir diesen Herrn bekommen," meinte Hauptmann Halpin am Schlusse seiner Auseinandersetzung, „werden wir jedenfalls in Kürze sagen können, wer die entsetzliche Tat verübte."

Bericht des Gesundheitsamts.

Weist hinsichtlich der Todesfälle eine Verbesserung der Lage gegen früher auf.

Der Bericht des Gesundheitsamts über die gestern abgelaufene Woche weist gegenüber der Vorwoche und der gleichen Woche im Vorjahr eine bedeutende Besserung der Lage auf. Die Zahl der Sterbefälle ist von 586 in der Vorwoche und von 651 in der gleichen Woche im Vorjahr auf 532 gesunken. Die Zahl der dem Gesundheitsamt gemeldeten Fälle von übertragbaren Krankheiten weist gegenüber der Vorwoche eine Besserung, gegenüber der gleichen Woche im Vorjahr aber eine Verschlechterung auf. Sie betrug in der abgelaufenen Woche 656 Fälle gegenüber 725 Fälle in der Vorwoche und 628 Fälle in der gleichen Woche im Vorjahr. An Typhusfieberfällen wurden 16, an Masernfällen 104, an Diphtheriafällen 99, an Scharlachfieberfällen 48, an Lungenschwindsuchtsfällen 186 und an Lungenentzündungsfällen 41 gemeldet. Für die Vorwoche stellten sich diese Zahlen, wie folgt: Typhusfälle 10, Masernfälle 123, Scharlachfieberfälle 57, Diphtheriafälle 132, Lungenschwindsuchtsfälle 167 und Lungenentzündungsfälle 53. In der gleichen Woche im Vorjahr wurden 16 Typhusfieberfälle, 93 Masernfälle, 86 Scharlachfieberfälle, 126 Dyphtheriafälle, 202 Fälle von Lungenschwindsucht und 27 Fälle von Lungenentzündung gemeldet.

Eine Uebersicht über die Todesfälle in der vergangenen Woche gibt die folgende vergleichende Tabelle:

	11. Juli 1914	4. Juli 1914	12. Juli 1913
Todesfälle, alle Ursachen	532	586	651
Todesrate, pro Jahr und pro 1000 der Bevölkerung	11.6	12.8	14.5
Todesursachen:			
Typhus	0	5	2
Pocken	0	1	0
Masern	2	3	4
Scharlachfieber	2	7	9
Keuchhusten	4	5	0
Diphtherie und Croup	7	16	14
Influenza	1	0	0
Lungenentzündung	23	33	26
Tuberkulose	71	76	79
Hirnhautentzündung	2	0	2
Diarrhoeale Krankheiten, unter 2 Jahren	57	52	88
Geburtsfehler und Unfälle	37	35	49
Hitzschlag	0	0	16
Nach dem Alter:			
Unter 1 Jahr	90	108	148
1 bis 2 Jahre	15	16	
2 bis 5 Jahre	23	36	66
5 bis 10 Jahre	16	22	21
10 bis 20 Jahre	21	33	33
20 bis 30 Jahre	64	56	59
30 bis 40 Jahre	61	57	62
40 bis 50 Jahre	49	60	72
50 bis 60 Jahre	71	92	65
60 bis 70 Jahre	57	51	60
70 bis 80 Jahre	35	34	42
Ueber 80 Jahre	21	21	23

Erschoß sich.

In Riverside die Leiche eines unbekannten Mannes gefunden.

In einer Lichtung in der Nähe der Pine Grove Ave. und dem Geleise der La Grange elektrischen Bahn in Riverside fanden Kinder gestern die Leiche eines Mannes, dessen blutbedeckter Kopf eine Kugelwunde aufwies. Durch den schaurigen Anblick aufs höchste erschreckt, eilten sie zum Ortsmarschall, der die Ueberführung der Leiche nach dem Neuschafer'schen Bestattungsgeschäft in Berwyn veranlaßte: Der Tote wird als etwa 30 Jahre alt, 5 Fuß 6 Zoll groß und gut gekleidet beschrieben. Der Umstand, daß neben dem Körper ein Revolver lag, aus dem eine Kugel abgefeuert war, und daß außer einem Rosenkranz und einer kleinen Summe Geldes nichts in den Taschen des Toten gefunden wurde, läßt darauf schließen, daß es sich um einen Selbstmord handelt. Alle Bemühungen, die Persönlichkeit des Toten festzustellen, haben sich bisher als erfolglos erwiesen.

— Wahrheit. — Manchem Lachen merkt man es leise an, daß es eigentlich ein Schluchzen werden wollte.

Ecke Campbell Ave., zwei Blocks westlich von Western Avenue.

Ed. Ahlswede Co.

2500-2510 W. North Ave.

Ecke Campbell Ave., zwei Blocks westlich von Western Avenue.

$2.00 und $3.00 Damen-Kleider für 89c

Ein weiterer glücklicher Einkauf von 480 waschbaren Kleidern für Damen und Misses. Hier findet ein großes Verkaufs-Ereigniß statt, welches das Gespräch auf der Nordwestseite bilden wird. Jede Frau braucht Kleider für den Sommer, und während dieses überraschenden Verkaufs kann man seinen Bedarf zu einem geringen Bruchteil decken. Diese Kleider sind aus feinen Ginghams, Lawns, Dimities gemacht, Tunic-Effekt, Drop Shoulders, kontrastirende Kragen und Cuffs; angebrochene Größen, Auswahl, zu ... 89c

$4 und $5 Kleider, $1.98

Diese Partie besteht aus etwa 300 waschbaren Kleidern für Damen und Misses. Man kann hier die allerneuesten Kleider vorfinden, und zwar zu einem geringeren Preise, als die Kosten des Stoffes betragen; nett besetzt mit Spitzen und Stickerei; aus Crepe Cloth, Pique, Crashes, Ratine, Lawns und Dimities, in Größen aufwärts bis zu 50, Stück 1.98

Verkauf von Männer-Hosen

Versäumt diesen Verkauf nicht, wenn Ihr in den nächsten sechs Monaten ein Paar braucht. Jetzt solltet Ihr kaufen. Unser ganzes Lager von feinen Hosen für Männer gelangt zum Verkauf, zu ungewöhnlich niedrigen Preisen, zwecks schneller Räumung. Alles nette grau gestreifte Muster, auch blaue Serges; Gr. 32 bis 42 Taillenmaß. Spez. während dieses Verkaufs:

1.50 und 1.75 Werte zu ... 1.19
2.00 und 2.25 Werte zu ... 1.48
2.50 und 2.75 Werte zu ... 1.88
3.00 und 3.25 Werte zu ... 2.39
3.50 und 4.00 Werte zu ... 2.85

Waschbare Knaben-Anzüge, speziell $1.00

Auf das jede Mutter gewartet hat. Waschbare Anzüge für Knaben, aus Galatea, Pegua und Percale gemacht; garantirt, waschecht zu sein und die Farbe zu behalten. Diese Anzüge sind reguläre 2.50, 2.25, 1.75 und 1.35 Werte; Größen von 2½ bis 8 Jahren; speziell, zwecks sofortiger Räumung, so lange diese Anzüge vorhalten, nur zu

$1.00

MALT MARROW

Empfohlen von den besten Aerzten

Nur echt, wenn es McAvoys ist.

McAvoy Brewing Company

ADAM ORTSEIFEN, Präsident.

Tel. Calumet 5401 — Alle Depts.

ALMA MATER ist das beste Bier im Markt.

Gebraut von der McAvoy Brewing Company.

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfestlichkeiten.

Gemeinsames Piknik.

Fünf Vereine veranstalten es heute. — Volksfest des Bayrisch-Amerikanischen Vereins. — Die Brickmacher in Harms' Grove. — Turnverein Lincoln.

An dem heutigen Sonntag werden fünf Vereine, Sektion 5 vom Douglas Gegenseitigen Unterstützungsverein, der Gegenseitige Unterstützungsverein Bavaria, der G. U. V. Prinz Heinrich Nr. 1, der G. U. V. Augusta und der G. U. V. Alpenrösli, ein gemeinschaftliches Piknik im Exzelsior Park an Irving Park Boul. veranstalten. Zu den vielen Belustigungen, welche mit vereinten Kräften vorbereitet werden, gehören Preiskegeln und Verlosung, Tanz, Spiele und vieles Andere. Der Umstand, daß die fünf Vereine sich zu dem Fest zusammengetan haben, läßt einen Massenbesuch und ein großes Vergnügen erwarten.

Sein 23. großes Volksfest mit Preiskegeln und vielen anderen Vergnügungen veranstaltet der Bayrisch-Amerikanische Verein von Cook County, alle zehn Sektionen, am heutigen Sonntag, von 2 Uhr Nachmittags an, in Brands Park an Elston, nahe Belmont Ave. Für die Kegler sind sehr verlockende Preise ausgesetzt, und auch im Uebrigen ist für mannigfache Unterhaltung für Alt und Jung Sorge getragen. Der Eintritt kostet 25 Cents.

In Harms Grove, an Berteau und Western Ave., wird der Nord- und Nordwestseite Brickmacher-Krankenunterstützungsverein an dem heutigen Sonntag sein 27. jährliches Piknik abhalten, das sich, den sorgfältig getroffenen Vorkehrungen nach zu schließen, seinen Vorgängern würdig anreihen wird. Die beste Gewähr dafür liefert die Tatsache, daß der Vorkehrungsausschuß sich aus den Herren Hermann Genski, Präsident; John Woelms, Sekretär; Andreas Menz, Charles Karnatz und Heinrich Paschen zusammensetzt. Es sind die umfassendsten Vorbereitungen getroffen worden, daß Alt und Jung sich nach Herzenslust amüsiren kann, eine vorzügliche Kapelle wird zum Tanz aufspielen, und auf der Kegelbahn winken den Siegern zahlreiche und wertvolle Preise. Der Eintritt kostet für Herrn und Dame nur 25 Cents.

Ein mit großem Preiskegeln verbundenes Piknik hält der beliebte Eintracht Frauenverein am heutigen Sonntag im Eureka Park, Irving Park Bold. und Bernard Str., ab. Schon seit geraumer Zeit ist der aus der Vereinspräsidentin Frau Emma Hesse und den Frauen O. Gruger, A. Fanter, C. Jansen, M. Moureau und J. Vierfischer bestehende Vorkehrungsausschuß am Werk, um den Besuchern des Festes recht vergnügte Stunden zu bereiten, und zweifellos wird er auch heuer wieder seiner Aufgabe in vollster Weise gerecht werden. Der Anfang ist auf 1 Uhr festgesetzt, der Eintritt auf 25 Cents die Person.

Ein großes Piknik gibt der Turnverein Lincoln an dem heutigen Sonntag in Karthäusers schönem Garten, 6656 Ridge Ave. Außer dem angenehmen Aufenthalt in dem schön und hoch gelegenen Garten steht den Teilnehmern Unterhaltung mancherlei Art bevor. Tanz, Spiele für Jung und Alt u. s. w. werden Allen die Zeit in fröhlicher Weise vertreiben. Eine starke Beteiligung seitens der Angehörigen der Turner und Turnschüler sowie der Freunde des Vereins ist zu erwarten. Der Eintritt kostet 25c.

Die Vergnügungsklubs der Logen Lily of the West, Hoffnung und John G. Potts, J. O. O. F., veranstalten an dem heutigen Sonntag im Calumet Grove in Blue Island ihr zweites gemeinsames Piknik. Der Eintritt kostet 25 Cents. Calumet Grove genießt mit seiner Lage am Wasser und seinem schattenspendenden Baumbestand mit Recht den Ruf eines schönen Ausflugsplatzes, und der Festausschuß hat durch Vorkehrung von Unterhaltung mancherlei Art dafür gesorgt, daß die Besucher einen doppelten Genuß haben werden.

Der Elsaß-Lothringer Fortschrittverein gibt am heutigen Sonntag in Meiers Garten, 26. Straße und Ogden Ave., sein neuntes jährliches Basketpiknik. Dem Fest wird in den Kreisen des Vereins in Erwartung großen Vergnügens entgegengesehen, denn bei den bei den jährlichen Basketpikniks findet sich immer eine fidele und harmonische Gesellschaft zusammen, und man pflegt vergnügte Stunden zu verbringen. Der Eintritt kostet 25c, Kinder unter 16 Jahren haben freien Eintritt.

Der Vergnügungsklub der Robert Blum-Loge Nr. 58, J. O. O. F., veranstaltet am heutigen Sonntag in Vogels Garten, Forest Park, ein Piknik. Wie alljährlich, so sind auch diesmal die sorgfältigsten Vorkehrungen getroffen worden zur Unterhaltung der Besucher durch Tanz und Spiel. Das Fest beginnt um 1 Uhr Nachmittags, der Eintritt kostet 25 Cents.

Das Basketpiknik der Liedertafel Vorwärts wird am heutigen Sonntag in Ehrharts schönem Grove in Park Ridge abgehalten. Es kann Allen ein genußreicher Tag in freier Natur und unter fröhlicher Sängerschaar zugesichert werden. Es wird Preisspiele für Groß und Klein geben. Die Eisenbahnfahrt hin und zurück kostet 50 Cents. Fahrkarten sind auf dem Zuge beim Komite zu haben. Die Züge fahren um 9:30 und 10:45 Uhr Vormittags und 12:50 und 1:30 Uhr Nachmittags vom Northwestern Bahnhof ab und halten an Clybourn Junction und Irving Park. Der Eintritt zum Grove kostet $1 für Herr und Dame, jede weitere Dame 25 Cents; Getränke frei.

Preiskegeln, Wettlaufen, Kinderpolonaise und viel andere Belustigungen stellt der Deutsche Frauenverein Luise den Besuchern seines Pikniks in Aussicht, welches er am morgigen Montag im Exzelsior Park abhalten wird. Die Vorkehrungen treffen die Damen Emma Stamm, Präsidentin; Minna Sellin und Auguste Ziesenhenne, und damit allein schon ist hinreichende Bürgschaft für ein schönes Vergnügen für Alle gegeben. Angefangen wird um 1 Uhr Nachmittags; der Eintritt kostet 15 Cts. die Person.

Die Treue Schwester Loge Nr. 79 veranstaltet am kommenden Dienstag im Exzelsior Park Irving Park Bvld., nahe Elston Ave., ein großes Piknik mit Preiskegeln, für welches schöne Preise ausgesetzt sind; auch andere Belustigungen für Jung und Alt. Für gute Musik, Essen und Trinken wird bestens gesorgt sein. Das Komite besteht aus den Damen Elise Krause, Präsidentin; M. Brausch, Sekretärin; Marie Peter, Schatzmeisterin; Anders, Gerhardt, Lorz, Freese, Rebgen, McCurdy, Winterhof, Teuber, Raabe, Wolff, Martens und M. Meier. Anfang 11 Uhr Vormittags. Eintritt 10 Cents die Person.

Der Lessing Frauenklub Nr. 2 veranstaltet seinen Sommerausflug am kommenden Mittwoch nach dem Sommerheim seiner Präsidentin, Frau Sadler, in Racine, Wis. Die Teilnehmer versammeln sich um 9 Uhr in der Versammlungshalle des Vereins. Auch Freunde können sich anschließen. Die Fahrt wird von den Damen Brown, Rose, Charlotte Madsen, Grace McGinnis und Myrtle Zirntle vorbereitet.

Der Beethoven Frauenverein hält am kommenden Mittwoch im Exzelsior-Park, Irving Park Boulevard, ein Piknik, verbunden mit Preiskegeln, ab. Ein tüchtiges Komite ist an der Arbeit, um den Mitgliedern und Freunden ein paar fröhliche Stunden zu bereiten. Schöne Preise für die Kegelbahn und sonstige Belustigungen sind besorgt, auch für gutes Abendessen ist Sorge getragen, so daß Jeder sich nach Herzenslust amüsiren kann. Anfang 1 Uhr Nachmittags, Eintritt 15c die Person.

Im Ashland Grove, Ashland Ave. und Addison Str., hält der Konkordia Frauenunterstützungsverein am kommenden Mittwoch ein großes Piknik ab, für das umfassende Vorbereitungen getroffen worden sind. Auf dem Programm steht unter anderen Belustigungen für Alt und Jung auch ein großes Preiskegeln, selbstverständlich wird auch Gelegenheit zum Tanz nicht fehlen. Der Anfang ist auf 1 Uhr Nachmittags festgesetzt, der Eintritt kostet 15 Cents die Person.

Sein 19. Basketpiknik kündigt der Chicago Bayern-Frauenunterstützungsverein für den kommenden Donnerstag, im Exzelsior Park an. Es beginnt schon um 10 Uhr Morgens u. wird mit Preiskegeln u. vielen anderen Belustigungen verbunden sein. Der Festausschuß stellt außerdem echte bayrische geschwollene Würste für Feinschmecker in Aussicht, und somit dürften alle Vorbedingungen für einen großen Vergnügungs- und Unterhaltungserfolg vorhanden sein. Der Eintritt kostet nur 10 Cents, Kinder unter 10 Jahren sind frei.

Der Berliner Vergnügungsverein veranstaltet sein 2. diesjähriges Piknik am kommenden Sonntag wiederum in Glenview. Im schönen schattigen Wald am Wasser, die Berliner an ihren heimischen Grunewald erinnernd, wollen die Mitglieder und Freunde einige vergnügte Stunden im Kreise froher Landsleute genießen. Der Wettermann will diesmal von einer äußeren Befeuchtung Abstand nehmen, dafür hat aber ein rühriges Komite für eine „innere" bestens Sorge getragen. Berliner Spiele mit Preisverteilung finden statt. Abfahrt 7 Uhr 30 Minuten Morgens von Clark und North Ave. mit der Rogers Park Linie bis zum Ende, dann die Evanstonlinie bis zum Ende, dort steht die „Golf Ground Car", welche alle halbe Stunde fährt, bis zum „Road House". Ein Banner des Vereins wird Jedem den Weg zeigen zu dem 2 Minuten entfernten Wald. Für Mitglieder ist alles frei; Gäste zahlen 50c die Person.

Die Vereinigten Chicagoer Logen des Ordens Mutual Protection kündigen an, daß sie ihr gemeinsames großes Piknik und Sommernachtsfest, welches sie alljährlich veranstalten, am kommenden Sonntag in Harms' Park an Western Ave. und Berteau Str. abhalten werden. Es werden, wie üblich, große Anstrengungen gemacht, um den Mitgliedern und ihren Familien und Allen, welche sonst noch teilnehmen wollen, den Aufenthalt auf dem Festplatze so unterhaltend wie möglich zu machen. Alle anwesenden Kinder werden ein Geschenk erhalten. Eintrittskarten kosten bei Mitgliedern 25c, an der Kasse 35c.

Der Orden United League of America veranstaltet sein Sommernachtsfest und Piknik, verbunden mit Preiskegeln und Volksbelustigungen aller Art, an dem kommenden Sonntag in Schulzes Garten, 54. und S. Western Ave. Für Jung und Alt ist diesmal ganz besonders gesorgt worden, sodaß sich jeder nach Herzenslust amüsiren kann. Das Komite, bestehend aus den Herren Carl Beyer, R. Virus, L. Schmalz, C. Neu, R. Pollak, A. Nolte, A. Schoelzel, E. Reinoldt, J. Rabischeck, R. Maurer, A. Schledorn, J. Heißler, R. Hammermiller, Fred Besterfield und W. Pflaum, sowie den Damen A. Hecker, A. Jahnke, J. Angelloch, A. Pabst, L. Beck, F. Wittlesbach und A. Spaeth, hat große Anstrengungen gemacht, um den Mitgliedern und ihren Freunden und Allen, die teilnehmen, ein paar vergnügte Stunden zu bereiten. Tickets 25c die Person.

Der Pfälzer Frauenverein hält am kommenden Sonntag sein 17. Piknik im Ashlandgarten, Ecke Addison und Ashland Ave., ab. Wie in allen früheren Jahren, wird der bekannte „Derdmer Wurstmarkt" nicht fehlen, ebenso wenig ein großes Preiskegeln für Herren und Damen um Geld und andere wertvolle Preise und verschiedene andere Ueberraschungen. Ein ebenso erfahrenes wie eifriges Komite unter dem Vorsitz der Präsidentin Marie Moosmann ist bereits an der Arbeit, um allen Besuchern viel Lust und Heiterkeit zu bereiten. Es sollte daher kein Pfälzer und keine Pfälzerin versäumen, einige Stunden bei den Landsleuten zu verbringen. Für gute Musik ist gesorgt, so daß die Tanzlustigen sich nicht zu langweilen haben, ebenso für einen guten frischen Trank. Der Anfang ist auf 2 Uhr Nachmittags festgesetzt; Eintritt 25 Cents die Person. Bei Regen wird das Fest in der Halle abgehalten.

Der Oesterreichisch-Ungarische Militär Krankenunterstützungsverein veranstaltet am kommenden Sonntag im Standard Grove, Nr. 4882 Nord Clark Straße, nahe Lawrence Avenue, um 3 Uhr Nachmittags sein 9. Piknik. Der Verein, welcher unter den Landsleuten und dem ganzen Deutschtum in Chicago bekannt ist, braucht nicht erst zu erwähnen, daß das Piknik alle seine früheren Festlichkeiten übertreffen wird. Freunde des Vereins wissen, daß die alten Soldaten es verstehen, ihre Besucher aufs Beste zu unterhalten. Das Komite ist tüchtig an der Arbeit, schöne Festspiele vorzubereiten, besonders sei darauf hingewiesen, daß der Verein Flugkarten ausgibt, auf deren Rückseite 3 Preisrätsel angebracht sind; die Auflösungen werden an der Kasse am Festtage entgegen genommen. Der Auflöser erhält für jede Auflösung eine Nummer und hat die Gelegenheit, einen wertvollen Preis zu gewinnen. Die Preise werden durch Verloosung an die Gewinner verteilt. Ferner sind bei Preiskegeln, Preisschießen und Plattenwerfen schöne Geschenke zu erlangen. Für Musik, Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Der Eintritt kostet im Vorverkauf 25 Cents für Herr und Dame, an der Kasse 25 Cents die Person; Kinder unter 14 Jahren sind frei.

Tabak-Sucht leicht besiegt.

Ein wohlbekannter New Yorker mit großer Erfahrung hat ein Buch geschrieben, welches erzählt wie die Tabak- und Schnupf-Angewohnheit leicht und vollständig in 3 Tagen beseitigt werden kann, mit ausgezeichnetem Erfolg.

Die Gesundheit [illegible] sich wunderbar, nachdem das Nikotin aus dem Körper beseitigt ist. Ruhe, friedlicher Schlaf, klare Augen, normaler Appetit, gute Verdauung, männliche Kraft, gutes Gedächtniß und eine allgemeine Zunahme der Leistungsfähigkeit sind unter den vielen berichteten guten Resultaten. Keine Nervösität mehr, keine Verwendung für Pfeife, Zigarre, Zigarette oder Kautabak, um das krankhafte Verlangen zu befriedigen. Der Autor, Edw. J. Woods, 534 Sixth Ave., 805 X, New York City, sendet sein Buch auf Verlangen kostenfrei an Jedermann, der deswegen an ihn schreibt.

Am kommenden Sonntag halten die Freisinnigen Gemeinden bei Mutter Natur auf Mars Grundstück ihr gemeinschaftliches Piknik ab. Es wird Jung und Alt Gelegenheit geboten werden, im Kreise Gleichgesinnter bei Musik und Spiel sich zu unterhalten und sich der Naturschönheit zu erfreuen. Für Getränke und andere Erfrischungen ist reichlich Sorge getragen. Abfahrt um 9 Uhr vom Polk Str.-Bahnhof, Nachzügler können um 1 Uhr nachfahren.

Am kommenden Sonntag findet das jährliche Piknik des Badischen Unterstützungsvereins von Chicago im Eureka Park, 3424 Irving Park Boulevard, Ecke Bernard Straße, statt. Die Veranstaltung liegt in den Händen der bewährten Komitemitglieder Hofheinz, Kuehner und Merkt mit Beihilfe des Präsidenten Karl Senft, welche dafür bekannt sind, die Pikniks des Vereins stets sehr erfolgreich und angenehm zu machen. Das Glücksrad, an dem es keine Nieten gibt, sondern Jeder etwas gewinnt, ist hervorzuheben. Auch findet ein großes Preiskegeln um wertvolle Preise statt. Die Musik, welche zum Tanz aufspielt, ist ausgezeichnet, und alle Erfrischungen etc. sind vom Besten. Es sollte deshalb Niemand, der einen vergnügten Nachmittag verleben will, versäumen, dieses Piknik zu besuchen. Der Eintritt kostet nur 25 Cents, und Tickets sind an der Kasse sowie bei allen Mitgliedern zu erhalten.

Der Silver Leaf Frauenverein hält am kommenden Sonntag in Meyers Garten sein 14. jährliches Piknik von 1 Uhr Nachmittags an ab. Der Festausschuß hat diesmal außergewöhnliche Anstrengungen zur Unterhaltung der Besucher gemacht und u. a. ein großes Preiskegeln vorbereitet mit besonders wertvollen Preisen. Außerdem wird es Belustigungen aller Art für Jung und Alt geben, und auch für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Das aus den Damen Karoline Adams, Vorsitzende; Louise Schmitz, Anna Weiher und Karoline Kretchmer bestehende Komite versichert, daß jeder Besucher sich bestens amüsiren wird. Der Eintritt kostet 25c.

Das große plattdeutsche Volksfest der Plattdeutschen Gilden der Vereinigten Staaten wird am kommenden Sonntag und Montag auf dem Piknikplatz des Riverview Park abgehalten. Alles, was das plattdeutsche Herz erfreut, werden die großen und kleinen Besucher in Hülle und Fülle genießen können. Die vorbereiteten Volksbelustigungen alle aufzuzählen, verbietet der Raum, die Kinder werden Geschenke erhalten, und zu alle dem erhält jeder Käufer einer Eintrittskarte zu 25c noch 7 Kupons, die ihn zur Besichtigung von Sehenswürdigkeiten im Park berechtigen. Es herrscht daher auch große Nachfrage nach den Eintrittskarten, die bei allen Gildenmitgliedern und auch im Park zu haben sind.

Am Montag, dem 20. Juli, hält der Martha Washington deutsche Frauenverein sein Piknik im Exzelsior Park an Elston Ave. und Irving Park Blvd. ab. Preiskegeln und Belustigungen aller Art stehen auf dem Programm. Ein tüchtiges Komite unter der Leitung der Präsidentin Lina Burmeister ist schon lange an der Arbeit, um den Besuchern einen genußreichen Nachmittag zu verschaffen. Auf der Kegelbahn werden wertvolle Preise zur Verteilung kommen, auch hat das Komite für gute Küche und Getränke Sorge getragen, damit Jeder sich nach Herzenslust amüsiren kann. Alle Mitglieder und Freunde sind eingeladen. Tickets 10 Cents. Anfang 1 Uhr Nachmittags.

Die Groß Park Loge Nr. 9, Orden der Hermannsschwestern, wird am Dienstag, dem 21. Juli, im Exzelsior Park ihr Piknik abhalten. Anfang 10 Uhr Morgens, Eintritt 10 Cents. Es wird auch dieses Jahr wieder ein großes Preiskegeln veranstaltet werden, wobei sehr schöne und wertvolle Preise zur Verteilung gelangen. Das Komite hat keine Mühe und Arbeit gescheut, um alle Besucher zufrieden zu stellen. Es setzt sich zusammen wie folgt: Präsidentin Katharine Oberbillig, Martha Gehrke, Margarete Freese, Minnie Sasser, Martha Thiry, Johanna Anderson, Margarethe Küch, Emma Schumacher, Auguste Krick, Anna Behr, Anna Hempel, Elise Kriens, Adele Walter, Auguste Moeller, Emilie Trappe, Minnie Scalz und Karoline Schröder.

Der bekannte Welcome Frauenverein wird am Mittwoch, dem 22. Juli, im Exzelsior Park von 1 Uhr Nachmittags an ein großes Piknik abhalten. Außer vielen anderen Belustigungen, wie Tanz, Volksspiele usw. steht ein Preiskegeln um zahlreiche wertvolle Preise auf dem Programm. Bei der Beliebtheit des Vereins ist dem Fest ein starker Besuch gesichert. Der Eintritt kostet nur 15c.

Der „Lily of the West" Frauen-Kranken-Unterstützungsverein veranstaltet am Mittwoch, dem 22. Juli, in Hawleys Grove, Western Ave. und Irving Park Blvd., sein jährliches Piknik, verbunden mit Preiskegeln und sonstigen Belustigungen. Ein gutes Komite unter der Leitung der Präsidentin Hulda Franzen ist an der Arbeit, allen Besuchern einen fröhlichen Tag und Abend zu verschaffen. Für gute Musik ist gesorgt, und wertvolle Preise werden auf der Kegelbahn und bei der Verloosung zur Verteilung gelangen. Auch für gutes Essen ist gesorgt; den Mitgliedern des Vereins wird Kaffee und Kuchen frei servirt werden. Eintritt 25 Cents. Anfang 1 Uhr.

Der Deutsche Wittwenverein veranstaltet am 23. Juli eine Dampferfahrt nach Michigan City. Die Fahrt kostet hin und zurück 75 Cents, für Kinder über 10 Jahre 40 Cents. Abfahrt Morgens 10½ Uhr. Viele Belustigungen werden geboten. Am Komite sind die Damen E. Stamm, Anna Anders und Minna Lehmann.

Der Frauenverein Goethe wird am Donnerstag, 23. Juli, Nachmittags und Abends, im Exzelsior Park am Irving Park Blvd., nahe Elston Ave., ein Piknik abhalten. Der Ausschuß hat für allerhand Belustigungen für Jung und Alt, auch ein Preiskegeln, und natürlich für gutes Essen und Getränke gesorgt. Wer einmal dabei war, kommt immer gern wieder zu den Festen des Vereins. Die Vereinsmitglieder hoffen auch dieses Mal auf zahlreiche Beteiligung. Der Festausschuß besteht aus den Frauen Ida Schneidenbach, B. Freitag, B. Schönfeld, Ch. Schlaufmann, P. Claussen, M. Markmann, M. Borchers, A. Streh, A. Thoß, A. Frenke, E. Eul, L. Hermann, F. Freitag, M. Bellinger und E. McCurdy.

Der Humboldt Deutsche Frauenverein veranstaltet am Donnerstag, dem 23. Juli, sein Piknik, verbunden mit Preiskegeln, Wettlaufen usw., in Schreiners Garten, 5215 N. Crawford Avenue, früher 40. Avenue. Wie bei den früheren erfolgreichen Festlichkeiten dieses Vereins, so wird auch dieses Mal ein tüchtiges Komite unter Leitung der Präsidentin Albertina Rathschlag dafür Sorge tragen, allen Teilnehmern einen recht vergnügten Nachmittag und Abend zu bereiten. Für Belustigungen aller Art, Erfrischungen und gute Musik ist bestens gesorgt. Das Piknik beginnt um 1 Uhr Nachmittags. Tickets 15 Cents.

Ein großes Basketpiknik mit Preiskegeln veranstaltet der North Chicago Frauenverein am Donnerstag, dem 23. Juli, im Eureka Park, Irving Park Blvd. und Bernard Str., von 1 Uhr Nachmittags an. Am Festausschuß sind die Damen Karoline Wilke, Präsidentin; Rosa Reimer, Vorsitzende; Rosa Grandle, Sekretärin; Johanna Weigel, Schatzmeisterin; Sophie Glück und Agnes Rathgeber, welche Alles auf das Beste vorbereiten und eifrig bemüht sind, den Besuchern genußreiche Stunden zu verschaffen. Für die Kegelbahn sind schöne Preise angeschafft. Bei ungünstigem Wetter findet das Fest in der Halle statt. Der Eintritt kostet nur 10c.

Die Harmonieloge Nr. 3, Orden der Hermannsschwestern, veranstaltet am Sonntag, dem 26. Juli, in Bergmanns Grove, Riverside, ihr Sommerfest. Der Vorkehrungsausschuß hat für schöne Kegelpreise und allerlei Spiele für Alt und Jung gesorgt, so daß Alle einem vergnügten Tag entgegensehen können. Die Mitglieder der Loge und ihre Familien und Freunde freuen sich immer auf den Tag, den sie nun schon so manches Jahr in schönster Harmonie zusammen feiern. Das Fest beginnt um 12 Uhr Mittags. Der Eintritt kostet 25c.

Der Unterstützungsverein Fidelia Nr. 1 wird am Sonntag, dem 26. Juli, in Jestrams Sommergarten in Hillsdale ein Piknik veranstalten. Um 9½ und 11½ Uhr Morgens werden die Teilnehmer auf Sonderzügen der Westseitehochbahn von der Haltestelle an der Division Straße dorthin gelangen können; die Züge halten auch an der Chicago und Laramie Ave. Der Anordnungsausschuß hat in umfassender Weise die Vorkehrungen getroffen. U. a. steht Preiskegeln um wertvolle Preise auf dem Festprogramm. Fahrkarten zu 50c, für Kinder 25c, bei den Mitgliedern des Komites, T. Timmermann, 2242 N. Maplewood Ave., Margarethe Schultz, 108 S. California Ave., und Christ. Schönfeld, 3183 N. Ridgeway Ave., sowie auf dem Zuge zu haben.

Am Mittwoch, dem 29. Juli, hält der Fidelia Damenverein im Exzelsior Park, Irving Park Bvld., nahe Elston Ave., sein Piknik, verbunden mit Preiskegeln und sonstigen Belustigungen ab. Ein tüchtiges Komite unter der Leitung der Präsidentin Karoline Krause ist an der Arbeit, um den Besuchern einen genußreichen Nachmittag zu bereiten. Auf der Kegelbahn werden wertvolle Preise zum Verkegeln kommen. Auch hat das Komite für gutes Essen und Trinken Sorge getragen, damit sich ein Jeder nach Herzenslust laben und amüsiren kann. Wer ein paar vergnügte Stunden verbringen möchte, versäume das Piknik nicht. Eintritt 15 Cents, Anfang 1 Uhr.

Der Schleswig-Holsteiner Sängerbund und der Schleswig-Holsteiner Gegens. Unterst.-Verein halten ihr Piknik, verbunden mit Sommernachtsfest, am 2. August in Hermans Grove, 4624 Montrose Blvd., ab. Wer je ein Piknik dieser beiden Vereine mitgemacht, weiß, daß jeder auf seine Kosten kommt, da es immer lustig und fidel zugeht, wo Sänger sind. Vom Komite sind besondere Vorbereitungen getroffen, um alle früheren Festlichkeiten zu übertreffen. Besonders erwähnt sei das Preiskegeln für Geld- und andere wertvolle Preise. Volksbelustigungen aller Art, Glücksrad, und als Hauptsache Verloosung von hunderten Pfunden des bekannten geräucherten Spickaals. Für gute Tanzmusik ist gesorgt, ebenso für gute Speisen und Getränke. Der Eintritt kostet im Vorverkauf nur 25 Cents, an der Kasse 50c die Person. Anfang um 1 Uhr Nachmittags.

Der Chicago Stamm Nr. 286, U. O. R. M., veranstaltet sein Piknik am Sonntag, dem 2. August, im Eureka Park, 3424 Irving Park Boulevard, Ecke Bernard Str. Das Fest wird, den sorgfältig getroffenen Vorbereitungen nach zu schließen, alle vorhergegangenen in den Schatten stellen. Ein Preiskegeln wird veranstaltet werden, wobei sehr wertvolle Gegenstände zur Verteilung kommen. Ferner wird das Komite zur Unterhaltung der Teilnehmer Alles aufbieten, um ihnen einen vergnügten Nachmittag zu bereiten. Wer schon früher Festlichkeiten des Chicago Stammes beigewohnt hat, hat noch nie zu bereuen gehabt, daran teilgenommen zu haben, da es immer urgemütlich und fidel zuging. Tickets kosten 25 Cents die Person.

Der Oldenburger Frauenverein veranstaltet sein Piknik am Sonntag, dem 2. August, im Exzelsior Park. Bei ungünstigem Wetter wird der Saal benutzt. Das Fest wird, wie üblich, mit Preiskegeln verbunden, und der Festausschuß hat viele schöne Preise dazu angeschafft. Auch Wettlauf für Herren, Damen und Kinder und andere Belustigungen stehen auf dem Programm, welches von den Damen Johanna Bierfischer, Präsidentin; Helene Gramberg, Auguste Westphal, Emma Hesse, Hedwig Dammeyer, Bertha Boldt und Elise Schoknecht sorgfältig vorbereitet wird. Anfang 2 Uhr Nachmittags. Eintritt 25c.

Am Mittwoch, dem 5. August, wird der Frauenverein Germania ein Piknik im Exzelsior Park, Irving Park Boulevard, nahe Elston Ave., abhalten. Ein Preiskegeln für Herren u. Damen, Volksbelustigungen aller Art, Kinderparade usw. stehen auf dem Programm. Unter der bewährten Leitung der Präsidentin Frau Anna Trieb ist ein tüchtiger Ausschuß, bestehend aus den Damen Marzolph, Butenschen, Mai, Lang und Hamel, schon lange an der Arbeit, um den vielen Freunden des Vereins, wie immer, genußreiche Stunden zu bereiten. Durch Verabreichung guter Speisen und Getränke wird auch für das leibliche Wohl Sorge getragen. Der Anfang ist auf 11 Uhr Morgens festgesetzt worden.

Der Deutschamerikaner Damenverein veranstaltet am Donnerstag, dem 6. August, ein großes Piknik und Preiskegeln im Exzelsior Park, von 1 Uhr Nachmittags an. Der Eintritt kostet 15 Cents. Präsidentin Elise Kramer leitet die Vorbereitungen, welche allen Besuchern ein schönes und abwechslungsreiches Vergnügen sichern. Das für den Abend in Aussicht gestellte warme Essen wird ebenfalls Vielen willkommen sein.

In Friedls Garten, Fullerton und 40. Ave., wird der Elsaß-Lothringer Unterstützungsverein am Sonntag, dem 9. August, sein 21. Jahrespiknik abhalten. Umfassende Vorkehrungen sind getroffen, um auch diesmal wieder dem Fest, wie in früheren Jahren, einen vollen Erfolg zu sichern und den Besuchern durch Tanz und Spiel genußreiche Stunden zu bereiten. Das Fest beginnt um 1 Uhr Nachmittags und findet bei ungünstigem Wetter im Saale statt. Der Eintritt kostet 25 Cents.

Ein großes Piknik und Sommernachtsfest, verbunden mit Preiskegeln, hält der North West Frauenverein am Sonntag, dem 9. August, im Eureka Park ab. Ein tüchtiges Komite unter der Leitung der Vizepräsidentin Katharine Schoknecht und bestehend aus den Damen Christine Ritzmann, Meiner, Wiesike, Fricke und Elise Schoknecht ist am Werk, den Besuchern einen recht vergnügten Nachmittag und Abend zu bereiten. Auf der Kegelbahn werden wertvolle Preise verkegelt werden, und für gute Musik und Erfrischungen ist bestens Sorge getragen. Anfang 3 Uhr Nachmittags, Tickets 25 Cents.

Die Vereinigten Schweizer Vereine, Schweizer Männerchor, Schweizer Wohltätigkeits-Gesellschaft, Schweizer Turnverein und Helvetia Turnverein, werden am Sonntag, dem 9. August, in Brands Park ihr Sommervolksfest abhalten.

Die Lindenloge Nr. 20, Orden der Hermannsschwestern, hält am 9. August ihr jährliches Piknik in Schwaß' schönem, schattigen Garten an 12. Str. und Harlem Ave. ab. Das Fest ist mit allerlei Belustigungen, wie Wettlauf für Jung und Alt, verbunden. Am Glücksrad und schöne Preise zu gewinnen, und für Essen und Trinken hat das Komite bestens gesorgt. Es besteht aus den Damen K. Dunker, Präsidentin; B. P. Lindemann, M. Schroeder, M. Schulz, A. Hallmann, P. Ullrich und Willkomm. Anfang 1 Uhr, Eintritt 25c die Person.

Ein großes, mit Preiskegeln verbundenes Piknik veranstaltet der Frauenverein Freundschaft am Dienstag, dem 18. August, von 1 Uhr Nachmittags an, im Exzelsior Park. An der Spitze des Vorkehrungsausschusses steht Frau Minnie Krumse; der Ausschuß ist nach Kräften bemüht, ein reichhaltiges und gediegenes Belustigungsprogramm zu bieten, damit Mitglieder und Freunde nebst Familien gemütliche und unterhaltende Stunden verleben können. Der Eintritt kostet 15 Cents.

Mandel Brothers

Nie zuvor hat ein Seiden-Verkauf wie dieser an der State Straße stattgefunden.

Standard Qualität Regendichte Foulards zu nur 45c

— ein Einkauf von 21,200 Yards aus der bedeutendsten Seidenweberei Amerikas

—unter Einschluß von jeder Farbe und Farben-Kombination, mit einer berühmten Handelsmarke versehen; vornehmen Entwürfen und weißer Grund, schwarzer Grund und farbiger Grund; zweitoned und vielfarbige Effekte; größtes Sortiment von regendichten Foulards, das je in dieser Stadt unter dem regulären Preis offerirt worden ist.

Tageslicht Stoff-Abteilung — Zweiter Floor

Riverview Park.

Webers beliebte Kapelle spielt gegenwärtig im Riverview Park im schattigen Konzerthain in der Nähe des Teiches, in welchen aus luftiger Höhe unablässig die Rutschboote mit jauchzenden Insassen hinabgleiten. Eine andere beliebte Lustfahrt ist der „Jack Rabbit", ferner „Velvet Coaster", „Blue Streak" und viele andere. Ein idealer Platz zur Erholung ist das Woodland Kabaret, und auch im Kasino läßt es sich gut sein, von dessen Veranda man einen Blick über den Park genießt. Nicht weit davon, am Flußufer, befindet sich das Gebäude, in welchem der Untergang des „Titanic" zu sehen ist, doch bildet das Hauptstück in diesem Jahre „Der Krieg der Welten", welcher in dem ehemaligen „Schöpfungsgebäude" untergebracht ist.

Die alten Ansiedler.

Ihr jährliches Fest am 3. August in Brands Park.

Die Chicago Turngemeinde läßt eine Einladung ergehen zur Beteiligung an dem 40. jährlichen Fest der Alten Ansiedler, welches sie am Montag, dem 3. August, in Brands Park an Elston Ave., nahe Belmont Ave., veranstalten wird. Das Komite hat keine Mühe gescheut, um das Zusammentreffen der Alten Ansiedler von Chicago so freudvoll und unterhaltend wie möglich zu machen, und lenkt die Aufmerksamkeit auf nachstehendes Programm:

Die Festbehörde verläßt um 12 Uhr das Hauptquartier, die Turnhalle der Nordseite, und begibt sich mit der Straßenbahn zum Festplatz.

Von 1 Uhr an liegen die Gedächtnißbücher offen zur Eintragung aller vor dem Jahre 1890 nach Chicago gekommenen und seitdem hier ununterbrochen wohnhaften Ansiedler und Ansiedlerinnen, welche das vierzigste Lebensjahr überschritten haben. Die so Eingeschriebenen erhalten ein seidenes Abzeichen mit der Jahreszahl ihrer Ansiedlung.

Als dauernde, wertvolle Erinnerungszeichen an diesen Festtag werden folgende Preise, bestehend in goldenen Medaillen, ausgegeben.

1. Dem ältesten deutschen Ansiedler Chicagos.
2. Der ältesten deutschen Ansiedlerin Chicagos.
3. Dem ältesten (nicht deutschredenden) Ansiedler Chicagos.
4. Der ältesten (nicht deutsch redenden) Ansiedlerin Chicagos.
5. Dem ältesten Ansiedler, welcher am längsten in Chicago in ein und demselben Geschäft tätig war und noch in dessen Diensten steht.
6. Derjenigen Ansiedlerin, welche am längsten in Chicago für ein und dieselbe Partei tätig war und noch für dieselbe tätig ist.
7. Demjenigen deutsch-amerikanischen Ansiedler-Ehepaar, dessen Alter zusammengerechnet die höchste Zahl ergibt.
8. Demjenigen nicht deutsch redenden Ansiedler-Ehepaar, dessen Alter zusammengerechnet die höchste Zahl ergibt.
9. Dem ältesten hiesigen Veteranen der Ver. Staaten-Armee.
10. Dem Polizisten, welcher die meisten Jahre bei der Chicagoer Polizei gedient hat, noch in deren Diensten steht und auf dem Festplatz anwesend ist.
11. Dem alten Ansiedler, Mann oder Frau, welcher beweist, daß er oder sie die größte Anzahl dieser Pikniks besucht hat, durch Vorlegung der Abzeichen.
12. Demjenigen deutsch-amerikanischen Familien-Oberhaupte, welches die meisten Kinder und Kindeskinder aufzuweisen hat, wenn möglich auf dem Festplatze.

Von den Preisen sind diejenigen ausgeschlossen, welche schon einmal für das gleiche Verdienst eine Medaille erhalten haben.

Während des ganzen Festes Tanzmusik, ausgeführt von einer ausgezeichneten Kapelle.

Um 5 Uhr wird ein Preistanz der Alten ausgeführt, bei welchem diejenigen sechs Paare, deren Alter — das des Tänzers und das der Tänzerin zusammengenommen — das höchste ist, durch Blumensträuße ausgezeichnet werden.

Alle Diejenigen, welche teilnehmen wollen an diesen Preistänzen, sind ersucht, um 4 Uhr vom Tanzplatz-Komite ihre Namen eintragen zu lassen.

Um 7 Uhr Festrede und Preisverteilung.

Am Abend glänzende Beleuchtung des Gartens und alles, was zu einem Sommernachtsfest und würdigen Schluß eines Volksfestes gehört.

— Er weiß Bescheid. — Mann (Schriftsteller): Gerade hatte ich eine feine Idee, da mußt du mich stören! — Frau: Entschuldige, aber ich habe auch eine, die ist wirklich großartig! — Mann: Deine Idee kann ich mir schon denken! Mit der mußt du bis zum Ersten warten!

Chicago Singverein.

Die Tätigkeit des Vereins im verflossenen Halbjahr.

In seiner vor wenigen Tagen abgehaltenen Saisonschlußversammlung legte Vizepräsident Kruetgen dem Verein den üblichen Saisonbericht vor, aus dem auszugsweise folgendes mitgeteilt sei:

„Bei Ablauf des Vereinsjahres liegt mir die ehrenvolle und angenehme Pflicht ob," sagte Herr Kruetgen, „Ihnen einen Bericht über die während der Saison 1913—14 entfaltete Tätigkeit abzustatten.

Mit besonderer Genugtuung und mit berechtigtem Stolze können wir auf die nun verflossene Saison hinweisen. Dieselbe war ohne allen Zweifel, soweit die künstlerische Seite in Frage kommt, die erfolgreichste, die der Chor seit seiner Gründung zu verzeichnen hat. Das Jahr 1913—14 war in Wahrheit das Bannerjahr in der bisherigen Geschichte des Chicago Singvereins.

Der Verein trat in dem letzten Jahre in drei Konzerten mit seinen Leistungen vor die Oeffentlichkeit, — das erstemal in einem populären Liederkonzert, am Dienstag, dem 16. Dezember 1913, in der Orchesterhalle unter Mitwirkung der bekannten Sopranistin Frau Marie Sidenius Zendt und des bewährten zweiten Chormeisters des Chicago Symphonie Orchesters, Herrn Hugo Kortschak. Das zweite — das Hauptkonzert der Saison — fand am Sonntag, dem 17. Mai 1914, im Auditorium unter Mitwirkung des Milwaukee a Capella Chores und des verstärkten Boeppler Symphonie Orchesters, sowie des Solisten Rene Lund, statt. Es war dieses, wie angekündigt, ein Galakonzert in des Wortes bester Bedeutung und wurde vor fast ausverkauftem Hause gegeben. Die von unserem Dirigenten Herrn Boeppler mit peinlicher Sorgfalt einstudirten Chöre sowohl wie die Vorzüglichkeit des von ihm aufgestellten Programmes boten Gewähr für den in der Tat großartigen Erfolg dieses Galakonzertes. Die Wiederholung desselben am darauffolgenden Sonntag in Milwaukee bot, wenn möglich, noch eine Steigerung des künstlerischen Erfolges.

Im dritten Konzert trat der Chor vor die Oeffentlichkeit bei der am Samstag, dem 13. Juni, im Auditorium veranstalteten Goethefeier und trug durch mustergiltig vorgetragene Lieder in hohem Maße zur Verschönerung dieses Festes bei. Noch bei zwei Gelegenheiten sehen wir dem Auftreten des Chores in Kürze entgegen — das erste Mal am 30. Juni d. J. im Germania Klubhause zum Empfang deutscher Lehrer (wo der Singverein sich inzwischen reichen Beifall ersungen hat) — und das zweite Mal (in diesen Tagen) bei Gelegenheit der Einweihungsfeierlichkeiten des Anbaues zum Deutschen Altenheim. Wir können uns daher wohl mit Recht sagen, daß der Singverein, getreu seinem bisher verfolgten Grundsatz, nicht eigenem Vorteil zu dienen, sondern seine Arbeit und Kunst, wenn immer angängig, in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen, voll und ganz nachkommt.

Die Pflege des Chorgesanges ist die Hauptaufgabe des Singvereins, welcher alles andere unbedingt untergeordnet werden muß, da die Leistungen des Chores bei Beurteilung unserer Tätigkeit die ausschlaggebenden, und wir für diese voll und ganz verantwortlich sind. Während der Erkrankung Herrn Boepplers war Herr Reckzeh so liebenswürdig, den Dirigenten zu vertreten, wofür ihm auch hiermit nochmals der Dank des Singvereins ausgesprochen wird.

Die nun verflossene Saison beweist abermals auf das Schlagendste, daß sich auf dem Gebiete des deutschen Chorgesanges künstlerische Leistungsfähigkeit erzielen läßt, wenn nur eine begeisternde Triebkraft vorhanden ist. Der Singverein kann sich glücklich schätzen, in Herrn Wilhelm Boeppler einen Dirigenten, einen Führer zu besitzen, der alle persönlichen und künstlerischen Eigenschaften in sich vereinigt, welche zur Verwirklichung der hohen Ziele des Vereins notwendig sind.

Die Zahl unserer aktiven wie passiven Mitglieder ist in der verflossenen Saison ungefähr die gleiche geblieben, und da Stillstand auch auf unserem Gebiete Rückschritt bedeuten würde, so möchte ich abermals betonen, daß die Gewinnung neuer sowohl aktiver wie passiver Mitglieder von der größten Wichtigkeit ist, und ich möchte hiermit die Aufmerksamkeit des neuen Vorstandes besonders auf diese Aufgabe hinlenken. Gleichzeitig möchte ich empfehlen, auch ferner bei der Prüfung neuer aktiver Mitglieder mit Bezug auf stimmliche Befähigung strenger vorzugehen.

Die finanzielle Lage des Vereins ist den Umständen nach zufriedenstellend, dank der umsichtigen und sparsamen Verwaltung während des verflossenen Jahres.

Wenn wir nun heute die Saison 1913—14 beschließen, so tun wir es leichten Herzens, denn wir alle sind uns bewußt, das Beste versucht zu haben, unsere Pflicht zu erfüllen. Ohne Mühe und Arbeit ist es nicht gegangen, aber die Arbeit hat Freude gemacht, wir können uns der errungenen Erfolge von Herzen freuen. Wir dürfen uns eingestehen, daß der Singverein während des letzten Jahres vorangekommen und heute in besserer Verfassung ist wie vordem. Alle Vorbedingungen für ein gedeihliches Wirken sind die denkbar günstigsten."

Daß auch das Deutschtum der Stadt dem blühenden und ernstlich strebenden Verein vollen Erfolg auch weiterhin wünscht, das steht wohl außer Zweifel. Der Verein läßt sich immer finden, wenn seine Mitwirkung bei irgend einer Gelegenheit des Deutschtums gewünscht wird. Das hat er bewiesen.

Aus Vereinskreisen.

In der halbjährlichen Versammlung der Bayern Frauenvereins vom Town of Lake, welche am Donnerstag stattfand, wurde das Basket-Piknik in Willow Springs eingehend erörtert. Demnach versammeln sich die Teilnehmer am nächsten Donnerstag, Vormittags 10 Uhr, am Endpunkt der Archer Ave. Limits Linie, um die bereitstehenden Wagen der Willow Springs Linie zu besteigen. Ebendaselbst werden bereitstehende Wagen die Gäste nach dem idyllischen River Grove Park befördern. Der Eintritt ist frei, gute Musik, kühle Getränke usw. sind bestellt, somit ist die Aussicht, einen vergnügten Tag gemütlich nach deutscher Sitte, ein Waldfest im wahren Sinne des Wortes, verleben zu können, ebenso verlockend wie begründet, und es sind alle Mitglieder und deren Freundinnen und Gönner des Vereins eingeladen, an diesem Ausflug teilzunehmen. Die Vorkehrungen trafen die Damen Anna Zipf, Präsidentin; Eva Kettmann, Margarethe Wahl und Marie Höflein.

White City.

Die Saison in White City steht jetzt auf voller Höhe, täglich werden neue Attraktionen zur Unterhaltung der Besuchermassen eröffnet. Die Zahl der kostenfreien Unterhaltungen ist beträchtlich. Außer Roy Knabenshues täglichen Luftfahrten bietet der Freilufthippodrom treffliche Zirkusakte und der Ratskeller hochklassige Kabaretvorstellungen. Im Hippodrom treten gegenwärtig auf: Webbs abgerichtete Seelöwen, die komischen Akrobaten Nelson, die Luftgymnasten LaVail, die Akrobaten der Florence Hursley Gesellschaft, die komischen Gymnasten Aloo und die sieben amerikanischen „Whirlwinds".

— Variante. — Reisender: Ach, Neapel zu sehen, ohne verheiratet zu sein, das ist großartig!

UMI

Sonntagpost

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.00.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost"-Gebäude
223 und 225 W. Washington Str.,
zwischen Fifth Ave. und Franklin Str.
CHICAGO - - - ILLINOIS
Telephon: Main 1498.

Entered as Second Class Matter May 3d, 1890 at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3d, 1879.

Allen Lesern, die während des Sommers einen längeren oder kürzeren Landaufenthalt nehmen wollen, wird die „Abendpost" und „Sonntagpost" durch die Post zugesendet werden, wenn sie uns ihre Adresse mitteilen. Die Kosten stellen sich, bei Vorausbezahlung, für die „Abendpost" auf 25 Cents, für die „Abendpost" und „Sonntagpost" auf 35 Cents den Monat.

The Abendpost Co.,
223—225 West Washington Straße.

Die gesetzlosen „Eingeborenen".

Es ist merkwürdig still geworden von der Clayton'schen Einwanderungsvorlage, die bekanntlich die Zulassung von Einwanderern von dem Bestehen einer Bildungsprobe abhängig machen will; und es dürfte noch stiller werden, es dürfte überhaupt nichts mehr laut werden von der Bill, wenn es weiterhin möglich bleibt, solche Mitteilungen zu verbreiten wie die, welche die Nationalliberale Einwanderungsliga kürzlich der Oeffentlichkeit übergab.

Ein Hauptargument der Feinde der Einwanderung, bezw. Befürworter der Clayton Bill und aller andern je in Vorschlag gebrachten Gesetze zur Beschränkung der Einwanderung ist und war immer die angebliche Gesetzlosigkeit der Eingewanderten, die ihrer Unwissenheit, ihrem Mangel an Schulbildung zu danken haben sollte. Die Eingewanderten, hieß es, füllen nicht nur unsere Armenhäuser und Irrenanstalten, sondern auch und zwar vornehmlich unsere Gefängnisse und Zuchthäuser, weil sie zum guten Teil nicht lesen und schreiben können und es ihnen daher besonders schwer fällt, sich auf ehrliche Art und Weise durchzuschlagen. Und indem man das sagte, tat man so, als könne über die Wahrheit dieser Behauptung nicht der geringste Zweifel bestehen, als sei sie ganz offensichtlich und bekanntermaßen erwiesen. Sie ist es nicht, und das gerade Gegenteil ist wahr. Von allen in New York an zwei bestimmten Tagen verhafteten Personen waren nur 2 Proz. Illiteraten. Und die Eingeborenen eingeborener Elternschaft sind die größten Sünder und Gesetzesübertreter! Das ist bewiesen, zahlenmäßig bewiesen, und die betreffenden Zahlen stammen nicht von der „Nationalen liberalen Einwanderungsliga" — wäre das der Fall, so wären sie vielleicht dem Vorwurfe der „Parteilichkeit" ausgesetzt — sondern von dem angloamerikanischen Polizeikommissär der Stadt New York, und die Liga hat nur für ihre gehörige Bekanntmachung und Verbreitung gesorgt.

Nach dem Bericht des New Yorker Polizeikommissärs stellten die „Eingeborenen eingeborener Elternschaft", die 21 Prozent der Bevölkerung der Hudson Metropole ausmachen, volle 48 Prozent der Gesetzesverletzer und Sünder — notabene 48 Prozent derjenigen, die der Polizei ins Garn gingen und deren Verstöße gegen die Gesetze damit bekannt wurden. Der Prozentsatz der „Eingeborenen eingeborener Elternschaft", die sich nicht erwischen ließen und ungestraft Verstöße gegen die Gesetze begingen, muß noch wesentlich größer sein, dank ihrer größeren Vertrautheit mit Land und Leuten; weil die „Eingeborenen eingeborener Elternschaft" die Schliche und Kniffe, wie den Krallen der Polizei und des Gesetzes zu entgehen, besser kennen, als die Eingewanderten.

Doch das sind Vermutungen, die hier eigentlich nicht am Platze sind. Denn wir haben es mit Zahlen zu tun, und diese Zahlen besagen, daß die „Eingeborenen eingeborener Elternschaft" in New York etwa doppelt so „verbrecherisch" sind, wie die Eingewanderten, denn die im Auslande Geborenen machen volle 40 Prozent der Gesammtbevölkerung New Yorks aus und erstellen denselben Prozentsatz der Gesetzesübertretungen, der den „Eingeborenen" usw., die nur 21 Prozent der Bevölkerung ausmachen, anzukreiden ist: 48 Prozent. Das Verhältniß ist demnach wie 2.35 zu 1.20, oder, wenn man die in dem New Yorker Polizeibericht zum Ausdruck kommende „Neigung zum Verbrechen" der „Eingeborenen eingeborener Elternschaft" als das Normalmaß annimmt, wie sich's doch wohl schickt, und mit 1000 bezeichnet, dann sind die Eingewanderten nur zu 538 pro Mille so verbrecherisch, wie's Landessitte ist. Und dabei ist noch zu berücksichtigen, daß unter den „Verbrechen" Eingewanderter eine verhältnißmäßig viel größere Zahl ganz ungewollter und nur entschuldbarer Unkenntniß zu dankender Verstöße und Gesetzesverletzungen zu finden sein wird, als unter denen der Eingeborenen. Wer das nicht zugeben will, bekennt sich durch sein Streiten dagegen, zu der Ansicht, daß die „Eingeborenen eingeborener Elternschaft", man kann also wohl sagen, die echten Amerikaner, noch unwissender und dümmer sind als die Eingewanderten, und damit, daß die durchschnittliche Volksbildung steigen muß in dem Maße, wie die Einwanderung steigt. Welchen Sinn und Zweck hätte dann aber eine Bildungsprüfung?

Will man durch die Prüfung — indem man sie ein paar Sätze aus der Unabhängigkeitserklärung oder der Verfassung des Bundes lesen läßt — etwa feststellen, ob die Einwanderer Verständniß haben für die amerikan. Einrichtungen und das Wesen der großen Republik; ergründen ob sie das Zeug zu aufopferungsfähigen Patrioten und Landesverteidigern in sich haben? Das wäre doch überflüssig. Denn die Frage wurde schon längst mit einem großen lauten „Ja" beantwortet: zur Zeit des Bürgerkrieges, und seither allemal, wenn hierzulande die Werbe- und Kriegstrommel gerührt wurde; zuletzt vor Kurzem als es, angesichts der mexikanischen Wirren galt, die vielen großen Lücken in den Mannschaftsbeständen der Regimenter Onkel Sams nach Möglichkeit auszufüllen. Eingewanderte und Söhne Eingewanderter waren es zumeist, die dem Rufe folgten.

Es ist still geworden von der Claytonschen Bill behufs Beschränkung der Einwanderung und wird hoffentlich weiterhin still bleiben. Denn Gutes läßt sich von ihr nicht sagen, und ihre Annahme wäre nur eine Lächerlichkeit. Oder eine Heuchelei, insofern als sich hinter dem Verlangen nach einer Bildungsprobe völkische Abneigung versteckt, zu der man sich nicht offen bekennen will. —

Der überspannte Bogen.

Von allen den Gedanken und Bewegungen, Bestrebungen und Problemen, die von je die Menschheit beschäftigten und die heute zu den internationalen Tagesfragen gehören, lassen sich zwei Arten unterscheiden. Nicht auf den ersten Blick zeigen sie ihre Verschiedenheit. Sie tragen ihre karakteristischen, trennenden Merkmale sozusagen unter Bedeckung. Auf der einen Seite stehen Fragen der Kultur, des Fortschritts, über deren Bedeutung und endliches Ziel keine Meinungsverschiedenheit besteht, deren Wert Gebildete wie Ungebildete mehr oder weniger verstehen und würdigen. Sie finden einstimmige Empfehlung, und nur in ihrer Ausführung können sich Gegensätze herausbilden, die aber die Sache selbst nicht berühren. Und auf der anderen Seite gibt es Bestrebungen und Bewegungen, zu deren Verständniß und Würdigung es einer gesteigerten Bildung, vermehrter Einsicht und je nachdem besonderer Fachkenntnisse bedarf. Ganz natürlich, wenn sich hier die Meinungen teilen, indem gewissen Teilen der Menschheit die guten Gründe dafür nicht eingehen, während scheinbar vorliegende Nachteile zu ablehnender Haltung bestimmen. Zu den ersteren sind zu rechnen alle Bestrebungen, die einfachen sozialen oder einfach menschlichen Fortschritt bringen sollen. Zu den anderen die, deren Grundlage die Wissenschaft und Forschung schafft, die erst die große Menge von ihrer Richtigkeit überzeugen müssen, ehe sie den Widerspruch niederringen und allgemein als Fortschritt empfunden werden.

Die Frauenbewegung gehört zu den Bestrebungen der ersten Art. An sich, verstanden ohne die karakteristische äußere Erscheinungsform, in der sie bei uns auftritt, genommen als schlichtes Verlangen der Frau, sich geistig und auch sozial als gleichberechtigt mit dem Manne zu sehen, findet sie Widerstand und Anfeindung nur noch bei verstockten Rückschrittlern. Im Allgemeinen ist die heutige Menschheit von der Berechtigung jener Wünsche überzeugt, und zum größeren Teile sind sie ja schon längst erfüllt. Indessen diese keusche Form hat die Frauenbewegung nicht lange bewahrt. Vor allem hierzulande hat sie sich zu einer Bewegung ausgewachsen, die die Nebenziele, über deren Zweck die Meinungen außerdem noch geteilt sind, zu den Hauptzielen erhoben hat. Diese wissentliche Verfälschung hat auch dazu beigetragen, daß das Uebermaß und die Unlogik der Forderungen, die mit der Bewegung laut werden, dem Widerspruch nur immer neue Nahrung zuführten, und daß auch in den Reihen der Frauen selbst sich eine stramme Gegnerschaft herausgebildet hat. Als einfache Bewegung zur Hebung des Geschlechts der Frau ist die Bestrebung entschieden unter jene erste Art zu rechnen, denn über ihre Ratsamkeit und die Richtigkeit ihrer Gründe besteht keine Meinungsverschiedenheit. Sie ist ganz sicher nicht zu rechnen zu der zweiten Art, denn sie ist kein Problem, das die Wissenschaft gelöst hätte und dessen Lösung diese nun den minder Gebildeten erst begreiflich machen müßte.

Folglich wäre zu erwarten, daß die Teilnahme der Frau an dieser Bewegung ungeteilt und ungeschwächt das ganze Geschlecht umfasse. Und wollte man den hochtrabenden und prophetischen Worten glauben, mit denen die Bewegung überall hervortritt und ihre Ziele motivirt, so müßte jede Frau als unheilbar wahnsinnig bezeichnet werden, die sich ihr nicht anschlösse. Selbst jeder Mann, der sich wider sie auflehnte, wäre als unerträglicher Kulturfeind zu betrachten. Aber wir haben hierzulande eine starke Vereinigung von Frauen, die gegen die Art der Frauenbewegung Front macht, wie sie bei uns in Blüte steht. Das ist als untrügliches Zeichen dafür anzusehen, daß unsere Frauenbewegung entweder auf dem falschen Wege ist oder in der Form, die sie annahm, überhaupt nicht als Kulturbewegung mehr anzusprechen ist. Wäre sie es, so müßte Widerspruch und Gegenkampf von irgend einer Seite unmöglich und undenkbar sein.

Der eine Grund, der bisher ungeteilte Einwilligung verhinderte, ist die innige Verbindung der Frauenbewegung mit der Politik. Heute ist die Frauenbewegung bei uns nur noch eine politische Bewegung, mit allen den Reizen und Schikanen, die die männliche Politik auszeichnen. Und wenn unsere Suffragetten noch nicht so weit gesunken sind, wie die englischen Schwestern, so erklärt sich das leicht genug aus der Tatsache, daß fast ohne ernstlichen Widerstand ein Bollwerk nach dem andern ausgeliefert wird, so daß ein Kampf mit Bomben und Steinen unnötig ist. Militantische Tendenz ist unleugbar vorhanden. Die Art, wie die Abgesandten der Frauen dem Präsidenten gegenübertraten, sah einem „Holdup" nicht unähnlich. Das unsäglich mitleidige Bedauern über die ausweichende und doch deutliche Antwort des Präsidenten, mit dem sie aus dem weißen Hause abzogen, ließ erkennen, wie sehr, wie gefährlich ihnen schon die bisher erfochtenen oder erschlichenen Triumphe in die Krone gestiegen sind.

* * *

Es ist kein Zweifel daran möglich, daß die politische Frauenbewegung hierzulande Erfolge zu verzeichnen hat. Das Samenkorn, das bescheiden im Boden schlummerte, hat sich zu üppigem Grün entfaltet und treibt leuchtende Blüten. Nur ist nicht zu vergessen, daß man es künstlich und raffinirt emporgezwungen hat. Man hat es gedüngt mit fadenscheinigen Phrasen und unwahren Behauptungen. Man hat es getränkt mit dem Wasser nie endender Redeflüsse, denen das Salz der Ueberzeugung abging. Und schließlich hat man die künstliche Sonne einer kritiklosen und marktschreierischen Presse auf die junge Pflanze scheinen lassen. Und diese Sonne hat dem Blümlein nicht nur Lebenskraft verliehen, sondern hat es erst eigentlich zum Wuchern gebracht. Hätte nicht von Anfang an unsere englische Presse fast ohne Ausnahme sich auf die Seite der politischen Frauenbewegung gestellt, hätte man nicht von vornherein ohne Prüfung alles als Gold hingenommen, was glänzte, nie hätte die politische Bewegung solche Fortschritte machen können. Nicht aus eigener Kraft heraus, denn dazu gibt es noch viel zu viele vernünftige Vertreterinnen des Geschlechts, sondern mit der wohlberechneten Gunst der männlichen Presse des Landes ist es ihnen gelungen.

Wie gesagt oder angedeutet, kein vernünftiger Mensch steht der Frauenbewegung feindlich gegenüber, die für die Frau menschliche und soziale Gleichberechtigung mit dem Manne wünscht, soweit ihnen diese Gleichstellung nicht in Wahrheit schon vor Jahrzehnten, Jahrhunderten geworden ist. Und eine solche Bewegung ist eine Kulturbewegung, denn Verständniß und Würdigung dafür aufzubringen, dazu bedarf es keiner besonderen Bildung, keiner besonderen Intelligenz. Daß mindestens ebensolche Bildung, wie sie die Führerinnen der politischen Frauenbewegung für sich beanspruchen, auch in den Reihen ihrer Gegnerinnen im eigenen Geschlecht zu finden ist, das nimmt unserer Frauenbewegung jenen Ehrentitel und stempelt sie zu einer mit Willkür und falschem Ehrgeiz gelenkten nationalpolitischen Strömung. Als solche aber verlangt sie Bekämpfung von der Seite jener, die die Frau wohl als Berater und Helfer des Mannes auch im öffentlichen Leben sehen wollen, ihren Hauptberuf und ihre Hauptfähigkeiten aber im Hause, in der Familie suchen und wissen.

Das ist ihr Reich. Den rauhen Kampf des Tages sollen sie meiden. Die Stürme des öffentlichen Lebens werden wohl sowieso über kurz oder lang jene Treibhausblüten verwelken machen und ihre Blätter in alle Himmelsrichtungen streuen. Dann, nach dieser Reinigung vom politischen Unkraut, dann wird es eine Bewegung sein, die bei allen, ohne Unterschied des Geschlechts, Willen und Förderung findet. — —

Die Interessensphären in China.

Das B. T. läßt sich von seinem Schanghaier Korrespondenten Ende Juni melden:

Die gewaltigen neuen Eisenbahnkonzessionen, die die chinesische Regierung wie im Erschrecken über ihren eigenen Wagemut endlich gestoppt, haben dem neuen China das erste charakteristische Gepräge gegeben. Wenn man bisher nur von der wirtschaftlichen Umwälzung Chinas sprach, so sieht man, daß die Verschiebung der fremden „Interessensphären" eine nicht minder gewaltige geworden ist.

Zweifellos hat die gewaltige Invasion des belgisch-französischen Kapitals, die schon mehr ein Einbruch war, den ersten Anstoß gegeben. Wirbelartig zog diese neue Politik zunächst rein spekulativer Millionenofferten die späteren Ereignisse nach sich, ohne daß sie den Vorsprung, den sie einmal gewonnen, zurückzugeben braucht. Die englische Finanz, die von London ihre Instruktionen erhält, folgte diesen etwas stürmischen Operationen mit aller Reserve und mit der Ruhe des sicheren Besitzes.

Diese Politik, die abwarten wollte, weil sie sich nicht unmittelbar bedroht fühlte, ist nicht überall gebilligt worden. Die zu lauten Erfolge der belgisch-französischen Kapitalgruppe, die sich als der Schrittmacher Rußlands ausgab, forderten zum Widerspruch heraus. Die englische Chinapresse wurde unruhig, die Proteste vermehrten sich. Aber sie hätten noch beschwichtigt werden können, wenn nicht die aggressive Politik der Franzosen in Jünnan, das allerdings von Tongking die gegebene Einbruchsstelle war, sich in schroffen Gegensatz zu den englischen Operationen gestellt hätte. Schon die von Tongking nach Jünnan in Angriff genommene Eisenbahn war recht wenig nach englischem Geschmack, da sie den Handel aus der reichen chinesischen Provinz in die französische Kolonie ableiten mußte und so eine empfindliche Konkurrenz zu der von dem englischen Rangun über Talu nach Jünnan projektirten und zum Teil im Bau begriffenen Bahn werden mußte. Dieser schon latente Konflikt war im selben Augenblick akut, als die französisch-belgische Finanzgruppe in Peking die Konzession einer Bahn von Tschungking über Suifu nach Jünnan durchsetzte und mit dieser neuen Linie, die das zur englischen Interessensphäre gehörende Tsetschuan durchquerte, zugleich einen der wichtigsten Anschlüsse nach dem aufblühenden Hankau, dem Zukunftszentrum des neuen industriellen Chinas, erhielt. Sogar in chinesischen Kreisen wurde die Tragweite dieser neuen Bahn sofort erkannt. Am 17. April schrieb der „Senfujepao": „Die Franzosen haben sich soeben entschlossen, die Eisenbahn von Suifu (in der Provinz Tsetschuan) nach Jünnan zu bauen. Wenn China ihnen diese Konzession verleiht, wird die Provinz Jünnan ohne Zweifel in die Hände der Franzosen fallen." Das „Echo de Chine", das Hauptblatt der französischen Interessen in China, war so unvorsichtig, diesen Stoßseufzer der chinesischen Zeitung einer weiteren Oeffentlichkeit zu unterbreiten. Welch ein Wunder, daß der Entrüstungssturm in der englischen Chinapresse nicht losbrach.

Die Situation war allerdings nicht uninteressant geworden. Ueber Nacht waren ganz neue Interessensphären entstanden. Der mächtige Vorstoß der französisch-belgischen Gruppe, der durch eine geschickte Eisenbahnpolitik Jünnan an das französische Tongking anzugliedern versuchte, hatte die Durchbruchsstelle durch Tsetschuan und damit den wichtigen Anschluß an die Eisenbahnlinien der Provinzen Schensi im Westen und Honan im Osten erzwungen. Das war zumal in Verbindung mit den russischen Linien nach der Mandschurei ein Eisenbahnnetz von einer Ausdehnung, das auf die Entwickelung der neuen Handelsstraßen und die Waarenausfuhr auf die Dauer nicht ohne Einfluß bleiben kann. Wenn auch England aus seiner Vormachtstellung, die es am Jangtse einnahm, noch nicht verdrängt war, so konnte das Schwergewicht doch jeden Augenblick verschoben werden. Auf jeden Fall unterbrachen die französisch-belgischen Eisenbahnprojekte die Verbindung, die von den Engländern von Hankau über Kuantschu durch die Provinz Kueitschu nach Schingyfu in Aussicht genommen war und damit auch über Jünnan die große Handelsstraße nach dem englischen Rangun werden sollte. Es läßt sich verstehen, daß die Stimmung in englischen Kreisen sich für diese neuen französischen Eisenbahnpläne bedenklich abkühlte.

Immerhin wäre es vorläufig rein spekulative Politik, daraus gleich einen dauernden Gegensatz der englisch-französischen Interessen in China zu konstruiren. Für die Diplomatie mag es verlockend sein, hier neue Pläne anzuspinnen. Aber es ist geradezu plump, vor aller Welt die eventuellen Chancen des tertius gaudens, wie das in der deutschen Presse geschehen, auseinanderzubreiten. Ein Zusammengehen Deutschlands und Englands wäre immer erwünscht, aber es bliebe es nur so lange, als dadurch kein beabsichtigter Gegensatz zu einer dritten Macht hervorgekehrt würde. Jedenfalls liegt für Deutschland, das in China nur wirtschaftliche Interessen zu vertreten hat, kein Anlaß vor, in einen eventuellen politischen Konflikt verwickelt zu werden. Wozu auch nur? Es besteht ja gar kein Zweifel darüber, daß sich dieser augenblickliche Gegensatz zwischen den französischen und englischen Interessen wieder ausgleichen wird. Wenn England ernstlich will, hat es jeder Zeit die Möglichkeit, in den französisch-belgischen Konzern einzutreten und sich durch die eigene Kapitalbeteiligung den Anteil, den es verlangen kann, zu sichern. Diese (letzte) Notwendigkeit ist aber für die englische Diplomatie noch gar nicht eingetreten. Vorläufig hat sie den ihr noch immer ungeschmälerten und auch kaum zu schmälernden Einfluß in Peking dahin ausgenutzt, daß keine weiteren Eisenbahnbauten konzessionirt, die einmal erteilten aber revidirt und gesichtet werden. Damit ist dem stürmischen Andrang der letzten Zeiten nicht nur ein Riegel vorgeschoben, sondern auch die ganze Entwicklung langsam in eine ruhigere Strömung zurückgelenkt. Das wird die Situation abermals und nicht zu ungunsten der englischen Interessen verschieben.

Ein deutsches Dorf bei Athen.

In der Köln. Zeitung schreibt einer: Es ist immer noch interessant, davon zu erzählen, und es ist immer herzerfreuend, ihm einen Besuch zu machen, weil man sieht, wie unverlierbar zäh sich deutsche Art behaupten kann, obgleich man es nur in einem gewissen Sinne noch als „deutsches Dorf" in Anspruch nehmen kann. Ich meine den kleinen Ort Heraklion — Arakli, wie die Neugriechen sagen — bei Athen, der noch immer die Nachkommen einer Kolonie bayrischer Soldaten beherbergt, die mit dem König Otto um 1836 ins Land kamen. Baedeker, der Getreue, dessen rotgebundene Seele alles notirt, was irgendwie sehens- und wissenswert ist, hatte mich mit drei Zeilen auf die Existenz dieses Dörfchens aufmerksam gemacht, und als mich meine diesjährige Frühlingsreise nach Griechenland und nach Athen führte, beschloß ich, ihm einen Besuch zu machen, um doch einmal zu sehen, was aus diesen deutschen Landsleuten geworden ist. Die Reise ist nicht gerade schwierig. In Athen besteigt man in der „Straße vom 3. September" auf dem unglaublichen Bahnhof der Laurion-Bahn, der sich mitten auf der Straße inmitten aller möglichen Obst- und Gemüsefrauen befindet, den nach Kephisia fahrenden Zug, und schon nach etwa einer halben Stunde steigt man auf dem kleinen Haltepunkt Heraklion aus. Besucher des Ortes gibt es immer weniger; die meisten der mit uns reisenden vergnügungssüchtigen Athener fahren nach der hübschen Sommerfrische Kephisia am Abhange des Zenteliкon weiter. Heraklion liegt eine halbe Stunde von der Bahnstation entfernt, inmitten des ansteigenden Hügellandes, hinter dem man höhere Gebirgswände aufragen sieht. Nachdem die Schwierigkeiten, sich mit griechischen Bauern über den Weg zu verständigen, überwunden worden sind (oh, meine Professoren! habe ich mir bei dieser Gelegenheit gedacht, hättet Ihr mir lieber weniger Verse von Pindar und Homer beigebracht und dafür etwas mehr praktische Aussprache des Neugriechischen!), steige ich auf einem guten Feldwege, den zu beiden Seiten Wein- und Oelpflanzungen begleiten, hügelan. Das Land ist anscheinend gut bebaut, aber still, menschenarm; unten liegt die weite Ebene von Attika, und im Umkreise sieht man die nahen Gebirgszüge des Parnes und des Hymettos. Still und sauber, das ist der Eindruck dieser südlichen Hügellandschaft. Und nicht anders wirkt Heraklion, dessen spitzer Kirchturm bald sichtbar ist, und das schon damit seine fremde Beimischung verrät, denn diese Kirche sieht ganz anders aus als die Kirchen in den benachbarten griechischen Dörfern. Das Dorf besteht eigentlich nur aus einem großen runden Platze, dessen schattige Bäume wirklich an malerische deutsche Dorfplätze erinnern, und um den sich die wenigen Dorfstraßen anreihen. (Wenn wir recht gehört haben, wohnen im ganzen etwa 200 Einwohner hier!) Ich begab mich zur Kirche und wurde dort sehr freundlich von dem katholischen Pfarrer empfangen, der geläufig Französisch sprach, und der sich gleich erbot, mir den Friedhof mit den deutschen Namen zu zeigen und mich mit einigen noch deutschsprechenden Einwohnern des Ortes bekannt zu machen. Früher hat es hier auch einen deutschen Pfarrer und einen deutschen Lehrer gegeben, wie uns wenigstens ältere Reisende erzählen, aber das ist lange vorbei. Offiziell hat das Deutschtum keine Stütze mehr in Heraklion, und es ist leider auch ziemlich sicher, daß es keine Zukunft hier mehr hat. Ich dachte darüber nach, während mein Begleiter mir erzählte, daß noch immer der größte Teil des Ortes katholisch sei (die bayrischen Soldaten brachten selbstverständlich ihre heimische Konfession mit), während die Griechisch-Orthodoxen mit einer eigenen Kirche eine kleine Gemeinde bildeten. Der Friedhof war bald erreicht. Malerische Verwilderung war sein Karakter. Unter den Zypressen lagen alte Grabsteine mit halb verwischten Buchstaben, das Gras wucherte überall, und manches Gitter war arg beschädigt. Und da las man wirklich eine Anzahl deutscher, freilich mit griechischen Buchstaben geschriebener Namen, Namen wie „Bettinger", „Mayer" oder ähnliche, Namen von Landsleuten, die hier im fremden Lande, wo sie Brot und Ehre gesucht hatten, gestorben waren. Das Deutschtum ist noch keineswegs tot in Heraklion. Waren mir schon beim Eintritt in das Dorf unter den Kindern Blondköpfe, zwar mit dunkeln Augen, aber mit unzweifelhaft germanischem Kopftypus aufgefallen, so führte mich der Pfarrer jetzt zu einer der ersten Bauernfamilien des Ortes, in der wenigstens zwei Generationen noch ein ausgezeichnetes Deutsch sprachen. Es war eine ganz alte Frau da, an die neunzig, wenn ihr Gedächtniß sie nicht trügt, die mir erzählte, daß [illegible] noch mit den bayrischen Soldaten ins Land gekommen sei, kürzere oder längere Zeit nach der Thronbesteigung des Königs Otto. Deren Tochter sprach auch noch Deutsch, aber die Enkelin, die dabei stand, schon nicht mehr, und ich bin nicht sicher, ob sie einzelne Worte noch verstand. So ist es mit dem ganzen Dorf; die Kinder haben noch die fremden deutschen Worte von ihren Eltern gehört, vielleicht manches verstanden, aber sie sprechen — zumal seitdem es keine Schule mehr gibt — längst nicht mehr Deutsch. Sie sind Griechen geworden. Die Großmutter und die Mutter sprachen mit unverfälschter bayrischer Dialektfärbung, und wenn man sich nicht in einem einsamen Dorfe im griechischen Hügellande befunden hätte, hätte man glauben können, auf dem Marktplatz in Solnhofen oder Traunstein zu sein. Es hatte beinahe den Reiz eines Biedermeier-Märchens, mit diesen Nachkommen bayrischer Soldaten im fremden Lande von den längst vergangenen Zeiten zu sprechen, während der Abendwind leise durch die alten Bäume vor der Kirche ging. Sie wußten nichts von dem heutigen Deutschland, das sie nie gesehen hatten, und das sie auch keine Aussicht haben zu sehen, und es war ihnen auch unbekannt, als ich ihnen erzählte, wer heute in Bayern König sei. Ihre Söhne und Töchter und Enkel sind längst Griechen geworden; das fremde Volkstum hat sie verschlungen. Aber ich bewunderte doch — und ich habe mich noch mit einem halben Dutzend Einwohner unterhalten, die alle gut Deutsch sprachen! — ihre körperliche Kraft und Zähigkeit, und ich bewunderte die Treue, die sie der heimischen Sprache gehalten hatten. Sie ihrerseits freuten sich, wieder einmal Deutsch mit einem Fremden zu reden, denn Besucher kommen, wie sie sagen, wenig zu ihnen. Mit seltsam gemischten Gefühlen und mit Worten der Dankbarkeit verabschiedete ich mich von dem liebenswürdigen Pfarrer, der mir bis vor das Dorf das Geleit gab.

Fritz Reuter-Ehrung.

Plattdeutsche Gilden werden das Denkmal des Dichters schmücken.

Um den großen plattdeutschen Dichter Fritz Reuter zu ehren, werden die Plattdeutschen Gilden sein Denkmal im Humboldt Park am heutigen Sonntag, Nachmittags 3 Uhr, bekränzen. Der Grotmeister Ferdinand Neukranz wird eine Rede am Denkmal halten, und der Senefelder Liederkranz wird die Feier mit einigen Liedern verschönern. Ein erfahrenes Komite, bestehend aus den drei Grotmeistern Chas. Jarchow, H. A. Linnemeyer und J. Henry Müller, arbeiteten schon seit längerer Zeit, um die Feier erfolgreich zu gestalten, und erwartet, daß die Mitglieder der Gilden sich in Massen daran beteiligen.

Nazareth-Gemeinde.

Die von Pastor A. Glade bediente evangelische Nazareth-Gemeinde, deren Gotteshaus sich an Talman Ave. und Greenwood Terrace befindet, hält am nächsten Mittwoch ihr Gemeindefest und jährliches Sonntagsschulpiknik in Brands Park, Elston und Belmont Ave., ab. Für Wettspiele aller Art, Tanzen, Kegeln und Erfrischungen nach deutschem Geschmack ist bestens gesorgt. Der Festzug setzt sich um 10½ Uhr Vormittags von der Kirche aus in Bewegung. Die Gemeinde zählt 150 Mitglieder, hat in ihrer Sonntagsschule 400 Kinder und in seinem 200 Mitglieder zählenden Frauenverein eine starke und treue Stütze. Ihre deutsche Ferienschule wird von 80 Kindern besucht.

Medizinische Volksbücher

Von Spezialisten geschrieben: Nierenleiden, von Dr. Hainebach; Krebs, von Dr. Braun; Lungenschwindsucht, von Dr. Jacobi; Gelenkrheumatismus, von Dr. Burwinkel; Gehirn- und Nervensystem, von Dr. Fürst. Ein jeder Band 100 Seiten stark und gut gebunden; Preis nur........ 50c

A. KROCH & CO.
Amerikas größte Deutsche Buchhandlung,
59 OST MONROE STRASSE,
(zwischen Wabash und Michigan Ave.)

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder

Fred A. Behnke

im Alter von 20 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 13. Juli, 12:30 Nachm., vom Trauerhause, 2431 Kimball Ave., nach der Evangelisch-Lutherischen Jehovah-Kirche, um 1:00 nach dem Concordia-Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Albert und Emilie Behnke, Eltern.
Otto, Martha, Alfred und Harry, Geschwister.
Hattie Behnke, Schwägerin.

In der Blüthe seines Lebens
Sinkt er in das kühle Grab;
Menschen Hilfe war vergebens,
Denn der Schöpfer rief ihn ab.

Zur Erinnerung.

an meinen vielgeliebten Gatten und Vater
Wilhelm Johann Beutel
welcher heute vor 6 Jahren am 12. Juli 1908 im Herrn entschlafen ist.

Ruhe sanft, du Teuerster meines Lebens,
Schlummere sanft, nichts stört mehr deine Ruh';
Ach, alle Müh' und Hilfe war vergebens,
Du eiltest viel zu früh für uns dem Grabe zu.
Die Hoffnung auf künftiges Wiedersehen
Lindert meinen herben Schmerz.

Gewidmet von deiner dich liebenden Gattin und Kindern.
sason

Zur Erinnerung.

In liebevoller Erinnerung an unseren teuren Gatten und Vater
Frank C. Altmaier
der heute vor einem Jahre, am 12. Juli 1913, gestorben ist.

Marie Altmaier, Gattin.
Frank J. Altmaier, Sohn.
Minnie H. Altmaier, Tochter.

Gestorben: Peter Andresen, geliebter Gatte von Minna Andresen; Vater von Fred u. Anna Andresen. Beerdigung am Dienstag, den 14. Juli, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, 3707 Southport Ave., nach Graceland. sonmo

Waldheim.

Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitanhochbahn für 5c zu erreichen, gleichfalls auch mit allen Straßenbahnen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben.—General Offices: Forest Park, Ill. Phone Austin 790, Local Phone Forest Park 757. G. F. Geist, Präs.; August Pfaff, Vizepräs.; Fred Maas, Sekretär und Schatzmeister; Jakob Schwal, Superintendent.

Das Geheimniß der alten Mamsell von E. Marlitt. Neue billige Ausgabe. 300 Seiten, illustrirt, 25c portofrei.
Koelling & Klappenbach
Chicagos größte u. älteste deutsche Buchhandlung
170 W. Adams Str.

Erben-Aufruf
Gesucht wird
Karoline Thalinger geb. Kuebler
Letzte Adresse 77 Van Buren Str.
Anmeldungen nehmen entgegen:
H. CLAUSSENIUS & CO.
100 N. LaSalle Str.

Erben-Aufruf
Gesucht wird
ELISABETH BOHNSACK
Letzte Adresse 4738 Calumet Ave.
Anmeldungen nehmen entgegen
H. CLAUSSENIUS & CO.
100 N. LaSalle Str.

Großes Piknik u. Preiskegeln
veranstaltet vom
Badischen Unterstützungsverein
im Eureka Park, 3424 Irving Park Boulevard, Ecke Bernard Str., am Sonntag, den 19. Juli 1914. Tickets 25c @ Person. j15,12,19

2. diesjähriges Piknik
veranstaltet vom
Berliner Vergnügungs-Verein
am Sonntag, den 19. Juli, in Glenview. Für Mitglieder alles frei. Fremde zahlen 50c pro Person. Gäste willkommen.

19. großes Basket-Piknik
mit Preiskegeln, veranstaltet vom
Chicago Bayern-Frauen Unterst.-Verein.
Donnerstag, den 16. Juli 1914, im Excelsior Park, Elston Ave. und Irving Park Blvd. Anfang 10 Uhr Morgens. Eintritt 10c @ Person. Kinder unter 10 Jahren frei.

Grosses Pik-Nik
mit Preiskegeln etc., veranstaltet vom
Louise Deutschen Frauenverein
am Montag, den 13. Juli 1914, im Excelsior Park, Irving Park Blvd., nahe Elston Ave. Anf. Nachm. 1 Uhr. Eintritt 15c die Person.

Großes Piknik und Preiskegeln
veranstaltet von der
Groß Park Loge Nr. 9
Orden der Hermann-Schwestern
am Dienstag, den 21. Juli 1914, im Excelsior Park, Irving Park Blvd., nahe Elston Ave. Tickets 10c. Anfang 10 Uhr Morgens. jl12,18

23. großes Volksfest
mit Preiskegeln u. s. w.,
veranstaltet von den 10 Sektionen des
Bayerisch-Amerikanischer Verein von Cook County, Illinois,
in Brands Park (Elston, nahe Belmont Ave.), Sonntag, den 12. Juli. Anfang Nachm. 2 Uhr. Für Kegelfreunde sind sehr verlockende Preise ausgesetzt. Tickets 25c @ Person.

Jährliches Pik-Nik
arrangirt vom Vergnügungs-Club der
Robert Blum Loge Nr. 58, I.O.O.F.
Sonntag, 12. Juli, in Vogels Grove, Ecke Harlem Ave. und Harrison Str., Forest Park, Ill. Anfang Nach. 1 Uhr. Eintritt 25c die Person. Garfield Park Linie, Metrop. Hochbahn, bis Harlem Ave., und gehe einen Block südlich

White City CHICAGO'S BRIGHTEST SPOT
„Wo Verliebte den Gesängen lauschen und das Alltägliche vergessen."
—Sagt Amy Leslie in der „News".
„Dies ist der beliebte Vergnügungsplatz von Tausenden von Kindern."
Sagt O. L. Hall im „Journal".
Warum?
Weil wir haben | Wirkl. Schaustellungen / Aufregende Fahrten / Vorzügliche Spectacles / Wunderbare Gärten.
Die allerbesten Kunstreiter.
Die berühmtesten, besten Clowns.
Die erstaunlichsten, kühnsten Luftturner.
Die größten Truppen tüchtiger Akrobaten.
Die großartigsten Sachen der Tierdressur.
Von dem Zirkus-Felde in Amerika und Europa — in unserem großen freien Zirkus im riesigen Freiluft-Hippodrome
Der prachtvolle Turm von White City sendet sein Licht aus wie ein Leuchtturm, und ladet die Leidenden ein nach dem wirklichen Platz der Kühle und des Vergnügens.

Riverview
WESTERN, BELMONT, CLYBOURN AVES. & ROSCOE BLVD.
Der große Park
Eine Million Lachsalven die Minute
1001 Spassmacher
Anständige Shows — Schnelle Fahrten — Große Schaustücke.
Seht „Krieg der Welten"
Großartige szenische Sensation.
Riesen-Zugfahrt „JACK RABBIT"
Jener erstaunliche Schnell-Fahrer.
Realistisch, spannend! „TITANIC" Treue Wiedergabe
Jedermanns Cafe! CASINO Bester Dienst, Preise
Matinee- und Abend-Konzerte. Webers Kapelle
Donnerstag ist Kindertag. 5000 freie Fahrten u. Shows
Heute: Ungarisches Wohltätigkeits-Picnic.

— Grotes —
Plattdütsches Volksfest
arrangirt von de

Plattdütschen Gilden
von den Ver. St. von N. A.
Sonntag und Montag, den 19. und 20. Juli 1914, im Riverview Park Pic Nic Platz. Volksbelustigungen aller Art für Alt und Jung. Geschenke für alle Kinder. Tickets 25c, mit 7 Coupons für Sehenswürdigkeiten im Riverview Park. Tickets sind von allen Gilde-Mitgliedern zu erhalten, sowie auch im Park. jl3,5,11,12,18,19

9. PIK-NIK
arrangirt vom
Oesterreich-Ungarischen Militär-Kranken-Unterstützungs-Verein,
am Sonntag, den 19. Juli 1914, im Standard Grove, 4882 N. Clark Str., nahe Lawrence Ave. Anfang 3 Uhr Nachm. Tickets 25c im Vorverkauf f. Dame u. Herr; an d. Kasse 25c Pers. jl12-19

Großes Piknik u. Preiskegeln
veranstaltet vom
Edelweiß Damenverein
am Mittwoch, den 12. August, im Excelsior Park, Irving Park Blvd. und Elston Ave. Tickets 15c. Anfang 11 Uhr.

Deutsche Kolonie nahe Santa Rosa, Sonoma County, Kalifornien.
Parzellen von 5 oder mehr Acres nahe Santa Rosa und Petaluma an elektrischer Bahn nahe diesen Städten. Züchtet Hühner, Enten, Truthühner; feinster Boden für Obst und Gemüse; Eure Erzeugnisse leicht in Baar umzusetzen. Feinstes Klima; reichlich gutes Wasser, Banken, Läden und Schulen aller Konfessionen. Schreibt oder sprecht vor wegen einer deutschen Beschreibung dieser deutschen Kolonie; über 1000 deutsche Farmer in und nahe dieser Subdivision. Leichte Zahlungen; lange Zeit. Kauft ehe der Kanal eröffnet wird, u. macht Geld.
Charles B. Wagner,
403-04-05-06 Hearst Bldg., San Francisco, Cal. 24mai,13son

CHAS. SCHLOTE & CO.
Wünschen dem wohllöblichen Publikum bekannt zu machen, daß dieselben ihre Office wegen besserer Akkomodation nach
2007 Irving Park Blvd.,
Zimmer Nr. 2, verlegt haben.
Hochachtungsvoll:
Chas. Schlote & Co.
(Gez.) Chas. Schlote.
jrfason

SCHOLL

deutscher Photograph
1553 MILWAUKEE AVE.
nahe North Ave. u. Robey Str.
lang bekannt als guter Bildermacher.
Phone: 73 Humboldt.
3jlfrson

Farm-Land.
Eine von den besten Kolonien in Amerika, wo das beste Land zu haben ist für gute Farmer und arbeitsame Leute. Schreibt für freie Auskunft an
John Vogt,
1848 Dayton Str., Chicago, Ill.
fason

EMIL H. SCHINTZ,
139 N. Clark Str., nahe Randolph
Geld zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel. 6846 Central. jnidiosafa

WALTER & CO.
1335 BELMONT AVE.
Etablirt 1875. Telephon: Lake View 3005.
Alle Sorten Plumbing Fixtures auf leichte Zahlungen installirt; keine Zinsen berechnet.
10,12,13,14,15,16il

The Sanitary
Bed-Bug Trap and Furniture Rest
läßt keine Wanzen ins Bett, oder andere Insekten in Eis- und Küchenschränke gelangen. Preis 20c per Sct. Verkauf in allen Apotheken u. Departmentläden. Verwendungsweise in der Independent Drug Co. veranschaulicht.
jl6—30,eod

Altenheimweihe.

Herrliches deutsches Fest für eine große, gute Sache.

Wort, Lied und Spiel.

Redner, Sänger, Kinder und junge Leute vereint zu festlichem Tun. — Tausende von Besuchern beim gestrigen Beginn der Feier.

Eines jener Feste, welche unauslöschlich in die Erinnerung sich eingraben, hat gestern Nachmittag im Deutschen Altenheim seinen Anfang genommen, die Feier zur Einweihung des neuen Gebäudes. Die deutschen Sänger, zwei Redner, deutsche Kinder und junge Damen und Herren haben sich mit den Schutzvereinen des Altenheims vereinigt, um dieses hohe Fest würdig und weihevoll zur Freude der bejahrten Insassen und des ganzen Deutschtums, das mit Recht stolz ist auf sein Werk, zu begehen. In Kraftwagen, mit der Straßenbahn und mit der Hochbahn waren gestern Tausende gekommen zur Feier und ergingen sich vor dem Beginn im schattigen Luisenhain vor dem stattlichen Neubau und dem alten Gebäude. Dort haben sich unter der Obhut gütiger Damen Buden aufgetan, wo Erfrischungen aller Art, Andenken und Spielsachen zu haben sind.

Es war gegen 4 Uhr, als die Musik ein heiteres Stück intonirte und dann durch eine Fanfare die Volksmenge an den Rednerstand rief, der vor dem Neubau errichtet ist, und auf welchem die Vorsitzenden des Frauenvereins u. des Direktoriums, Frau Klara Rehtmeyer und Herr Louis Sala, mit den beiden Rednern, Pastor Rudolf John und Herrn Charles Wacker, Platz genommen hatten.

Feierlich und weihevoll eröffnete der Chicago Singverein unter der Leitung von Herrn Wm. Boeppler das Fest mit dem herrlichen Gesang von Beethovens „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre" und ließ Bortnianskys zart ergreifendes „Du Hirte Israel" folgen.

Hingerissen lauschten Alle, die Gäste unter den Bäumen, die „Alten" auf den Altanen des neuen Hauses.

Frau Rehtmeyer entbot sodann den zum Feste Erschienenen mit herzlichen Worten den Willkommengruß und stellte als ersten Redner Pastor John vor.

Die Freude am Gelingen.

Gedanken über die Freude am Gelingen eines selbstgeschaffenen, durch redliche Arbeit errungenen großen, guten und schönen Werkes bildeten den Leitfaden der beredten und zu Herzen gehenden Worte des Geistlichen.

„Der Bau ist vollendet; was der Sinn erdacht, die Hand erwirkt und das Herz geweiht, steht fertig vor uns", sagte Pastor John. „Wir, die wir dabei geholfen, sind glücklich und freuen uns, nicht nur, weil etwas Großes, Gutes und Schönes vollbracht ist, sondern auch, weil wir uns bewußt sind, damit auch kommenden Geschlechtern genutzt zu haben. Ein neues Denkmal deutscher Herzensgüte und Herzensliebe ist erstanden, und wohl dürfen wir uns dieser Weihestunde in der frischen, freien Luft, unter den grünen Bäumen und dem blauen Himmel freuen. Das ist die Freude am Gelingen eines guten Werkes, die Zaubergewalt des Schönen und Guten."

Der Redner zog dann treffende Vergleiche zwischen einst und jetzt, indem er auf die Einfachheit und Anspruchslosigkeit der Zeit hinwies, zu der die heutigen Alten jung waren, der Zeit, da der Einwanderer noch ein Stück seiner selbst und seines Herzens in seine Arbeit legte und so recht die Freude am Gelingen empfinden konnte, viel mehr, als dies der Jugend jetzt vergönnt ist, der Jugend, die das Erbe dessen, was die Väter und Mütter geschaffen, antritt. Dessen solle die Jugend sich freuen, solle froh sein, daß sie es besser, schöner und reicher habe, doch der treuen, leißigen Arbeit der Eltern eingedenk bleiben und die Alten achten und ehren.

Der heutige Tag sei ein Festtag, ein heiliger Tag, denn er sei ein Fest der Nächstenliebe. Das Werk, aus geringen Anfängen entstanden, sei die Frucht schwerer Mühe und Arbeit und zielbewußten Strebens. Aber es sei nicht vollendet, so lange noch ein müder Pilger heimatlos umherirre, und dies sei ein Ansporn zu treuer Weiterarbeit, zur Aufwendung der besten und liebsten Kräfte in der Zukunft.

Pastor John feierte zum Schluß in warmen Worten das Wirken der Männer und Frauen, der lebenden wie der dahingeschiedenen, welche den Grundstein gelegt und am Ausbau des schönen Werkes deutscher Nächstenliebe treu mitgeholfen haben.

Nach Beendigung der Rede ließen der Germania Männerchor und der Turner Männerchor den „Tag des Herrn" und der Singverein ein Lied ertönen, worauf Herr Wacker das Wort zu folgender Rede ergriff:

„Wir sind heute hier versammelt, um dieses Gebäude den hohen und edlen Zwecken zu weihen, für die es bestimmt und errichtet worden ist. Diese Einweihungsfeier gibt uns Anlaß zu gegenseitigen Glückwünschen, daß die Gründung dieses prächtigen Gebäudes zu einem so erfolgreichen Abschluß gelangt ist.

Alle diejenigen, welche diese Baulichkeit geplant, und alle jene, welche in mühsamer Arbeit diese Pläne zur schönen Wirklichkeit umgestaltet haben, haben ein vortreffliches Werk getan. Dieses Werk aber ist nur der Anfang!

Es erschließt uns den Weg zu der künftigen Erkenntniß des wahren Wertes und der tatsächlichen Wirksamkeit aller für die Gründung aufgewandten Gedanken und Arbeit.

> **Postschluß für Europa.**
>
> Für morgen wird der Postschluß für Sendungen nach Deutschland, der Schweiz, Oesterreich und Rußland vom hiesigen Postamt wie folgt angekündigt:
>
> Deutschland (5c Rate), Oesterreich, Schweiz und Rußland: 11:45 Uhr Vormittags.

Diese Anstalt bereitet nur das Feld vor, auf welchem wir durch Hingebung, Treue und Opferwilligkeit dauernd die Nützlichkeit und Dienlichkeit des Institutes weiter ausdehnen können.

Um dieses Gebäude den Zwecken, für die es errichtet worden ist, auch bestens dienstbar zu machen, erscheint es mir angebracht zu sein, wenn wir bei Gelegenheit dieser Einweihungsfeier einigen ernsten Gedanken und Betrachtungen Raum zu geben.

Wieviele Leute sind wohl schon der Frage näher getreten, wieviel Elend und Krankheit tatsächlich in unserem Gemeinwesen besteht?

Wie viele unter den Wohlhabenden nehmen sich die Zeit, und wie viele sind überhaupt Willens, sich über diese Tatsachen zu orientiren?

Wie wenige junge Leute denken wohl darüber nach? Ist dieses nicht im höchsten Maße zu beklagen?

Alle jungen Leute, insbesondere diejenigen, welche soviel Zeit für gesellschaftliche Pflichten übrig haben, sollten veranlaßt werden, wenigstens einen Teil ihrer freien Zeit für wohltätige Zwecke zu verwenden.

Sind nicht zu viele unter den reichen Leuten der Ansicht, daß sie mit der Unterzeichnung der Schecks allen ihren Verpflichtungen nachgekommen sind?

Erkennen dieselben zur Genüge, daß der Reichtum an sich und die in demselben liegende Macht ernsthafte Verpflichtungen schafft?

Ein klares Verständniß von den Zielen moderner Wohltätigkeit wird eine mehr allgemeine und eine mehr tätige Mitarbeit seitens des Volkes nach sich ziehen, nicht allein hinsichtlich Hingabe von Geld, sondern auch durch persönliche Betätigung für das Wohl der leidenden Menschheit.

Dadurch aber könnten neue und wichtige Probleme der Werke der Nächstenliebe, die bisher nur oberflächlich haben berührt werden können, erfolgreich in Angriff genommen werden.

Nach dieser Richtung könnten uns besonders die Frauen sehr viel helfen.

Gerade bei unserem Deutschen Altenheim haben in selbstloser Tätigkeit die Frauen bewiesen, wie sie durch Naturanlagen, Erkenntniß und Eifer so besonders geeignet sind, für das edle Werk der Wohltätigkeit zu wirken; möge ihr Beispiel dazu dienen, die Frauenwelt im Allgemeinen zu einem ernsthaften und methodischen, nicht sprunghaften, Studium der so verwickelten modernen Wohltätigkeitsprobleme anzuspornen.

Das Ergebniß würde sicherlich darin bestehen, daß auch die Männerwelt zu größerer Betätigung im Interesse der leidenden Menschheit angeregt werden würde, was von unabmeßbarem Werte für die Erreichung unserer Ziele wäre.

Mögen diese Wünsche auf einen fruchtbaren Boden fallen!

Die heutige feierliche Stunde erscheint mir ferner aber wie dafür geschaffen, um ein wenig darüber nachzudenken, welchen Bestimmungen diese Baulichkeit dienen soll, welches Bedürfniß unser Gemeinwesen für derartige Institute hat und inwieweit eine Pflicht zur Förderung und Erhaltung derselben besteht.

Dieses Gebäude, scheinbar nur zufolge lokaler Aufopferung entstanden, ist in Wirklichkeit ein Ausdruck der in Chicago vorherrschenden Bestrebungen, gerichtet auf die Besserung der auf der Welt bestehenden Zustände.

Die sorgsame Obhut für alte und schwächliche Personen ist ein Gegenstand, welchem die gesamte zivilisirte Welt die größte Beachtung schenkt.

Es ist wahrlich nicht zu viel gesagt, wenn man behauptet, daß die Höhe der Zivilisation irgend einer Nation heutzutage nach dem Umfange organisirter Hilfsmittel bemessen wird, würdigen alten Leuten einen behaglichen Lebensabend zu verschaffen.

Die Regierungen europäischer Länder nutzen die ihnen zustehende Machtvollkommenheit aus, um Ziele ähnlicher Institute, wie das unsere, in freiestem Maße zu fördern.

Sie sorgen nicht nur in der Gegenwart für alternde Leute, sondern ersinnen auch Mittel und Wege, um in der Zukunft die Notwendigkeit einer derartigen Fürsorge nach Möglichkeit einzuschränken oder ganz zu beseitigen.

In England, Frankreich und insbesondere in unserem geliebten deutschen Vaterlande sind Alters-Pensionsgesetze in Kraft, an deren Erweiterung und Vervollkommnung andauernd weitergearbeitet wird.

In diesen Ländern hat die moderne Zivilisation eine derartige Stufe erreicht, daß es zur Volksüberzeugung gehört, daß Leute vorgerückten Alters durch Armut weder bedroht noch auch niedergedrückt werden dürfen.

Wir in Amerika sind noch nicht so weit gekommen, daß unsere Gesetze und Einrichtungen uns die weite Voraussicht europäischer Völker in der Fürsorge für das hohe Alter nahelegen.

Dagegen können wir mit vollem Rechte behaupten, daß amerikanische Männer und Frauen nicht des Druckes der Gesetzgebung bedürfen, um ihrer Verpflichtung zur Hilfe und Pflege alter und schwächlicher Personen zur Anerkennung zu verhelfen.

Unsere Selbstachtung, unsere Ehrfurcht und unsere Nächstenliebe vereinen sich, um uns zur Erfüllung dieser Pflicht anzuhalten.

Anstalten, wie diese, unter Ausnützung aller praktischen Erfahrungen aufgebaut und unter der Verwaltung von Personen stehend, welche durch Naturanlagen und Erziehung ganz besonders für eine derartige Tätigkeit geeignet sind, leisten unserem Gemeinwesen ganz hervorragende Dienste.

Sie entsprechen nicht allein den physischen und sozialen Bedürfnissen unserer älteren Generation, welche die geschaffenen Annehmlichkeiten und Bequemlichkeiten der Anstalt selbst einmal ausnutzen dürfte, sondern sie helfen mit dazu, unsere jüngere Generation zu begeistern und die breite Masse des Volkes aufzuwecken für Gefühle hingebender Wohltätigkeit und Nächstenliebe.

Eine jede Generation lebt stets ihr eigenes Leben!

Männer und Frauen vorgerückten Alters können nicht mit jüngeren Leuten auf dem Fuße gegenseitigen Verständnisses zusammenleben.

Ganz gleichgiltig, wie glücklich das Leben einer jüngeren Familie auch immer sein mag, die alten Leute im Haushalte müssen ihr besonderes Leben führen.

Es gibt nichts angenehmeres für Männer oder Frauen, als wenn sie den Vorzug genießen, mit Leuten gleichen Alters zusammenzuleben.

Es gibt kein größeres Vergnügen im menschlichen Dasein, als eine Vereinigung mit denen, welche in ähnlicher Umgebung, wie wir, Freud' und Leid des Lebens erfahren haben.

Durch Schaffung und Förderung solcher Freundschaftsverhältnisse, durch Gewährung der Gelegenheit zu einem derartigen Gesellschaftsleben, wird diese Anstalt, die wir heute einweihen, sicherlich ein großes soziales Bedürfniß ausfüllen und dadurch zu einem Wohltäter der Menschheit werden.

Das Wort „Wohltätigkeit" sollte eigentlich auf unser Institut nicht angewandt werden, jedenfalls nicht im Sinne der heutzutage üblichen Stiftungen für Hilflose und Verlassene, welche beinahe geschäftsmäßig gemacht werden.

Hier ist kein Anstrich kaufmännischen Gebahrens vorhanden; hier werden die Gaben nicht mit zögernder, unwilliger Hand ausgeteilt!

Nein, offenen Herzens und mit dem Ausdrucke tiefsten Empfindens geben wir allen, die hier ihren Lebensabend verbringen werden, die Versicherung, daß sie herzlich willkommen sind und daß ihr Glück uns eine große, selbstlose Freude bereiten soll.

Die Verwaltung dieser Anstalt wird stets bestrebt sein, dieses Gebäude mit allem, was dazu gehört, zur Förderung der Behaglichkeit und Gemütlichkeit alter Personen zu verwenden.

Dieses Institut ist gegründet worden, um mit organisirten Kräften die gute Sache wirkungsvoll zu fördern und auf eine mehr sichere Grundlage zu stellen, als durch Einzelbemühungen möglich ist.

Die gute Sache hat das Recht, sich an jeden einzelnen unter uns zu wenden und seinen Anteil an Aufopferung zu verlangen, um dem guten Zweck nach Kräften zu dienen.

Wie der unsterbliche Lincoln einst sagte: „Es steht uns wahrlich besser an, uns feierlich den Zwecken dieses Gebäudes zu widmen, als die Rolle des Widmers an diesem Gebäude spielen zu wollen."

Wie es mir scheint, sind die Ergebnisse des heutigen Tages geeignet, Betrachtungen von sehr ernster und sehr tiefer Natur auszulösen.

Ganz gleich, wie glücklich unser Leben dahinfließen mag, ganz gleich, wie zahlreich die Glücksgüter auf unserem Lebenspfad gestreut sind, es bleibt doch immer eine trübe Sache, sich zu vergegenwärtigen, daß der Nachmittag des Lebens angebrochen ist. Hohes Alter ist ein furchtbarer Gleichmacher!

Sobald wir uns unserem Lebensabend nähern, werden alle Dinge der Welt zur Alltäglichkeit; der Reichtum verliert seinen Glanz, und die uns umgebende Dunkelheit umhüllt die Lappen der Armut!

Der Sporn des Ehrgeizes wird stumpf und die Starken und Schwachen früherer Jahre finden sich in dem Dunkel der Ewigkeit in gleicher Schwäche zusammen.

Wir alle sind sozusagen Reisende auf dem breiten Wege, der unabwendbar dem hohen Alter entgegenführt.

Auf diesem Lebenspfade sind wir alle bestrebt, uns selbst und die uns Nahestehenden vor den Schwierigkeiten und Ungewißheiten zu schützen, die, wie wir wohl wissen, unser späteres Leben umgeben werden.

Den meisten unter uns wird es wohl gelingen, diesen Schutz zu besorgen; manchem jedoch wird es unmöglich sein, den Zufällen des Schicksals zu begegnen.

Unglücksfälle werden manch' einen überwältigen; ihre Kinder werden durch den Tod dahingerafft werden: Verlassenheit —würde ihr Schicksal während der letzten Lebensjahre sein.

Dann aber, meine Freunde, wird die Zeit gekommen sein, wo diese prächtige Anstalt und der in ihr wohnende Geist berufen sein wird, ihren wohltätigen Einfluß auszuüben.

Hier wird sich ein Hafen öffnen für die Ermüdeten, ein Platz des Trostes für die Verlassenen, für alle ein Obdach des Friedens und der fürsorgenden Nächstenliebe!

Hier werden die Ziele der Zivilisation sich selbst rechtfertigen!

Hier werden unsere Landsleute zeigen können, daß trotz der Verpflanzung in die neue Heimat die grundlegenden Lebensauffassungen des alten Vaterlandes keine Aenderungen erlitten haben.

Hier werden wir ein echt deutsches Heim aufrechterhalten können, ein Heim, durchweht von dem Geiste deutscher Tradition, ebenso häuslich, behaglich und gemütlich, wie irgend eine ähnliche Institution im alten Vaterlande.

In diesem Sinne und für diese Zwecke weihen wir heute dieses prächtige Gebäude ein: ein Akt, den wir sicherlich mit Vergnügen vollziehen.

Lassen Sie uns in dieser Festversammlung beschließen, nicht allein diese Anstalt den guten Zwecken und der guten Sache, der sie dienen soll, zu übergeben, sondern lassen Sie uns auch in dieser feierlichen Stunde den Entschluß fassen, nach unseren besten Kräften unsere Bemühungen und unseren Einfluß einzusetzen, für das Wohl der Bejahrten.

Dieses Gebäude an sich besteht nur aus totem Material: Steine und Mörtel machen noch kein Heim aus!

Der Geist der Liebe, fließend im Ueberfluß und niemals versagend, muß es durchdringen: so wird es seinen wahren und richtigen Platz in unserem Leben und in unserem Gemeinwesen einnehmen.

Hier liegt ein weites Feld für unsere Bestrebungen offen.

Lassen Sie uns zusammentreten und vereint, als Deutsche, wert unseres Stammes, diesem Institute alles widmen, was an Aufopferung, Hingabe und Treue nötig sein sollte, um dieses Heim würdig der höchsten und vornehmsten Triebe eines großen Volkes zu gestalten und zu erhalten, eingedenk der Wahrheit des Wortes:

„Der Eroberer wird mit einer Art heiliger Scheu betrachtet, der Weise erwirbt unsere Achtung, aber es ist der wohltuende Mensch, der unsere Zuneigung gewinnt."

Im Namen der Exekutivbehörde richtete sodann Herr Sala die nachstehenden Worte an die Zuhörer:

Geehrte Damen! Geehrte Herren!

Werte Festgenossen!

Im Namen der Exekutivbehörde des Deutschen Altenheim heiße ich Sie alle herzlich willkommen. Ich spreche Ihnen meinen innigsten Dank aus für die zahlreiche Beteiligung am heutigen Feste und für das rege Interesse, das Sie an unserem Werke genommen haben.

Werte Freunde! Gerade ein Jahr ist jetzt dahin geflossen, seit war auf dieser selben Stätte von einer begeisterten Menschenmenge umwogt den Grundstein zu diesem neuen Gebäude legten. Die frommen Wünsche für ein glückliches Gedeihen, die wir damals mit dem feierlichen Akte verknüpften, sie sind jetzt zur Wahrheit geworden.

Heute strahlt das neue prächtige, von duftenden Linden umschattete Gebäude vor Ihren Augen im hellen Sonnenglanz.

Vollendet steht es da und Niemand unter Ihnen wird sich der machtvollen Wirkung, die es ausübt, entziehen können.

Nirgends sonst in den Vereinigten Staaten, wie groß und weit sie sind, findet sich ein deutsches Altenheim, das sich unserem Heim an die Seite stellen kann. Eine Zierde der Baukunst ist es, den Stolz und die Augenweide der deutschen Bevölkerung unserer Stadt wird es bilden und zu einem behaglichen Heim für unsere alten Stammesgenossen, die hier ihren Lebensabend zubringen werden.

Wie mit dem herrlichen Goethemonument im Lincoln Park so hat Chicagos Deutschtum auch mit dem vor uns stehenden reizenden Gebäude sich selbst ein Denkmal aufgebaut, das unzerstörbar ist.

Unverdrossene gemeinsame Arbeit hat auch hier zum schönen Ziele geführt.

Dem Frauenverein und dem Direktorium des Deutschen Altenheims aber, der die Anregung zum Bau gab, und die Durchführung mit eiserner Willenskraft betrieb, bedeutet die Erfüllung seiner Hoffnung und Wünsche einer der stolzesten Höhepunkte seines Daseins und seines Wirkens. Gute Freunde und Gönner der Anstalt haben wacker mitgeholfen; Ihnen Allen sei in dieser weihevollen Stunde inniger herzlicher Dank gezollt.

Das Werk ist vollendet und aus Ihrer aller Herzen heraus, darf ich jubelnd sprechen:

Das neue Haus, es steht bereit,
Sein Wirken zu entfalten;
Gesegnet sei's für alle Zeit,
Ein Segen selbst den Alten.
Hier werden frei von Sorg' und Not
In sanfter Ruh' sie leben;
Hier wird ein mildes Abendrot
Verklärend sie umschweben.

Nachdem noch die „Fidelia" unter Herrn Henry von Oppens Leitung ein Lied gesungen, zerstreute sich die tausendköpfige Menge, bewegt und erhoben von dem weihevollen Akt, um sich bald darauf wieder im Hain jenseits des Fahrwegs zusammenzufinden und des Festes zweiten Teil, das Festspiel, zu genießen. Im Rahmen grüner Bäume, auf grünem Rasen, ist dort ein liebliches Naturtheater aufgebaut, mit weißen Wänden und dem Himmel als Dach, und vor ihm erhebt sich die ansteigende Zuschauertribüne.

Das Festspiel.

Nach einem Vorspiel des unsichtbaren Orchesters trat die „Gastfreundschaft", eine hohe, lichte Gestalt in blauem Gewande, gefolgt von weißgekleideten, Palmen tragenden Genien, unter den Klängen der Musik hervor, winkte ein greises Paar aus dem Altenheim zu sich heran und geleitete es zum erhöhten Ehrensitz im Hintergrunde. Von dort aus sah es nun ein Stück des Menschenlebens an sich vorüberziehen. Es kam der lustige, schwäbelnde Märchenkönig mit Krone und Purpurmantel und nahm auf seinem bereitstehenden Throne Platz. Man brachte ihm das riesengroße Märchenbuch, und aus ihm beschwor er nun alle die wohlbekannten Märchengestalten. Alle kamen sie, der Reihe nach, Hänsel und Gretel mit der Hexe, Rotkäppchen, Dornröschen, Schneewittchen mit den Zwergen, Aschenbrödel, Gänseliesel, Max und Moritz, Däumling und die holden Feen. Zum Gesang der lieblichen Märchenprinzessin, welche zuerst vor dem König erschienen war, führten dann alle Märchengestalten einen Tanz auf.

Tanz der Blumen.

Als die Märchenpracht verschwunden, zauberte die Gastfreundschaft die herrliche Zeit der jungen Liebe herauf. herrliche Zeit der jungen iLebe herauf. Blumen schwebten mit Feentritten herbei, gelbe, weiße und rote, wiegten sich in entzückendem Reigen und lockten ein junges Liebespaar herbei. Die Musik des Reigens ging in die Barkarole aus „Hoffmanns Erzählungen" über, das Liebespaar sang die süße Weise, und die Blumen schwebten um es her.

Und nochmals wandelte sich das Bild, aus schwärmerischer Liebe wurde tolle Lebensfreude, Dionysos mit Tigerfell und weinlaubumkränzten Locken, stürmte lachend mit Faunen auf die verlassene Szene und stimmte das Lied zum Lobe des Rheines und des Weines an. Eine Bachantin löste diese Gruppe ab, zu ihr gesellte sich, nachdem sie einen Tanz ausgeführt, eine Anzahl ihrer Schwestern, alle in bräunliche und rötliche Gewänder gekleidet, und führten den Reigen, um schließlich von den Faunen geraubt und im Triumph davongetragen zu werden.

Ein großes Schlußbild, sämmtliche Gestalten des Spiels dem alten Paare huldigend, löste sich in einen Zug auf, der unter den Klängen des Tannhäusermarsches noch einmal sämmtliche Gestalten, die Märchenkinder mit dem König, die Blumen, die Bacchantinnen und die Faune mit Dionysos, unter Führung der Gastfreundschaft und der Genien an den Augen der entzückten Zuschauer vorüberziehen ließ.

Den Veranstaltern dieses Spiels und den mitwirkenden Kindern, Damen und Herren kann gar nicht Lob genug gezollt werden für das Wunderschöne, das hier in so kurzer Zeit der Vorbereitungen vollbracht worden ist. Die Musik, die Aufzüge und Tänze, die märchenhaft malerischen und schönen Kostüme, die Deklamation und der Gesang, — das Alles im Rahmen der schönen offenen Natur, — es war in der Tat entzückend, und die Zuschauer gaben denn auch ihren Empfindungen durch stürmischen Beifall Ausdruck.

Wer auf dem schönen Grunde des Lieblingskindes des Chicagoer Deutschtums, des Altenheims, eine rechte Herzensfreude erleben, sich in echt deutscher Weise erholen und erquicken möchte, der besuche das Fest, das heute und morgen fortgesetzt wird. Das wunderschöne Festspiel wird heute noch einmal wiederholt, die Vereinigten Männerchöre werden unter Herr H. von Oppen singen, und ferner wird zum ersten Male der von Frau Minna Schmidt einstudirte Kinderreigen „Die Hochzeit der Zwerge" aufgeführt werden.

Der morgige letzte Tag des Festes ist als Kindertag gedacht, die „Zwergenhochzeit" wird wiederholt werden, und für die Kinder werden Spiele veranstaltet.

Das neue Heim

Ein Heim im wahren Sinne des Wortes ist auch der neue Bau, so wie der alte es seit vielen Jahren gewesen. Sauberkeit, Nettigkeit und gemütliche Behaglichkeit blinken den Gast allerwegen an. Hell dringt das Licht in alle die freundlichen, luftigen und kühlen Räume, durch die ein Hauch der Wohnlichkeit weht, wie ihn nur fürsorgende Liebe zu schaffen im Stande ist. Ueberall, von den blitzsauberen Küchen- und Speiseräumen im Erdgeschoß bis zu den blanken, behaglich eingerichteten 75 Zimmern der oberen Stockwerke mit geschlossenen und offenen Veranden, wohnt dieser Geist der Nächstenliebe, der den Bewohnern nicht nur ein Haus, sondern ein friedvolles, schönes Heim geschaffen hat.

Das erste Gebäude, im Jahre 1886 fertiggestellt, begann vor etwa fünf Jahren dem Andrang bejahrter deutscher Männer und Frauen nicht mehr zu genügen, so daß Zimmer des neuen Hospitalanbaus zeitweilig zu Hilfe genommen werden mußten. Dann wurde tatkräftig an das Werk des Neubaues gegangen, dessen Grundstein im letzten Sommer bei einer schönen Feier gelegt wurde.

Eine Schraube los.

Drei anscheinend Geisteskranke hinter Schloß und Riegel gesetzt.

Seit dem vierfachen Morde in Blue Island, der vermutlich von einem Geisteskranken verübt wurde, hält die hiesige Polizei auf den Straßen fleißig Umschau nach Personen, die sich durch ungewöhnliches, sonderbares Benehmen auffällig machen. Derartige Verdächtige werden in Haft genommen und dem Stadtarmzte behufs Untersuchung ihres Geisteszustandes vorgeführt. Der Sergeant O'Bassen nahm gestern innerhalb zwei Stunden drei dieser Unglücklichen fest. Als Ersten ergriff er den 40jährigen Fred Helquist, 940 Wells Str., der vor Nr. 1255 Townsend Str. sinnlose Reden hielt und Vorübergehende mit Ziegelsteinen bewarf. Helquist, der sich seiner Verhaftung energisch widersetzte, die Uniform des Beamten zerriß und auch dessen Revolver erlangte, konnte erst nach aufregendem Kampfe unterjocht und auf der Revierwache an der Chicago Ave. untergebracht werden. Als Bassen sich eine halbe Stunde später heimbegeben wollte, wurde er durch lautes Getöse nach 1011 Franklin Str. gerufen, und fand dort den 60jährigen Schuhmacher Knut Bystrom, der Scheiben und Mobilien zerschmetterte, weil der vor einigen Monaten verstorbene Selz von der Firma Selz, Schwab & Co. nicht erschienen war, um ihm deren Schuhfabrik für einen Dollar zu verkaufen. Auch Bystrom wurde der genannten Polizeiwache übergeben. Eine Stunde später wurde der Beamte nach 1099 Franklin Str. gerufen, wo der 40jährige Geo. Anderson einen Heidenlärm vollführte, weil die Banken Mittags geschlossen hatten, ohne ihm ihren Baarbestand abzuliefern. Alle drei Verhaftete wurden dem Beobachtungshospital übergeben.

Fred Busses Beerdigung.

Die Leiche wird morgen Mittag im „Oriental Consistory" aufgebahrt werden.

Die Vorbereitungen zu der morgen stattfindenden Beerdigung des früheren Bürgermeisters Fred A. Busse sind nunmehr beendet. Es wird im Trauerhause, Nr. 4852 Sheridan Road, am Morgen eine kurze Feier stattfinden, bei welcher Bischof Samuel Fallows, ein langjähriger Freund des Verstorbenen, dessen Manen einen letzten Tribut zollen wird, und um 10 Uhr wird dann die Leiche nach der „Oriental Consistory", Dearborn Ave. und Walton Place, überführt werden, wo sie von 11½ bis 2 Uhr auf dem Paradebett liegen wird. Während dieser Zeit wird dem Publikum Gelegenheit gegeben sein, einen letzten Blick auf die Züge des Entschlafenen zu werfen. Prazise 2 Uhr nimmt die von den Freimaurern, der „Lincoln Park Commandery, Knights Templar No. 64" veranstaltete Trauerfeier ihren Anfang, und sodann wird die Leiche nach dem Friedhof Graceland gebracht werden. Die Herren William Weinard, Joseph Roeder, Robert Boerner, Richter Charles M. Foell, Francis W. Taylor und Bernard W. Snow sind die wirklichen Bahrtuchträger, während die lange Liste der Ehrenbahrtuchträger eine große Anzahl der angesehensten Bürger der Stadt aufweist.

Der Trauerzug wird folgenden Weg nehmen: Nördlich in Dearborn Ave., westlich in Oak Straße, nördlich in Clark Straße, westlich in Schiller Straße, nördlich in Sedgwick Straße bis zur Fullerton Avenue, wo er sich auflösen wird. Eine 75 Mann starke Abteilung berittene Polizei wird den Zug eröffnen, dann kommt eine Musikkapelle, und dieser werden Mannschaften der Polizei und der Feuerwehr, andere städtische Angestellte, Vertreter der verschiedenen Behörden u. s. w. folgen. Der Leichenwagen wird von den Ehrenbahrtuchträgern umgeben sein; ihm folgen die Freimaurer, die Mitglieder des republikanischen Klubs der 21. Ward und andere Vereinigungen.

Unter den zahlreichen Blumenstücken dürfte das der städtischen Angestellten den ersten Platz einnehmen; es ist eine Nachbildung des Rathauses und des Countygebäudes.

Wie es heißt, hat der Verstorbene außer einer Lebensversicherung von $80,000 nicht viel hinterlassen. Er hatte seit Jahren ein sehr gutes Einkommen, hat aber auch stets sehr viel ausgegeben.

Unter schwerer Anklage.

In der Ost Chicago Polizeiwache wird der 22jährige Eugene J. Rich, 2235 Augusta Straße, unter der Anklage festgehalten, die 16jährige Doris Bernth, 3027 Princeton Ave., einer Hebamme Namens Anna Anderson behufs Vornahme einer ungesetzlichen Operation zugeführt zu haben. Das Mädchen liegt im Hahnemann-Hospital im Sterben. Nach der Anderson wird seitens der Polizei Umschau gehalten.

— Auf der Lokalbahn. — Werden denn die Wagen bei dieser Kälte nicht geheizt? — O, bis wir abfahren, werden s' doch wieder kalt!

Schauriger Tod.

Feuerwehrmann bei Ausübung seines Berufs ums Leben gekommen.

Durch elektrischen Strom.

Einer seiner Kameraden schwer, vielleicht tötlich verletzt. — Ein großer Getreidespeicher gestern Nachmittag in Flammen aufgegangen.

Ein bedauernswerter Unfall, bei welchem ein Feuerwehrmann getötet und ein zweiter tötlich verletzt wurde, ereignete sich gestern am Spätnachmittag, als der Nr. 1246 S. Racine Ave. gelegene Speicher des Getreidehändlers Morris Sasin in Brand geriet. Peter J. Hoenig, Nr. 11753 Lowe Ave., Mitglied der Haken- und Leiterkompagnie Nr. 14, stand mit mehreren seiner Kameraden in der Gasse, als ein Draht der elektrischen Starkstromleitung durch die furchtbare Hitze zum Schwelzen gebracht wurde und zur Erde fiel. Im Fallen streifte er Hoenig am Kopf und streckte den Bedauernswerten zu Boden. Mehrere Kameraden wollten todesmütig seinen zuckenden Körper von dem gefährlichen Draht befreien, der sich inzwischen ganz um ihn herumgeschlungen hatte, doch wurden sie noch rechtzeitig durch die Warnungsrufe anderer Kameraden von ihrem Vorhaben abgehalten und somit vor schweren Verletzungen, wenn nicht vor dem Tode bewahrt. Erst mit Hilfe von schnell herbeigeschafften langen Gummihandschuhen konnte Hoenig befreit werden, worauf er eiligst nach dem Kolumbushospital gebracht wurde, doch hatte er inzwischen schon so schwere Brandwunden erlitten, daß er auf dem Operationstisch starb.

William H. Mulvey, Nr. 1125 W. 12. Straße, Mitglied des Spritzenzuges Nr. 5, wurde von demselben Draht getroffen und erhielt einen derartig starken Schlag, daß er bewußtlos zu Boden sank. Auch er mußte nach dem Hospital gebracht werden, wo die Aerzte so schwere Brandwunden an seinem Körper feststellten, daß sie an seinem Aufkommen zweifeln. Das Feuer, das vermutlich durch Kurzschluß entstanden war, konnte erst nach stundenlangem hartnäckigen Kampfe gelöscht werden, nachdem die Commonwealth Edison Co. den Strom abgestellt hatte.

Verstellte die Weiche.

Sechszehnjähriger Bursche versucht, Eisenbahnunfall herbeizuführen.

Auf den 16jährigen Edward Delaney, 2030 Walnut Str. wohnhaft, hatten die in Nickeltheatern bildlich vorgeführten Eisenbahnunfälle einen so tiefen Eindruck gemacht, daß er schon längst gewünscht hatte, einem solchen in Wirklichkeit zuzuschauen. Gestern Nachmittag beschloß er mit einigen gleichgesinnten Knaben einen derartigen Unfall herbeizuführen. Er stellte eine Weiche der Northwesternbahn an dem Nordarme des Flusses und Rush Straße um, wurde jedoch von dem Bahnwärter J. E. White bemerkt und nach längerer Verfolgung ergriffen. Seine Gefährten entkamen. Der hoffnungsvolle Jüngling wurde bis auf Weiteres im Jugendheim eingesperrt.

Der Mäcen.

Eine tragikomische Geschichte aus dem Salon der Artistes Francais erzählt ein Pariser Blatt. Ein Herr besuchte die Ausstellung, der mit Kennermiene alle Bilder musterte, seinen Katalog eifrig mit Notizen versah und schließlich in das Verkaufsbureau ging und dort über zwei Stunden verweilte. „Was ist der Preis von Nummer X?" „3000 Francs." „Ich kaufe es. Was ist der Preis von Nr. Y?" „6000 Francs." „Ich kaufe es." Und so weiter. Der reiche Mäcen kaufte für über 100,000 Francs Bilder. Seit langem hatte man im Salon einen so interessanten und großzügigen Besucher nicht gesehen. Ein wahrhafter Kunstfreund. Kein Wunder, daß die Saaldiener, die Billeteure, die Katalogverkäufer und auch die Herren vom Komite sich besonders tief verbeugten, als der Herr ging. Er reiste nach Holland. Aber als man ihm jetzt schrieb und seine genaueren Dispositionen über den Versandt der Bilder erbat, erhielt man eine unerwartete Antwort. „Herr X. ist soeben in ein Irrenhaus übergeführt worden. Damit erledigen sich auch alle seine Ankäufe." Traurigen Herzens entfernte man die schönen Schilder mit dem Vermerk „Verkauft" von den Bildern — und die Enttäuschung und den Schmerz der Künstler über das Verschwinden dieses Mäcens kann man sich ausmalen.

— Von langer Hand vorbereitet. — Bäuerin (zu ihrem Manne): „Warum willst denn durchaus, daß der Moosbauer heiratet?" — „Warum? Das ist der einzige gewesen, der bei unserer silbernen Hochzeit nicht gratulirt hat. So a Lump, so a Spitzbub'! Dem will ich's heimzahlen in fünfundzwanzig Jahren."

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein tüchtiger Maschinenschlosser, muß an allen Werkzeugmaschinen arbeiten können, muß Zeichnungen verstehen und die englische Sprache beherrschen; muß gute Zeugnisse haben und bescheiden und ehrlich sein. Einer, der mit Leut gut umzugehen und die Arbeit auf schnelle Weise zu machen versteht. Solchem Manne wird gute Zukunft zugesichert. Alle Antworten müssen in deutsch und so gut wie möglich in englisch beantwortet und von Bewerbern selbst geschrieben werden. Ein Prahlhans braucht nicht zu antworten. Adr.: P 907 Abendpost.

Verlangt: Erfahrener Weinküfer. Jos. Rheinstein, 331 River Straße.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Lotverkäufer; neues Town; 70 Häuser gebaut; höchste Kommission; brillantes Einkommen für Jahre; versäumt nicht diese Gelegenheit. Schreibt. Adr.: L 818 Abendpost. 8,10,12,13,15,16,18il

Verlangt: Junger Mann als Treiber. Nachzufragen 4807 S. Ashland Ave., zweiter Floor.

Verlangt: Erfahrener Porter. Royal Tailors, 731 S. 5. Ave.

Verlangt: Versicherungs-Agenten, die mehrere Sprachen sprechen. Leichte Bedingungen; Lohn von $50 bis $75 die Woche. Zu melden Montag Morgen, Mr. Rudat, 1156 N. LaSalle Str.

Verlangt: Ein erfahrener Farmarbeiter, nur eine Kuh zu melken, $25 monatlich — 14 Meilen von Chicago. Christ. Thiele, Ecke 22. und Wolf Road, Hillside, Ill. somo

Verlangt: Alt etablirte Gesellschaft sucht gebildeten Deutschen, gute Erscheinung, als Reisenden, Erfahrung erwünscht, jedoch nicht unbedingt erforderlich. Kommission Basis, jedoch außergewöhnliche Chancen für intelligenten Herrn, sich eine gute Zukunft zu sichern. Anzufragen: 629 Nat'l Life Bldg., 10—12 Uhr Vormittags.

Verlangt: Ein williger junger Mann für Fabrikarbeit. Kröpsch Co., 163 Nord Wabash Ave., 5. Floor.

Verlangt: Verkäufer für General Store, muß gute Empfehlungen haben und muß ungarisch, slawisch und rumänisch sprechen (Serben ausgeschlossen). 3502 Cedar Str., Indiana Harbor, Indiana. somo

Verlangt: Erfahrener Mann an Eisen-Ventilators. Nachzufragen 2012 W. Kinzie Str. somo

Verlangt: Maschinist, muß gründliche Erfahrung an Magnetos haben. 1606 Michigan Ave. sa—mi

Verlangt: Junger Mann, als „Short Order"-Koch, in kleinem Restaurant; Lohn $12. Louis Sewnig, 417 Fourth Str., Logansport, Ind. sason

Verlangt: 2 junge Leute für Eier-, Butter- und Käsegeschäft, stetiger Platz. Englisch nicht notwendig. Adr. P. 925 Abendpost. saso

Verlangt: Deutsch-amerikanischer Junge, 16 Jahre alt, mit guten Schulzeugnissen, sucht Stelle. 6059 S. Robey Str. sason

Verlangt: Sign-Painter, junger Mann bevorzugt. Zu erfragen: 612 N. Dearborn Str. somo

Stellungen suchen: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Intelligenter, vielgereister junger Mann, mit Hochschulbildung (Handelsakademie, landwirtschaftliche Hochschule in Oesterreich und in Ungarn), der als Büro- und selbständiger Oekonomiebeamter angestellt war und zwei Jahre in den Ver. Staaten und ein Jahr in England in Maschinenfabriken arbeitete, und der auch im „Foreign Exchange Business" bewandert ist, sucht irgend eine Stellung, auch auf dem Lande; spricht korrekt deutsch, ungarisch, slawisch, böhmisch und englisch. Adr.: B. 640, Abendpost. sasonmo

Gesucht: Saloon Porter, Deutscher, 39, gewandt und zuverlässig, kann Bartenden und am Tisch aufwarten, sucht Stelle. Paulat, 2731 Cottage Grove Ave. frson

Gesucht: Treibriemen-Sattler (Beltmaker), sucht Arbeit in Fabrik als Bettiger und Oeler. A. Berger, 108 W. Ontario Str.

Gesucht: Deutscher 16jähriger Junge, spricht Englisch, sucht Stelle für ein besseres Handwerk zu erlernen. 2635 W. 21. Place, Kossian.

Gesucht: Deutscher geprüfter Engineer sucht Stellung, nimmt auch Janitorstellung in Privatresidenz. Ist verheiratet, ohne Kinder. Adr.: L. 866 Abendpost. sonmo

Gesucht: Junger Deutscher, hat gute Erfahrung in Bäckerei, sucht Stellung. Adr. M. 763 Abendpost.

Gesucht: Junger, erfahrener Bartender, guter Mixer, 4 Jahre auf letztem Platz, sucht Stellung, am liebsten im Wholesale Likörgeschäft. Adr.: B 642 Abendpost.

Gesucht: Wurstmacher, kann auch im Laden helfen, sucht Stellung auf dem Lande. Adr.: P 917 Abendpost. somo

Gesucht: Erfahrener Wirt sucht Stelle als Bartender und Porter. Adr.: P 900 Abendpost.

Gesucht: Junger Mann, Oesterreicher, mit höherer Forstschulbildung, auch der slaw. Sprachen mächtig, bittet um Beschäftigung, event. auch bei einer Farm oder Gärtnerei. Gefällige Zuschriften erbeten an J. Bratranek, 2542 S. Albany Ave. somodi

Gesucht: Junger Mann sucht Arbeit auf Farm, in Bäckerei, oder ähnliche Beschäftigung. Arbeitet mit dem Arbeitgeber oder allein. Adresse A. Plum, 6016 St. Lawrence Ave. sason

Gesucht: Junger Mann sucht Platz auf Farm, hat schon 3 Jahre auf Farm gearbeitet, ist 28 Jahre alt. Joe Keller, 2649 Ward Str. sason

Gesucht: Sattler und Polsterer, der auch Auto Trimming versteht, sucht stetige Arbeit. W. Kraus, 2627 West Jackson Boul. sason

Gesucht: Mann, 40 Jahre alt, nüchtern, zuverlässig, sucht Stellung als Manager eines Restaurants, Saloons oder Hotels. Adr.: P. 921, Abendpost. sason

Gesucht: Deutscher Mann, mittleren Alters, sucht Stellung; kann gut mit Pferden umgehen; versteht auch Farmarbeit. Adr.: P. 918, Abendpost. sason

Gesucht: Aelterer Mann, guter Carpenter, sucht Arbeit; mäßiger Lohn. Adr.: B 698 Abendpost. sasonn

Gesucht: 21jähriger Maschinist und Mechaniker sucht irgendeine stetige Stelle. Tel. 1020 Lincoln. sason

Gesucht: Ein Tischler oder Carpenter, erfahrener Arbeiter, sucht Arbeit, ist fleißig und treu. Frank Kosar, 816 Milwaukee Ave. sason

Gesucht: Maurer sucht Arbeit in oder außerhalb der Stadt. J. Schmidt, 1361 W. Randolph Str. sason

Gesucht: Tüchtiger Lunchmann, welcher auch bartenden kann, wünscht stetigen Platz. Frank Fischer, 1141 N. Franklin Str., nahe Division Straße. frso

Gesucht: Gute erste Hand Kakebäcker sucht beständige Stellung. Deutscher Konditor. Henry Meyer, 1740 Wells Str. sason

Gesucht: Verheirateter Wurstmacher, 30 Jahre alt, sucht in kleinerem Geschäft stetige Stellung um sich besser auszubilden in diesem Fach, bei mäßigem Lohn. Adr. P. 928 Abendpost. sason

Gesucht: $5.00 demjenigen, der intelligentem, jungem, verheiratetem Mann stetige Stellung besorgt. Adr. P. 929 Abendpost. sason

Gesucht: Tüchtiger Wagenmacher sucht als solcher Beschäftigung. Jakob Huth, 1740 N. Sawyer Ave., nahe Lake Str. sason

Gesucht: Ein starker, junger Mann sucht stetigen Platz in Bäckerei. 1850 N. Robey Str. frsason

Gesucht: Junge, 16 Jahre alt wünscht Lithographie- oder Mechanikergeschäft zu erlernen. M. Klinn, 633 Wells Str. frsason

Gesucht: Deutscher Brotbäcker sucht Stelle mit Meister allein. Dirrige, 4432 Wentworth Ave. mifrsasonn

Gesucht: Zwei junge Deutsche suchen irgend welche Arbeit. Telephon: Lincoln 1151. dofrsonmo

Gesucht: Erster Klasse Bartender sucht eine stetige Stelle, hat beste Empfehlung; 36 Jahre alt; verheiratet. Adr.: L. 840 Abendpost. dofrsason

Gesucht: Ein Schneider sucht irgend eine Arbeit. 1501 West 19. Str., Thomann. —son

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Gute Hesitation Tänzerin. Privat. Adr.: B 606 Abendpost. sason

Verlangt: Spulmädchen an Baumwolle Garn. Phoenix Steam Dye House, 1963 Southport Ave. frsason

Verlangt: Gute Handnäherinnen; gutes Fach zu lernen. Miner, 27 East Monroe Straße, 10. Floor. 9jl1wX

Verlangt: Mädchen, etwa 25 Jahre alt, um die Aufsicht über Labeling Dept. und allgemeine Fabrikarbeit zu führen; Erfahrung nicht nötig, muß aber eine willige Arbeiterin sein, wie arbeitsam und intelligent. 609 North LaSalle Straße.

Verlangt: Frauen — Werdet Bundesregierungs-Clerks — Probe-Fragen frei. Chicagoer Prüfungen finden bald statt. Franklin Institute, Dept. 610-D, Rochester, N. Y. 3jl2mX

Verlangt: Junges Mädchen im Bäckerladen zu helfen. 2756 N. Ashland Ave., nahe Diversey Boulevard.

Hausarbeit.

Verlangt: Ein junges Mädchen oder mitteljährige Frau für Hausarbeit, selbständig. 814 Milwaukee Ave. Millinery. Guttmann. sonmo

Vergnügungs-Wegweiser.

Riverview. — Allerlei Attraktionen.
White City. — Allerlei Attraktionen.
Forest Park. — Allerlei Attraktionen.
Columbia. — Burleske.
Grand Opera House. — „The Whirl of the World."
Garrick. — „Peg o' My Heart."
Powers'. — „Daddy Long Legs."
Relic House. — Jeden Abend und Sonntag Nachmittags Konzert.
Bismarck Garten. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kein Waschen. Gutes Heim. 5748 Winthrop Ave. Tel. Edgewater 2414.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Schubart, 5250 S. Park Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit und beim Kochen zu helfen; guter Lohn. Anzufragen bei Mrs. S. Silverman, 221 Ost 53. Str. 'Phone: Drexel 4348.

Verlangt: Alleinstehende Frau für Wittwer und Kind, 15 Monate alt; gebe guter häuslichen Frau gutes Heim. Adr.: M 794 Abendpost.

Verlangt: Deutsch und englisch sprechendes Mädchen für leichte Hausarbeit. Näheres: 108 S La Salle Str., Zimmer 810. somodi

Verlangt: Haushälterin, ältere deutsche Frau für zwei Junggesellen mittleren Alters; gutes Heim; $4.00 die Woche. 2721 Lowe Ave. Telephon: Yards 3869.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, gutes Heim. 3535 W. Chicago Ave.

Verlangt: Zuverlässige Köchin. 128 Ost Ontario Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, kleine Familie, keine Kinder, $6 die Woche. 5356 Sheridan Road, Ecke Balmoral Ave.

Verlangt: Alleinstehende Arbeitsfrau, kann für etwas Arbeit freie Hausmiete haben. Vorzusprechen von 1 bis 4 oder 7 [illegible] r Abends Montag oder Dienstag. 746 Pearce Str., nahe Halsted Str.-Hochbahn-Station.

Verlangt: Frau für Hausarbeit; eine die Kinder liebt. Keine Wäsche. Kommt fertig zur Arbeit. 1811 W. 47. Str., nahe Wood.

Verlangt: Köchin oder Ehepaar, Frau für Kochen und Mann für allgemeine Hausarbeit in Restaurant und Saloon, Vorstadt von Chicago. Adr. P. 901 Abendpost. fasonmo

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit; Abends heimgehen; 2 in Familie; muß arbeitswillig sein. O. M. Cone, 3623 Pine Grove Ave. fasomo

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 5519 Michigan Ave., 2. Apt. fasomo

Verlangt: Gute „Short Order"-Köchin, in kleinem Restaurant; Lohn $12. Louis Sewnig, 417 Fourth Str., Logansport, Ind. fason

Verlangt: Haushälterin, 2255 Kostner Ave. fason

Verlangt: Durchaus erfahrene Köchin an Salaten und Sandwiches für feinen Confectionery-Laden. Anzufragen: Spoehr's, 164 W. Adams Straße. frfaso

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für leichte, allgemeine Hausarbeit; Zwei in der Familie; keine Kinder; auch frisch eingewandertes angestellt. Telephon: Drexel 658. 9jl1wX

Verlangt: Tüchtiges, erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Familie von drei Erwachsenen; modernes Vorstadt Heim, $7; Empfehlungen erforderlich. Telephon: Park Ridge 942. frfason

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 4254 Vincennes Ave. frfaon

Stellenvermittlungs-Büros.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Köchinnen, zweite Mädchen und Mädchen für Hausarbeit, guter Lohn, Chicago und Umgebung. 1348 N. Clark Str.

Verlangt: 50 gute Mädchen, Köchinnen. $10 bis $15. 1533 Larrabee Str. 10jl1wX

Heimat für stellenlose Dienstmädchen. Mrs. Schirner, 1533 Larrabee Str. 10jl1wX

Verlangt: Deutsche Mädchen für Hausarbeit-Stellen in Chicago und Umgebung. Man spreche vor bei dem Germania Vermittlungsbüro, 755 [illegible] Ave., Ecke Halsted Str., 1. Stock. 24fp*X

Deutsch-ungarisches Vermittlungs-Büro verlangt Mädchen für Hausarbeit, für Hotel und Restaurant. 452 North Ave. 3nov*X

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort)

Gesucht: Frisch eingewandertes junges deutsches Mädchen sucht Stelle für allgemeine Hausarbeit. Kast, 7208 Ellis Ave., hinten. somo

Gesucht: Junge Frau wünscht bei Hausarbeit oder im Store zu helfen, von 7 bis 3 Uhr Nachmittags. Beste Referenzen. Adr. P. 911 Abendpost.

Gesucht: Erfahrenes Mädchen sucht Stellung als Businesslunchköchin. Adr.: P 914 Abendpost.

Gesucht: Deutsches Fräulein wünscht Stellung bei 1 oder 2 kleinen Kindern, auch in Umgebung Chicagos. Adr.: L 859 Abendpost.

Gesucht: Besseres, anständiges Mädchen, kann gut kochen und spricht etwas englisch, sucht Stelle in christlicher Familie, geht auch aufs Land. Nachzufragen Montags. „Spathy", 2215 Marshall Boulevard.

Gesucht: Deutsches Mädchen mit Zeugnissen sucht Stelle bei erwachsenen Leuten. 1740 N. Sawyer Ave.

Frau nimmt Wasch- und Bügelplätze. Für Montag und Dienstag. Tel. Diversey 9043.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Arbeit bei guter Familie. 5021 S. Bishop Str.

Gesucht: Junges deutsches Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit; kann einfach kochen. — Bitte selbst vorzusprechen. 5120 Rockwell Str.

Gesucht: Eine Frau mittleren Alters sucht Stelle für Hausarbeit. 1223 Otis Str., im Hof. fason

Gesucht: Gebildete junge Dame wünscht Posten als Sekretärin und Gesellschafterin für Geschäft oder ältere Dame; gute deutsche Erziehung; gute Stenographin; prima Referenzen. Adr.: L 815 Abendpost. —son

Gesucht: Junge deutsche Frau wünscht Wasch- und Putzplätze für Dienstags, Donnerstags und Samstags. Mrs. Schoenemann, 2542 Carmen Avenue. frfason

Gesucht: Junge, deutsche Frau wünscht Wasch- und Putzplätze für Montags, Mittwochs und Freitags. Mrs. Wail, 2536 Carmen Ave. fison

Verlangt: Plätze zum Waschen und Reinmachen. 1535 N. Keystone Ave. frfason

Gesucht: Deutsche Haushältlerin sucht Stelle. 1542 Mohawk Str., Flat 2. fason

Gesucht: Deutsche Frau sucht einfaches Nähen in oder außer dem Hause, kann auch Kleidermacherin helfen. Mrs. Milligan, 632 North Ave. faso

Gesucht: Perfekte Putz- und Kleidermacherin, deutsch und polnisch sprechend, wünscht in Geschäften oder bei Privatfamilien Arbeit. Helene Hohenhaus, 2224 Berlin Str. fasonmo

Gesucht: Eine Frau sucht Reinmachplätze oder im Hause behilflich zu sein. 2239 Thomas Str. fason

Gesucht: Frisch eingewandertes deutsches Mädchen sucht gute Stellung. 5004 Grand Boul., Janitor. fason

Geld auf Möbel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Könnt Ihr Geld gebrauchen?
$10 bis $100 in einigen Stunden. Kommt nach der Westseite, wenn Ihr leihen wollt auf Eure Möbel oder Piano, es ist bedeutend billiger — Kosten sind nur halb so groß, als die Down-Town Companies berechnen. Kleine monatliche Abzahlungen. Ehrliche Behandlung. Keine ehrbare Person wird abgewiesen, ohne Geld erhalten zu haben.
Chicago Loan Co., August Kilzer, Mgr. Zimmer 207, Mid-City Bank Bldg., 2. Floor, Madison und Halsted Straße. jn9*X

——Geld zu verleihen——
——$20.00 bis $500.00——
auf Eure Möbel, Pianos, Pferde und Wagen etc. Ihr habt von ein bis zwölf Monate Zeit zum Abzahlen.
Wir bezahlen Eure Schulden.
Ihr könnt das Geld sofort haben und nach Belieben zurückzahlen in wöchentlichen oder monatlichen Raten. Sprecht vor, schreibt oder telephonirt Randolph 3075. Fragt nach Mr. Spitzer.
Standard Credit Company,
Zimmer 702 Hartford Bldg. 8 S. Dearborn Str. 1mai*X

Niedrige Raten für Möbel- und Piano-Darlehen $25 für 75c monatl., $50 für $1.50 monatl., $75 für $2 monatl., $100 für $2.25 monatl. Geld in ein paar Stunden. Wir geben alle Vortheile, die Andere offeriren. Telephon: Central 5493. Mutual Security Co. (C. Fred Keller, Mgr.) 1[illegible] N. Dearborn Str., Ecke Randolph, Zim. 44. [illegible]

Heiratsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heiratsgesuch: Junger deutscher Professionist, 26 Jahre alt, mit $2000 Ersparniß, wünscht mit einem gutmüthigen deutschen Mädchen Bekanntschaft zu machen, zwecks Heirat. Adr.: B. 653 Abendpost. dimi

Heiratsgesuch: Gesunder älterer Mann, mit sicherem Einkommen und schönem Heim, ohne Anhang, wünscht die Bekanntschaft einer achtbaren älteren Dame zu machen, ohne Anhang, mit Vermögen. Zweck: Heirat bei gegenseitiger Neigung. Aufrichtiges Gesuch. Verschwiegenheit Ehresache. Adr. L. 861 Abendpost.

Heiratsgesuch: Mitteljährige Dame wünscht mit ehrbarem, in guten Verhältnissen lebenden alleinstehenden Herrn von 50—55 Jahren in freundschaftlichen Verkehr zu treten. Bei Zuneigung spätere Verheiratung. Herren mit gutem Charakter und Silberhaar bevorzugt. Bild erwünscht im ersten Brief. B. 647 Abendpost.

Heiratsgesuch: Junger Mann, 25 Jahre alt, mittelgroß, von gutem Aussehen, 12 Jahre im Land, mit guter Beschäftigung, sucht die Bekanntschaft mit einer Dame, zwecks Heirat. Nur intelligente und anständige Damen usw. werden berücksichtigt. Adr.: B 641 Abendpost.

Heiratsgesuch: Alleinstehendes Mädchen, 28 Jahre alt, häuslich und sparsam, sucht die Bekanntschaft eines anständigen, Anfangs der 30er Jahre stehenden Arbeitsmannes mit gutem Karakter und stetiger Arbeit, zwecks Heirat. Nur ernstgemeinte Anträge. Briefe bis Donnerstag unter Adr.: L 845 Abendpost.

Heiratsgesuch: Deutscher Mann, 32 Jahre alt, 10 Jahre hier in Chicago, des Alleinseins müde, sucht auf diesem Wege ein deutsches Mädchen oder Wittwe von 30 Jahren, dem Arbeiterstande angehörig, kennen zu lernen, zwecks Heirat. Antworten, womöglich mit Bild, das wieder zurückgeschickt wird. Briefe bis Samstag zu adressiren B 935 Abendpost. Keine Agenten.

Heiratsgesuch: Alleinstehender Mann, Mitte der vierziger Jahre, sucht die Bekanntschaft eines anständigen Mädchens, dienenden Standes nicht ausgeschlossen, zu machen, zwecks Heirat. Briefe in deutsch. Strengste Verschwiegenheit. Adr.: B 947 Abendpost.

Heiratsgesuch: Junger gebildeter Mann, Butcher, in guter Stellung, wünscht auf diesem Wege die Bekanntschaft einer anständigen guten Dame zu machen; etwas Vermögen erwünscht. Junge Wittwe nicht ausgeschlossen, zwecks Heirat. Adr.: L. 882 Abendpost.

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Augengläser aus allerbester Qualität zu denkbar billigsten Preisen. Jahrzehnte lange Erfahrung. Dr. M. Schwimmer, deutscher gelernter Optiker und Optometrist, 625 North Avenue, gegenüber Knoops Departmentladen. Offen von 2 Uhr Nachmittags bis 8 Uhr Abends. ap11*X

Besser als Plaster und billiger,
2 Cents der Quadratfuß für bestes Wall-Board im Markte. Telephonirt oder sprecht vor im nächsten unserer drei Yards für prompte Ablieferung.
The Kemler Lumber Co.,
1737 Wellington Avenue,
2301 Süd Crawford Avenue,
1168 Nord Halsted Straße.
12jn,1mX

Notarielle Beglaubigungen, Vollmachten, Testamente u. s. w. prompt und zuverlässig bei Sartorius, Oeffentlicher Notar, 225 Washington Str., Abends und Sonntags 1938 Mohawk Str. 8okmifrsomo*

Bettfedern gereinigt mit den besten Maschinen; nur gute und reelle Arbeit. Eiderdaun-Steppdecken auf Bestellung gemacht. 1456 Belmont Ave. Telephon: Graceland 110. Phil. Walger. 8fp,frsonsi*

Adresse von Magdalene Meier, Südseite, Chicago wohnhaft, erbeten von C. A. Bunde, General Del., Casper, Wyoming. mifon

Aristonsalbe heilt offene Schenkel, alte Beinwunden, Apotheke, 600 Wells Str. 26ap,fonsm

Painting, Tapezieren, gut, billigst ausgeführt. Dittambl & Schneider, 1825 N. Halsted Str. Tel.: Lincoln 8514. fasonm

Brick-, Plaster-, Schornsteinarbeit übernimmt billig G. Schenk, 1361 Randolph Str. faso

Frank Hasch, Cement-Kontraktor, 2242 S. Kedzie Ave. Phone Rockwell 624. Fußböden, Stufen, Sidewalks und alle anderen Zementarbeiten unter Garantie. 11jl,fason,1m

Carpets werden gewoben und verkauft. 2154 West 22. Place, Hinterhaus. frfason

Reebies Auktions Haus, Auktioneers, 2521—23—25 Sheffield Ave.; Lincoln 120. Spezielle Aufmerksamkeit Verkäufen außerhalb gewidmet. 2jlX3mt

25 Jahre im Geschäft auf demselben Platze. Wir sind Baumeister von Häusern, Läden, Flats usw., liefern Geld, Pläne und Voranschläge frei und bauen komplet. Keine Extras. Richard A. Paddock & Co., 606—607, 25 N. Dearborn St. 13fb*X

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cts. das Wort)

Tüchtiger deutscher Instrukteur in unserer soeben eröffneten Sommerschule. Alle Lektionen in Deutsch, wenn gewünscht. Zieht jetzt Vortheil aus den reduzirten Raten nach dem leichten Abzahlungsplan, und werdet Fachmann für eine Stellung als Chauffeur—Mechaniker und allgemeiner Reparateur. Keine andere Stellung bringt besseren Lohn. Ein von uns ausgestelltes Zertifikat berechtigt Euch zu irgend einer Automobil-Stellung. Tag- und Abendklassen.
North Shore Automobil Schule
3551—53 Sheffield Ave., Ecke Addison.
Telephon: Graceland 760. 29jn*X

——Die wichtigste Frage——
für alle eingewanderten Damen u. Herren:
——die englische Sprache——
Bekanntlich am besten, schnellsten u. billigsten gelehrt im Illinois College. Stellungen frei durch Deutschen Bund. Illinois Gebäude, 715 North Ave., nahe Halsted Str., stets offen. fasordi

Praktische Hebammen - Schule.
Deutsch und Englisch. Gründliche Staatsexamen-Vorbereitung. Entbindungen angenommen. Anmeldungen 11-12, 7-8. 753 West North Ave. 8jl1mt,mifasonn

Illinois Hebammenschule.
Unterricht in Deutsch und Englisch. Gründliche Vorbereitung zum Staatsexamen. Gelegenheit für praktische Erfahrung bei Enbindungen in und außer dem Hause. Anmeldungen 3155 Süd Halsted Straße. 8jlmifasonn1mt

Die einzige deutsche Automobilschule in der Stadt. Viele Nachfragen für deutsche Chauffeure und Reparirleute. Leichte Zahlungen, Tag- und Abendklasse. Chicago School of Motoring, 2019—2021 S. Laflin Str. 8jnX*

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Fred Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rat frei. 127 N. Dearborn Str., Zimmer 1444. 7fb*X

Jos. H. Edelson, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rat frei. 127 N. Dearborn Str., Zimmer 1431. 11jn,mifrson*

Albert A. Kraft, Rechtsanwalt. Prozesse in allen Gerichtshöfen geführt. Alle Rechtsgeschäfte bestens besorgt. Erbschaften eingezogen. Ansprüche überall durchgesetzt. Löhne schnell kollektirt. Abstrakte examinirt. Beste Empfehlungen. 520 Harris Trust Bldg. 7fp*X

Hausbesitzer! Schlechte Mieter herausgesetzt; alle Unkosten nur $8.00. C. Oswald, 555 North Ave., Ecke Larrabee Str. Bitte Abends oder Sonntag Morgens vorzusprechen. 22ag*X

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

$197, $40 Baar, $6 per Monat kaufen von der Company unser Mahagony Piano, 10 Jahre garantirt, ganz neu $350, gekauft seit 3 Monaten, Nordseite. 2323 Cambridge Ave., Nordseite do—son

Hochfeines Upright, so gut wie neu, spottbillig zu verkaufen. 1710 N. LaSalle Ave., Flat 1. 23novson*

Zu verkaufen: Concertina, 102-tönig, fast neu, von Lange, Chemnitz. 506 W. Monroe Str., Restaurant. fonmo

Zu verkaufen: Mahagoni Piano und Bank, wie neu, kostete $450, muß diese Woche verkauft werden für $200. 'Phone: Sunnyside 2158. fomo

Zu verkaufen: Regina Musikdose, billig. 1744 N. Lincoln Straße.

Piano, prachtvolles Instrument, wenig gebraucht, verkaufe spottbillig. 3617 N. Robey Str., 2. Flat. 6jl1w

Shoningers Pianos u. PlayerPianos, etb. 1850. Verkauft von Horner Piano Co., 549 N[illegible] Ave. 18in*X

$150 kaufen unser $600 Mahagoni Piano, 10 Jahre Garantie; 6 Monate alt, 550 Arlington Place, ½ Block westlich von Clark Str. 22ag*X

Zu vermieten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermieten: 2., 3. und 4. Stockwerk des „Abendpost"-Gebäudes, 223—225 W. Washington Str; groß, hell und luftig; Dampfheizung. Näheres beim Geschäftsführer der „Abendpost", 223—225 W. Washington Str. 17jn*X

Zu vermieten: 7 Zimmer Flat, durchweg tageshell, alle modernen Verbesserungen, $35. Sehet Janitor. 4323 Vernon Ave. Telephon Harrison 630. frson

Zu vermieten: 5 Zimmer Wohnung an ruhige Familie. 695 Milwaukee Ave. boson

Zu vermieten: 4 Zimmer Flat, hinten, Brick, $12. 1321 Wells Str.

Zu vermieten: Store und Wohnung, passend für irgend ein Geschäft, sauber; mäßige Miete. 1217 Monticello, nahe Grand Ave.

Zu vermieten: Laden, passend für Schuhladen und Reparaturen. 1725 Lawrence Ave. Tel.: Lincoln 140.

Zu vermieten: 4 Zimmer Flat mit Bad, 6610 S. Halsted Str. frfason

Zu vermieten: Store, passend für Bäckerei mit Ofen, oder für irgend einen anderen Zweck. 6610 S. Halsted Str. frfason

Zu vermieten: Barbier Shop; in guter Lage. 303 West 43. Straße. frfason

Zu vermieten: Drei Zimmer und Bad. 3464 Nord Clark Straße. X*

Zu vermieten: 5 Zimmer Flat mit Bad. 944 Concord Place, nahe Clybourn Ave. —son

Zu vermieten: 12 und 14 große helle und 3 und 4 Zimmer Flats, mit Bad. 1758—60 Larrabee Str. Seht Janitor. fason

Zu vermieten: Vier kleine Zimmer, mit Gas, Toilet und Veranda, $10. 1319 Sedgwick Str. fason

Zu vermieten: 22 Zimmer Hotel, Logenballen, Saloon und Stores, Dampfheizung, wird eingeteilt nach Wunsch des Mieters. 534-6-8 Wells Str. P. J. Weber, 2034 Lincoln Ave Tel. 1393 Lincoln. fason

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Zu vermieten: Dame findet ein gutes Heim als Mitbewohnerin eines 3 Zimmer Flats mit einer alleinstehenden Dame. 1716 Wells Str., 2. Flat.

Zu vermieten: Schönes helles Frontzimmer mit Bad, bei Wittfrau. 159 W. Goethe Str., oberes Flat.

Zu vermieten: Elegantes großes Frontzimmer, alle Bequemlichkeiten. 2431 Orchard Str., Ecke Arlington Place.

Vermiete großes, kühles Zimmer mit Bad an Dame oder Herrn, billig, privat. 857 N. Clark Straße, Flat 2.

Zu vermieten: Reines Schlafzimmer, Privat-Familie, nahe Lincoln Park. Krager, 326 Wisconsie Str.

Zu vermieten: Einzelnes Bettzimmer, Bad, $1.50. 1831 Sedgwick Str., nahe Lincoln Park

Zu vermieten: Neu möblirtes Frontzimmer für 2 Herren oder Ehepaar. 159 W. Erie Str., 1. Flat.

Zu vermieten: Frontzimmer mit Board; Bad. Passend für Zwei. 1700 Cleveland Ave., Ecke Eugene Str.

Zu vermieten: Schönes Frontzimmer mit Bad an junge deutsche Frau. 1653 Sedgwick Str., 2. Flat.

Zu vermieten: Elegantes Frontzimmer; Bad; $2. Frau Pikos, 727 W. Madison Str. faso

Zu vermieten: Schönes Zimmer, wenn gewünscht Board, alle Bequemlichkeiten. 2110 Bissell Str. faso

Kinderloses Ehepaar wünscht anständigen Roomer, gute Carverbindung. 1203 So. Western Ave. faso

Zu vermieten: Neu möblirtes helles sauberes Vorderzimmer, Bad, Privateingang, nahe North Ave. 703 Wilow Str., Flat B. 2, Ecke Orchard Straße. faso

Zu vermieten: Feines Frontzimmer, Gas und Bad, für 2 Personen, 42 May Str., nahe Chicago und Milwaukee Ave. fason

Zu vermieten: Möblirtes Frontzimmer für leichte Haushaltung. 343 Belden Ave. fasomo

Zu vermieten: Bettzimmer, mit allen Bequemlichkeiten. 840 N. Richmond Str. fason

Zu vermieten: Möblirtes Zimmer; Bad; privat; $175. 2116 Fremont Str. fason

Zu vermieten: Schönes möblirtes Frontzimmer, nahe Fullerton Straßenbahn und Logan Square Hochbahnstation. 2239 Spaulding Ave. fason

Schönes großes Frontzimmer, passend für 2 Freunde. 2031 Cleveland Ave. fason

Zu vermieten: Schön möblirte Zimmer für leichte Haushaltung. 2235 Orchard Str. 11jl,1wX

Möblirte Zimmer, gute Nachbarschaft, nahe Lake und Stadt; einzelne $2, doppelte $3 ab; großes Zimmer für Drei, $4. 15 East Ohio Str. frfason

Zu vermieten: Fein möblirtes Zimmer im Hause eines alleinstehenden Arztes an anständigen jungen Herrn, nahe Milwaukee Ave., gegenüber Wicker Park. Telephonirt Humboldt 845. frfason

Vermiete Frontzimmer; Bad; elektrisches Licht; Telephon; $2.50. 2815 N. Racine Ave., nahe Lincoln. frfason

Zu vermieten: 2 Frontzimmer; zu erfragen 6 Uhr Abends. 1530 Hudson Ave., 2. Flat. dofrfason

Zu vermieten: Neu möblirte Zimmer, einzelne $1.50, doppelte für 2 Betten, $2.50, $3.00. — 604 N. Clark Str. 9jl1wX

1252 LaSalle Ave., Haushaltzimmer, $5 bis $5.50 per Woche. Einzelzimmer $2 bis $2.25. 7jl,1wX

Vermiete möblirte Zimmer, $1.25 wöchentlich; hell, rein luftig. 643 Division, nahe Larrabee St. 6jl1wX

Zu vermieten: Ein großes und ein kleines schön möblirtes helles Zimmer, $2 und $2.50. 1841 Lincoln Ave., ½ Block vom Park. 6jl1wX

Zu mieten gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Suche für meinen 10 Jahre alten wohlerzogenen Jungen Room und Board auf dem Lande oder Farm. Ebenso dasselbe für mich hier in Chicago. Adr. L. 862 Abendpost.

Suche helles sauberes möblirtes Zimmer bei alleinstehender Dame; nördlich bis Rogers Park. Adresse mit Preisangabe. Adr.: P. 946 Abendpost.

Zu mieten gesucht: Gebildeter Deutscher, 33 Jahre alt, wünscht möblirtes Zimmer, am liebsten bei alleinstehender Dame oder in kleiner Familie. Gefl. Offerten erbeten unter: P. 920, Abendpost. fason

Zu mieten gesucht: Junger süddeutscher Israelit sucht möblirtes Zimmer als alleiniger Roomer in kleiner Familie mit Familienanschluß, zu mäßigem Preise vorgezogen. Nordwest- oder Westseite in Nähe von Metropolitan Hochbahn. Adresse: L. 883 Abendpost.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Zu verkaufen: Buff Persian Katze, ebenfalls weiße blauäugige Kätzchen (Vollblut). 408 N. Harlem Ave., Oak Park.

Zu verkaufen: 3 Pferde, Grocerywagen, 5 Expreß- und ein fast neues schweres Doppelgeschirr, 2 Rubber Tire Geschäfts-Buggies. 2143 Larrabee Str.

Zu verkaufen: Surrey, zwei Sitze. 5735 State Straße. Wurmser.

Zu verkaufen: Geschäfts-Buggy mit Sample-Box. 3438 Forest Ave. Wurmser.

Zu verkaufen: Ein sechs Jahre altes Pferd, gesunde, gute Knochen, Brauche Baargeld, für irgend eine Arbeit geeignet. 1522 Larrabee Straße. fason

Zu verkaufen: Gutes Pferd, $50. 1747 N. Fairfield Ave. fason

Zu verkaufen oder zu vermieten: 100 an die Stadt gewöhnte Pferde; Gewicht von 1000 bis 1800 Pfund. 1720 Milwaukee Ave. Max Tauber. 11jl1mX

Zu verkaufen: St. Bernard Vollblut Puppies. 920 North Halsted Str., Saloon. frfason

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Ertheile Auskunft über Patente; kleines Buch frei. Robt. Kloß, U. S. Patentanwalt und mech. Ingenieur. 139 Nord Clark Straße, Zimmer 1705. [illegible],didofason*

Möbel, Hausgeräte u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Muß heute und morgen verkauft werden. Gehe nach California. Schöne neue Möbel: neues $700 Player Piano $200; $150 Parlor Set $36; $40 Rugs $17; $50 Messingbetten, Spring, Matratze, $20; $40 Nähmaschine, $9. Verkaufe alle anderen Artikel sehr billig. 1214 N. Robey Str., nahe Division Str. fonmodi

Verkaufe alle Möbel, verlasse die Stadt. — 1529 Sedgwick Str., 3. Floor.

Zu verkaufen: Ganze Einrichtung, Ofen, Betten, Tische, Stühle usw.; fahre nach der alten Heimat zurück. Verkaufe billig. 2327 W. 20. Str. somo

Zu verkaufen: Billig, Kochofen mit Gas-Vorrichtung, ebenfalls Heizofen. F. G. Wolter, 2624 N. Francisco Ave. 'Phone Humboldt 9224.

Verkaufe billig, wegen Rückkehr nach Deutschland feine Federbetten und Roßhaar Matratze. 659 Center Str., 3. Flat.

Gelegenheitskauf: 10 Lampen, Tafel, Piano- und Leselampen, Figuren mit elektrischen Lampen, Ventilators, $3 bis $25. Zu erfragen 10 Vorm. bis 5 Nachm., 1. Floor, 1422 Thome Str.

Zu verkaufen: Möbel von 3 Zimmer und Küchengeschirr, billig wegen schneller Abreise. — 1651 Burling Str., hinten.

Zu verkaufen: Möbel, einzeln oder zusammen, 3 Zimmer Flat. 2946 Lincoln Ave., 3. Floor, Front.

Verkaufe Möbel billig; auch $6 Wohnung. 175 Larrabee Str., hinten oben. Nach 5 Uhr Abends. sasomo

Zu verkaufen: Billig, 5 Zimmer Möbel, gut erhalten. 1714 N. Halsted Str. faso

Zu verkaufen: Möbel, billig. 1306 Clybourn Ave. fason

Zu verkaufen: Wegen Todesfall, 6 Zimmer-Einrichtung, mit Ofen, im besten Zustand. Nachzufragen 5129 Justine Str., von 5 bis 6 Uhr Abends, hinten, unten. dofason

Zu verkaufen: Sehr billig, Möbel, elegantes echtes Leder Parlorset, Rocker, Couch, 2 Wilton Rugs, 9X12, Dresser, Chiffonier, 2 Messingbetten, vollständig, Eisbox, Küchenofen, Eßzimmer-Set, Gardinen usw., verschleudere. 3617 N. Robey Str., 2. Flat, nahe Addison u. Lincoln Avenue. 6jl1w

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cts. das Wort.)

Welche Privatperson möchte mir $3000 borgen auf ein Vorstadthaus mit 3 Ecklotten. Gebe 7 Prozent Zinsen und erste Hypothek, jedoch keine Commission. Adr. P. 910 Abendpost.

Würde ein Privatmann mir $3500 auf mein neues zweistöckiges Brick Flatgebäude leihen? Bezahle 6 Proz. Zinsen und gebe Erste Hypothek als Sicherheit. Grundeigentumsagenten brauchen nicht zu antworten. Adr.: P 912 Abendpost. fodimi

Habe $4000, getheilt oder im ganzen, gegen erste Hypothek an Chicago Property zu verleihen. Chas. Schlote & C., 2007 Irving Park Blvd., R. 2. fasondi

Zu verleihen: Spezieller Fond in Summen von $1000; drei oder fünf Jahre; niedrigste Zinsen, Zuvorkommende Aufwartung. Bauanleihen gemacht.
Haentze & Wheeler,
Mortgage Bankers, 3198 Milwaukee Ave. 30apX*

Habe $500 bis $2000 zu verleihen auf bebautes Grundeigentum. Frank Beck, 2014 Irving Park Boulevard. 6jan*

Zu verkaufen: Beste erste 6% Hypotheken in Summen von $500 aufwärts; reine Papiere. Richard A. Koch, 25 N. Dearborn Str., 7. Flur. Abends: 555 North Ave., Ecke Larrabee Str. 22ja*X

C. G. Pauling, 5 N. La Salle Str. Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. Telephon: Main 250. 1mai*X

Greenebaum Sons Bank & Trust Company
verleiht Geld auf Grundeigentum und zum Bauen. Niedrigster Zinsfuß.
Sichere erste Hypotheken, in beliebigen Summen, auf bebautes Chicagoer Grundeigentum zu verkaufen. Nordostecke Clark und Randolph Str. 3jl*X

Wir verleihen Geld auf Grundeigentum und zum Bauen zu niedrigsten Zinsen. Offen Montag und Samstag Abend bis 9 Uhr. Krause Savings Bank 1341 Milwaukee Ave., nahe Paulina Straße. 10ja*X

Privatgelder auf zweite Hypotheken zu verleihen, auf verbessertes Grundeigentum; leichte Zahlungen, mäßige Raten. F. Plotke, 127 N. Dearborn Str., Zimmer 1444. okt1X*

Darlehen auf Grundeigentum, Häuser oder Baustellen. Baudarlehen eine Spezialität. Sofortige Bedienung. H. O. Stone & Co., 'Phone: Randolph 300. 76 W. Monroe Straße. 25fp*X

Sagt uns, was Ihr bauen wollt, wir sagen Euch, was es kostet, ohne irgendwelche Vergütung. Darlehen und Pläne, ohne Kommission. Wir bauen extra warme Gebäude; 17-jährige Erfahrung. Allison Contracting Co., Zimmer 704, 109 N. Dearborn Straße. 20da*X

Geschäftsteilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Partner. Ein ehrlicher Mann sucht eine Frau mit $500 als Partnerin, um ein Geschäft zu unternehmen. Hoher Gewinn. Geld wird sicher gestellt. Adr.: P 905 Abendpost.

Partner. Will mich mit einigen hundert Dollars an irgend einem Geschäft beteiligen. Bin selber guter Handwerker, verheiratet, ehrlich und arbeitsam. Sendet genaue Einzelheiten an Adr.: B 699 Abendpost.

Partner: Ein junger, strebsamer Mann, der über zirka $2000—$3000 Barvermögen verfügt, kann als Teilhaber an 320 Acres Farm in Arizona eintreten. Außerdem bietet sich demselben Gelegenheit, 320 Acres Gouvernmentland für sich selbst aufzunehmen. Näheres unter Adr. B 638 Abendpost. frfason

Verlangt: Herr oder eine Frau als Partner, mit $400, für ein etablirtes Geschäft; guter wöchentlicher Verdienst garantirt und Kapital sicher gestellt. Adr.: L 855 Abendpost. ffason

Benötige Teilhaber mit $800 bis $1000 (konkurrenzloses Fabrikationsgeschäft). Nachweisbarer wöchentlicher Reingewinn über $150. Spezialkenntnisse unnötig. Einlage sichergestellt und nach 6 Monaten zurückerstattet. Brieflich unter B. 650 Abendpost. 7jl,1wX

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Ehrenhafte
und gründliche Behandlung aller Krankheiten der Männer und Frauen, Nerven-, Magen-, Nieren-, Blasen- und Blutleiden. Rheumatismus, Vergiftungen u. s. w.
Dr. Schwarz, deutscher Arzt,
39 W. Adams Str., Zimmer 60, Dexter Bldg., gegenüber der „Fair".
Sprechstunden: 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abds. Mittwoch und Samstag bis 7 Uhr Abds. Sonntags 10 bis 12 Uhr Mittag. 28ja*X

Dr. Weitz, Oesterreich-Ungar, behandelt alle Frauenkrankheiten, unterrichtet Hebammen und nimmt Entbindungen bei mäßigen Preisen an. 1176 Milwaukee Avenue, vier Türen südlich von Division Straße. Tel.: Monroe 94. 23jl*X

Leidende, besonders Nerven- und Blutkranke, erhalten genaueste ärztliche Untersuchung, nebst Blut- und Urin-Analyse kostenfrei. 2014 Osgood Str., 2. Flat. 6jl1wX

Dr. Thomas, Spezialist für Damen; spricht deutsch. Konsultation frei. 740 West Madison Str., Ecke Halsted Str. Stunden 9 bis 6. 2juli,1m,X

Dr. Frent, deutscher Arzt, früher Assistent der Wiener Universität, behandelt gewissenhaft alle Krankheiten. 1164 Milwaukee Ave., nahe Division Str. Vorm. 10—12, Abends 5—9. 1ap*X

Freie ärztliche Untersuchung und Rat. Klinik, 753 W. North Ave., 11—12. 7jl2mX

Kaufs- und Verkaufsangebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Brockhaus Konversationslexikon. 1744 N. Lincoln Straße.

Nähmaschinen, Bicycles u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Alle Fabrikate von Drop Head Nähmaschinen $5 und aufwärts. Sultan, 3249 Lincoln Ave. 4of*X

Zu verkaufen: Billig, fast neue Drop-Head Nähmaschine. 25 N. Ann Str.

Automobile u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cts. das Wort.)

$450 kaufen ein $2600 Kissel Automobil; vier Zylinder. 1840 Nebraska Ave. fasonmo

Geschäftseinrichtungen, Maschinerie usw.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cts. das Wort.)

Zu verkaufen: Vollständige Grocery-Einrichtung, verkaufe stückweise, billig. 1833 Ballou Str., 1. Flat. fason

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Kauft ein Roominghaus; es bringt ein sicheres Einkommen; ehrliche Behandlung garantirt. 35 Zimmer; Profit $200 monatlich; sehr reine helle Zimmer; alles vom Besten seht's an. 47 Zim. Hotel; Goldmine; billig; Teilzahlung. 32 Zimmer; N. Clark Str.; billig; nur $600. 44 Zimmer; Miete $60; spottbillig für $600.00. 18 Zimmer; sehr schön; Einnahme $165 monatlich über Miete; guter Platz; wenig Arbeit. 14 Zim.; Miete $55; Einnahme $125; $550. Schöner Notion Store; 4 fein möbl. Zimmer; gutes Geschäft für Ehepaar; fast umsonst. Gutes Restaurant; 30 Jahre etablirt; $500.00. Manche andere. Lange, 704 Dearborn Ave. 10jl1wX

Billig zu verkaufen: Manufacturing Geschäft, mit allem nötigen zum Geschäft, und Patente in einer Stadt von 18,000 Einwohnern im südlichen Wisconsin; Käufer muß Mechaniker (Maschinist) sein und zirka $1500 Baargeld haben, etwas für einen jungen Mann um mit wenig Geld eine gute Existenz zu schaffen; elektrische Kraft und Licht, sowie billige Miete; auch wird der jetzige Eigentümer mit Rat und Hilfe zur Seite stehen. Offerten unter der Adr.: L 854 Abendpost. frsonn

Wer irgend ein Geschäft kaufen oder verkaufen will, wende sich an mich, ehrliche Behandlung garantirt. T. Luecke, Zimmer 201, Bush Temple.

Zu verkaufen: Hardware Store und Tinshop, unter Kostenpreis. 20 Jahre etablirt. Nordseite. Ziehe mich vom Geschäft zurück. Adr. P. 909 Abendpost.

Zu verkaufen: Eine sehr seltene Gelegenheit, Kodak Supply und Amateurfinishing-Geschäft, mit Studio verbunden, 4 Jahre bestehend, beste Lage in der Stadt. Einnahme $8000 der Jahr. Verkaufe billig wegen Krankheit. L. 831 Abendp.

Zu verkaufen: Schießgallerie, gut etablirt, garantirte Lage. Verkaufe billig wenn sofort genommen. L. 827 Abendpost.

Zu verkaufen: Zigarren-, Eiscream-Parlor, Candy- und Notionstore, mit Poolroom verbunden. Tel. Lincoln 2270.

Verkaufe zum halben Preis: 10 Zimmer Roominghaus, Miete bezahlt bis 1. August, alles neu dekorirt, neue Teppiche, $300. Illinois Realty Co., 154 W. Randolph Str. fodi

Zu verkaufen: Grocery- und Delikatessen-, Icecream- und Candy-, Zigarren-, Notion-Store, Nordwestseite; 5 elegante Wohnzimmer; billige Miete. Keine Agenten. 1419 N. Campbell Ave.

Wirte und Restaurateure können noch einige Aktien einer Illinoiser Gesellschaft kaufen, welche sich als sehr profitabel in ihrer Geschäftsbranche erweisen werden. Adr.: P 904 Abendpost.

Barbiergeschäft, 4 Stühle, feines Geschäft und gute Lage; Einnahme $90 die Woche; billig zu verkaufen. 3354 W. Madison Str.

Zu verkaufen: Etablirte Home-Bäckerei und Delikatessen, zwei Besitzer in 10 Jahren; zwischen fünf Straßenbahnlinien, 1903 Irving Park Boulevard. Keine Händler.

Verkaufe gut zahlenden Delikatessen, Restaurant und Icecream Parlor, 5 Zimmer Flat; Miete $45; Preis $1200. Keine Agenten. 1546—48 Bryn Mawr Ave., nahe Clark Str.

Confectionery-, Icecream-, Zigarren- und Notion-Store. Große Sodafountain; vollständiges Lager; Oak Fixtures; wert $550. Verschleudere für $300, wenn bis Dienstag genommen. Verkaufsgrund: Verlasse die Stadt. 1528 Wells Str.

Zu verkaufen: Gutgehende Bäckerei; Preis $250. Adr.: B 639 Abendpost. fasomo

Wegen Uneinigkeit mit Partner ist ein guter Eck-Saloon zu verkaufen; tägliche Einnahme $50 bis $60, Samstag und Sonntag $75 bis $80. Wegen näherer Auskunft spreche man Samstag oder Sonntag zwischen 10 bis 12 Uhr in 2954 Fullerton Ave. vor. fason

Zu verkaufen: Saloon, eigene Lease. 3701 N. Ashland Ave. Tel.: Graceland 6610. mifaso

Muß wegen Krankheit verkauft werden, gut zahlendes Delikatessengeschäft mit P. O. Substation, das jährlich $500 einbringt; tägliche Einnahmen $25 bis $50. Gute Wohnzimmer. Agenten und Halsabschneider verbeten. Vorzusprechen. 3056 Madison Str. Piano Store. dofason

Die sicherste Geldanlage
ist ein Roominghaus. Roominghäuser von $150 aufwärts; einige zu Spottpreisen. Reele Behandlung garantirt. 'Phone: Franklin 1503. Ill. Realty Co., 154 W. Randolph, Zimmer 34. 27jn,fasodido,1m

Zu verkaufen: Mein gutgehendes Restaurant wegen plötzlicher Abreise nach Deutschland. Dietrich, 1417 N. Clark Str. frfason

Zu verkaufen: Bäckerei, in guter Fabrikstadt, zwischen Chicago und Milwaukee; hat Lunch Room, Ice Cream, Candies und hochmoderne Soda Fountain; an Hauptstraße. Adr.: L 841 Abendpost. frfason

Zu verkaufen: Roming House, 12 Zimmer; Miete $25. 3720 Cottage Grove Ave. frfason

Zu verkaufen: Erster Klasse Saloon mit Lizens und Property. Gute Lage. Nick. Geisen, 3034 North California Ave. frfason

Zu verkaufen: Grocery und Delikatessengeschäft; billig, wegen Krankheit. 2138 West 25. Str. dofrfason

Zu verkaufen: Saloon; alter Platz. 3032 N. Racine Ave., E. Schwenn. 9jl1wX

Zu verkaufen: Hardware — etablirtes Geschäft — feine Lage, Nordseite. Verschleudere für $2500, wenn sofort genommen. Adr.: L. 804, Abendpost. dofrson

Zu verkaufen: Guter Schuhreparatur-Shop. — 5248 Wentworth Avenue. 8jl1wX

Zu verkaufen: Zigarren-, Notions- und Candy-Store. 1232 School Str. 8jl1w

Verlangt: Ein Butcher, um einen neuen Store mit Fleisch nebst etwas Groceries in einer neuen emporblühenden Ansiedelung zu eröffnen. Nachzufragen im Brickgebäude an 74. u. Bishop Str.

Zu verkaufen: Grocery, gute Lage, alter Platz, Miete $25, mit Wohnzimmer. 614 E. 43. Str. dimidofrfason

Grundeigentum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordseite.

Zu verkaufen: Spezieller Bargain, feiner Eck-Saloon; 2stödiges Gebäude; Saloon und zwei 4 Zimmer-Flats oben and großes zwei 4 Zimmer-Flatgebäude, 50 bei 125 Fuß, Ecke, im besten Teil von Lake View, nördlich von Belmont Ave.; muß $3000 Baar haben oder nehme kleineres Eigentum als Teilzahlung. John Heim, 3148 N. Ashland Ave. fason

Bargain, Ecke Southport und Nelson, Lot 25 bei 125; Gebäude 24 bei 90, Brick-Basement, Zementfloor, 2 Stores, 1-6 und 2-4 Zimmer Flat, Bad, Eichenverkleidung, bringt 13 Proz. Nachzufragen 1217 George Str., 2. Flat Phone Wellington 2842. fasondi

Zu verkaufen: Schönes zwei-Flats Brickhaus, in Edgewater; elektrisches Licht; fast neu; 5- und 6-Zimmer Wohnung; nur $5900. Ludwig, 3766 N. Clark Str.

Zu verkaufen oder zu vertauschen: $24,000— großes neues 8-Apartment-Gebäude, drei 5- und fünf 4-Zimmer-Flats, Dampfheizung, Ecklot, bequem zur Northwestern Hochbahn und Straßenbahnlinien; Miete etwa $3300; $5000 Baar oder würde kleineres Eigentum in Teilzahlung nehmen. fason
John Heim, 3148 N. Ashland Ave.

Zu verkaufen: An Malden Ave., Sheridan Park, elegantes sechs-Flats Gebäude; Miete $4020; Hypothek $20,000; vertausche Anteil gegen schuldenfreies bebautes Eigentum; Preis $31,000.
A. E. Westman, 139 N. Clark Str. fondimi

Zu verkaufen: Nahe Argyle Station, modernes sechs-Flats Gebäude; vordere und hintere Verandas; Miete $3000; Eigentümer muß verkaufen; Preis $22,000.
A. E. Westman, 139 N. Clark Str. fondimi

Zu verkaufen: An Clifton Ave., nahe Center Str., dreistöckiges sechs-Flats Brickgebäude; Miete $1092; Hypothek $4500; Preis $8300.
A. E. Westman, 139 N. Clark Str. fondimi

Nordseite 3stöckiges Brick Storegebäude mit Bäckereigeschäft, $12,000, wegen Krankheit. — Torpe, 2360 Lincoln Ave. fasondi

Zu verkaufen: Framegebäude, zwei 4-Zimmer Wohnungen mit Badezimmern, Ostfront, an N. Robey Str., nahe Warner Ave., Preis $3500. Gute Geschäftslot an Lincoln Ave. nahe Grace. Nordostecke Seeley und Cornelia, 25×125 — gute Lage für deutsches Bäckergeschäft — und Flats — umständehalber sehr billig zu verkaufen. Näheres zu erfragen bei dem Eigentümer August Peters, 3807 Lincoln Ave. 18ja,fon*

Zu verkaufen: North Edgewater Heim, acht Zimmer, Hartholzfinish, Furnaceheizung, elektrische Beleuchtung, Lot 40 bei 125; gute Nachbarschaft; nahe Grammar- und Hochschule. Gute Verkehrsgelegenheiten. Keine annehmbare Offerte zurückgewiesen. Seht den Eigentümer, 6256 Glenwood Ave.

Zu verkaufen: Nordseite Geschäftsecke, 4-stöck. Brick, 50×100; 2 Stores und 6 große Flats; Ofenheizung; Miete $2610. Muß verschleudern. $9000 für Anteil; Hypothek $13,000.
Mark Lebb & Brother, Marquette Bldg.

$800 Anzahlung, 2—6 Zimmer. Bad, Gas; Miete $34. Preis $3600, Rest Abzahlung. — F. Ruebel, 602 North Ave. 11jl1wX

Zu verkaufen: 2-stöck. 4 Zimmer Holzgebäude, Gas, billig, wenn innerhalb 30 Tagen genommen. 1827 Fletcher Str. 11jl1wX

Grundeigentum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cts. das Wort.)

Nordseite.

Bezahlt keine Miete
Kauft ein Heim.
Die nachstehenden Offerten werden Euch interessiren.

I.
Neues 2 Flat Brickgebäude, 5 oder 6 Zimmer, Eichen Floors, Hartholz Trim, elektrisches Licht, Kombinations Fixtures in jedem Zimmer, Rouleaux, Screens, Kombinations-Sturm- und Screentüren, Furnace, erstes Flat vermietet an verantwortlichen Mieter; 30 Fuß Lot, gepflasterte Straße, 1 und 2 Blocks nach 2 Straßenbahnlinien, bequem zur Hochbahn; $6175 und aufw.; $800 baar, $30 monatlich.

II.
Neues 2-Flat Brickgebäude, jetzt im Bau begriffen, Eichen Fußböden, Hartholz Trim, elektrisch Licht, Kombinations Fixtures, Screens, hohes Basement, Bad, Gas, heißes und kaltes Wasser, 30 Fuß Lotten, gute Fahr-Gelegenheit, Eröffnungspreis $5450, $500 Baar, $25 monatlich.

III.
3 Flat und Attic, in guter Miete-Nachbarschaft, halb Block zur Hauptlinie nach der unteren Stadt; Preis $3900, $1000 baar, Miete $500 jährlich.

IV.
9 Zimmer Residenz, Eichen Trim und Fußböden, moderne Plumbing und Heizung; ein Block zur Clark Str. Car Linie, bequem zur Hochbahn, exklusive Residenz-Nachbarschaft. $5950. $1000 Baar, $35 monatlich. Nehme Lot als erste Anzahlung.

V.
Moderne 6 Zimmer Cottage, Brick Basement, Furnace Heizung, Eichen Trim und Fußböden, Bad, Gas, heißes und kaltes Wasser; an Irving Park Boulevard; $3200, $500 Baar, $15 monatlich.

William Zeloski & Co.,
Haupt-Office:
1905 Belmont Ave. Tel.: Lake View 1641.
Subdivision Offices:
2359 Addison Str. 3801 N. Western Ave.
Alle Offices offen am Sonntag.
—fr

——Zu verkaufen:——
Zwei-Flats Brickgebäude, zwei 6-Zimmer Flats und Bad, sowie Basement Flat....$4300
Zwei-Flats Brickgebäude, zwei 6-Zimmer Flats und Bad; Furnaceheizung; Lot ist 50x125 Fuß groß; Preis............$5800
Zwei-Flats neues Brickgebäude, zwei fünf-Zimmer Flats, sämmtlich mit Oak Trim; Brick Porch; Ofenheizung; Preis........$5600
Zwei-Flats Brickgebäude, zwei 5-Zimmer Flats; alles modern; zu vertauschen gegen schuldenfreie Lot oder Cottage; dieses Gebäude ist an School Str., nahe Robey Str., gelegen; Preis...............$6500
Fünf-Zimmer Frame-Cottage, nahe Addison Avenue-Hochbahnstation, Ravenswood-Zweig, gelegen; $500 Baar, Rest wie Miete; Preis........................$2500
Sieben-Zimmer Frame Cottage, muß diese Woche verkauft werden für...........$2000
Dreistöck. Brickgebäude, gute Saloon-Ecke, Store und vier Flats; Ofenheizung, elektrisches Licht; Miete $1560; an Straßenbahnlinie; Preis..........$15,000
Zweistöck. Brick-Eckgebäude, Laden und drei Flats; alles modern; Ofenheizung; Miete $936; Gebäude erst zwei Jahre alt....$9200
Steinbach & Dauser,
2024 Roscoe Straße.
Offen Mittwoch und Samstag Abends und Sonntag Morgens. Tel.: Wellington 2822.

Zu verkaufen: $5500, hübsches großes Flatgebäude, zwei 6 Zimmer-Wohnungen, auf Terra Cotta-Fundament, Bad und Gas, Lot 34 bei 108 Fuß, an Otto Str., gegenüber Park, nahe Paulina und Lincoln Ave., nur $500 Baar, Rest leichte Abzahlung.
Ferner $6500, feines großes dreistöckiges Gebäude, ein 5- und zwei 6-Zimmer-Wohnungen, nahe Lincoln Ave. Nur $500 Baar, Rest leichte Abzahlung. John Heim, 3148 N. Ashland Ave., alleiniger Agent. fason

Zu verkaufen: Ein 2stöck. 4 Zimmer Haus; 3333 Seminary Ave., nahe Hochbahn. Tel.: Edgewater 9118. frfason

Wünscht Ihr ein gut gebautes Heim zu kaufen, sehet die neuen 5 Zimmer Cottages an Fletcher Str., westlich von Robey Str.; kleine Anzahlung, Rest $25 monatlich, einschließlich Zinsen. Sehet Eigentümer, E. Leitter, Telephon Irving 22833. frfason

Nordwestseite.

Bezahlt $100 und zieht ein.

$1350 für 3 Zimmer
$1500 für 4 Zimmer
$1950 für 5 Zimmer

Alles neu, und Ihr solltet dies besichtigen, wenn Ihr Euer eigenes Heim besitzen wollt. Nehmt die Irving Park Blvd. Straßenbahnlinie bis zu unserer Zweig-Office.
Oliver L. Watson,
6400 Irving Park Boulevard.

6jl1wX

Zu verkaufen oder zu vertauschen gegen gutes unbebautes Grundeigentum:
——— 1044 N. Harding Ave. ———
——— 4921 Potomac Avenue. ———
zwei neue Brick Flats, 5 und 6 Zimmer, Eichen-Trim, Furnaceheizung, Tilesfloors in Halle und Badezimmer, höchst moderne Gebäude. Lots 33 bei 125. Sowie 1506 N. 41. Ave., nahe North Ave., 6 Zimmer Cottage mit Flat oben, Küche u. Badezimmer im Basement, Furnaceheizung u. 2-stöck. Barn, 24 bei 20, hinten, passend als Garage oder Shop. Obige Properties können billig gegen Baar oder auf leichte Zahlungen gekauft werden. Sonntag oder irgend einen Tag zu sehen. Kommt nach
Christ. Hernunsens Real Estate Office,
3742 W. North Ave.

Zu verkaufen: Zweistöckiges 4 Zimmer Flatgebäude, $2700. $500 Anzahlung, Rest nach Belieben. 3719 Palmer Ave.

$200.00 Anzahlung—
—$14.00 monatlich
kaufen eine „Zuetell" 6-Zimmer Brick-Cottage, fertig zum Einziehen; Furnaceheizung; 30 Fuß Lot.
$300.00 Anzahlung—
—$20.00 monatlich
kaufen ein „Zuetell" Zwei-Flat Brickhaus, ein Flat vermietet für $22.50 den Monat. Das andere Flat ist fertig zum Einziehen.
Zuetell 4101 Fullerton Avenue.
Zuetell, 2201 N. Kostner Ave. (44. Ave.) 22ja*X

Gebt dem Landlord nicht Euer ganzes Geld!
Aufgepaßt!
Eisenbahner, Feuerwehrleute, Polizisten,
Aufgewacht!
Die beste Gelegenheit, die Euch je geboten wurde, ein 5 und 6 Zimmer Flatbrickgebäude zu eignen. Zu den leichtesten Zahlungsbedingungen. 3 Straßenbahnen. Kommt und seht dieselben. Agent stets anwesend. Soeben vollendet. 30 Fuß Lotten. 826 bis 852 N. Francisco Ave. Office 850 N. Francisco Ave.
J. H. Stephens, 5501 South Blvd.
Telephon: Austin 1026 10jl1wX

Zu verkaufen: Modernes 5 u. 6 Zimmer Brick, Asphaltstraße, Hoch- und Straßenbahn; $4200. James Jorgensen, 3616 North Ave. mifrson

Bargain, Bungalow auf 35 Fuß Lot, $25 den Monat. 4019 N. 57. Ave., Eigentümer. faso

Zu verkaufen: 7 Zimmer Haus, ½ Acre Land, gutes Hühnerhaus und Garten, A. P. Emery, 6310 W. Slocum Str. fason

Ein zweistöckiges Brickhaus (Ecke), 4 Zimmer, feine Ecke für Butcher und Grocer, $4000. 3554 LeMoyne Straße. fasodo

Zu verkaufen: Sechs-Zimmer Brick-Cottage an Logan Boul., sehr billig; Bedingungen nach Wunsch. Jos. Stein & Co., 1935 Milwaukee Ave. fasonmo

$100 Bar, Miete bezahlt den Rest, für ein fast neues, großes, stolzes, sehr modernes 2 Flat-Framegebäude, im Tagelohn gebaut. Bargain. Seht Eigentümer, täglich 1—3 Uhr, auch Sonntag. 3446 N. Springfield Ave., 2 Blocks östlich von 40. Ave. und Cornelia, nahe Milwaukee und 40. Avenue. 11,12,14,16,18,19,21jl

Muß mein zwei-Flats Brickgebäude verkaufen, ganz modern; nahe Kimball Ave.-Hochbahnstation; billig, zu $7500; machte Offerte; wenn Sie es sehen, kaufen Sie es; Teil Baar.
Frey, 4633 Drake Ave. 11juli,1wX

Zu verkaufen: 6 Zimmer Cottage, Badezimmer, Gas. $2100. 1808 N. Mozart Str. faso

Zu verkaufen: Zweistöckiges Brickhaus, Furnaceheizung, 5 und 6 Zimmer, alles sehr groß, die allerneuesten Verbesserungen, Hochbahn-Fahrgelegenheit, sehr billig. 4418 N. Bernard Str., 1. Stock beim Eigentümer. frfason

Zu verkaufen: Bargain, dreistöck. Brick Steinfront, 3 sechs Zimmer Flats; Oak Verkleidung; Ofenheizung; erster Floor Furnaceheizung. 3332 Beach Ave.; nahe Humboldt Park. Eigentümers Adresse: 5724 Patterson Ave. frfason

Westseite.

Zu verkaufen: Neues 2 Flat Gebäude, fünf 5 Zimmer, Zement Basement, Straße gepflastert und bezahlt, Gas u. elektr. Fixtures, durchaus modern. Carl A. Carlson, 2126 S. 48. Ave.

Südseite.

Zweistöckiges Haus, Store und Business-Property, kostet den Eigentümer $4000, wird für den Spottpreis von $3150 verkauft. 6616 State Str. S. Anspach, Eigentümer.

Grundeigentum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cts. das Wort.)

Südseite.

Zu verkaufen: 512 E. 45. Straße,
1 Block östlich von Grand Blvd.
Ein $10,000 Haus für $4,500.

Ihr könnt es Euch nicht erlauben, diese Gelegenheit zu versäumen! Dreistöckiges und Basement Brickgebäude, massive Steinfront, Steintreppe; 10 Zimmer, alle nach außen; feines Licht rundum; kann mit wenig Ausgaben in drei Flats umgebaut werden. Vernünftige Anzahlung, Rest nach Wunsch. Der Eigentümer ist Samstag und Sonntag von 2 bis 5 Uhr Nachm. daselbst. Wegen anderer Zusammenkunft ruft Randolph 3751 auf. Fragt nach Hrn. Johnson. fason

$150 Baar, Rest $10 per Monat, kaufen 4-Zimmer Cottage, $10 Anzahlung, $5 per Monat, kaufen Lotten. O'Neil, 1639 W. 69. Str. fonbo

Zu verkaufen: Auf sehr leichte Abzahlung, 6020 S. Hermitage Ave., spottbillig, beim Eigentümer, 1950 W. 59. Str. fason

Zu verkaufen: 5 Zimmer moderne Frame-Cottage, Konkretfundament. 5627 S. Hermitage Ave. fason

Verschleudere 5 Zimmer moderne Residenz, Eichenverkleidung; Furnaceheizung; $2400. Bargain: Neues 2stöck. Steinfront-Gebäude, Steintreppen, Eichenverkleidung; an Laflin Str., nahe 53. Str.; Preis $6000. Sonntag den ganzen Tag geöffnet. Krueger, 1950 West 59. Str. fason

Bargain! Abreise halber verschleudere meine Lot 118×120 Fuß, Ecke 44. und 60. Str.; [illegible] Seitenweg, Wasser, elektrisches Licht, nahe Chicago Lawn; feine Nachbarschaft. Eigentümer Sonntag Nachmittag bis Abends dort zu sprechen; muß verkaufen. fason

Muß verkaufen: Zweistöckiges 5- und 6-Zimmer Gebäude; alles modern; $4150. 6450 Laflin Str.

Zu verkaufen: 2stöck. Frame, in gutem Zustand, 11 Zimmer, Bad, Gas, Heißwasserheizung — großer Stall, gerade das Richtige für eine große Familie, $2800. Leichte Zahlungen. — Eigentümer 5213 Emrald Ave. dofaso

Zu verkaufen: Zwei Cottages, billig. 5113 S. Aberdeen Str. 11i10,11,12,17,18,19

Vorstädte.

Berwyn.
Hühner- und Gemüse-Farmen.
[illegible] Lotten.
Zum Preise von $50 per Lot, $2 per Fuß—
—Nur—
Neun Meilen von State und Madison Straße.
—7½c Fahrgeld—
Bedingungen: $25 Baar, $10 monatlich, für 10 Lots.
Nehmt Burlington-Eisenbahn im Union-Bahnhof nach LaVergne-Station (20 Min. Fahrt).
Ogden, Sheldon & Co.,
A. A. Adams, Agent. LaVergne, Ill. 29mä,fon*

Zu verkaufen: Acre Lots zu $2.00 per Fuß; nur 9 Meilen von State und Madison Straße.
—$500 Acres—
20 Minuten Fahrt zur Stadt — 10 Minuten zu laufen zur Bahn und Cars — reicher, schwarzer Boden — Ideale Hühner-Farmen.
Bringt Eure Gattin.
Ogden Ave. Car bis Berwyn Ave., steigt ab an Oak Park Ave.
Ogden, Sheldon & Co.,
A. A. Adams, Agent. Berwyn, Ill. 25ag,fon*

Neun Meilen von State und Madison Straße
—Acre Lotten—
—$500—
Bedingungen: $25 Baar — $10 monatlich.
—Reicher, schwarzer Boden—
Gerade passend für eine Hühner- oder Gemüse-Farm.
Nur 10 Minuten zu gehen zu Bahnzügen oder Straßenbahnwagen.
Kommt heraus und besichtigt sie [illegible] Preis.
—7½c Fahrgeld—
Nehmt Burlington-Bahnzüge im Union-Depot, steigt ab an der LaVergne-Station.
Ogden, Sheldon & Co.,
A. A. Adams, Agent. Berwyn, Ill. 3ly,fon*

Zu verkaufen: Bargain! Mein prächtiges Heim in Oak Park, 7 Zimmer, Metrop. Hochbahn, Oak Park Ave. Station; Lot 37½×125, alles in bester Ordnung. 1015 Clarence Ave. fason

Zu verkaufen: 5-Zimmer Cottage, ein Bargain. 408 N. Harlem Ave., Oak Park.

Muß sofort verkauft werden wegen Abreise: 9-Zimmer modernes Haus, mit Furnaceheizung, großer Lot, 52×125, großer Stall. Preis $2500, [illegible] J. Sprudhe, 14 N. 6. Ave., Maywood, Ill.

Oak Park Bargains auf Abzahlung.
5 Zimmer Bungalow, modern, Lot 30×125, $3350
6 Zim. Bungalow, modern, Lot 37½×125, 4100
6 Zim. Haus, modern, Lot 37½×125, 3400
[illegible]
Paul Schulte, Eigentümer, 947 Wesley Ave., nahe Harrison Str. Met. Hochbahn.

Zu verkaufen. Große Lotten an Ogden Ave., 125×130, so groß wie 5 Städtische Lotten zusammen, nur drei Blocks von Straßen- und Eisenbahn. 20 Minuten Fahrt zur Stadt. Preis von $450 aufwärts. $25 Baar, $10 per Monat. Keine Zinsen oder Steuern für ein Jahr. [illegible] A. A. Adams, Agent. Ogden Depot, Berwyn, Ill. 21jl,fonmito

Farmländereien.

Farm zu verkaufen.
140 Acres, mit neuem 12 Zimmer Haus, Farmgebäuden, Farm-Maschinerie, 14 Stück Vieh, [illegible] Preis $1600; Anzahlung $1500, [illegible] J. Gottlieb Box 145, [illegible] 19jl,fon

Zu verkaufen oder zu vertauschen: 100 Acker Land in Michigan; Eichenwald; an prachtvollem See liegend. Eigentümer: S. H. Raiban, 1403 Grand Ave. 5,12jl

Zu verkaufen: Wegen Abreise, 10 Acres Hühner- und Gemüsefarm, nahe Bravo, Michigan. Otto Keitert, 216 Zo. Ohio Str.

Zu verkaufen oder vertauschen gegen Chicago Eigentum: Schön gelegene 20 Acres Fruchtfarm, mit 4 Zimmer Haus, nahe Lake Michigan. Zu erfragen: 3400 N. Kedzie Ave.

40 Acres erstklassige Farm in Süd Alabama wegen Alters zu verkaufen, alle unter Pflug, neues Haus, mit 4 Zimmern, in einer wunderschönen Farm Gegend. [illegible] A. O. Landgraf, 1729 N. Francisco Ave. didofason

Florida Land!
Seid Euer eigener Herr
[illegible] zu verkaufen. Frank Geldon, 1722 Sedgwick Str. fason

80 Acre Farm, nahe N. Judson, Ind. Zu erfragen 3558 S. Hermitage Ave. fason

Farmland. In einer Kolonie deutscher Farmer findet Gelegenheit mit $200 Anzahlung [illegible] $75 bis $250 [illegible]
John Voat,
1848 Dayton Straße, Chicago, Ill. fason

Eine gute Gelegenheit, ein [illegible] Land zu verkaufen [illegible] Jacob Ehman, 6116 Drexel Ave., Chicago. fason

Zu verkaufen: 20, 40 und 80 Acker Michigan Land; auf billig. Frank Kokar, 816 Milwaukee Avenue. fason

Zu verkaufen: Ein Bargain oder zu vertauschen gegen Chicago Grundeigentum, 100 Acre Wisconsin Vieh- und Dairyfarm, 2 Meilen von Ortschaft, 12 Zimmer Haus, 34 Kopf Vieh, 19 Schweine, Schafe, Hühner, Enten, [illegible] 936 Milwaukee Ave. Photo Studio [illegible] Fischer.

Wünsche eine Farm oder Chicago Grundeigentum [illegible] Chas. Schlote & Co., 2007 Irving Park Blvd., Zimmer 2. 11jl1fasonmo*

Wünsche 80 Acker Farm mit Ernte und Vieh gegen ein schuldenfreies Nordseite 2 Flatsgebäude einzutauschen. Adr.: B 636 Abendpost.

Zu verkaufen: Wisconsin Farmland; 6 Stunden von Chicago; Besitz [illegible] Baar oder auf Abzahlung. [illegible] Rehf, 164 W. Washington Str.

100 Acker guter Lehmboden; 5½ Meilen von guter Stadt; 40 Acker unter Pflug, Rest gutes Weideland [illegible] J. P. Holz, 1043 Grace Straße. 11jnX

Verschiedenes.

Vertausche 2 schöne Häuser für einige Acker Land, nahe an Carlinie und wo Gas und Wasser eingelegt ist. Adr.: L. 800, Abendpost.

Schickt nach freier Karte u. Beschreibung von Ottawa, bei der Landstelle der U. S. Steel Korporation, Aured, 609 Rector Building. 7jl1mX

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Zahlenschrift (4748).

1 2 3 4 5 — 4 6 7 8 5 —
3 7 4 9 7 2 4 5 7 10.

Schlüssel:

1 1 2 4 2 7 4 ..... weibl. Vorname.
2 1 2 7 .... Teil des Gesichts.
3 [illegible] 3 7 4 .. Fluß in Asien.
4 9 6 2 2 7 .. Insekt.
5 1 2 2 7 ..... Baum.
6 10 7 2 7 ..... weibl. Vorname.
7 10 2 4 5 ..... männl. Vorname.
8 7 2 3 4 5 .. Pferd.
9 7 4 5 .... Krankheit.
10 8 7 6 2 ..... deutscher Fluß.

Arithmogriph (4749).

12345678 ward einst erbaut in alter Zeit,
5478634 eine Insel ist's voll Lieblichkeit.
435474 zerstreute sich in wilder Flucht,
45583 ein Vogel ist's und eine Frucht.
4745 ein Mann, dem alle Welt verwandt,
867 zum Himmel hebt's dem Menschen Hand.
86 wird von der Köchin oft erfaßt,
2 im Deutschen nur ein seltner Gast.

Quadraträtsel (4750).

Eingeschickt von G. Michael, Hammond, Ind.

A	A	A	A
I	I	J	K
L	L	M	S
S	R	U	U

Die Buchstaben sind so zu ordnen, daß die wagerechten und senkrechten Reihen gleichlauten. Dieselben bedeuten:

1. Einer von den zwölf Brüdern.
2. Ein Erlaß.
3. Ein Vierfüßler.
4. Ein deutscher Fluß.

Charade (4751).

Das erste ist ein deutscher Strom.
Er fließt vorbei an Burg und Dom
Und grüßet Schloß und Städteglanz,
Geschmückt mit voller Reben Kranz.

Die zweiten dehnen sich gar weit
Von Meer zu Meer seit ew'ger Zeit,
Und Menschenvölker hausen drin,
Verschieden gar nach Art und Sinn.

Das Ganze ist ein heit'rer Tanz,
Den heute man vergessen ganz.
Im Tango krümmt sich die Gestalt —
Der Tanz scheint heut' noch nicht zu alt.

Rösselsprung (4752).

		lei	de	im		
	fröh	wei	ei	li	je	
che	noch	gen	se	ter	her	che
lan	se	li	je	ne	freund	wei
	klin	ge	fort	zen	wort	
		und	sie	des		

Bilderrätsel (4753).

Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Verteilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2-Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Rätselfreunde sind dringend ersucht, ihre Einsendungen an die „Rätselecke" oder den „R. R." (Rätsel-Redakteur) zu richten.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einsenden.

Nebenrätsel.

1. Scherz-Logogriph.

Mit „t" wird's leider oft gehauen
Von Stümperhand.
Mit „s" ist's auf dem Tisch zu schauen;
Gefüllt liebt man's im Kreis der Frauen,
Wie allbekannt.
Man fährt in die mit „ch" oft,
Weil dort man was zu finden hofft.

2. Rätsel.

Mit „an" tut es der Wirt nicht gerne;
Mit „auf" tut's oft der Polizist;
Mit „vor" läßt sich's gewiß nicht Jeder,
Der eigen und nicht willig ist;
Mit „be" werde ich meine Reise,
Kehr' ich zurück vom deutschen Rhein;
Mit „ab" tut's mancher Rätselneffe,
Schickt er dem Onkel Rätsel ein.

3. Visitenkartenrätsel.

F. L. Andrä Rietberg.

Was ist der Herr?

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer.

Kreuzrätsel (4742).

1—2 Wilson; 3—4—2 Burleson, Generalpostmeister; 1—4 Wille; 3—5 Sonne; 4—5 Lene.

Richtig gelöst von 16 Einsendern.

Silbenversteckrätsel (4743).

Ein jeder Stand hat seine Last.

Richtig gelöst von 40 Einsendern.

Logogryph (4744).

Mars, Maas, Mais, Maus.

Richtig gelöst von 39 Einsendern.

Worträtsel (4745).

Troven — Tropfen.

Richtig gelöst von 34 Einsendern.

Rösselsprung (4746).

Dreifach ist der Schritt der Zeit,
Zögernd kommt die Zukunft hergezogen,
Pfeilschnell ist das Jetzt entflogen.
Ewig still steht die Vergangenheit.

Richtig gelöst von 28 Einsendern.

Bilderrätsel (4747).

Maitrank.

Richtig gelöst von 21 Einsendern.

Lösungen zu den Nebenrätseln in voriger Nummer.

1. Scherzrätsel — Locke—Glocke.
2. Visitenkartenrätsel — Tischlermeister.
3. Charade — Konstantinopel.

Richtige Lösungen sandten ein:

Frau Anna Pinnow (5 Aufgaben — 2 Nebenrätsel); J. R. Daucher (3—0); Frau Käthe Weigand (5—2); Erich Jansen (3—0); Frau Victoria Koenig (5—2); Hermann Kornrumpf (5—0); Chas. Mayerhofer (5—2); Frl. Elsie Schultz (3—1); Frau A. Werner (4—0); Fritz Joch (3—1); Frau A. Gnadke (5—1); G. Michael, Hammond, Ind. (5—2); Frau Elsie Sterzer (4—1); F. J. Schiele (4—1); C. E. Windler (5—1); Marie Feldstein (3—0); Luise Keefer (5—1); F. A. Frintner, Jersey City, N. J. (6—3); Frau H. Fröhlich (6—3); Frau Rosa Schlogl (5—2); Chas. Herbertz (5—2); H. Hand (5—2); T. W. Heinke, Wiota, Ja. (6—2); Charles Kalla (5—2); Johannes Schulze (4—0).

Frau Wm. Schmitz (5—1); Frau B. Zimmermann (4—1); Frieda Zimmermann (4—2); H. Zimmermann (4—2); Frau Martha Rogge (5—1); Frau Laura Meier (4—1); F. H. Roeßler (6—2); Agnes Groß (5—2); John J. Wiesen (6—2); Wm. Deubel (4—0); Frau Antonie Vogt (4—3); Frau Berta Janz (5—2); C. J. Tebbens (3—1); Paul Krauß (4—0).

Prämien gewannen:

Rätsel (4742) — Loose 1 bis 16. — F. W. Heinke, Wiota, Iowa; Loos Nr. 10.

Rätsel (4743) — Loose 1 bis 40. — Charles Kalla, 114 S. Western Avenue; Loos Nr. 24.

Rätsel (4744) — Loose 1 bis 39. — J. R. Daucher, 2038 West 13. Straße; Loos Nr. 2.

Rätsel (4745) — Loose 1 bis 34. — Frau Agnes Groß, 3435 Bosworth Ave., Loos Nr. 29.

Rätsel (4746) — Loose 1 bis 28. — F. A. Frintner, 25 Milton Ave., Jersey City, N. J.; Loos Nr. 11.

Rätsel (4747) — Loose 1 bis 21. — C. E. Windler, 3258 Sheffield Avenue; Loos Nr. 7.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Behnke, Fred A., 3431 Kimball Ave.
Biehl, Arthur, 5 J.; 5819 Federal Str.
Decker, Henry P., 62 J.; Niles, Mich.
Deiner, John R., 1633 Hudson Ave.
Heß, Isaac, 74 J.; 5030 Calumet Ave.
Kleiser, Blanche Marie, 7 J.; 323 E. Mozart Straße.
Mayer, Joseph E., 3810 Grand Blvd.
Pelz, Caroline, 45 J.; 2710 Cortez Str.
Strade, Rose, 1807 N. Lawndale Ave.

Der Grundeigentumsmarkt.

Folgende Grundeigentumsübertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

[illegible]

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden, [illegible] Empfänger mit [illegible] Namen bestimmten Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, vom untenstehenden [illegible] an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter Office" in Washington gesandt.

Chicago, den 11. Juli 1914.

3603 Adler Josef
3605 Ailberg [illegible]
3611 [illegible] Maria
3633 Bender Harry
3634 Bent Mary
3636 Bernstein F
3637 Bernstein G
3640 Blecher J
3644 Borenstein C
3645 Borgardt Henry
3646 Bornstein J
3647 Braun W
3655 [illegible] Joseph
3663 Busel Marie
3667 Cadek Adalbert
3668 Caplan J
3692 Claver M
3694 Cohen B
3695 Colm Mr
3696 Copper H
3715 Dajewitz Adam
3719 Denow Ben
3724 Derne Johann
3725 Devolius Zigmund
3756 Enderich Friedrich
3757 Eizmberg Harry
3755 Eymann Gust
3754 Edelstein Otto
3753 Edelmann Louis
3726 Dillen Albert L
3759 Epstein Max
3761 Erzeber Lator
3762 Farber E
3771 Feldmann G
3772 Finkelstein S
3775 Framann Alex
3776 Friedman Julia
3780 Fuchs John
3804 Glamo Johann
3805 Glaß Valentine
3806 Gloiner Helen
3810 Goldmann Bennie
3811 Gold Isidor
3823 Grab Sebastian
3824 Greenberg B
3831 Gutlier Heinrich
3836 Hamburger Max
3837 Hammel Leon
3839 Hansen H
3841 Hart B
3845 Hendler Rudolph
3849 Hoffberg W
3842 Hartung Karolina
3850 Hoffmann Mike
3854 Horst Fred
3869 Janata Frank
3871 Janata Franz
3916 Kann Rozie
3917 Kaner Kavin
3918 Kapla Frank
3919 Kaplan L
3932 Kleiman Jan
3933 Kies Gottlieb
3940 Kohen Mayer
3943 Koim Paulina
3954 Kott Wendel
3955 Kottler Max
3967 Kramer Mathias
3969 Krampart Josef
3993 Lach Lina
3994 Lach B
3999 Lazni Josef
4003 Leidl Josef
4004 Leiter Ludwig
4005 Leitner Josef
4007 Lemmer Edmund
4013 Levitzky Mr
4015 Liebermann Mr
4018 Loch Jan
4019 Loprich Karl
4020 Lorejch Heinrich
4021 Losch Johann
4025 Ludwig Elizabeth
4033 Lustig Aller
4045 [illegible] Edward
4052 Margmeister Helen
4063 Merz Joseph
4064 Mertler John
4075 Miller H
4076 Miller Karl
4079 Miller R
4080 Miller Stefania
4099 Nagel Peter
4107 Nowak Franz
4113 Oeschtmann E
4114 Ogins Anna
4115 Oyerdi David
4132 Partmann Paul
4188 Naumann Alex
4190 Raufund Bastilon
4191 Rechtmann E
4194 Rehmann George
4197 Riller Emil B
4199 Roman Julia
4207 Rubinstein B
4215 Salomon Max
4220 Salmann Margit
4223 Sandler L
4229 Schachter M
4230 Schapiro Ona
4232 Schey J
4234 Schneidermann K
4235 Schweer Anna
4236 Schmidt K
4233 Schietz Lue
4237 Schwarz Charles
4239 Schradermann Abe
4240 Schwarz Abe
4249 Schwermann Louis
4264 Sonderger Major
4265 Spengler Soun
4267 Spunot Alex
4294 Steinberg Sam
4297 Stulpin Joe
4333 Stelet Adolf
4339 Theimer Josef
4340 Thames Abraham
4345 Traven Ani
4349 Twareg Albert
4353 Uehman Jan
4354 Uhle Wilhelm
4355 Ukrelch Josef
4358 Van Heuten Henry
4360 Viner Mr
4362 Vogel M
4369 Voogel John
4371 Weceler Sam
4372 Weisberg G
4373 Weißmann L
4376 Weißmann Jennie
4377 Weinstein Al
4378 Welnia Katarzyna
4381 Welnich Johann
4384 Wisner Andru
4398 Wola Franciszek
4402 Wolter Wilhelm
4402 Wornick Anna
4408 Zajge Helena
4410 Zambrick Mary
4413 Zucvich Joseph
4415 Zimmer Adolf

Heiratslizensen.

Folgende Heiratslizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

[illegible]

Börsennotirungen.

Chicago, 11. Juli.

Nachstehend die heutigen Notirungen an der Getreidebörse:

	Hoch.	Niedrig.	11 Vorm.	Schlußpr. gestern
Weizen—				
Juli ..	$ .78⅝	$ .78	$ .78⅝	$ .78⅝
Sept ..	.78⅝	.77⅝	.78⅝	.78⅝
Dez ...	.81⅝	.80⅝	.81⅝	.81
Mais—				
Juli ..	.70	.69⅝	.70	.69⅝
Sept ..	.68⅝–¼	.67⅝	.68⅝–¼	.67⅛
Dez ...	.58⅝–¼	.57⅝	.58⅝–¼	.57
Hafer—				
Juli ..	.39	.38¼	.39	.38¼
Sept ..	.36⅝–¼	.35⅝–⅞	.36⅝	.35⅝–36
Dez ...	.37⅝	.37⅛	.37⅝	.37⅛
Schweinefleisch—				
Juli	22.75	22.75	22.75	22.70
Sept	20.75	20.67	20.70	20.62
Schmalz—				
Juli	10.15	10.15	10.15	10.12
Sept	10.30	10.27	10.27	10.25–27
Okt	10.37	10.35	10.35	10.32–35
Rippchen—				
Juli	.—	—	—	11.95
Sept	11.97	11.95	11.95	11.90
Okt	11.60	11.55	11.57	11.55

Produktenbörse.

Wochenübersicht.

Butter wurde in der Vorwoche ein wenig niedriger notirt als heute, da die Großhändler infolge zu großer Vorräte gezwungen waren, die Preise für Grocers herabzusetzen. Inzwischen hat New York höhere Preise verlangt, und Chicago ist seinem Beispiel gefolgt, sodaß die am Anfang der Vorwoche herrschenden Preise wieder hergestellt worden sind. Zufuhren werden prompt von den Händlern aufgenommen, ein Teil geht in die Kühlhäuser, und der Rest wird zur Deckung des heimischen Riesenbedarfs verwendet. Es kamen in der Vorwoche 82,161 Kübel gegen 67,893 der fünftägigen Vorwoche an. Die Qualität ließ oft zu wünschen übrig, besonders soweit die in den letzten Tagen empfangenen Zufuhren in Betracht kommen.

Die besten Sorten Eier werden zu 18½—19c angeboten, was eine Preiserhöhung des Mindestpreises um ½c gegen die Vorwoche bedeutet. Zufuhren betrugen 81,367 Kisten gegen 62,225 der Vorwoche. Eier, die völlig frei von Einflüssen der Hitze sind, finden willige Käufer, die minderwertigen Sorten sind dagegen schwer zu verkaufen.

Käse wurde in der Vorwoche wohlfeiler. Zufuhren und Verkäufe sind reichlich, aber die Händler bezeichnen trotzdem die Marktlage als „flau".

Rindfleisch aller Sorten, mit Ausnahme von „Rounds", wurde teurer, und Vertreter großer Fleischfirmen erklären, daß für's Erste keine Aussicht auf Herabsetzung der Preise vorhanden sei.

Auf dem Geflügelmarkt zeigten sich Preisschwankungen für Hühner, „Broilers" und Enten. Erstere wurden wohlfeiler, während die letzteren Arten etwas im Preise stiegen. Rein örtliche Ursachen, wie übergroße Zufuhren z. B., werden dafür verantwortlich gemacht.

Auf dem Gemüsemarkt wurde zum ersten Male hiesiges Zuckermais angeboten, hiesige Spargel verdrängten die von auswärts gesandte Sorte,. und hiesige Zwiebeln stiegen im Preise. Tomaten sind reichlich, nur werden viele Klagen über die Illinoiser Sorte laut, die am allgemeinen armselig ist. Ob die am Samstag gegebenen Notirungen, die zum Teil unter dem Einfluß der am Schlusse der Woche vorherrschenden Verkaufspanik gebildet wurden, sich halten werden, ist zweifelhaft.

Die ersten Malagaweintrauben kamen am Samstag hier von Kalifornien an. Es war nur ein Teil einer Waggonladung, die außerdem kernlose Trauben enthielt. Die Preise werden sich für die kleinen Käufer auf $3.40 bis $3.75 für Malagas (4 Körbe in einer Kiste) und auf ungefähr $2.50 bis $2.60 für die andere Sorte stellen. Von jetzt an werden Trauben regelmäßig zu haben sein.

Apfelsinen zeigen keine Preisunterschiede im Vergleich mit der Vorwoche, und Zitronen sind wohlfeiler augenblicklich. Diese Frucht steht ganz unter dem Einfluß des Wetters, und ein einziger heißer Tag wird die alten Preise wieder hervorzaubern. Pflaumen und Pfirsiche sind unverändert, Birnen finden nicht so willige Käufer wie man erwartete und Grape Fruit ist ausschließlich Kühlhauswaare. Die gute Sorte ist zu dünnschalig, um sich frisch lange zu halten, und was an frischer Waare überhaupt auf den Markt kommt, ist minderwertig. Kirschen — die kalifornische und westliche Sorte — kommen nur noch in 16 Quart und 24 Pintkisten, die von $2.25 bis $3.25 bringen. Ananas wird fast ganz allein von Grocers aufgekauft, und Preise schwanken zwischen $3.50 und $4.50, je nach Größe. Mit Ausnahme von Kirschen und Aprikosen, die zu $1.40 bis $1.75 notirt werden, kann man mit Grund einen Preisfall für kalifornisches Obst während dieser Woche erwarten.

Beeren wurden unter dem Einfluß starker Zufuhren wohlfeiler. Wassermelonen dagegen scheinen in dieser Woche einer Preissteigerung entgegenzugehen, da die hiesigen Bestände fast geräumt und Zufuhren leicht sind.

Der Kartoffelmarkt ist zur Zeit unberechenbar, innerhalb gewisser Grenzen, obwohl die Kleinhändler und Verbraucher schließlich jede im Großhandel unbedeutend erscheinende Preiserhöhung von ein paar Cent gehörig fühlen. Die roten Virginiakartoffeln, „Cobblers", werden bald von der New Jerseyer Sorte abgelöst werden. Leider hat New Jersey nur eine halbe Ernte zu erwarten, zum Trost rechnet aber die Bundesregierung für das Gesammtgebiet der Ver. Staaten eine höhere Kartoffelernte als im Vorjahre heraus. Zunächst aber wird die New Jerseyer Mißernte sich wahrscheinlich in höheren Preisen fühlbar machen.

Die hochgeschätzte „Dutcheß"-Aepfelsorte fängt an, auf dem Markt aufzutauchen, aber Preise sind nicht erhältlich, da Kauf und Verkauf Liebhaberbedürfnisse befriedigen.

Die folgenden Preise gelten für den Großhandel. Beim Einkauf kleinerer Quantitäten sind die Preise etwas höher.

Molkereiprodukte.

Butter.

(Notirungen von Wayne & Low, 159 West South Water Straße.)

„Creamery", extra, d. Pfd.		0.26½
„Extra Firsts", das Pfund	0.25½	—0.26
„Firsts", das Pfund	0.22	—0.24
„Seconds", das Pfund	0.20	—0.21½
„Dairies", extra, das Pfund		0.25
„Firsts", das Pfund	0.22	—0.23
„Seconds", das Pfund		0.19
Packwaare, das Pfund		0.18
„Ladies", das Pfund	0.19	—0.19½
Prozeßbutter, das Pfund		0.21

(Preise für Grocers: „Creamery", extra, Kübel, 28½c; in Pfunde abgewogen, 29½c.)

Eier.

(Notirungen von Wayne & Low, 159 West South Water Straße.)

Gemischte Waare, Kisten eingeschlossen, das Dutzend	0.17	—0.18½
do., Kisten zurückgesandt, Dtzd.		0.17½
„Dirties", das Dutzend	0.14½	—0.15½
„Ordinary Firsts", Dutzend	0.17	—0.17½
„Fresh Firsts", Dutzend	0.18½	—0.19
„Seconds", das Dutzend	0.14	—0.14½
„Checks", das Dutzend	0.14	—0.14½

(Eier für Grocers ungefähr 1½c höher.)

Käse.

(Notirungen von der Käsebörse.)

Rahmkäse, „Twins", das Pfund	0.13½	—0.14
„Young America", das Pfund	0.14½	—0.15
„Long Horns", das Pfund	0.14½	—0.15
„Daisies", das Pfund	0.14	—0.14½
Brick, neu, das Pfund	0.12½	—0.13
Schweizer, rund, das Pfund	0.15	—0.18
do., „Block", das Pfund		0.15
do., neuer „Block", das Pfund		0.13
Limburger, das Pfund	0.05	—0.13

Wolle.

(Notirungen von Wayne & Low, 159 West South Water Straße.)

Ungewaschene Wolle von Iowa, Minnesota und Wisconsin	0.20	—0.22

Preis gilt für größere Mengen aus erster Hand.

Geflügel und Fleisch.

Geflügel (lebend.)

(Notirungen von Jepsen & Murmann, 226 West South Water Straße.)

Hühner, das Pfund		0.14½
„Broilers", das Pfund		0.20
do., große, das Pfund	0.22	—0.23
Truthühner, das Pfund		0.16
Hähne, das Pfund		0.10
Enten, das Pfund	0.14	—0.15
Junge „Spring"-Enten, Pfund	0.15	—0.16
Gänse, das Pfund		0.10
Junge „Spring"-Gänse, Pfund		0.15
Perlhühner, das Dutzend		4.00
Alte Tauben, leben, Dutzend		1.50
do., tot, das Dutzend		0.85
„Squabs", lebend, Dutzend		1.50
do., zugerichtet, Dutzend		2.00
Kleine, magere, weniger.		

(Obige Preise gelten für fünf Lattenkisten oder mehr. Einzelne Lattenkisten ½c d. Pfd. teurer.)

Tauben für den Markt.

Unter unseren Lesern gibt es viele, die aus dem Versandt von Tauben nach Chicago ein Geschäft machen, und folgende Ratschläge eines erfahrenen Händlers dürften deshalb von Interesse sein, obgleich augenblicklich die Nachfrage nach Tauben nur mäßig ist.

Alte Tauben verkaufen sich am besten in lebendem Zustande für Taubenschießen. Sie sollten in Lattenkisten versandt werden, die hoch genug sind, ihnen das Stehen zu ermöglichen und außerdem sollte oben auf den Kisten ein 1½ bis 2 Zoll dickes Holzstück aufgenagelt werden, damit die Tiere, wenn die Kisten aufeinander gestapelt werden, genügend frische Luft bekommen.

Falls gewöhnliche Kisten gebraucht werden, sollte man darauf achten, daß oben und an den Seiten Luftlöcher angebracht werden. Auch sollten die Kisten so hoch sein, daß die Tiere darin stehen können, denn häufig genug kommen hier zu niedrige Kisten, vollgepackt mit Tauben, an, von denen viele erstickt sind. Wer glaubt an Fracht sparen zu können, wenn er die Tauben wie Häringe in einer Tonne behandelt, irrt sich.

Wenn Tauben in totem Zustande verschickt werden, sollte man entweder die Federn sitzen lassen oder aber ganz rein rupfen. Die Eingeweide sollten nicht entfernt werden.

Junge Täubchen, sogen. „Squabs", sollten voll gefiedert sein und kurz, bevor sie das Nest verlassen, verschickt werden, weil sie dann fetter sind. Etwas ältere, die bereits fliegen, sind zu mager. Ein Dutzend sollte ungefähr von 6—8 Pfund wiegen. Ueber die beste Art, junge Täubchen zu töten, bestehen geteilte Meinungen. Von einer Seite wird der Rat erteilt, den Täubchen gleich hinter dem Kopf durch Kneifen den Hals zu brechen, während andere behaupten, daß hierdurch die Tiere, wenn zugerichtet, eine dunkle Färbung annehmen. Die Ansicht der meisten Sachverständigen geht dahin, die Tiere verbluten zu lassen, da diese Methode ihnen angeblich nach der Zurichtung ein schönes, weißes Aussehen verleiht. Die Verblutung wird in der Weise herbeigeführt, daß man ihnen das Messer in den Hals oder in den oberen Schnabelteil steckt und die Schneide durch den Kopf zieht.

Junge Täubchen können mit Federn oder gerupft versandt werden, nur sollten sie in letzterem Falle sauber gerupft sein. Eingeweide, Kopf und Füße sollten nicht entfernt werden. Bei dem jetzigen heißen Wetter sollte darauf geachtet werden, daß alle tierische Wärme vor dem Versandt den Körper verlassen hat. Sie sollten dann mit zerhacktem Eis verpackt werden.

Geflügel (geeiste Waare.)

(Notirungen von Jepsen & Murmann, 226 West South Water Straße.)

Truthühner, das Pfund		0.18
Hühner, das Pfund		0.16
„Broilers", das Pfund		0.22
Hähne, das Pfund		0.12
Gänse, das Pfund		0.12
Enten, das Pfund	0.15	—0.16

Kälber (geschlachtet.)

(Notirungen von Jepsen & Murmann, 226 West South Water Straße.)

50— 60 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.12	—0.12½
60— 90 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.12	—0.13
80—110 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.13	—0.14
110—130 Pfd. Gewicht, Pfd.		0.14½
Ausgesuchte Waare, Pfund		0.15
„Spring Lambs", 35—40		
Hammel, gehäutet, Pfd. Gewicht, Pfund	0.07½	—0.08
do., ungehäutet, Pfd. Gewicht	4.50	—5.25

Schweine (geschlachtet.)

(Notirungen von Jepsen & Murmann, 226 West South Water Straße.)

Während des heißen Wetters raten wir ab, geschlachtete Schweine zu schicken und können keine Preise angeben.

Rindfleisch (zugerichtet.)

(Preise von Armour & Co.)

Rippen, Nr. 1, das Pfund	0.18½
do., Nr. 2, das Pfund	0.16
do., Nr. 3, das Pfund	0.12
„Loins", Nr. 1, das Pfund	0.22
do., Nr. 2, das Pfund	0.18
do., Nr. 3, das Pfund	0.15
„Rounds", Nr. 1, das Pfund	0.16
do., Nr. 2, das Pfund	0.14½
do., Nr. 3, das Pfund	0.12½
„Chucks", Nr. 1, das Pfund	0.13
do., Nr. 2, das Pfund	0.11½
do., Nr. 3, das Pfund	0.10½
„Plates", Nr. 1, das Pfund	0.09½
do., Nr. 2, das Pfund	0.08½
do., Nr. 3, das Pfund	0.07½

Frisches Obst.

Aepfel.

(Notirungen von M. Biron & Co., 177 West South Water Straße.)

Alte—		
„Ben Davis", das Faß	1.50	—3.25
„Ben Davis", die Kiste	0.75	—1.00
„Winesaps", die Kiste	1.00	—1.50
Neue—		
Grüne, Hamper	0.50	—1.00
Zweidrittel Bushel Kiste	0.65	—1.00
Climax, Illinois, grün, Korb	0.40	—0.75

Kirschen.

Michigan Kirschen, 16 Quarts	1.10	—1.40
Michigan „Northern"	1.15	—1.40
Schwarze Tartaren, 16 Quarts	1.75	—2.25
Weiße, süße, 16 Quarts	1.00	—1.25
Illinois Kirschen, Korb	0.85	—1.00

Beeren.

(Notirungen von Wayne & Low, 159 West South Water Straße.)

Mich. Johannisbeeren, 16 Qts.	1.40	—1.60
Ill. Johannisbeeren, Korb		1.00
Muskegon Erdbeeren	1.25	—1.75
Wisconsin Erdbeeren	1.50	—2.25
Hochfeine Waare teurer.		
Stachelbeeren, 16 Quarts	0.75	—0.85
Rote Himbeeren aus Washington, 24 Pints	1.50	—1.75
Michigan schwarze Himbeeren, 16 Quarts	1.25	—1.40
do., 24 Pints	1.00	—1.10
Michigan Brombeeren, „Dewberry", 16 Quarts	1.25	—1.40
do., Eldorado, 16 Quarts	1.25	—1.40
Michigan Blaubeeren, kultivirte, 16 Quarts	2.00	—2.25
Wiskonsin Blaubeeren, 16 Qts.	1.00	—1.50

Pflaumen.

Tennessee und Illinois Pflaumen, „Wild Goose", Kiste	0.75	—1.25

Kalifornisches Obst.

(Notirungen von M. Biron & Co., 177 West South Water Straße.)

Kernobst.

Orangen, kleine, Kiste	1.75	—3.50
do., große, Kiste	1.75	—3.50
Zitronen, die Kiste	4.50	—5.00
Messina Zitronen	3.50	—5.00
Grape Fruit, die Kiste	1.50	—3.50
Ananas, die Kiste	3.00	—4.00
Kirschen, 8 Pfd. Kiste	0.75	—1.50
Aprikosen, die Kiste	1.50	—1.75
Pfirsiche, die Kiste	1.00	—1.25
Pflaumen, die Kiste	0.75	—1.25
Birnen, Kiste	2.75	—3.00
Georgia Pfirsiche, Korb		1.75
do., die Kiste		2.25

Wassermelonen.

(Notirungen von John P. O'Brien, 136 West South Water Straße.)

Florida Wassermelonen — Waggonladung	200.00-250.00
do., Stück oder Dtzd., große	0.40
do., do., mittlere	0.35
do., do., kleine	0.30
Faß, 8 bis 10 Stück	2.00

Cantaloupes.

(Notirungen von Crutchfield, Woolfolk & Clore, 11 West South Water Str.)

Kalifornische Cantaloupes, Pones, 54 Stück Kiste	1.75
do. Standard, 45 St. Kiste	2.50

Frisches Gemüse.

Spargeln, hiesige grüne, Kiste, 4 Dutzend	4.00	—4.25
Gurken, hiesige, Kiste, 2 Dtzd.	0.90	—1.00
Kohl, Kiste	1.75	—2.00
Louisiana Eierpflanze, Hamper	1.25	—1.50
Blumenkohl, hiesiger, die Kiste	1.00	—1.75
Pfefferschoten, südliche, 4 Körbe in Kiste	1.00	—1.25
Kohlrabi, hier gezog., Hundert		2.00
Grüne Zwiebeln, Bündchen	0.06	—0.08
Erbsen, „Telephone", große	2.50	—3.00
Meerrettig, das Bund	0.65	—0.75
Knoblauch, der Strang	0.35	—0.50
Kopfsalat, hiesiger, Hamper	0.40	—0.60
New Yorker Kopfsalat	1.00	—1.25
Blattsalat, große Kiste	0.25	—0.30
Rhabarber, Bündchen	0.05	—0.08
Rote Rüben, Dtzd. Bündchen		0.30
do., hundert	1.50	—2.00
Mohrruben, hiesige, 100 Bündel	1.50	—2.00
Louisiana Tomaten, die Kiste	1.00	—1.25
Louisiana Zuckermais	4.50	—5.00
Zuckermais, hiesiger, Sack		1.25
California Zwiebeln, Sack von 90 bis 100 Pfund	4.25	—4.50
Hiesige Zwiebeln, Sack	2.50	—2.75
Petersilie, hier gezogen, Dtzd.	0.15	—0.20
Rettige, hundert	2.00	—2.50
Rüben, weiße, neue, Dutzend	0.25	—0.30
Spinat, Hamper	0.50	—0.75
Wasserkresse, das Körbchen	0.25	—0.30
Sommer White Squash, Hamper		1.50
Sommer Yellow Squash, Hamper		0.75
Champignons, Karton	040	0.50 0.60

Bohnen.

Grüne Schnittbohnen, hiesige, Kiste	0.50	—0.60
Wachsbohnen, hiesige, Kiste	0.50	—0.60
Trockene Bohnen, auserlesen	2.15	—2.35
Rote Nierenbohnen	2.65	—3.25

Kartoffeln.

(L. Starks Co., 102 N. Clark Str.)

Arkansas und Oklahoma Triumphs, Bushel	$1.40	—1.50
Texas Red oder White Triumphs, in Säcke gefüllt, Bushel	1.10	—1.40
Virginia Cobblers, Faß	4.40	—4.50

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Weizen, Nr. 2, rot, 80¼—81½c; Nr. 3, rot, 80—80½c; Nr. 2, harter Winterweizen, 80⅝—81½c; Nr. 3, harter Winterweizen, 81½—82c.

Frühjahrsweizen, Nr. 1, 90—91c; Nr. 2, 88—89c.

Mais, Nr. 2, 69¼—70c; Nr. 2, weiß, 75⅝—76c; Nr. 2, gelb, 70⅝—71c; Nr. 3, 69½—70c; Nr. 3, weiß, 75—75½c; Nr. 3, gem., 70—70½c; Nr. 4, gelb, 69¼—70c.

Hafer, Nr. 2, weiß, 39½c; Nr. 3, weiß, 37½—38½c; Nr. 4, weiß, 37—37½c; Standard, 39c.

Gerste, „Malting", 52—58c; „Feed", 46—51c; „Screenings", 35—50c.

Roggen, Nr. 2, 58c; Nr. 3, 56c.

Mehl, „Spring Patents", $5.10 das Faß; Roggenmehl, $2.70—$3.10; „Firsts Clears", Jute, $3.60—$3.80; „Winter Patents", Jute, $3.60—$3.80.

Heu. (Verkauf auf den Geleisen.)— Bestes Timothy, $18.00—$19.00; Nr. 1, $16.00—$17.00; bestes Alfalfa, $17.00—$18.00; Nr. 1, $15.00—$16.00; Nr. 2, $12.00—$14.00; Packheu, $4.00—$5.00.

Kleesamen, „Cash Lots", $9.00—$12.25.

Timothysamen, „Cash Lots", $4.00—$5.50.

Schlachtvieh.

Rinder. Gute bis ausgesuchte Stiere, $9.40—$9.80 per 100 Pfund; mittlere bis gute Stiere, $7.80—$9.30; gute bis ausgesuchte Kühe, $5.75—$9.60; mittlere bis ausgesuchte Kälber, $7.25—$10.65; „Native Bulls", $5.70—$8.25.

Schweine. Gute bis ausgesuchte Pökelwaare, $8.50—$8.65 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte (zum Versandt), $8.75—$8.85; mittlere bis ausgesuchte Fleischerwaare, $8.70—$8.85; gute bis ausgesuchte Ferkel, $7.90—$8.00; Eber, $2.75—$4.00.

Schafe. „Native Wethers", per 100 Pfund, $5.50—$6.10; „Lambs", $6.40—$9.35; „Native Yearlings", $6.00—$7.50; „Native Ewes", $4.40—$5.25.

Es wurden während der Woche hierhergebracht: 31,195 Rinder, 8915 Kälber, 92,797 Schweine und 83,647 Schafe. Verschiat von hier wurden 18,885 Rinder, 120 Kälber, 11,207 Schweine und 2016 Schafe.

Oel.

Standard, weiß, 150 ...$	0.09¼
Headlight, 175	0.11½
Eocene	0.11½
Naphtha	0.14
Gasolin	0.15
Leinsamenöl, roh, im Faß	0.56
do., gereinigt, do.	0.57
Terpentin, im Faß	0.56
Benzin, do.	0.18
Bleiweiß, im Faß, Pfund	0.07½

Deutsches Theater.

Ein Appell des Vorstands vom Verein deutscher Theaterfreunde.

Der Vorstand des Vereins deutscher Theaterfreunde erläßt folgenden Appell:

Es wird augenblicklich fleißig daran gearbeitet, das Deutsche Theater nicht allein für die kommende Saison, sondern für immer sicherzustellen. Das Unternehmen geht in diesem Jahre in die Hände der deutschen Bevölkerung über und hört somit auf, ein Privatunternehmen zu sein. Der Direktor wird ein Angestellter, dessen Dienste durch ein festgesetztes Gehalt besoldet werden. Ein Geschäftsführer wird genaue Kontrole über alle Einnahmen und Ausgaben führen und den Stand des Unternehmens von Zeit zu Zeit veröffentlichen.

Ein jedes Geschäft bedarf eines Betriebskapitals. Für unser Deutsches Theater muß eines geschaffen werden, und zwar von den Deutschen der Stadt,—den Unternehmern. Wenn einmal zusammengebracht, sollte das Kapital durch genaue und weise Geschäftsführung und eine allen Schichten gerecht werdende Theaterleitung nicht allein verbleiben, sondern sich von Jahr zu Jahr vergrößern, das heißt, wenn unsere Deutschen dem Theater, ihrem Eigentume, genügendes Interesse entgegenbringen und es ihm bewahren. Man kann dieses mehr als je zuvor erwarten.

Nun sind verschiedene Pläne entworfen worden, um das erforderliche Kapital zusammenzubringen. Der eine, am schnellsten zum Ziele führende Plan ist der, daß vermögende Leute größere Beträge zeichnen, wie es bisher immer getan wurde. Ein zweiter Plan besteht darin, neben dem eben erwähnten, auch die deutschen Vereinigungen um ansehnliche Stiftungen anzugehen. Endlich tritt in diesem Jahre der Plan in Wirksamkeit, durch Verkauf von Rabatt gewährenden Mitgliedskarten zu $1 nicht nur Gelder aufzubringen, sondern auch das Interesse der Bevölkerung wachzurufen, und so für einen größeren Besuch des Theaters zu sorgen und erzieherisch zu wirken.

Nunmehr, nachdem das Unternehmen näher beleuchtet worden ist, ist es wohl am Platze, einen wirklich ernsten Appell an unser Deutschtum zu erlassen. Alle, denen es die Mittel erlauben, ein größeres Opfer zu bringen, wie auch alle Vereine, die sich eine Unterstützung erlauben können, sind gebeten, ihre Spenden an Herrn John Koelling, 170 W. Adams Str., einzusenden, während Herr Wilhelm Arens, 7012 Harper Ave., bereitwilligst, nach Empfang von einem Dollar, die Mitgliedskarten mit der Post zusenden wird.

Alle Vereinigungen, Männer- wie Frauenvereine, sind ersucht, Delegaten zu einer am Mittwoch Abend, den 22. Juli, im unteren Saale der Nordseite Turnhalle stattfindenden Massenversammlung zu entsenden.

Die nächste Saison verspricht eine in jeder Beziehung erfolgreiche zu werden, denn die Aussichten auf ein starkes Abonnement sind ungewöhnlich gut, und die Direktion hat sich die besten Novitäten in Lust- und Schauspiel wie Operette gesichert und Engagements mit erstklassigen Darstellern abgeschlossen.

Deutscher Tag im Baseballpark.

Der Deutsche Klub bei der Federal League zu Gaste.

Eine Prüfung der Ruhmestafel amerikanischen Schlagballspiels dürfte Fragenden zur Genüge erklären, warum Charles Weeghman, der Hauptförderer der „Federal League", gestern einen „Deutschen Tag" in seinem an Clark Straße belegenen Ballpark veranstaltete. Namen wie Hans Wagner, Heinie Zimmermann, Herman Lang, Reulbach, Tinker, Evers, Kling usw., sind gewiß jedem Liebhaber des nationalen Spiels bekannt, ebenso wie die Tatsache, daß die Weltmeisterschaftsriegen in 1906, 1907 und 1908 fast ganz aus Deutsch-Amerikanern zusammengesetzt waren. Um dem Tage einen festlichen Anstrich zu verleihen, hatte Herr Weeghman den „German Club of Chicago", dem er als Mitglied angehört, zu Gaste geladen. Die Mitglieder leisteten der freundlichen Einladung in der Zahl von ungefähr 1100 Folge, die sich um 2 Uhr Nachmittags im Bismarckgarten versammelten, und vond ort unter Führung von Ballmanns Musikkapelle nach der Clark Straße marschirten. Sämmtliche Mitglieder trugen das schwarz-weiß-rote Band auf ihren Strohhüten und Kornblumen im Knopfloch, und machten ebenso wie bei der Enthüllung des Goethe-Denkmals einen vortrefflichen Eindruck. Ballmann hatte für die Gelegenheit ausschließlich deutsche Militärmusik ausgewählt, und führte in seiner Kapelle auch den über 8 Fuß hohen, aus Silber angefertigten Schellenbaum mit, der einst als Geschenk des russischen Kaisers dem Alexander-Regiment in Potsdam gehörte. Ein junger Riese in der korrekten Uniform des Regiments, der das Glockenspiel trug, erregte beträchtliches Aufsehen. Mehrere „Movies" hatten Vertreter entsandt, die Filmaufnahmen von der Parade machten.

Die englische Bühne.

Powers'. — „Daddy Long Legs" mit Ruth Chatterton als Judy ist noch immer hier. Sitze sind schon bis zum 1. August im Voraus verkauft.

Garrick. — Hartley Manners' Lustspiel „Peg o' My Heart" tritt in die vierte Woche der Aufführungen. Die Direktion plant eine Reihe von Nachmittagsvorstellungen.

Cohans Grand Opera House. — Das New Yorker Ausstattungsstück „The Whirl of the World" wird hier mit Hordand und Howard als den Hauptkomikern erfolgreich weiter aufgeführt.

— Routinirt. — Eine Dame wurde auf unbelebter Straße von einem Bettler um ein Almosen angegangen; sie sprach ihm ihre Verwunderung darüber aus, daß ein so gesunder, kräftiger Mann sich nicht anders als durch Betteln zu ernähren wüßte und fragte ihn, warum er eigentlich sich auf den Straßenbettel verlegt hätte. Und der Mann erwiderte: „Gnädige Frau, das Betteln ist meines Wissens die einzige Profession, in der ein Mann eine schöne Frau anreden kann, ohne ihr vorgestellt zu sein."

— Mißverständniß. — Nun, Herr Huber, schon wieder zurück von München? Wie fanden Sie die Pinakothek? —Sehr einfach! Ich hab' einen Dienstmann um den Weg gefragt!

Für Musikfreunde.

Singakademie in Dresden. — Ehrung für R. Strauß und J. S. Bach. — Dreibund-Musikfest. — Heinrich Zöllners 60. Geburtstag. — Denkmal für Schöpfer des Weserliedes. — Vogtländische Volkslieder. — Italienische Tournee in Deutschland. — „Oberon" in Wiesbaden. — „Wagner, der Schuldenmacher".

In Dresden ist mit der Beihilfe hervorragender Persönlichkeiten eine Singakademie nach dem Berliner Muster ins Leben gerufen worden. Zum Dirigenten wurde Edwin Lindner gewählt.

* * *

Der Magistrat der bayerischen Hauptstadt ließ Dr. Richard Strauß anläßlich seines kürzlich gefeierten 50. Geburtstages eine nachträgliche Ehrung zu teil werden, indem er die Benennung einer Straße nach dem berühmten Komponisten verfügte.

* * *

König Ludwig III. von Bayern hat angeordnet, daß den Großen aus dem Reiche der Kunst, deren Büsten sich in der Regensburger Walhalla befinden, eine Büste Johann Sebastian Bachs hinzugefügt werde.

* * *

Die Leitung des Rigaschen Stadttheaters teilt mit, daß nach wiederholtem Ersuchen um Freigabe von Richard Wagners „Parsifal" die Zensur in Petersburg das Werk zur Aufführung endgiltig verboten hat.

* * *

Hugo Kaun hat soeben die Komposition seiner dritten Symphonie (E=-Moll) beendet. Das Werk ist Arthur Nikisch gewidmet, und erscheint Ende August im Verlage von Jul. Heinr. Zimmermann in Leipzig.

* * *

Im Münchener Hoftheater trat Ernst von Possart noch einmal wieder als Franz Moor in Schillers „Räuber" auf. Es wurde damit der 50. Gedenktag des Erstauftretens Possarts in dieser Rolle im Münchener Hoftheater gefeiert, an welches Possart im Jahre 1864 als jugendlicher Held und Liebhaber von Hamburg kam.

* * *

Marie Wieck, die Schwester Klara Schumanns, erhielt vom König von Sachsen den Titel einer „Professorin der Musik". Die fast erblindete, sonst aber noch rüstige Künstlerin, die am 17. Januar 1832 geboren wurde, errang ihren ersten großen Erfolg 1843 mit ihrem Vater Friedrich Wieck im Leipziger Gewandhaus, nachdem sie kurz vorher mit ihrer Schwester Klara in Dresden glücklich debütirt hatte.

* * *

Ein Dreibund-Musikfest wird in München geplant. Es besteht die Idee, im Jahre 1915 sechs bis neun Konzerte zu veranstalten, die der deutschen, österreichischen und italienischen Musik gewidmet sein sollen. Man hat dabei an das Münchener Hoforchester, die Wiener Philharmoniker und an ein erstes italienisches Orchester unter Leitung von Toscanini gedacht. Die Konzertdirektion Arthur Bernstein, Hannover, von der die Idee stammt, beabsichtigt das Fest zusammen mit der Konzertdirektion Alfred Schmid Nachfolger in München zu veranstalten.

* * *

In der Kgl. Hofoper in Berlin feierte die Altistin Therese Rothauser ihr 25jähriges Bühnenjubiläum und ihre ebenso lange Zugehörigkeit zum Kgl. Opernhaus. Auf ihren besonderen Wunsch war von einer Festvorstellung abgesehen worden, damit die Festspiele keine Unterbrechung erführen. Bei ihrem Letztauftreten auf der Bühne, auf der sie ein Vierteljahrhundert erfolgreich gewirkt, wurden ihr dennoch schmeichelhafte Ovationen gebracht. Der Kaiser ließ der Künstlerin sein Bild mit eigenhändiger Widmung überreichen. Frau Rothauser ist auf ihren Wunsch pensionirt worden.

* * *

Die Berliner Blätter gedachten des sechzigsten Geburtstagstags Professor Heinrich Zoellners, des bekannten deutschen Komponisten und um das Chorwesen besonders verdienten Musikers, der auch als früherer musikalischer Leiter des Deutschen Liederkranz in New York bekannt ist. Seit sieben Jahren verbringt Professor Zoellner den größten Teil des Jahres im Ausland, und zwar in Belgien, als erster Kapellmeister im Verband der Flämischen Oper, deren Sitz Antwerpen ist.

Heinrich Zoellner wurde am 4. Juli 1854 in Leipzig geboren, sollte ursprünglich Jura studiren, wandte sich aber gleich seinem Vater, dem Komponisten Karl Zoellner, der Musik zu. Nach Beendigung seiner Studien in Leipzig wurde er im Jahre 1878 als Universitäts-Musikdirektor nach Dorpat berufen, das damals noch nicht russifizirt war. Im Jahre 1885 ging er nach Köln als Dirigent des altberühmten Kölner Männergesangvereins und Lehrer am dortigen Konservatorium. Von dort berief ihn 1890 der Deutsche Liederkranz nach New York. Dort verheiratete sich Zoellner 1892 mit Klara Schulz, der Tochter eines New Yorker Kaufmanns. Im Jahre 1898 kehrte er wieder in seine Vaterstadt als Universitäts-Musikdirektor und Leiter des Universitäts-Sängervereins zu St. Pauli zurück. Gleichzeitig wirkte er auch am Leipziger Konservatorium. Im Jahre 1907 erhielt er den Ruf nach Antwerpen. Von seinen Opern ist die bekannteste die Vertonung des Märchendramas Gerhart Hauptmanns „Die versunkene Glocke."

* * *

In Hannoverisch-Münden, dem romantisch am Zusammenfluß der Werra und Fulda zur Weser zwischen Ausläufern des Hohenhagens, Kaufunger und Reinhardswaldes gelegenen Städtchen, ist unter entsprechenden Feierlichkeiten der Grundstein zu einem Denkmal für den Dichter und den Komponisten des allbekannten, vielgesungenen Liedes „An der Weser": „Hier hab' ich so manches liebe Mal mit meiner Laute gesessen, hinunterblickend ins tiefe Tal, mein und der Welt vergessen" gelegt worden. Der Dichter ist Franz von Dingelstedt, der einstige Direktor des Wiener Hofburgtheaters, dessen hundertster Geburtstag erst vor wenigen Tagen gefeiert wurde. Ihm war das prächtige Weserland schon in seiner Gymnasialzeit in Rinteln ans Herz gewachsen. Die Vertonung besorgte der ausgezeichnete Liederdichter Gustav Adolf Pressel, ein Schüler Silchers und Sechters.

* * *

Im Nachlaß des Professors Dr. Junger in Dresden, eines Forschers der vogtländischen Mundart, wurde eine stattliche Sammlung vogtländischer Volkslieder vorgefunden. Professor Dr. Karl Reuschel in Dresden und der vogtländische Dichter Diedel, der ebenfalls die Volkslieder seiner Heimat gesammelt hat, werden nunmehr das vogtländische Volksliedergut in einer vollständigen Sammlung als Buch herausgeben.

* * *

Eine italienische Tournee mit deutschen Opern in Deutschland — das klingt etwas kompliziert, hat aber seine Richtigkeit. Die Sache verhält sich so: Wolf-Ferraris Oper „Die vier Grobiane" hat Anfang dieses Monats am Teatro Lirico in Mailand ihre Erstaufführung in italienischer Sprache erlebt und ist bei diesem Anlasse sowohl vom Publikum, als auch von der Kritik überaus freundlich aufgenommen worden. Die gleiche Aufnahme wurde dem Werke inzwischen in Venedig und Verona zuteil. Die Sänger der Solopartien sind durchweg Venetianer, wodurch den Aufführungen — dem Geiste der Dichtungen Goldonis entsprechend — ein besonders originales Gepräge verliehen wird. Durch diesen Erfolg ermutigt, hat der Leiter der Stagione, Direktor de Marzi, beschlossen, mit diesem Ensemble in den größeren Städten Deutschlands und Oesterreichs im Laufe der nächsten vier Wochen eine Tournee mit Wolf-Ferraris Opern „Die vier Grobiane" und „Die neugierigen Frauen" zu unternehmen. Das Orchester ist nahezu durchweg aus Mitgliedern der Mailänder Scala zusammengesetzt. Man darf dem Unternehmen mit Interesse entgegensehen.

* * *

In Hülsen-Lauff-Schlarscher Bearbeitung ging in Wiesbaden im festlich beleuchteten Königl. Theater Webers „Oberon" zum zweihundertsten Male in Szene. Professor Schlar führte, wie immer, den Dirigentenstab und brachte die unvergängliche Schönheit der Weberschen Musik zu vollster Geltung. Die so oft in ihrer märchenhaften Pracht, ihren malerischen Stimmungen und Bildern, unvergeßlicher szenischer Schönheit Wiesbadener Bearbeitung wirkte heute ebenso hinreißend wie am 16. Mai 1900, als „Oberon" in Anwesenheit des Kaisers zur Eröffnung der Maifestspiele erstmalig zur Aufführung gelangte. Weit über eine Million hat diese Wiesbadener Bearbeitung dem Hoftheater eingebracht; zweihundert volle Häuser legten Zeugniß ab für die Beliebtheit der Wiesbadener „Oberon"-Darbietung, die auf die internationalen Besucher stets größte Anziehungskraft ausübt und immer noch den Hauptanziehungspunkt der dortigen Festspiele bildet. Die Festvorstellung, zu welcher Generalintendant Hülsen, dessen Schaffen so eng mit der Wiesbadener „Oberon"-Aufführung verknüpft ist, erwartet wurde, doch leider nicht kommen konnte, verlief in jeder Beziehung künstlerisch glanzvoll. Herr Schubert sang den Hüon mit jugendlich strahlendem Organ, Fräulein Englerth die Rezia mit hochdramatischer Kraft. Das Publikum spendete nach jedem Akt starken Beifall.

* * *

Unter dem Titel „Wagner, der Schuldenmacher", hat der bekannte Wiener Musikschriftsteller Ludwig Karpath im dortigen Kamönenverlag eine Broschüre veröffentlicht, die nicht verfehlen wird, namentlich in den Kreisen der Wagner-Freunde, Aufsehen zu erregen. An der Hand von authentischen Mitteilungen und Dokumenten wird darin nachgewiesen, daß Wagner tatsächlich seine Schulden bezahlt hat. Jede Wahrheit, die aufgedeckt wird, zumal wenn sie ein geliebtes Bild von häßlichen Flecken reinigt, muß uns willkommen sein. Aber, so fragen wir uns unwillkürlich, ist das alles wirklich von so großer Wichtigkeit? Sind wir darum nun glücklicher in Richard Wagner? Mir scheint, es sei herzlich gleichgiltig, ob ein Meister, der den „Tristan" geschaffen, ein paar Meter Seidenstoffe bezahlt hat oder nicht. Der Schuldner im gegenseitigen Verhältniß mußte ja doch die Welt bleiben! Auch daß nun feststeht, daß die „seidenen Unterhöschen" nicht für ihn, sondern für seinen Schatz bestimmt waren — was trägt es zu unserer Erkenntniß des Künstlers oder Menschen bei? Das sind und bleiben halt doch Dessous-Geschichten! Nicht gegen den pietäteifrigen Anwalt Wagners richten sich diese Bemerkungen, sondern gegen jene, die an solchen Dingen Freude haben und ihnen Bedeutung beimessen. Herrn Karpath wissen wir trotzdem Dank, daß er uns das Beispiel eines Menschen gegeben hat, der einmal zum Guten in den Wagner-Klatsch hineinleuchtet und nicht, wie üblich, sein Interesse für einen großen Mann lediglich in undelikater Neugier und hämischer Verkleinerungssucht bekundet.

— Zu viel verlangt. — Verkäuferin: Für die Reise kann ich Ihnen hier diesen Schirmstock sehr empfehlen; wenn es regnet, schiebt man einfach die Stockhülse zusammen, steckt sie in die Tasche, und dann hat man den Schirm! — Fremder: Hm, — haben Sie das Ding nicht auch gleich zum Schießen?

— Luxus. — Herr (in der Sommerfrische zu der Wirtin): Bringen Sie mir doch noch ein zweites Handtuch! — Wirtin: Ja, wollen Sie denn den ganzen Sommer hier bleiben?

Lokalbericht.

„Du sollst nicht töten!"

Josef Hodek, der Josef Orlow erschoß, freigesprochen!

Josef Hodek, Nr. 2714 W. 25. Str., der wie berichtet kürzlich Josef Orlow, Nr. 2613 Luther Str. erschoß, nachdem dieser in seinen Hühnerstall eingebrochen war, wurde gestern im Stadtgericht an der Maxwell Straße Richter Caverly unter der Anklage des Mordes vorgeführt. Dieser sprach ihn von aller Schuld frei, da er nachwies, daß Orlow kurz zuvor in seine Wohnung eingedrungen war und seine betagte Mutter, Frau Orlow niedergeschlagen hatte. „Ich glaube, daß wenn Jemand einen unbewaffneten Mann niederschießt, er auch bestraft werden sollte," erklärte Hilfsstaatsanwalt James C. Dooley. „Als ich noch Richter war, verurteilte ich einen Bahnpolizisten, der einen Mann niederschoß, welcher aus einem Frachtwagen Getreide gestohlen hatte, zu einer schweren Gefängnißstrafe!" Richter Caverly dagegen war der Ansicht, daß dem Manne weiter nichts übrig blieb, als Orlow niederzuschießen. „Wer sich an einer Greisin vergreift," sagte er, „hat nichts weiter als den Tod verdient."

Verhaftung mit Hindernissen.

Polizist von einer Bande junger Burschen niedergeschlagen.

An der W. 39. Straße und S. Halsted Straße wurde der Polizist Matthew Moran von der Bezirkswache an der 35. Straße, von einem Haufen jugendlicher Straßenaraber angegriffen, nachdem er zwei der Burschen für verhaftet erklärt hatte. Er wurde niedergeschlagen und nicht unerheblich verletzt, mit Hilfe des Geheimpolizisten James O'Keefe, der zufällig des Weges kam und die Notlage seines Kameraden bemerkte, kam er aber wieder auf die Füße, und es konnten schließlich 2 der Burschen verhaftet werden. In der Wache gaben sie ihre Namen als James Masterson, Nr. 6427 S. Racine Avenue, und William Burke, Nr. 3631 Walle Straße, an.

Folgenschwerer Zusammenstoß.

Straßenbahnwagen fährt in Kraftwagen hinein.

Vor dem Hause 7020 Süd Chicago Avenue fuhr ein Reparaturwagen der Straßenbahngesellschaft in einen Kraftlastwagen der Maxwell Starr Motor Company hinein. Der Lenker des Wagens und zwei Arbeiter wurden durch die Wucht des Anpralles auf die Straße geschleudert und trugen mehr oder minder schwere Verletzungen davon. Die Verwundeten sind Frank Cooper, 31 Jahre, Nr. 1638 West 38. Straße, mehrere tiefe Kopfwunden und innere Verletzungen; Fred Speyer, Nr. 738 6. Ave., schwere Abschürfungen; Anthony Cozowsky, Nr. 1858 West 18. Straße, tiefe Kopfwunden und wahrscheinlich Schädelbruch. Cozowsky war der Lenker. Alle wurden nach dem St. Bernhardhospital gebracht.

Nasses Grab.

Zwei Knaben im Desplainesflusse ertrunken.

In Riverside machten gestern Abend der 14jährige Elmer Witt und der 18jährige Eckart Bibb, Nr. 2138 Cortland Str., eine Bootfahrt auf dem Desplainesflusse. Als sie die Plätze mit einander tauschen wollten, fielen beide in's Wasser und ertranken, ehe ihnen Hilfe zu Teil werden konnte. Die Leichen wurden geborgen und nach dem Bestattungsgeschäft von Neuschafer in Berwyn überführt.

Opfer des Verkehrs.

An der Michigan Ave. und South Water Straße wurde die 67jährige Frau K. W. Morton, Nr. 6139 Drexel Ave. wohnhaft, von einem Kraftwagen überrannt, wobei sie eine Verstauchung des rechten Fußes und Quetschungen an der rechten Seite erlitt. Sie wurde nach ihrer Wohnung gebracht.

Paul Fox, Nr. 1132 S. Morgan Straße, wurde gestern Abend nicht unerheblich verletzt, als sein Kraftfahrrad an der Chicago Ave. und Tower Court mit einem Kraftwagen zusammenrannte, der von der 18jährigen Kathleen Galavan, Nr. 5118 Sheridan Road, gelenkt war.

Messerheldin.

Streit zwischen zwei Frauen nimmt blutigen Ausgang.

Wegen der Benutzung der Wasserleitung gerieten Frau Madeline Zalezetgi und Frau Mary Lorenzo, beide in dem Hause Nr. 836 Süd Clinton Straße wohnhaft, gestern mit einander in Streit. Dabei zog Frau Frau Lorenzo ein Messer und brachte ihrer Gegnerin eine tiefe Stichwunde in die Seite bei. Die Verletzte wurde nach dem County Hospital gebracht. Frau Lorenzo entfloh nach der Tat und konnte bisher noch nicht gefunden werden.

Zu Fuß nach Joliet.

Vor vierzig Jahren machten Henry Schmehl, der bekannte Fußgänger, und Dan O'Leary eine Fußtour nach Joliet, wobei sie die vierzig Meilen lange Strecke in 8½ Stunden zurücklegten. Schmehl, der jetzt 62 Jahre zählt, behauptet, daß er dieses auch jetzt noch könne und hat mit O'Leary eine diesbezügliche Wette gemacht, die heute zum Austrag gebracht wird. Um 3 Uhr heute Morgen ist er vom Rathaus abmarschirt und um halb 12 Uhr heute Mittag will er in Joliet sein.

Besann sich eines Andern.

Minnie D. Myron liebt Josef Benson noch immer.

Minnie Dorothea Myron, die, wie gestern berichtet, in einem Zuge der Chicago, Milwaukee & St. Paulbahn mehrere Tafeln Quecksilbersublimat verschluckte und nun im West Side Hospital darniederliegt, erkannte gestern in zwei jungen Leuten, die von dem Detektivsergeanten Sullivan ihr vorgeführt wurden, den 23jährigen Milton H. Marx, Nr. 116 Ost 43. Str., und den 22jährigen Joseph Benson, Nr. 1614 Washington Str., Minneapolis, Minn., wohnhaft, und beschuldigte sie, sie um ihre Schmucksachen beraubt zu haben. Das Mädchen bezeichnete auch Benson als einen ganz verächtlichen Burschen, der vier Jahre lang mit ihr getändelt und ihr die Heirat versprochen habe. Daß er dann noch unter Mitnahme ihrer Schmucksachen verschwand, habe sie nicht überwinden können u. eben deshalb beschlossen, Allem ein Ende zu machen. Benson, der mit seinem Kumpan im Büro der Parmalee Transfer Co. im Northwestern Bahnhof verhaftet wurde, als er seinen Koffer auslösen wollte, erklärte in der Hauptwache, wo die Burschen sich in Haft befinden, daß er Frl. Myron wohl kenne, stellt jedoch in Abrede, daß er mit ihr verlobt war und will auch von den Schmucksachen nichts wissen. Dagegen behauptet er, daß Marx von dem Mädchen eine Uhr erhielt, um sie einem Uhrmacher zu übergeben. Marx bestritt energisch, irgend welche Schmucksachen empfangen zu haben. Charles P. Rogers, der Stenograph des Detektivhäuptlings Halpin, schrieb die Aussagen des Mädchens nieder, und begab sich dann in ein Nebenzimmer, um ein Schriftstück aufzusetzen, welches das Mädchen unterzeichnen sollte. Als er nach ungefähr fünfzehn Minuten in das Krankenzimmer zurückkehren wollte, begegnete er dem Mädchen, das zu seinem Erstaunen fix und fertig angezogen war, im Gange. Auf seine verwunderte Frage, wo sie hin wolle, erklärte Minnie weinend, daß sie bereue, die Aussagen gemacht zu haben und ihr Bekenntniß nie unterschreiben werde, da sie Benson trotz allem noch liebe, und ihm alles verzeihe. Sie hatte ihre Kleider erwischt, als die Beamten den Raum verlassen hatten. Damit sie keinen weiteren Fluchtversuch unternimmt, wurde ein Polizist an ihrem Bett postirt.

Keine Beute gemacht.

Zwei Hochbahnstationen von Räubern heimgesucht — Kugel in den Mund.

Zwei maskirte, mit Revolvern bewaffnete Banditen betraten gestern Abend die Hochbahnstation an Marshfield Ave. und befahlen dem Kassirer William Donan, Nr. 727 Marshfield Ave., welcher sich zur Zeit allein im Gebäude befand, die Hände hochzuhalten. Donan kam dem Befehl nicht gleich nach und versuchte, nach einem Revolver zu greifen, in demselben Augenblick krachten aber auch schon zwei Schüsse. Dies veranlaßte ihn, sich dem Willen der Schurken zu fügen. Auf die Schüsse hin eilten mehrere Personen herbei, welche die Räuber verscheuchten, ehe sie sich das Geld aneignen konnten. Von den Gaunern fehlt bisher jede Spur.

Ungefähr eine halbe Stunde nach dem erwähnten Ueberfall wurde der Bezirkswache an Maxwell Str. gemeldet, daß zwei junge Burschen, vermutlich dieselben Gesellen, den Kassirer der Hochbahnstation an Paulina Str. überfielen und anschossen. Detektives eilten sofort dorthin und kamen gerade noch zur rechten Zeit, um die Schurken, welche jedoch keine Beute gemacht hatten, entfliehen zu sehen. Sie verfolgten die Burschen eine Strecke und feuerten mehrere Schüsse auf sie ab, sie entkamen jedoch in einem Seitengäßchen.

Der Kassirer E. W. Baker, Nr. 1415 Süd Clinton Str., Oak Park, wurde von einer der Kugeln in den Mund getroffen. Die Wunde wird aber als ungefährlich bezeichnet. Er befindet sich im Peoples Hospital.

Von den Rädern zermalmt.

Fünfjähriges Kindchen von Eiswagen überfahren und getötet.

Als die fünfjährige Theresa Hicks, Nr. 2842 La Salle Straße, an der 30. und La Salle Straße auf dem Fahrdamm spielte, wurde sie von einem R. Mosly, Nr. 1520 Wabash Avenue, gehörigen Eiswagen überfahren und auf der Stelle getötet. Der Kutscher des Wagens, Wm. Finger, verlor nach dem Unfall den Kopf, sprang vom Wagen und lief davon, ehe die telephonisch herbeigerufene Polizei zur Stelle war. Die Polizei sucht jetzt nach ihm.

Gestrige Vereinsfeste.

Die Gilde Lake View Nr. 3 veranstaltete gestern Abend in Richters Halle, Belmont und Hoyne Aves., ein Tanzkränzchen. Sie ist ein Zweig der großen Plattdeutschen Gilden, einer der bestfundirten Kranken- und Sterbekassen in Amerika. Augenblicklich zählt der Lake View Zweig Nr. 3 430 Mitglieder, doch werden fortwährend neue Mitglieder aufgenommen, ist es doch dem rührigen Meister der Gilde, Karl Bunge, unterstützt von Theodor Bosgerau, Hans Jansen und Adolf Jürgensen, gelungen, allein in den letzten Wochen 25 Anmeldungen zu veranlassen. Personen männlichen oder weiblichen Geschlechts im Alter von 18—45 Jahren sind zum Beitritt berechtigt. Krankengeld wird $5.00 wöchentlich für einen Zeitraum von 5½ Jahren bezahlt, wobei das Datum der ersten Krankmeldung als Ausgangspunkt genommen wird. Außerdem gewährt die Großgilde $500 Sterbegeld.

Personalnachrichten.

— Nach längeren Leiden ist gestern in seiner Wohnung, Nr. 5930 Calumet Ave., Isaak Heß, einer der deutschen Pioniere Chicagos, aus dem Leben geschieden. Er gehörte zu den Gründern der Viehhöfe und war mit Marshall Field, Levi Z. Leiter, Philip D. Armour und anderen hervorragenden Geschäftsleuten der Stadt, die alle schon vor Jahren dahingerafft wurden, eng befreundet. Heß wurde von 74 Jahren in Hechingen in Sigmaringen geboren, kam aber schon als vierzehnjähriger Knabe mit seinen Eltern nach den Ver. Staaten. Nachdem er sich einige Jahre im Osten aufgehalten hatte, siedelte er 1862 nach Chicago über, wo er zunächst mit Nelson Morris, dem späteren Großschlächter und Millionär, ein kleines Expreßgeschäft betrieb. Dann fanden beide in John A. Shermans Schlachthaus Beschäftigung, und es währte nicht lange, so richtete jeder von ihnen sich selbst ein solches Geschäft ein. Beide Geschäfte nahmen im Laufe der Jahre gewaltige Dimensionen an. Heß stand dem seinen bis 1898 vor, in welchem es mit dem der Firma Morris & Company verschmolzen wurde. Im Jahre 1910 setzte er sich seiner geschwächten Gesundheit halber zur Ruhe. Den Verstorbenen überleben die Wittwe sowie sechs Kinder, Edward Heß von Morris & Co., Albert Heß, der im Westen große Weideländereien besitzt, Frau Louis Shields zu Plymouth, O., Frau Louis Behon, Chicago, Frau J. G. Adelman und Frau J. D. Adelman zu Des Moines, Ia. Er war mit Nelson Morris verschwägert, und Ira Nelson Morris, der kürzlich von Präsident Wilson zum Gesandten in Stockholm ernannt wurde, ist sein Neffe.

Von einem Neger überfallen.

Frau Mary Beyeck zu Boden geschlagen und mißhandelt.

Während die Nr. 5001 Shields Ave. wohnende Frau Mary Beyeck damit beschäftigt war, das Innere eines Bahnwagens in den Höfen der Chicago & Rock Island Eisenbahn zu reinigen, wurde sie von einem Neger überfallen und angegriffen. Obwohl die Frau sich verzweifelt zur Wehre setzte, vermochte sie gegen den etwa 30 Jahre alten, groß gewachsenen Neger nichts auszurichten, der sie zu Boden schlug und bis zur Bewußtlosigkeit würgte. Als die Frau eine Stunde später gefunden wurde, war sie noch ohne Besinnung, kam jedoch im Büro eines nahe wohnenden Arztes wieder zu sich, und gab der Polizei eine gute Beschreibung ihres Angreifers, der auf einen östlich fahrenden Zug gesprungen und mit diesem davon gefahren sein soll.

Mord.

Ein achtzehnjähriger Bursche von Unbekannten erschossen.

Der 18 Jahre alte „Piggy" John Tanner, der erst kürzlich von St. Louis, Mo., hierher gekommen war, wurde gestern Abend in dem Logirhause 24 Süd Morgan Straße während eines Streites mit drei unbekannten Männern erschossen. Die Vier hatten sich einen Kessel Bier geholt, und unterhielten sich in Tanners Zimmer, als plötzlich zwei Schüsse krachten, und die drei Unbekannten, einer hatte einen Revolver in der Hand, aus der Türe hinaus auf die Straße stürzten und im Dunkel der Nacht verschwanden. Die herbeigeholte Polizei fand Tanner tot am Tische sitzen, auf dem vier gefüllte Gläser standen. Eine Kugel war ihm in den Kopf und eine ins Herz gedrungen. Die Polizei ist betreffs der Veranlassung des Mordes und der Persönlichkeit der drei geflüchteten Männer ohne jeglichen Anhalt.

Japanese bestohlen.

Der japanische Geistliche des Presbyterianerkirche in Tokio, Takeski Ukai, welcher sich hier anläßlich der Konvention der Sonntagschullehrer aufhielt und bei Freunden Nr. 6637 Stewart Avenue wohnt, meldete gestern der Zentralbezirkswache, daß Taschendiebe ihm auf einer Elektrischen der Cottage Grove Ave.-Linie eine Brieftasche, 725 Yen enthaltend, abknöpften.

* Die Firma Mandel Bros. hat das Grundstück Nr. 7 und 9 N. State Str., mit einer Front von 48 Fuß, von George Q. Hoveys Nachlaß käuflich erworben. Es ist dieses ein Teil des Grund und Bodens, auf welchem ihr sechzehnstöckiges Gebäude steht. Welchen Preis sie bezahlte, ist nicht bekannt.

* Beim Einsteigen in eine Elektrische glitt die 52jährige Kate Anderson, Nr. 2444 Dearborn Straße, aus, stürzte vom Trittbrett und fiel so unglücklich auf das Straßenpflaster, daß sie sich wahrscheinlich einen Schädelbruch zuzog. Sie wurde nach dem Iroquoishospital gebracht.

* Polizeichef James Gleason erließ gestern Abend einen Generalbefehl, wonach zwölf Detektivsergeanten erster Klasse und zwölf zweiter Klasse von ihren jetzigen Wachen nach anderen versetzt wurden.

Milchnot zu Ende.

Versorgung der Rahmstadt ist wieder normal.

(Geliefert von den „United Preß Associations".)

Milwaukee, 12. Juli. Die Milchzufuhr unserer Stadt ist seit gestern Abend wieder eine normale; und die Händler glauben, daß keine Klagen mehr über Mangel kommen werden.

Desgleichen ist die Gesundheitskommission dahier überzeugt, daß sie den Kampf für die Untersuchung der Käse auf Tuberkelbazillen gewonnen hat, obwohl der Stadtrat die beantragte ergänzende Ordinanz erst Montagabend vornimmt.

(Eine Untersuchung der genannten Art wird für besser gehalten, als die Pasteurifirung der Milch; doch streikten anfänglich die meisten Milchfarmer dagegen.)

— 102 Grad im Schatten zu St. Louis gestern Nachmittag 4 Uhr!

Our Basement — Lowest Prices Our Chief Attractions — Boston Store
STATE MADISON AND DEARBORN STS.

Juli-Räumungs-Verkauf

Kleiderstoffe — 36zöl. ganzwoll. Diagonal Sturm-Serges in großer Auswahl von hellen und dunklen Farben, f. Coats, Suits etc. — es sind 50c Wert — in diesem Verkauf die Yard für nur 28c

Kleiderstoffe — Neue Sommer-Suitings — „two toned" Whipcords u wendbare Check Suitings — helle und dunkle Farben-Kombin. 27 bis 36 Zoll — wert 19 bis 29c speziell die Yard 12½c

Kleiderstoffe — 36zöll. cream-weiße Mohair Brillantine — glänzender Finish — f. Sommerkleider sowie Suits Skirts etc. sind vorzüglich im Waschen — die 35c Qualität: speziell in diesem Verkauf die Yard zu 22c

Putzwaaren — Ein Assortment in schwarzen u. farbigen Hüten nett garnirt mit Bändern, Blumen und Maline — der Juli-Räumungs Verkaufs-Preis in dieser prächtig. Auswahl beträgt 25c

Putzwaaren — Ein gutes Assortment von ungarnirten Damen-Hüten; gemacht aus Milan Hanf, Split Chip und fancy Strohsorten — alle in einer Partie vereinigt — speziell für nur 14c

Tischdecken — Schneeweiße und hohlgesäumte Tischdecken — mit 3 Reihen „Openwork" — bis zu 2x3 Yards, wert bis zu 2.50 — so lange die Partie von 450 reicht — Eure Auswahl zu 98c

Juli-Räumung von Seidestoffen — 26zöll. „brocaded" Tussah Seiden — prächtig glänzender Finish — in hellen und dunklen Farben — es sind dies 25c Werte u. der spezielle Preis für die Yard ist in diesem Verkauf 12½c — 39c echte „corded" Wasch-Seiden — aus Japan importirt — in weißen und farbigen Streifen-Effekten — prächtig im Waschen — speziell in diesem Verkauf am Montag die Yard für nur ......19c — 36zöllige prächtig „brocaded" Pebble Crepes — weich und schmiegsam — in prächtigen Farben f. Promenade und Gesellschaft — 50c wert — speziell nur in diesem Verkauf die Yard für 29c

Tischdecken — Rote und grüne Tischdecken — 2 Yards lang — mit „Center" Mustern garantirt echtfarbig — wert 75c der spezielle Preis in diesem ungewöhnlichen Verkauf am Montag 39c

Handtuchzeug — Fabrik-Rester von Handtuchzeug die meisten davon sind Union-Leinen in Huck u. Crashes — in Längen von ½ bis zu 1 Yard — so lange 3000 reichen ist der Preis das Stück 3½c

Waschstoffe — 7500 Yds. von Fabrik-Restern von 30zöll. fancy bedruckter Crepe Pebble Gewebe in guten zweckdienl. Längen — es sind Werte bis zu 15c; der spezielle Preis für die Yard ist 9½c

Waschstoffe — 10 000 Yards Fabrik-Rester von feiner Challie sowie Dreß-Prints und Shirting-Prints Robe-Prints etc. gute Längen — so lange der Vorrat reicht beträgt der spezielle Preis, Yd. 2¾c

Blankets — 250 Bett-Blankets für einzelne Betten mittlere u. volle Größe — von einer New Yorker Auktion — sind beschmutzt od. durch Wasser beschädigt es sind Werte bis 75c; das Stück 19c

Juwelen — Ueberbleibsel und Rester einschließlich Manschettenknöpfe — Scarf-Pins Kravattenhalter „Lapel"-Ketten Broschen Bar Pins u. Hunderte anderer bis zu 35c wert; zu 9c

Blusen — 75c Balkan-Blusen f. Mädchen — gemacht in Galatea u. Linene, manche schlicht weiß andere garnirt in abstechenden Farben — in Größen 14 16 18 u. 20 Jahren; 39c

Blusen — $1.00 und $1.25 Blusen — es sind Rester u. Ueberbleibsel — schöne Moden — gemacht aus Voiles und Lawns Crepes — angebroch. Größen — vom Anfass. beschmutzt — speziell 59c

Unterröcke — Schwarze Sateen-Unterröcke f. Damen — gute Qualit. mit netter Flounce besetzt — die übliche 67c Sorte — der spezielle Preis in unserem ungewöhnlich. Juli-Räumungs-Verkauf beträgt nur 37c

Sacques — Dressing Sacques f. Damen gemacht aus guter Qualität Percales — in nett gemust. Effekten — gu. 39c wt. in diesem ungewöhnlich. Verkauf am Montag das Stück für nur 24c

Kleider — Percal-Kleider für Kinder — franz Form — in schönen hellen u. dunklen Farben — in den Größen von 2 bis 6 Jahren — es sind Werte bis zu 25c; speziell in diesem Verkauf für nur 12½c

Brassieres — Brassieres — gemacht aus gutem Stoff „boned" in Front schön garnirt — in angebr. Größen zu haben; es sind dies 17c Werte und der spezielle Preis in diesem Verkauf ist 10c

Juli-Räumung von Kleidern, Suits usw.

59c Wasch-Kleider für Mädchen — gemacht aus Percalen in schlichten Farben, gestreift und karrirt — in der Front und im Rücken zu öffnen — „long waisted" Effekte — zu haben in den Größen von 6 bis 14 Jahren — der Juli-Räumungs-Verkaufs-Preis ist 29c

$1.25 gestreifte Regen-Kapes für Mädchen — „flashed" Taschen und „shirred Hood" — nur halb gefüttert — in den Größen 6 bis 14 Jahre, grau und weiß gestreift — speziell zu 69c

Weiße Kleider für Mädchen u. kleine Damen gemacht aus Voiles — besetzt mit Stickerei, Spitzen-Einsätzen u. -Kanten — Größen 14 16 und 18 Jahre — es sind gute $4 Werte — $1.50

Waschbare Skirts für Damen, aus schwarz und weiß karrirten Percalen — geschneid. Modell u. mit 1 Reihe weißer Knöpfe besetzt, in Taillenweite von 23 bis 36, Länge 37 bis 44 — passen gut u. sind im Waschen vorzüglich; stets $1 49c

Eine endgiltige Räumung von Damen- und Mädchen-Coats Suits etc. — Ueberbleibsel sowie Rester von Partien — bis zu $10 wert — Coats aus Cheviots Serges Eponges u. Crepes in schlichten Farben karrirt u. gestreift — die Suits aus Leinen Serges Neuheiten etc. in angebroch. Größen u. Farben — Ihr habt die Auswahl zu....4.44

Stickereien — 27zöll. Stickerei-Skirting in einer schönen Muster-Auswahl — sind ursprünglich für 35c verkauft worden — speziell in diesem Verkauf am Montag die Yard für nur 15c

Korsets — Korsets für die durchschnittl. Figur — mittelhohe Büste — „long Skirt" und gut „boned" mit 2 Paar Strumpfhaltern — dies sind die 50c Sorten — spezieller Preis 25c

Stickereien — 17zöl. Stickerei-Flouncing — in verschiedenen sehr schönen Mustern zur gefl. Auswahl — andere verlangen bis zu 15c — der spez. Preis für die Yard am Montag ist nur 7½c

Handschuhe — 16 Knöpfe lange waschbare Chamois-Handschuhe in Weiß u. Naturfarbe — 16 Knöpfe lange schwarze merceriz. Lisle Handschuhe — speziell in uns. Räumungsverkauf 43c

Spitzen — Deutsche Leinen Torchon Spitzen in Breiten bis zu 4 Zoll — es sind reguläre 5c Werte und der spezielle Preis für die Yd. in unserem Juli-Räumungsverkauf beträgt nur 3½c

Handschuhe — Kurze weiße Chamoisette Handschuhe f. die Damen — mit 2 Druckknöpfen in einer vorzüglichen Qualität — der spezielle Preis in unserem Juli-Räumungsverkauf 38c

Spitzen — „Venise" Spitzen-Bänder und Kanten in einer Auswahl von eleganten Mustern die früher bis zu 15c gebracht haben — speziell am Montag in unserem Verkauf die Yard 5c

Bänder — 5½zöll.iges ganzseidenes Taffeta-Band — weiß und farbig — f. Kinder-Haarschleifen und Schärpen etc. — der übliche Preis ist 18c — in unserem Verkauf am Montag die Yard 12c

Hüte — Seidene Outing-Hüte f. Männer in Grau Blau Weiß u. gestreift — dieselben werden überall zu 50c verkauft — hier in diesem speziell. Juli-Räumungs Verkauf für nur 25c

Unterzeug — Balbriggan Muslin- u. Netz-Hemden u. -Hosen f. Männer — in angebrochen. Partien der 25c und 39c Qualitäten — speziell in diesem ungewöhnlich. Verkauf am Montag f. nur 17c

Unterzeug — Baumwoll. Leibchen f. Damen — niedrig. Hals und ohne Aerme — an den Schult. eingefaßt — es sind reguläre 10c Sorten — der Preis im Juli-Räumungs Verkauf beträgt 4½c

Bade-Anzüge — Feine baumwollene Zwei-Stück Bad-Anzüge f. Männer; in Navy-Blau und nett garnirt mit End-Streifen werden überall zu 45c verkauft — am Montag in diesem Verkauf die Auswahl zu 27c

Fancy Stoffe — „Stamped" fertig gemachte Kleider f. Kinder — in Rosa Blau Lohfarbe u. Weiß — in netten Mustern zu haben in der Größe von 2 bis 6 Jahren — es sind 30c Werte — zu 18c

Taschentücher — 5c Taschentücher f. Damen schlicht weiß hohlgesäumt Lawn farbig umrandet mit Initialen und mit weißer „Croß Bar" m. Spitzen-Kante — speziell am Montag für 2½c

Kurzwaaren — Beliebte Marke Nähseide — in allen Farben — 50 Yard-Spulen zu 1 je. Weiße Perlknöpfe mit 2 u. 4 Löchern — ein Dutzend auf der Karte — spez. Montag 7 Karten 5c

Scrim — 1750 Yds. Fabrik-Rester von Gardinen Scrim zerknittert und beschmutzt — wert bis zu 10c vom ganzen Stück — (von 8 bis 11 Uhr Vormittag); speziell die Yard 2½c

Für Gardinen — 3000 Yds. fancy farbige Voiles und weiße Ecru und Arabian Voiles — die 20c Qualität doch sind es sogenannte „Seconds" und darum ist der spezielle Preis für die Yd. am Montag 10½c

Overalls — 300 Dutzend „Brownie Overalls" — gemacht aus schwer. blauen Denim „rivited" Taschen — Größ. 6 bis 15 Jahre — wurden stets zu 29c verkauft; am Montag speziell zu 21c

Blusen — Knaben-Blusen gemacht aus hellen u. dunklen Percalen — Cheviots Madras — mit festen „Link"-Kragen — zu haben in den Größen von 6 bis 12 Jahren; wert 25c 14c

Rugs — 30x60 Zoll — ganzwoll. wendbare Smyrna Rugs — echtfarbig — in orientalischen und in Medaillonmustern — regulär 1.75 — speziell in diesem Verkauf zu nur 98c

Juli-Schuh-Räumung

1.50 Canvas-Schuhe zum Knöpfen, für Mädchen u. Kinder — zu haben in Größen von 6 bis 2; speziell... 73c

65c weiße Canvas Baby Doll Slippers für Kinder — mit 1 Riemen — Größen 3 bis 7; speziell zu... 37c

„2 in 1" Schuh-Putzmittel — lohfarbig schwarz und weiß — reguläre 10c Größe — speziell zu... 4c

Männerhosen — Männer-Hosen gemacht aus gestreiften Kammgarnen schlichtblauen Twills und gestreiften Cassimeres — zu haben in den Größen von 30 bis 40 — wert $1.50 — zu 95c

Hemden — Negligee-Hemden f. Männer — in Coat-Facon — mit festen Manschetten gemacht aus schön gemust. und gestreiftem Madras — drei Stück für $1.00 — das Stück für 35c

Gürtel — Gürtel f. Männer und Knaben — Ueberbleibsel und Rester von Partien — gute Ledersorten u. Buckles; wurden stets bis zu 25c verkauft — Eure Auswahl in diesem Verkauf zu 9c

Strümpfe — 10c nahtlose baumwoll. Strümpfe für Damen — schlicht schwarz schwarze u. weiße Füße sowie schwarze und graue Fersen und Zehen — dies sind sogenannte „Seconds" u. der spezielle Preis ist 5c

Strümpfe — 15c fancy baumwollene, Baby-Socken in Weiß sowie weiß m. farbigen Oberteilen — manche sind ein wenig beschmutzt — der spezielle Preis in diesem ungew. Verkauf ist nur 8c

Weine — Port-Weine — das kalifornische Produkt — 6 Jahr alt — eine Spezialität für unseren Juli-Räumungs Verkauf am Montag — Ihr habt die Auswahl; und die Flasche kostet 18c

Seite
9 bis 16.

Sonntagpost

Seite
9 bis 16.

Chicago, Sonntag, den 12. Juli 1914.

(Für die „Sonntagpost".)

Deutsch-Amerikaner in Deutschland

Reise-Humoreske von Albert Weitze.

(Schluß.)

Der Zweck, den ich bei der Verzapfung des blutrünstigen Kalauers im Auge gehabt hatte, war erreicht. Meine Zuhörer lachten darüber, und die gute Stimmung in unserer Gesellschaft war wieder hergestellt.

„Du wirst doch morgen auch von der Partie sein, Spatz?" wandte sich Heß an den jungen Giftmischer, der sich zuvor so kratzbürstig gezeigt hatte. „Wir haben nämlich schon, ehe Du hier heute Nachmittag ankamst, beschlossen, morgen gleich in aller Herrgottsfrühe, also sozusagen, auf mehr oder minder nüchternen Magen, nach dem Hagenbeckschen Tierpark, einer der größten Sehenswürdigkeiten Hamburgs, hinauszufahren, und ihn selbst und die höchst interessante und feuchte Nachbarschaft zu durchforschen. Wir werden uns wohl bis zum Abend dort aufhalten. Unsere dicke Nummer, aus Chicago da, kommt leider nicht mit. Er schützt Ruhebedürftigkeit vor. In Wirklichkeit hat er wohl bloß Furcht vor den wilden Bestien! Also — kommst Du?" —

„Ich bedarf weder der Ruhe, noch habe ich Furcht vor dem wilden Getier", antwortete Spatz, „doch leider kann ich ebensowenig wie unser ängstlicher Federfuchser mit Euch gehen! Bei mir heißt es: Erst das Geschäft und dann das Vergnügen! Ich will morgen verschiedene Aufträge, die ich vor meiner Abreise von Milwaukee übernommen habe, ausführen. Uebrigens muß ich vor dem Schlafengehen heute noch einen langen Brief schreiben. Entschuldigt mich daher! — Angenehmes Flohbeißen! Servus!"

„Komm nicht unter die Räder," rief Heß ihm nach, „die Hamburger sind helle Jungens."

„Ich bin kein Grünhorn, wie Du, dem die Leute auf 30 Schritte den Amerikaner ansehen!" schrie Spatz zurück und verließ, mit einem „Bang" die Tür zuschlagend, das Zimmer. —

Bald darauf ging ich ebenfalls in die Klappe. Als ich mich beim Hinausgehen aus der Gaststube nochmals nach meinen beiden Freunden umwandte, bemerkte ich, daß Heß und Ziehe eifrig die Köpfe zusammensteckten, und daß sie erregt, aber doch nur im Flüstertone über eine, jedenfalls sehr wichtige Angelegenheit mit einander Rats pflogen.

„Aha", dachte ich, „die hecken einen Plan aus, wie sie sich an dem frechen Spatz rächen können, daß er sie Banausen genannt hat. Sie wollen ihm jedenfalls einen gepfefferten und gesalzenen, wenn nicht gemeinen Trick spielen, und fürchten, daß ich dagegen Einspruch erhebn oeder den auf's Korn Genommenen warnen könnte, sonst würden sie mich doch mit ins Geheimniß ziehen!"

Als ich am nächsten Morgen in das allgemeine Hotelzimmer — auf gut Deutsch, den „Sitting Room" — hinunter kam, waren meine drei Milwaukeer bereits ausgeflogen. Da ich mich wie ein Mops langweilte, ließ ich mir die Zeitungen geben, und ärgerte mich gebührender Maßen über den „Ult" und den „Kladderadatsch.". Das tut jeder rechtschaffene Humorist, wenn ihm ein Witzblatt in die Finger fällt, in dem er seinen eigenen Humor nicht abladen darf. Mein Aerger muß aber kein großer gewesen sein, denn wer ärgerlich ist, schläft nicht wie ich, sanft und selig auf einem Hotelstuhle ein, und wandelt dann stundenlang in den viel verschlungenen Pfaden desTraumlabyrinths umher. Ich war gerade dabei, meinem Lehrer, dem Dr. Sabinski, ein Tintenfaß an den Kopf zu werfen, als mich Jemand an diesem groben Verstoß gegen die Schuldisziplin verhinderte und aus dem Traume weckte.

Es war Spatz. Er schien sich in hochgradiger Aufregung zu befinden.

„Was ist los?" schnarrte ich ihn an. „Brennt's irgendwo?"

„Sind Ziehe und Heß zuhaus?" schrie er.

„Nein!" gab ich ärgerlich zurück. „Du weißt doch, daß sie Beide heute früh nach dem Hagenbeck'schen Tierpark gefahren sind und vor heute Abend nicht in's Hotel zurückkehren werden!" —

„Ihr Glück! Hätte ich sie hier in diesem Moment angetroffen, so würde ich den Einen, wahrscheinlich alle Beide ermordet haben!" keuchte Spatz und rannte wie besessen und ohne alle weitere Erklärungen, was die Beiden ihm zu Leide getan hätten, im nächsten Augenblicke die Treppe, die aus der Gaststube nach den Fremdenzimmern führt, hinauf. Ich folgte ihm, aber in bedeutend gemäßigterem Tempo. Als ich auf der obersten Stufe anlangte, hörte ich den Spatz schon fürchterlich in seinem Zimmer toben und fluchen. Die Tür hatte er weit offen gelassen, und ich sah, wie er Kleider und Sachen in großer Hast in seinen Koffer hineinwürgte. Ich trat zu ihm in die Stube, doch nahm er von meiner Gegenwart keine Notiz, ebensowenig beantwortete er meine höfliche Frage: „Ob ihn denn der leibhaftige Satan reite, daß er den „wilden Mann" verzapfe?" Erst, als er den Koffer zugeschnürt und zugeschlossen hatte, wurde er etwas ruhiger, und gab endlich auf mein vieles Drängen Hals über das, was ihm diesen Morgen widerfahren war und ihn so in die Wut versetzt hatte! Da er sich bei diesem Berichte einer Sprache bediente, die sich im Drucke nicht gut ausnehmen würde, so will ich bei der Wiedergabe starken Gebrauch von dem Blaustift des Zensors machen.

„Den ersten Auftrag, den ich an diesem Morgen hatte ausführen wollen," erzählte Spatz, „war die Beschaffung eines Stethoskops für einen befreundeten Arzt in Milwaukee. Ich winkte einem Droschkenkutscher und gab ihm die Adresse einer chirurgischen Instrumenten-Handlung, die ich mir zuvor im Hotel aus dem Adreßkalender notirt hatte. Kaum war ich in die Droschke eingestiegen, und der Gaul um die nächste Ecke geschlenkert, als das Gefährt wieder hielt, der Kutscher vom Bock herunter kletterte und meldete, daß wir „da" wären. Verdrießlich über mich selbst, daß ich, statt die kurze Strecke zu gehen, unnötiger Weise eine Droschke genommen hatte, fragte ich den Kutscher ziemlich barsch, wieviel die Zweiminutenfahrt koste? Er forderte eine Mark. Ich gab ihm das Geld mit dem Bemerken, daß er der unverschämteste Kerl sei, der mir je vorgekommen wäre. Der biedere Rosselenker steckte die Mark mit vergnügtem Grinsen ein, kletterte wieder auf seinen Bock und schrie mir im Fortfahren hohnvoll zu: „Gloobste denn, Du Kaffer, dat ick Di for eene Mark nach Wil... Wil... Milwaukee, oder, wie dat Nest sonst heiten daut, tauruegg fohren will? Dat is mi en baeten tau wied for eenen Maerker".

„Was hatte der unverschämte Kerl da geschrieen? War es nicht etwas vom Zurückfahren nach Milwaukee gewesen? Wie in aller Welt konnte er wissen, daß ich mich auf der Rückreise nach Milwaukee befand? Das war ja das wunderbarste Ding, das mir noch je in meinem Leben passirt war!!! Alles Grübeln war hier verlorene Liebesmühe. Mit Gewalt schüttelte ich weitere Gedanken darüber ab, und trat in die Instrumenten-Handlung ein. Man erklärt mir, daß man das gewünschte Instrument nicht auf Lager habe, daß man es aber bei einer Berliner Fabrik anfertigen lassen und mir recht bald zustellen wolle."

„Ich hatte zwar wenig Hoffnung, daß Solches in der kurzen Zeit meines Hamburger Aufenthalts geschehen werde; schrieb aber doch der Geschäftsführerin, die mich bediente, meinen Namen und meine Hoteladresse auf und empfahl mich. „Einen Augenblick"," hörte ich hinter mir rufen, als ich gerade durch die geöffnete Tür treten wollte. Ich drehte mich um, die Dame gab mir den Zettel zurück, und bat mich, auch meine Milwaukeer Adresse anzugeben, da sich möglicherweise die Fertigstellung des von mir gewünschten Stethoskops bis nach meiner Abreise nach Milwaukee verzögern könne!

„Nach Milwaukee?" schrie ich — weiter kam ich nicht! Vor Staunen blieben mir buchstäblich die Worte im Halse stecken; endlich stotterte ich: „Woher in aller Welt, wissen Sie denn, daß ich nach Milwaukee reise?"

„Woher ich das weiß? Oh, oh —!" Die Dame wurde rot, und platzte nach einer Sekunde mit den Worten heraus: „Das habe ich doch dem Herrn gleich angesehen!" Dann aber lachte sie laut auf. Ich stürmte hinaus! Das war ja eine unheimliche Person, diese Dame! Eine Hellseherin, die in die Menschen hineinschaute! Und warum hatte sie gelacht?"

War ich denn eine solch' lächerliche Persönlichkeit? Ich hatte das Gefühl, als ob mir dieses ganz unmotivirte, und freche Lachen auf dieStraße folge! Von der nächsten Ecke aus warf ich einen scheuen Blick nach dem Geschäft zurück. Richtig, da stand das freche Frauenzimmer, sah mir nach, und lachte immer noch. Ich stürmte weiter, aber glaubte auch dann noch ihr Lachen zu hören, während in Wirklichkeit jedesmal, sobald ich an einer Gruppe Menschen vorbeigeeilt war, ein lustiges Kichern und Lachen und einzelne spöttische Ausrufe laut wurden. Erst am Berliner Bahnhof verlangsamte ich meinen Dauerlauf und zog die Liste der Aufträge, die ich zu erledigen hatte, und den Zettel mit den Adressen der Geschäfte, die ich zu diesem Ende besuchen mußte, aus der Tasche hervor. Aber ehe ich noch einen Blick in diese Notizen getan, fiel mich ein „fliegender" Buchhändler an, um mir die allerneuesten und allerschauerigsten Mordgeschichten für zehn Pfennige die Portion, aufzuhängen. Ich war wohl in der Gemütsverfassung, einen Mord zu begehen, aber nicht Mordgeschichten zu lesen, noch viel weniger dem Vortrag dieses schwadronirenden Korporteurs zu folgen! Ich wandte ihm denRücken zu. Half nichts! Er ließ nicht locker. Mir riß die Geduld und ich brüllte ihn an: „Zum Himmeldonnerwetter! Lassen Sie mich in Ruhe! Ich brauche nichts von Ihrer Schund- und Hintertreppenlektüre!"

„Sie irren sich, mein Herr!" widersprach der unverschämte Kerl. „Ganz gewiß haben Sie guten Gebrauch für diese neuesten Erzeugnisse der Literatur. Auf Ihrer weiten Reise nach Milwaukee werden Sie manch' langweilige Stunde damit vertreiben können!"

Ich fuhr zusammen, als habe ich einen kräftigen Stoß erhalten.

„Woher wissen Sie denn, daß ich nach Milwaukee reise?" schrie ich, und machte ein so wütendes Gesicht, daß mein Quälgeist, der keineswegs ängstlicher Natur war, doch einen Schritt zurücktrat. Im nächsten Augenblick hatte er jedoch schon seine natürliche, und von Herzen kommende Unverschämtheit wieder erlangt und sagte: „Daß Sie nach Milwaukee reisen, sah ich Ihnen auf den ersten Blick an!" Damit ließ er von mir ab, und verkrümelte sich auf dem Perron. „Auf den ersten Blick!" stöhnte ich und stürmte davon. War ich verrückt geworden, oder die ganze Welt um mich herum? Ja, so mußte es wohl sein, — denn, wenn ich mich umwandte, sah ich die Menschen lachen, blödsinnig hinter mir her lachen! — Plötzlich hörte ich auch meinen Namen rufen: Spatz! Spatz! Spatz! „Herr Gott"! dachte ich mit immer größerem Schrecken, jetzt wissen die Leute nicht nur, daß ich aus Milwaukee bin, jetzt kennen Sie auch schon meinen Namen!" Ich wollte mich nicht umschauen . . . nur weiter! Heraus aus der Menschenmenge . . . . auf einen einsamen Platz, wo ich meine Gedanken sammeln könnte! „Spatz! Spatz!" klang es jetzt aber noch viel deutlicher hinter mir, ich glaubte, die Stimme zu kennen, aber scheute mich, zurückzublicken. Da legte sich eine Hand auf meine Schulter. Ich fuhr herum.

„Müller!" schrie ich, „sind Sie es wirklich, der Bäcker Müller, mit dem ich auf der „Pennsylvania" herübergekommen bin, oder ist es Ihr Geist?"

„Ich bin es wirklich! Doch seien Sie still, Sie erregen ja einen Straßenauflauf! Ich werde das Plakat, das irgend ein alberner Hanswurst Ihnen hinten ans Hutfutter angesteckt hat, abnehmen."

Ich wartete nicht, bis mir Müller diesen Liebesdienst erwies, ich riß das Plakat selbst herunter. „Auf der Rückreise nach Milwaukee!" las ich. Mir fiel es wie Schuppen von den Augen. Ich wußte jetzt alles, was ich mir bisher nicht erklären konnte, und worüber ich beinahe den Verstand verloren hätte; ich wußte auch, wer die Verüber dieses gemeinen Bubenstreichs waren. Heß hatte das Plakat geschrieben; nur ein Lithograph konnte so schöne Buchstaben malen — und Ziehe hatte es mir an den Hut gesteckt, als er ihn mir heute Morgen in scheinheiliger Dienstbeflissenheit vor meinem Ausgehen abbürstete und auf den Kopf stülpte. Das war eine himmelschreiende Gemeinheit. Aber nimm' mein Wort dafür, ich werde mit den Beiden später in Milwaukee furchtbare Abrechnung halten.

„Ja, ja!" kitzelte ich, „Rache ist ein Gericht, das man abgekühlt essen soll, Du tust recht daran, die Politik des „wachsamen Wartens" einzuschlagen. Sonst könntest Du ja hier im Hotel auf sie lauern und noch heute Abend nach ihrer Rückkehr mit ihnen abrechnen!"

„Keine Stunde," schrie er, „bleibe ich mehr im Hotel und keinen Tag mehr hier in der Stadt. Durch den Bubenstreich dieser sogenannten guten Freunde ist mir ganz Hamburg verleidet. Ich fahre heute Nachmittag mit der „Patricia" in Gesellschaft des Bäcker Müller, der mir eine Schiffskarte zu lösen versprochen hat, nach Amerika zurück."

Der schon zuvor von Spatz bestellte Gepäckträger holte in diesem Augenblick den Koffer ab, und der junge Giftmischer empfahl sich von mir mit der Bitte, die beiden Uebeltäter seiner größten Verachtung zu versichern.

* * *

Mehrere Jahre später traf ich Spatz auf einer Spritztour, die der „Verein Deutsche Presse, Chicago", nach der Rahmstadt unternahm, zufällig auf der Straße. Er war sehr erfreut, aber statt mir auf meine vielen Fragen Red' und Antwort zu stehen, faßte er mich unter den Arm und zog mich in sein Stammlokal, den Wollenweberschen Saloon an der Dritten Straße und Grand Avenue hinein und bugsirte mich in eine stille Ecke.

„Dieses hier ist unser Stammtisch," sagte er. „Schade, daß Du gerade heute, an dem einzigen Tage der Woche, an dem wir keinen Skat klopfen, Milwaukee unsicher machst. Du könntest sonst den Strohmann abgeben. Heß und Ziehe spielen lieber vier- als dreihändig."

„Was!" rief ich erstaunt, „seid Ihr denn wieder gute Freunde geworden, daß Ihr zusammen Skat drescht? Ich dachte, Du wolltest Dich an Heß und Ziehe furchtbar rächen!"

„Dummes Zeug," gab Spatz eifrig zurück. „Ich mich an ihnen rächen? Mann des Ruhmes, ich verdanke ihnen ja mein Glück, meinen reichen Schwiegervater, meine Apotheke, mein liebes Weib und meine drei blühenden Kinder, d. h.," verbesserte er sich, „ohne den Streich, den sie mir gespielt hatten, wäre ich bis heute wahrscheinlich der unbeweibte und unbekinderte Junggeselle und der armselige Apothekergehilfe mit $12 Wochenlohn geblieben."

„Oh," unterbrach ich ihn, „mir geht jetzt eine ganze Seifenfabrik auf! Des reichen Bäckers Töchterlein verliebte sich in Dich auf der Rückreise, Du heiratetest sie, der reiche Schwiegervater kaufte Dir eine Giftbude, Dein Geschäft geht, und Deine Familie grünt, wächst und gedeiht. Mit anderen Worten, Heß und Ziehe waren für Dich nur Teil der Kraft, die stets das Böse will und stets das Gute schafft!"

„Ja," stimmte Spatz eifrig zu, „und das Plakat, über das ich mich so furchtbar ärgerte, erwies sich als „Blessing in Disguise."

Ende.

Der Narrenpalast.

Von R. R. v. Livingston.

Carston lag in seinem Studierzimmer auf der Chaiselongue, rauchte zahllose türkische Zigaretten und gab sich dabei Gedanken hin, von denen er sich selber eingestehen mußte, es wäre besser, sie nicht zu hegen.

Aber wenn ein Mann erst seit einem Monat mit dem süßesten Mädchen der Welt verlobt ist, und es besteht darauf, mit Freunden eine Reise nach Italien zu unternehmen, so ist es wohl zu begreifen, wenn er sich darüber aufregt, eine Post nach der anderen ankommen zu sehen, ohne daß sie ihm Nachricht von der Geliebten bringt.

So also stand die Sache Carstons in diesem Augenblick, und als es jetzt schon zum dritten Mal an seine Tür klopfte, sprang er mit einem unwilligen Fluch, gestört zu werden, auf und lud den Besucher auf alles eher als freundliche Weise ein, einzutreten. Als er aber des Gastes ansichtig wurde, wandelte sich sein Zorn in helles Vergnügen.

„Hallo, Raynor, du bist es?" schrie er. „Wann bist du denn heimgekehrt?"

„Der Dampfer legte heute an."

Mit der Miene eines Mannes, der sich beim Freund zu Hause fühlte, ging der Gast zu dem kleinen Wandschränkchen, entnahm ihm eine Flasche Kognak und schüttete sich ein Gläschen voll.

Carston sah ihn ein wenig überrascht an, denn es sah seinem Freunde nicht ähnlich, so lakonisch zu sein, und er pflegte sonst auch nicht für geistige Getränke zu schwärmen.

Als Raynor nun mit der Flasche in der Hand näher trat und Carston ihn zum erstenmal in vollem Tageslicht sah, schrie er vor Schrecken schier auf.

„Ja, alter Bursche," sagte er, „was hast denn du mit dir angefangen? Hast du mit einer wilden Katze gekämpft?"

Der Andere fuhr sich mit der Hand über die nur halb verheilten Kratzwunden im Gesicht.

„Es sieht verdammt scheußlich aus, ich weiß es," sagte er dann. „Aber es war kein Katze. Es war...."

„Vielleicht ein Geist in den Katakomben? Ich hörte nämlich zum letztenmal von dir, als du gerade die Roheit begingst, die alten Römer in ihrer Grabesuhe zu stören, um für dein neues Buch irgendeine Entdeckung zu machen."

„Ja, ich war in den Katakomben."

Er füllte sein Glas wieder und starrte dann mit müder Miene vor sich hin. Carston aber wendete sich nun rasch seinen eigenen Angelegenheiten zu und sagte:

„Weißt du, Raynor, daß ich mich verlobt habe? Es ist das Mädchen, von dem ich dir erzählte, ich habe sie in Narraganseit kennen gelernt. Erinnerst du dich noch daran. Sie heißt Peggy Carter, und wenn du nur noch einige Tage länger dich in Rom aufgehalten hättest, hättest du sie vielleicht kennen lernen können, denn sie ist jetzt dort."

„Ich wäre keine angenehme Gesellschaft gewesen," erwiderte Raynor melancholisch.

„Aha, der Geist aus den Katakomben! Erzähle mir doch die Geschichte, oder willst du sie für dein neues Buch aufsparen?"

„Nein, ich werde sie dir erzählen. Aber sie spielt nicht in den Katakomben, und auch ein Geist kommt darin nicht vor. Es ist eine ganz moderne Tragödie. Sie hat mich, seit ich sie erlebte, um den Schlaf gebracht, um meine Ruhe und um meine Nerven. Vielleicht wird es mir helfen, wenn ich sie noch jemandem anderen mitteile. Also höre:

Es begann damit, daß ich eines Tages beschloß, mich ein wenig von meinen Besuchen in den Katakomben auszuruhen. Es nimmt nämlich einen Menschen sehr arg her, täglich durch diese dumpfen, luftlosen Grabkammern zu gehen. Und obwohl sie für mich eine wissenschaftliche Fundgrube wurden, beschloß ich doch am vierten Tag, mir ein wenig Rast und Erholung zu gönnen. Ich sehnte mich wieder, die Lungen voll frischer Luft zu bekommen und auch nach Musik, Erregung, Volksmenge und Gelächter. Die richtige Wurstelpraterstimmung hatte mich plötzlich überkommen, und während ich noch überlegte, wohin ich gehen solle, traf ich Bobby Wallace.

Bobby kam gerade aus jenem Etablissement, das den Namen „Narrenpalast" führte, und tobte vor Begeisterung. Er sagte, er hätte schon in seinem Leben allerlei Spaßhaftes gesehen, aber das übertreffe alles. Er empfahl mir, dieses Vergnügen mir nicht entgehen zu lassen, und als er es mir ein wenig schilderte, wußte ich, das Richtige für meine Sehnsucht gefunden zu haben.

Der „Narrenpalast" lag ungefähr eine Stunde außerhalb der Stadt, aber die Straßenbahn führte hin, und ich fand mich auch bald zurecht. Ich stand vor einem großen hölzernen Gebäude, von dessen Giebel das Wort „Narrenpalast" in großen goldenen Lettern herableuchtete, und es kostete mir nur eine Lira... die schreckliche Erfahrung meines Lebens zu machen.

Beim Eintritt machte der Unternehmer die gewöhnliche Reklame für sich, indem er in geheimnißvollem Ton erklärte, keine Garantie für Unfälle und Nervenchoks übernehmen zu können, und übergab mir auch eine Orientierungstafel des Palastinnern mit der dringlichen Bitte, sie nicht zu verlieren. Du kannst dir das überlegene Lächeln vorstellen, mit dem ich seine Worte aufnahm. Heute weiß ich, daß ich ein Narr war, zu lächeln, aber damals schritt ich frohgemut durch das kleine Türchen, das in das Innere des Gebäudes führte.

Zuerst kam ich in eine kurze Halle, die ich unbedingt durchschreiten mußte, da ich keinen anderen Weg vor mir sah. Die Wände bestanden aus lauter Spiegeln, und ungefähr fünfzigmal sah ich meine Gestalt und den grünen Hut auf meinem Kopf reflektiert. Ich begann schon ein wenig dieses Anblicks müde zu werden, als der Gang plötzlich eine scharfe Biegung nach rechts machte und ich in grenzenloser Ueberraschung die Schönheit der Szenerie bewunderte, die sich nun meinen Blicken darbot.

Ich befand mich nun in einem veritabeln Glaspalast. Es ist schwer, den faszinierenden Zauber zu beschreiben, aber vielleicht kannst du dir doch eine kleine Vorstellung machen, wenn ich dir sage, daß es ein großer Saal war, in unzählbar viele kleine Abteilungen geteilt, und diese wieder in solche, die labyrinthmäßig ineinander übergingen. Man konnte nicht unterscheiden, wo die Türen waren, die diese Unzahl von Räumen verbanden, denn alles war aus Glas und Kristall. Und dieses Glas hatte die Eigenschaft, das Bild dessen, der hineinsah, bald unmäßig in die Länge verzerrt, bald gnomenhaft verschrumpft zurückzuwerfen. Der Plafond war aus Glas, der Fußboden und die Wände reines, dickes Glas. Und durch jede durchsichtige Wand hindurch war es möglich, fast durch den ganzen Palast hindurch die Besucher zu sehen, die sich in welchem Raume immer aufhielten, obwohl es durch die vielen optischen Täuschungen schier unmöglich schien, sich zu orientieren, in welchem Raum sie sich eigentlich befinden.

Die meiste Zeit hindurch befand sich niemand mit mir im gleichen Raum, obwohl ich durch die dicken Glaswände hindurch eine Zeitlang eine italienische Gesellschaft beobachten konnte, die vergnügt lachend, parallel mit mir dahinschritt. Dann aber verschwand sie plötzlich meinen Blicken, wie von den Glaswänden verschlungen. Erstaunt fragte ich mich, wo sie eigentlich hingekommen sei, obwohl ich es mir ganz gut erklären konnte, daß sie eben in diesem Labyrinth einen Weg eingeschlagen hatte, der meinem entgegengesetzt lief.

Der Hauptclou des Unternehmens bestand aber darin: wenn es jemandem gelang, genau den Mittelpunkt dieses verzauberten Palastes zu erreichen, so harrte dort seiner ein Goldstück, das für den glücklichen Finder bereitgelegt worden war. In den Reklamenotizen des Unternehmens wurde erzählt, daß seit dem Bestehen des Palastes es erst dreimal notwendig gewesen sei, das Goldstück durch ein neues zu ersetzen.

Ich, der so viele Tage in den Katakomben gesteckt hatte, fand die Scherzhaftigkeit, die in all diesem lag, bezaubernd, und immer weiter und weiter irrte ich durch dieses Labyrinth, ohne auch nur einmal die Orientirungskarte zu Rate zu ziehen.

Endlich aber fühlte ich mich ein wenig müde, und ich begann, mich nach einem Plätzchen umzusehen, um Rast halten zu können. Endlich entschied ich mich, mich vor einem Spiegel, der rot gefärbt war, niederzulassen. Durch das Glas hindurch bemerkte ich auf der anderen Seite einen Mann, der rot gefärbt schien, und der, natürlich nur in folge des roten Glases, eine rote Zigarette in der Hand haltend, mir einen ganz gespensterhaften Eindruck machte.

Während ich so ruhend dasaß, vergnügte ich mich, durch die Gläser hindurch die Vorübergehenden zu betrachten. Und da zog ein junges Mädchen, dem ganzen Auftreten nach eine Amerikanerin, meine Aufmerksamkeit besonders auf sich."

Raynor schwieg nun einen Augenblick, so, als mangelten ihm die Worte, die Schönheit dieses jungen Geschöpfes zu beschreiben. Dann endlich sprach er weiter:

„Sie war schön, schlank, elegant gekleidet, und ihr ganzes Auftreten zeigte eine Grazie und Würde, um die eine Herzogin sie hätte beneiden können. Sie war in Gesellschaft zweier anderer Menschen, anscheinend eines ganz kurz verheirateten jungen Paares, und sie strahlte vor Fröhlichkeit und Wohlbefinden.

Mehrere Male gingen sie vor meinen Augen, aber durch das Glas getrennt, an mir vorbei. Dann aber bemerkte ich, daß das jungeMädchen plötzlich, wahrscheinlich durch Unachtsamkeit, von ihren Begleitern getrennt wurde, und ich amüsirte mich köstlich, den vergeblichen Anstrengungen zuzusehen, die die kleine Gesellschaft machte, wieder zusammenzukommen. Ein oder zweimal schien es, als hätten sie den Weg zueinander schon gefunden, aber dieTücke der Spiegelzimmer hatte sie nur geäfft. Ich sah auch, daß das Mädchen jetzt suchend nach ihrer Orientirungstafel griff, sie schien sie aber früher schon achtlos weggeworfen oder verloren zu haben. Der junge Ehemann hielt seine in den Händen, konnte sie ihr aber nicht zukommen lassen, da die Wände der Spiegelzimmer fast bis an die Decke reichten.

Aber da sah ich, daß der Mann dem Mädchen mit lauter Stimme irgend etwas zurief, was ich nicht verstehen konnte, worauf sie aber zustimmend mit dem Kopf nickte. Dann entfernte sich das junge Paar, wobei der Gatte seine Orientirungstafel aufmerksam zu Rate zog. Das junge Mädchen aber, nun sich ganz überlassen, begann in den Zimmern hin und her zu irren. Sicherlich hatte man ihr gesagt, Geduld zu haben, bis man Hilfe herbeigerufen hatte.

Endlich fiel es mir auf, daß ich in den Sälen außer uns beiden Niemand bemerkte, und ich sah auch, daß das Tageslicht, das durch die Glasdächer hereinfiel, schon ganz schwach geworden war. Ein hastiger Blick nach meiner Uhr sagte mir, daß es schon dreiviertel Sechs sei, und da fiel es mir ein, daß man mir gesagt hatte, da es nicht möglich sei, den „Narrenpalast" künstlich zu beleuchten, so werde er bei Einbruch der Dämmerung geschlossen. Ich machte mir also klar, daß ich auch keine Zeit zu verlieren habe, wenn ich noch bei Licht meinen Weg aus diesem sonderbaren Gebäude finden wollte. Ich griff in meine Tasche, um die Orientirungstafel hervorzuholen, und in diesem Augenblick erlebte ich den ersten Anfall des Schreckens an diesem Abend, der für mich dann zum furchtbarsten meines Lebens werden sollte. Ich hatte den Plan verloren. Es wird Ihnen wahrscheinlich höchst dumm von mir erscheinen, daß diese Entdeckung mich fast in panischen Schrecken versetzte. Auch mir kommt es heute töricht vor, aber Sie müssen bedenken, daß der mehrtägige Besuch der Katakomben meine Nerven stark in Mitleidenschaft gezogen hatte. Plötzlich fand ich mich in so erregtem Zustand, daß ich, wenn nur Jemand jetzt unerwartet ein Wort zu mir gesprochen hätte, sicher vor Schreck in Ohnmacht gefallen wäre. Und die bloße Möglichkeit, nun die Nacht allein in diesem gespenstischen Glaspalast verbringen zu müssen, erfüllte meine Seele mit wildem Schauer. Zitternd vor Erregung begann ich nachzudenken, welchen Weg ich nun einschlagen solle, um ins Freie zu gelangen. Natürlich gelang es mir nicht, und nach dem verzweifelten Herumirren von einer Stunde setzte ich mich ermattet auf den Glasboden nieder, ergeben mein Schicksal erwartend.

Plötzlich fiel es mir ein, daß das junge Mädchen im Saale nebenan sich in derselben verzweifelten Lage befinde wie ich. Ich hatte sie momentan ganz vergessen gehabt, und nun fiel es mir ein, wenn ihre Freunde ihr zu Hilfe eilten, wäre mir auch geholfen. Alles, was ich nun zu tun hatte, schien mir dies, mich irgendwie mit ihr in Verbindung zu bringen und dann wäre meine Sorge vorbei. Suchend sah ich mich also nach dem jungen Geschöpf um und bemerkte, daß sie im Saal nebenan geduldig harrend saß. Da hob sich auch mein Mut wieder.

Ich klopfte an die Spiegelwand meines Zimmers, um die Aufmerksamkeit des jungen Mädchens zu erregen, aber trotzdem es mir anfangs vorgekommen war, sie befinde sich im nächsten Zimmer, war es mir nun, als sei sie viele Säle weit von mir entfernt. Mindestens fünf Räume trennten uns und kein Klopfen von mir konnte ihr Ohr erreichen. Sie stand da, den Rücken gegen mich an die Wand gelehnt, und meine Unruhe begann wieder zu erwachen. Sie hielt den Kopf hoch, und ich bewunderte ihre mutige Entschlossenheit aus ganzem Herzen.

Wieder sah ich auf die Uhr und sah, daß es schon halb sieben Uhr Abends sei. Was war denn mit den Begleitern der jungen Dame geschehen, daß sie so lange auf sich warten ließen? Es fiel mir ein, daß der junge Ehemann vielleicht so unvorsichtig gewesen sei, sich den Ort nicht genau zu merken, an dem er die junge Dame verlassen hatte, und daß es daher etwas länger dauern würde, die Stelle wieder ausfindig zu machen. Späterhin erfuhr ich auch, daß ich richtig vermutet hatte, und daß man zwei Stunden herumgeirrt war, um die junge Dame zu suchen.

Plötzlich, wie angezogen durch meinen starren Blick, wendete die junge Dame sich um und erblickte mich endlich. Ich winkte ihr lebhaft zu, und sie schien zu verstehen, daß ich mich mit ihr in gleicher Situation befinde, denn sie erwiderte meine Handbewegungen. Neue Sicherheit überkam mich, und in wiedererwachter Hoffnung zündete ich mir eine Zigarette an, um mir die Wartezeit ein wenig zu vertreiben.

Zu meinem Erstaunen bemerkte ich aber, daß die Säle, anstatt dunkler, nun immer heller wurden. Sie schienen wie von einem weißen Licht überflutet, dessen Herkunft ich mir anfangs nicht erklären konnte, bis ich mir endlich klar wurde, daß es Mondnacht sei, und der Mond seine hellen Strahlen durch das Glasdach ins Zimmer sende.

Ich wünschte, mir begreiflich machen zu können, welch entnervenden Eindruck dieses Mondlicht auf mich machte. Es verlieh den Sälen gespensterhaften Eindruck, und als ich das junge Mädchen wieder ansah, hätte ich vor Schreck schier aufgeschrien, denn ihr Gesicht machte im Mondlicht beinahe den Eindruck einer Mumie, die ich einige Jahre vorher in Egypten gesehen hatte. Ihre Haut erschien wie vergilbt, und als sie mir zulächelte, erschien mir ihr Lächeln wie eine Grimasse. Es war einfach schrecklich, entsetzlich, furchterregend. Und dann...."

Raynor schöpfte tief Atem. Man sah es ihm an, daß er noch in der Erinnerung schwer litt. Er griff nach dem mit Kognak gefüllten Glase und trank es in einem Zuge leer.

„Ich glaube, daß ich damals einen Wahnsinnsanfall erlitt. Alles um mich herum erschien mir unwirklich und gespensterhaft. Die Katakomben erschienen mir wie ein Paradies, mit dem vom Mondlicht überflutetenGlaspalast verglichen. Ueberall schien ich Schrecken zu sehen, die in Wirklichkeit gar nicht vorhanden waren, Menschen, die hinter mir dreinschlichen, um mich an der Kehle zu fassen und zu würgen. Ja, selbst das Echo meiner eigenen Schritte nahm ich für das Näherschleichen einer feindlichen Macht. Soweit ich darüber aus der Entfernung urteilen konnte, schien mir das junge Mädchen kühl und besonnen und mutig. Und immer, wenn ich sie ansah, begann ich mich meiner eigenen Schwäche zu schämen. Wieder kauerte ich mich auf den Fußboden hin und blickte zu dem jungen Geschöpf hinüber, von dem mich so viele dicke Glasschriben trennten. Sie lehnte an der Wand, den Blick suchend in jene Gegend gerichtet, von der her sie Hilfe erwartete. Hinter ihr dehnte sich ein vielleicht dreißig Meter langer Gang aus, wie das ganze Haus aus Glas und Spiegeln bestehend.

Der Anblick, der sich mir dann plötzlich bot, entlockte mir einen Ausruf der Freude. In dem langen Gang, nur wenige Schritte von dem jungen Mädchen entfernt, entdeckte ich plötzlich die Gestalt eines Mannes, eines Wächters, wie ich damals vermutete. Aber da er zu weit von mir entfernt war, konnte ich doch nicht genau entscheiden, ob er ein Wächter oder vielleicht gar gleich uns ein Eingeschlossener sei. Sein Gang erschien mir ein wenig sonderbar, aber ich dachte, die Spiegelung sei daran schuld. Endlich aber war er so nahe gekommen, daß ich ihn fest ins Auge fassen konnte.... und da wußte ich alles.

Er war an Größe fast ein Zwerg, aber dabei sehr derb und plump gebaut. Er ging nicht dahin wie andere Menschen, sondern hüpfte und tanzte mit sonderbaren Sprüngen. Seine Kleider waren in Unordnung und verknittert, sein Haar lang und verwildert, und selbst trotz der Entfernung fiel mir sein Blick auf, der so entrückt schien, daß ich sofort, nach einigen Erfahrungen, die ich in meinem Leben gemacht hatte, wußte, einen Mondsüchtigen vor mir zu haben. Mit grinsendem Lächeln betrachtete er die vom Mondlicht beleuchteten Spiegel, und ich konnte in seinen Händen auch einen funkelnden Gegenstand bemerken, den er liebevoll ansah und von dem mir bald klar wurde, es sei das im Mittelpunkt des Palastes deponirte Goldstück.

Instinktiv, nicht mit meinem Verstand, der schier zu funktioniren aufgehört hatte, begriff ich dies alles, und der Schreck schnürte mir die Kehle zu und jeder Muskel meines Körpers war wie gelähmt. Als ich das Ungeheuer sich immer näher und näher an das junge Geschöpf heranschleichen sah, da war es mir, als presse mir eine eisige Hand die Kehle zusammen.

Das junge Mädchen schien den Schleicher nicht zu bemerken, aber auch er selber war zu sehr mit seinem goldenen Spielzeug beschäftigt, als daß er die Anwesenheit eines anderen Menschen bemerkt hätte. Aber plötzlich machte das junge Mädchen eine Bewegung, und das Rauschen ihrer Kleider erreichte das Ohr des Mondsüchtigen. Er blieb stehen, ließ die Münze fallen und starrte die weibliche Gestalt vor sich an....und ich sah, daß etwas wie Mordlust in seinen irren Augen aufglomm."

Raynors Stimme war zu einem heiseren Flüstern herabgesunken, und er trank wieder ein Glas Kognak leer. Schweißtropfen standen auf seiner Stirn, und nur mühsam gelang es ihm, weiterzusprechen.

„Alles, was ich tun konnte, war dies, stillzustehen und zu warten. Da stand ich nun, ich, ein Mann, des armen Mädchens einzige Hilfe, und war nicht fähig, einzuschreiten, ja nicht einmal zu denken. Ich sah die Bestie in Menschengestalt sich an das schöne Geschöpf heranpirschen, wie sich der Jäger an ein edles Wild heranpirscht. Immer enger wurde der Druck um mein Herz und die Zunge lag mir wie ein vertrocknetes Stück Holz im Munde. Es war schrecklich, unsagbar schrecklich. Ich war, wenn auch nur durch Glaswände, so doch wie durch undurchdringliches Eisen vom Nebenzimmer getrennt und mußte hilflos dieser Szene, die sich vor mir abspielte, zusehen, als säße ich im Theater.

Nur noch zehn Schritte war der Unmensch jetzt von seinem Opfer entfernt. Nur noch fünf! Immer näher und nä-

(Fortsetzung auf der 11. Seite.)

Der Schlüssel.

(Roman von Heinrich Lee.)

(6. Fortsetzung.)

„Wäre es nicht möglich, daß sich jemand noch darin versteckt gehalten hätte?"

„Das glaube ich nicht."

„Aber es wäre immerhin möglich?"

Ilse zuckte stumm die Achseln.

„Es ist absolut ausgeschlossen," mischte sich die Frau Gräfin erregt hinein, „ich habe mich, bis Sie, Herr Leutnant, kamen, nicht aus diesen drei Zimmern gerührt. Wenn noch eine dritte Person sich darin befunden hätte, so müßte sie noch jetzt dort sein. Bitte, wir wollen uns doch auf der Stelle überzeugen."

Noch einmal kehrte man nach den Räumen zurück. Die Schränke wurden geöffnet, jeder Winkel durchstöbert. Was sich erwarten ließ — es wurde niemand gefunden.

„Der Schmuck lag also," setzte der Polizeileutnant sein Verhör mit dem jungen Mädchen fort, „während die Frau Gräfin sich im Speisezimmer aufhielt, dort auf dem Tisch, und Sie haben ihn auch während dieser ganzen Zeit dort liegen sehen?"

„Nein," erwiderte Ilse. „Ich war mit den Kleidern beschäftigt und bekümmerte mich nicht mehr darum."

„Als die Frau Gräfin nun wieder in das Schlafzimmer trat — was geschah weiter?"

„Die Frau Gräfin trat an den Tisch und rief plötzlich: „Da fehlt mir ja etwas. Der grüne Schlüssel, die Smaragd-Agraffe!" — Ich glaubte, daß es von der Frau Gräfin ein Irrtum wäre. Aber nein, ich mußte mich selbst davon überzeugen — die Agraffe war verschwunden."

„Können Sie sich das Verschwinden des Schmuckstückes irgendwie erklären?"

„Nein."

„Ich danke."

Ilse war entlassen. Die Art ihrer Aussage, ihr ruhiges, bestimmtes Wesen hatte auf den Offizier den besten Eindruck gemacht.

„Noch eins, Frau Gräfin", sagte er, als er wieder allein mit ihr war, „es wäre für den Fall, daß hier ein Diebstahl vorliegt immerhin auffallend, wenn der Dieb sich mit dieser Agraffe allein begnügt — wenn er sich nicht auch noch an den anderen Kostbarkeiten, die auf dem Tisch lagen, vergriffen hätte."

Ein Ausdruck von Betroffenheit glitt über Ethels Gesicht.

„Wieso?"

„Sie sprachen doch davon, daß es mehrere Schmuckstücke waren, die Sie getragen und auf den Tisch gelegt hatten."

„Allerdings."

„Wissen Sie ganz bestimmt, daß Ihnen nur die Agraffe abhanden gekommen ist?"

„Ich glaube."

„Welches waren die andern Schmuckstücke, die Sie noch angehabt hatten?"

„Ein Halsband von Brillanten — ein Armband mit Rubinen besetzt — ein Haarschmuck von Perlen — eine kleine Spange mit Saphiren — die Ohrringe, die ich noch anhabe, und sieben Ringe."

Der Leutnant hatte sein Notizbuch gezogen und vermerkte das Aufgezählte darin.

„Und wo befinden sich jetzt diese Sachen?"

„In meinem Tresor."

„Darf ich sie sehen?"

„Bitte!"

Ethel nahm aus dem über dem Bett angebrachten Tresor die dem Leser schon bekannte Kassette, stellte sie auf den Tisch, öffnete sie, und dem Beamten funkelten und glitzerten die darin bewahrten Schätze entgegen.

Er sah in sein Notizbuch.

„Ein Halsband von Brillanten, das ist dies. Ein Armband mit Rubinen — dies! Ein Haarschmuck von Perlen — dies! Eine kleine Spange aus Saphiren —"

Vor dem Tische stehend, über die Kassette gebeugt, nahm er jedes der genannten Stücke einzeln heraus.

„Frau Gräfin, die Spange, glaube ich, fehlt."

„Unmöglich!"

„Wenigstens findet sie sich hier nicht. Wenn Sie sich zu überzeugen belieben?"

„Das ist nicht denkbar."

In vergeblicher Hast wühlten ihre Finger unter den schimmernden Kostbarkeiten — die Spange war nicht vorhanden.

„Wie merkwürdig!" sagte sie höchst überrascht.

„Merkwürdig ist es nur", erwiderte der junge Polizeioffizier, „daß der Dieb, wenn wir mit einem solchen zu rechnen haben, nicht den ganzen Schatz an sich genommen hat. Nur noch die Spange also hätte er genommen."

Die Frau Gräfin schien ganz verwirrt.

„Aber wie ist das möglich?"

„Daß Sie diesen Verlust nicht gleichzeitig mit dem der Agraffe bemerkt haben? Ganz einfach. Die Agraffe ist wohl das bei weitem wertvollere Stück, und in der Aufregung über ihr Verschwinden ist Ihnen im Augenblick der kleinere Verlust entgangen."

„Es wäre die einzige Erklärung", lautete nach einer Pause, noch in ganz verdutztem Tone, ihre Antwort.

Die Kassette wanderte in ihren Aufbewahrungsraum zurück.

Es war zunächst noch eine Untersuchung der übrigen Zugänge durch in Betracht kommenden Räumlichkeiten nötig — der Fenster. Sie zeigten nichts merkenswertes. Ueberall waren die Rolläden herabgelassen, nur im Speisezimmer an dem Fenster das gerade an der Ecke lag, war der Laden hochgezogen — ein Umstand, der von dem jungen, wenn auch eifrigen, so doch noch wenig geübten Beamten kaum beachtet und noch weniger irgendwelcher Bedeutung für wert gehalten wurde. Dann wurde die Dienerschaft, die längst geweckt worden war und sich in der Küche versammelt hatte, in den Speisesaal berufen — einer nach dem andern. Niemand wußte zu der Sache eine Aussage zu machen, niemand hatte etwas Verdächtiges gemerkt. Schließlich mußte man es sich noch gefallen lassen, der Polizei seine Koffer, Schränke und Schubfächer aufzuschließen, damit sie herumsuchen konnte. Auch mit Ilse wurde keine Ausnahme gemacht. Aber, wie leicht vorauszusehen — auch das führte zu keinem Resultat.

„Ich habe nun meine Pflicht getan, Frau Gräfin", sagte der Leutnant, als er wieder allein mit ihr war, „und werde jetzt das Protokoll aufsetzen. Die Sache geht nun an die Staatsanwaltschaft, morgen wird der Untersuchungsrichter kommen. Hoffentlich glückt es ihm, Licht in die Sache zu bringen und Ihnen wieder zu Ihrem Eigentum zu verhelfen. Ich empfehle mich gehorsamst."

Eine tiefe Enttäuschung zuckte über das Gesicht der schönen Frau.

„Aber ich meine", sagte sie, „daß die Sache doch ganz klarliegt — daß kein Zweifel an dem Täter oder vielmehr der Täterin bestehen kann."

„Sie meinen, daß dies das Fräulein ist?"

Ethel zuckte die Achseln.

„Ich gebe zu, daß der Verdacht gegen sie wohl berechtigt ist und daß ich Anlaß hätte, sie zu verhaften. Andererseits könnte ich einen Mißgriff damit begehen. Jedenfalls möchte ich die Bitte an Sie richten, Frau Gräfin, dafür sorgen zu wollen, daß das Fräulein nicht entkommen kann, obwohl ich nicht glaube, daß sie einen Versuch dazu machen wird. Ich persönlich halte sie für unschuldig."

Der Polizeioffizier mit dem Schutzmann verließ das Haus. Einige Zeit schimmerte darin noch Licht. Dann verlosch es, und über Haus und Straße breitete sich das Schweigen der Nacht.

* * *

„Der verschwundene Schmuck!" lautete die fettgedruckte Spitzmarke, unter der bereits in den Abendblättern des nächsten Tages der vorstehend geschilderte Vorfall mit aller Ausführlichkeit zu lesen stand. Gleichzeitig wurde in den Zeitungen und durch rote Plakate die an den Säulen klebten, von der Polizei für die Wiederbeschaffung des Schmuckes und für die Entdeckung des Diebstahls — denn nur mit einem solchen hatte man es offenbar zu tun — eine hohe Belohnung angekündigt. Dieser Ankündigung war eine sehr genaue Beschreibung der beiden verschwundenen Schmuckstücke beigegeben. Ganz besonders genau war gerade diejenige des bei weitem weniger wertvollen Stückes, der kleinen Saphirspange. Während das Hauptstück, die Agraffe, welche die Gestalt eines aus Smaragden und Brillanten gebildeten Schlüssels haben sollte, aus einem Geschäft in Paris stammte und eine fachmännisch detaillierte Beschreibung erst von dort noch eingeholt werden mußte, war die kleine Spange von einem bekannten Juwelier in Berlin geliefert worden, der sogar in Millimetern die Größe des Schmuckstückes und die Zahl der Steine angeben konnte. Freilich — was nützte die schönste und genaueste Beschreibung des gestohlenen Gutes, wenn man noch nicht den geringsten Anhalt in bezug auf den Täter hatte. Oder hatte die Polizei vielleicht doch schon eine gute Spur, nur daß davon noch nichts in die Oeffentlichkeit gelangen sollte? Davon war auch schon in einem Mittagsblatt die Rede, das ein paar Stunden vor den Abendblättern erschien und gern Sensationsnachrichten brachte. Nach diesem Blatte kam eine weibliche Person aus der nächsten Umgebung der bestohlenen Gräfin in Betracht — doch verbot es sich natürlich von selbst, solange die Polizei noch keine Verhaftung vorgenommen hatte, eine nähere Andeutung über sie zu machen.

Unter den wenigen Menschen in Berlin, die noch keine Zeit gefunden hatten, dem roten Zettel an den Säulen ihre Aufmerksamkeit zu schenken, befand sich auch ein junger Mann, der in einer der Querstraßen der Friedrichstraße soeben in ein Haus trat, dessen erstes Stockwerk aus einigen jetzt gerade leerstehenden Geschäftsräumen bestand, die wie ein an den Fenstern befestigtes Plakat besagte, sofort zu vermieten waren. Spähend die Augen auf die Häuser gerichtet, war der junge Mann die Straße entlang gegangen, und wo er einen Vermietungszettel heraushängen sah, trat er ein. Der junge Mann war Fedor von Lyck. Sein hübsches, männliches, durch die harte Schule seiner Erfahrungen ernst gewordenes Gesicht war von der eben überstandenen Seefahrt noch frisch und gebräunt. Gestern abend war er in Berlin angekommen. Als ein Schiffbrüchiger hatte er vor Jahren die Reichshauptstadt verlassen — als einer, der sich im Vaterlande ein neues, wenn auch bescheidenes Leben aufbauen wollte, kehrte er zurück. Was er in jugendlichem Leichtsinn einst gefehlt, er hatte es redlich gebüßt, und das einzige Ziel, was in seinem Dasein fortan nur noch Geltung hatte, war die Erfüllung der von ihm übernommenen Pflicht.

In seiner Hoffnung, auf dem Bahnhof von der geliebten Schwester erwartet zu werden, sah er sich leider enttäuscht. Wahrscheinlich hatte sie wegen ihrer Stellung nicht gut abkommen können. Er hatte dann ein ihm von früher her bekanntes kleines Hotel aufgesucht, in dem er aber nur so lange bleiben wollte, bis er ein bescheidenes Privatquartier gefunden hatte. Noch viel wichtiger war allerdings für ihn — und das war seine erste Aufgabe — ein geeignetes Lokal für die Schule zu finden. Es mußte sich in einer guten Geschäftslage befinden, im ersten Stock, durfte nicht zu groß und nicht zu klein sein und durfte auch keine übermäßig hohe Miete kosten. In der Suche nach einem solchen Lokal befand er sich seit frühem Morgen unermüdlich auf den Beinen. Aber obwohl er sich kaum gegönnt hatte, ordentlich zu Mittag zu essen, so hatte sein Suchen doch noch zu keinem Erfolg geführt. Immer wieder gab es etwas, was zu seinen Anforderungen nicht passen wollte.

Wie fremd ihm doch all diese einst so wohlbekannten Straßen geworden waren — wie fremd die ganze Stadt. Nicht wegen der kolossalen und grandiösen Veränderungen, die sich darin zugetragen hatten, denn sein Blick hatte sich drüben jenseits des Meeres ja noch an ganz andere Dinge gewöhnt, sondern wegen der Verlassenheit, die er darin fühlte, weil er die eine entbehrte, die seinem Leben erst wieder Sinn und Inhalt gegeben hatte, die ihn zu dem neuen Menschen gemacht. Jetzt erst, wo das Weltmeer zwischen ihnen lag, wo sie tausend Meilen voneinander getrennt waren — jetzt erst fühlte er, was er an dem teuren Mädchen gewonnen, was er nun wieder an ihr verloren hatte. Er hatte es im voraus gewußt, welches Leid ihm diese Trennung von ihr bringen würde. Darum hatte er den Auftrag Mr. Bryants, so schmeichelhaft und ehrenvoll auch dieser für ihn war, und obwohl er wußte, wem er die Auszeichnung zu danken hatte, auch gar nicht annehmen wollen.

„Wenn Sie mir nun eine Freude, eine Genugtuung damit bereiten?" hatte sie zu ihm bittend gesagt.

Er verstand sie. Daß es wieder mit ihm aufwärts ging — zu danken hatte er das allein ihr. Der Posten in Berlin war ja auch mit einer nicht unbedeutenden Gehaltserhöhung verknüpft, und wer weiß, welche noch weiteren, von Mr. Bryant erst andeutungsweise versprochenen Vorteile dieser für ihn im Gefolge haben konnte. So machte es sie stolz, ihr Werk an ihm immer weiter gefördert zu sehen. Das nannte sie ihre Freude.

„Und die Freude, die auch Ilse haben wird. Müssen wir auch daran nicht ein bißchen denken?" setzte sie lächelnd hinzu.

Ein bitteres Gefühl stieg in ihm gegen sie auf. An alles dachte sie — nur nicht an die Pein der Trennung, die er fühlte. Wohl deshalb, weil ihr selber dieses Scheiden von ihm keinerlei Leid verursachte. Und war es an der Menschenfreundlichkeit, der Güte, die sie ihm gespendet hatte, nicht genug? Wollte er so vermessen sein, noch auf mehr von ihr zu hoffen? Ein Mensch wie er, von gewöhnlichstem Durchschnitt, von seiner Vergangenheit, wenn von dieser auch nicht mehr die Rede sein sollte — was konnte er ihr, der Hohen, der Besten ihres Geschlechts im Grunde zu bedeuten haben? Nein, es war gut, daß er das heiße Sehnen, das sich in seinem Herzen nach ihr zu regen begann, schon im Keime erstickte. Der Stern war sie, der ihn, den Verirrten wieder auf den rechten Weg geführt hatte und ihm mit seinem milden klaren Glanze aus Himmelshöhen auch weiter den Pfad zeigen sollte — aber einen Stern begehrt man nicht. Wenn er das Sehnen in seinem Herzen nur hätte zur Ruhe bringen können. Das einzige, was ihm dazu verhelfen konnte, war die Arbeit, die ihn nun erwartete. Nicht früh genug konnte er damit beginnen, und gerade darum hat er es so eilig, auch die geeignete Stätte dafür zu finden.

„Auf Wiedersehen!" hatte sie zu ihm gesagt, als sie ihm die Hand zum Abschied reichte. So freundlich und so innig klang ihr Ton dabei, daß das kleine Wort von ihren Lippen ihn doch als einen leisen Trost begleitete. Für seine Arbeit sollte ihm dieses Wort von ihr eine Stärkung sein. Nur sie einst wiedersehen — schon das war Hoffnung und Glück genug. Es war der beste Lohn, den ihn seine Arbeit in Zukunft finden lassen sollte.

Endlich — es war schon Abend geworden — kam er auf seiner Suche zum Ziel. Das gefundene Lokal entsprach allen Instruktionen, die ihm Mr. Bryant mitgegeben hatte, und er hätte mit dem Besitzer des Hauses auch gleich Kontrakt abgeschlossen, wenn dieser nicht weit draußen im Westen in einem sehr entfernten Stadtteil gewohnt hätte und es nicht schon zu spät geworden wäre. So verabredete er mit dem Hausverwalter, daß das Geschäft morgen zum Abschluß gebracht werden sollte. Auch das gewünschte Privatquartier hatte er gefunden, noch im Laufe des Abends wollte er es beziehen. Seine Rechnung im Hotel hatte er schon heute morgen beim Verlassen desselben bezahlt, auch seine Sachen hatte er dort schon zusammengepackt, und so kehrte er jetzt, nachdem er müde und hungrig von dem vielen Herumlaufen in einer Bierstube rasch noch einen frugalen Imbiß eingenommen hatte, dorthin zurück.

Das Hotel lag dicht am Bahnhof Friedrichstraße. In dem von zwei Oleanderbäumen umrahmten schon hell erleuchteten Portal stand der feiste blondbärtige Portier, und es fiel Fedor bei seinem Eintritt auf, welchen merkwürdig interessierten Blick dieser Mann auf ihn warf und daß er kaum die Mütze vor ihm lüftete.

„Ich habe Nummer 38", sagte er, „meine Rechnung ist schon bezahlt, ich möchte meine Sachen holen."

„Einen Augenblick, Herr!" erwiderte der Portier, verschwand hinter dem Vorhang, welcher das Vestibül von der Treppe und den übrigen hinteren Räumlichkeiten abtrennte, und kehrte gleich darauf zurück — aber nicht allein, sondern in Begleitung zweier für Fedor unbekannten Herren.

„Ich bin Kriminal-Kommissarius", sagte der eine von ihnen zu ihm und wies auf eine bronzene braune Medaille, die er an einem Bindfaden unter dem Rock hervorzog, „und bitte Sie, mir zu folgen."

Was Fedor bei dieser Eröffnung empfand, war kein Schreck, sondern zunächst nur ein großes Erstaunen.

„Das muß ein Irrtum betreffs meiner Person sein", erwiderte er.

„Das wird sich zeigen!" erwiderte der Herr nicht unhöflich. „Vorläufig tun Sie gut daran, uns keinen Widerstand zu leisten."

Fedor fühlte sich wieder ganz ruhig. Er konnte ja nur das Opfer einer Verwechslung sein, und diese mußte sich ja auf der Stelle aufklären.

„Bitte, ich bin bereit", erwiderte er.

„Dann treten Sie mit uns dort ein."

Die beiden Beamten wandten sich mit ihm einer hinter der Portiere befindlichen Tür zu, man trat in einen kleinen Raum, der sonst vielleicht als „Vereinszimmer" dienen mochte — alles deutete darauf, daß man zu seinem Empfange schon alle möglichen Vorbereitungen getroffen hatte, und der Beamte, der zuerst das Wort an ihn gerichtet, begann:

„Ihr Name?"

„Fedor von Lyck?"

„Ihr Wohnort?"

„Ich komme aus New York."

„Haben Sie Papiere?"

„Jawohl."

Er griff in seine Brusttasche, aber der Beamte machte eine abwehrende Handbewegung.

„Das genügt."

Dann griff er selbst in eine seiner Taschen und holte dort einen winzigen, in weißes Papier verpackten Gegenstand hervor. Er löste die Verpackung, und es kam ein kleines Schmuckstück zum Vorschein — eine Art Nadel oder Spange aus blauen Edelsteinen.

„Ist Ihnen dieser Gegenstand bekannt?"

„Gewiß," erwiderte Fedor lebhaft. „Und Sie wissen, wo man ihn gefunden hat?"

„Ich kann es mir wohl denken. Ich habe das Ding aus Vergeßlichkeit oben in meinem Zimmer liegen lassen. Wenn ich nicht irre, in dem Schubfach des Nachttischchens, wo es das Stubenmädchen wahrscheinlich beim Aufräumen gefunden hat."

Seine Vermutung war richtig. Da er am Morgen seine Rechnung beglichen hatte, mit der Erklärung, noch heute das Hotel wieder verlassen zu wollen, so war das Zimmer von dem Stubenmädchen wieder gründlich in Ordnung gebracht worden und es hatte den wertvollen Fund, der ihm dabei in die Hände fiel, bei der Direktion abgegeben. Aus der Zeitung ersah diese, daß der Fund genau mit einem der beiden darin gemeldeten gestohlenen Schmuckstücke übereinstimmte, und so hatte sie davon der Polizei Kenntnis gegeben, die ihrerseits zur Empfangnahme des Verdächtigen sofort das Nötige veranlaßte. Schon hegten die beiden Beamten die Befürchtung, daß ihr Opfer wegen seines langen Ausbleibens nicht zurückkehren würde und wahrscheinlich Wind bekommen hatte, da sollte ihre Ausdauer in der eben berichteten Weise doch noch belohnt werden. Natürlich aber war es nicht Sache des Beamten, dem Verhafteten diesen Zusammenhang zu erklären. Wenn den erfahrenen Kriminalmann etwas stutzig machte, so konnte es nur die Ruhe sein, die jetzt der Verdächtige dem gestohlenen Gegenstande gegenüber an den Tag legte.

„Sie räumen also ein, in dem Besitz dieses Gegenstandes gewesen zu sein?"

„Allerdings."

„Wie sind Sie dazu gelangt?"

„Ich habe ihn gefunden."

„Wo?"

„Auf der Straße."

„Wollen Sie mir das einmal genau erzählen?"

„Sehr gern. Ich kam gestern in Berlin an. Ich habe eine Schwester hier und bat sie in einem Briefe, durch den ich sie von meiner Ankunft benachrichtigte, mich vom Bahnhof abzuholen. Sie erschien aber nicht — was sie verhindert hat, das weiß ich selbst noch nicht. Spät am Abend fiel mir ein, daß ich sie vielleicht noch in ihrer Wohnung aufsuchen könnte."

„Wie heißt Ihre Schwester und wo wohnt sie?" fiel ihm der Beamte ins Wort.

„Meine Schwester heißt Ilse von Lyck und sie wohnt Schackstraße 17 bei Frau Gräfin Prockau, deren Gesellschaftsfräulein sie ist."

„Aha", sagte der Beamte in dem Tone einer großen Befriedigung, der für Fedor kein geringeres Rätsel als diese ganze Vernehmung bildete. „Nun also weiter!"

„Die Entfernung von meinem Hotel zu meiner Schwester war größer als ich angenommen hatte. Ich geriet außerdem in eine falsche Straßenbahn. Kurz, als ich vor dem Hause in der Schackstraße ankam, hatte ich mich so verspätet, daß ich kein Licht mehr darin brennen sah. Ich sah auf meine Uhr. Es war längst Zehn vorbei. So mußte ich also von dem beabsichtigten Besuche abstehen."

„Weiter."

„Ich hatte, da ich vorher noch mehreres Eiliges zu besorgen hatte, noch keine Zeit gefunden, Abendbrot zu essen. Der Hunger mahnte mich jetzt daran, und so suchte ich ein in der Nähe dieses Hauses befindliches Café auf. Seit länger als acht Tagen war mir keine Zeitung zu Gesicht gekommen. Ich hatte diese Zeit auf dem Schiff verbracht, und in Hamburg, wo ich mich nach meiner Ankunft einen Tag lang aufhielt, fand ich nicht die nötige Muße dazu. Die Gelegenheit, wieder einmal Zeitungen zu lesen, war mir also sehr willkommen, und ehe ich mich's versah, hatte ich mich so in die Lektüre vertieft, daß es darüber, als ich endlich auf die Uhr sah, längst über Mitternacht geworden war. Ich verließ eilig das Café und schlug, um zu meiner Haltestelle zu gelangen, wieder die Schackstraße ein, wo ich nun zum zweitenmal an dem Hause vorbeikam, in dem ich meine Schwester wohnen wußte. Dicht vor dem Gitter, das sich um das Haus zieht, sehe ich auf dem Trottoir etwas Buntes blinken, ich bücke mich danach — es war dieses Schmuckstück. Ich hob es auf, legte es bei meiner Rückkehr ins Hotel in das Schubfach meines Nachttisches, um es am andern Tage an die Polizei abzuliefern, und dort habe ich es nun vergessen."

„Das wäre das eine Schmuckstück. Und das andere?"

„Welches andere?"

„Die Agraffe."

„Ich weiß von keinem anderen Schmuckstück."

„Sie werden nun mit uns kommen."

„Wohin?"

„Ich habe Sie in Untersuchungshaft zu bringen."

„Ich bin verhaftet?"

„Im Namen des Gesetzes."

Am andern Morgen las man in den Zeitungen:

„Der Schmuckdieb gefaßt! Selten hat die Berliner Kriminalpolizei einen so raschen Erfolg zu verzeichnen gehabt, wie bei der gestern von uns gemeldeten Schmuckdiebstahls-Affäre. Noch am gestrigen Abend konnte der Dieb in einem hiesigen Hotel festgenommen werden. Zwar wurde nur das eine der beiden entwendeten Schmuckstücke, die Spange, bei ihm gefunden. Das andere, weit wertvollere, scheint der Verhaftete bereits in Sicherheit gebracht zu haben. Uebrigens bestreitet derselbe seine Schuld und behauptet, das Schmuckstück auf der Straße gefunden zu haben, doch scheint er seiner Schuld schon zur Genüge überführt. Gleichzeitig wurde auch noch eine andere Verhaftung vorgenommen, nämlich an der Schwester des Verdächtigen, die in dem Hause der bestohlenen Gräfin die Stellung eines Gesellschaftsfräuleins bekleidet und bei dem Diebstahl Beihilfe geleistet zu haben scheint. Die Ausführung des Diebstahls glaubt man sich jetzt derart zu erklären, daß (siehe unseren gestrigen Artikel) die Gesellschafterin, während die Frau Gräfin nebenan im Speisezimmer sich befand, die erwähnten Schmuckstücke, mit denen sie allein im Zimmer war, durch das Fenster ihrem unten auf der Straße wartenden Bruder und Komplicen zugeworfen hat. Auch die Verhaftete leugnet übrigens noch vorläufig, an der Tat beteiligt zu sein. Die Verdachtsgründe gegen sie sind aber so überzeugend, daß auf ihre Unschuldsbeteuerungen kein Gewicht zu legen ist. Was die ausgeschriebene Belohnung betrifft, so dürfte in erster Reihe dafür das Stubenmädchen in Betracht kommen, das in dem erwähnten Hotel das Schmuckstück gefunden hat. Unbegreiflich erscheint dabei die Nachlässigkeit des Verhafteten, mit der er seine Beute an einer so leicht zugänglichen Stelle liegen ließ und sich dadurch selbst in die Hände der Polizei geliefert hat. Ueber die Gerichtsverhandlung, die bei dem leichten Stande der Untersuchung wohl nicht lange auf sich warten lassen wird, werden wir unseren Lesern noch ausführlicheren Bericht erstatten."

* * *

Durch die Fenster des kleinen eichengetäfelten Saales, in dem zwei Monate später die Verhandlung vor der ersten Strafkammer stattfand, blickte ein kalter, klarer, blauer Wintermorgen. Der ohnehin schon knapp bemessene Raum für die Zuhörerschaft war kaum gefüllt. Wer hatte noch ein Interesse an dem Fall, einem gewöhnlichen Diebstahl, der so durchaus aller sensationellen Nebenumstände bar war — wer erinnerte sich in dem Treiben der Weltstadt, wo alltäglich weit größere Verbrechen passierten, überhaupt noch daran?

Die ganzen zwei Monate hatte das verdächtige Geschwisterpaar in der Untersuchungshaft zugebracht, und wer die beiden jetzt auf der Anklagebank sitzen sah, konnte die Spur davon deutlich an ihren Gesichtern wahrnehmen. Der junge Mann und das junge Mädchen — beide sahen sie in ihren dunklen Kleidern blaß und abgemagert aus. Noch tiefer stand ihnen das Leiden der Seele ins Gesicht geschrieben. Seit sie in den Saal geführt worden waren, hatte Ilse noch nicht ein einziges Mal von ihrem Platze aufgesehen. Starr war ihr Antlitz in ihren Schoß gebeugt, als könnte sie nicht unter der Last der Schande, die darauf ruhte, nie wieder vor der Welt erheben. Ebenso verhielt sich der andere Angeklagte. Nur als er in den Saal trat, ließ er seine Blicke flüchtig von dem einen Ende zum anderen schweifen, dabei glitten sie auch über den Zuschauerraum. Mit dem Ausdruck des Schreckens blieben sie dort an einem Antlitz haften, das mit tiefem Kummer auf ihn und die Gestalt an seiner Seite gerichtet war, und flammende Röte bedeckte die blassen Wangen. Dann sank er gebrochen auf der Bank zusammen. Es war ein junges Mädchen, das mit im Zuschauerraum saß und diesen schreckhaften Eindruck auf ihn hervorgebracht hatte. Obwohl nicht schön zu nennen, hatte ihr ernstes Gesicht doch etwas ungemein Sympathisches und wer in diese grauen, sanften Augen blickte, der mußte unwillkürlich Vertrauen zu ihnen haben. Dicht in ihrer Nähe saß eine andere Person, deren Bekanntschaft der Leser schon gemacht hat. Das war Mister Sword. Seine wie immer hocheleganten und soignierte Erscheinung hatte unter der übrigen Zuhörerschaft, die sich sonst fast nur aus den üblichen Kriminalstudenten zusammensetzte, bereits ein gewisses Aufsehen erregt und mit großer Spannung war er dem bisherigen Laufe der Verhandlungen gefolgt. Wo er seinen Freund und Genossen Mr. Hartlepool gelassen hatte — wer konnte es wissen?

Im übrigen hatte, wie alsbald die Verhandlung ergab, der ganze Lauf der Voruntersuchung nichts anderes zutage gefördert, als was schon das erste Verhör der Angeklagten ergeben hatte. Beide Angeklagten waren dabei verblieben, den Diebstahl nicht begangen zu haben und überhaupt vollständig unbeteiligt dabei zu sein. Auch der Agraffe war man nicht auf die Spur gekommen, obwohl durch die Polizei aller Länder der Welt an alle Juwelenhändler eine genaue Beschreibung der abhanden gekommenen Steine geliefert worden war. Natürlich war dieser Umstand nur dazu angetan, dem Verdacht gegen den Angeklagten neue Nahrung zuzuführen. Möglich auch, daß er noch einen Helfershelfer hatte, in dessen Händen sich das Schmuckstück jetzt befand und der nur darauf wartete, bis der Diebstahl und jene polizeiliche Beschreibung in Vergessenheit geraten war. Aber auch noch mit einer anderen Möglichkeit hatte man zu rechnen, nämlich damit, daß die Agraffe schon in Hehlerhände übergegangen war. Solcher Hehler gab es, namentlich im Auslande, zumal in Holland, wo sie im großen Stile wuchsen, genug. Dann war freilich die Aussicht, je wieder in den Besitz des geraubten Gutes zu kommen, nur sehr gering. Diese Hehler waren selber vorzügliche Schleifer, sie gaben den Steinen eine andere Gestalt, wodurch sie freilich viel an Wert verloren, aber auch der größte Kenner hätte ihre Identität nach einer solchen Veränderung nicht mehr feststellen können.

In geschäftsmäßigem Tone wurde die Sitzung von dem Vorsitzenden eröffnet. Kaum hatte er die ersten Worte gesprochen, als die Tür zum Zuhörerraum noch einmal geöffnet wurde und ein Herr hereintrat, der geräuschlos vorn auf der ersten Reihe Platz nahm. Es war Gert.

Er war in jener Nacht, in welcher der Diebstahl sich ereignete, erst gegen Morgen nach Hause gekommen. Die Verzweiflung, der Geliebten nicht einmal den beabsichtigten winzigen Dienst leisten zu können und seiner Frau, ihrer Bedrückerin, gegenüber so vollkommen ohnmächtig zu sein, hatte ihn von Hause fortgetrieben. Ruhelos war er in den Straßen umhergewandert. Dabei hatte ihn der Zufall einen alten Studienfreund finden lassen, den einzigen seiner ehemaligen Kommilitonen, mit dem er in einigermaßen freundschaftlichen Beziehungen gestanden hatte, und wenn ihm bei seinem augenblicklichen Gemütszustand dieses Wiedersehen auch nicht sehr gelegen kam, so hatte er den alten Genossen, der von einer entlegenen Grenzstadt kam, dort Amtsrichter war und Berlin bei Nacht genießen wollte, doch nicht so rasch von sich schütteln können. Erst am anderen Morgen erfuhr er das Vorgefallene. Auch am nächsten Tage legte der alte Bekannte noch Beschlag auf ihn und wieder kehrte er erst in später Stunde heim. Als sein Diener Max ihm dann berichtete, daß Ilse verhaftet worden und unter welchem Verdacht, glaubte er erst einen Wahnsinnigen zu hören, bis er das Ungeheuerliche dann begriffen hatte.

Er stürzte in das Zimmer seiner Frau. Aber sie hatte nur ein Hohnlachen für ihn.

„Was willst Du von mir? Hab' ich sie hinter Schloß und Riegel gesteckt? Wenn sie eine Diebin ist, was kann ich dafür?"

„Sie ist schuldlos. Das weißt Du so gut wie ich."

„Nichts weiß ich. Aber Dein Glauben an ihre Unschuld setzt mich natürlich nicht in Erstaunen. Was erzählst Du das mir? Erzähle es den Richtern. Vielleicht, daß Du sie von der Unschuld dieses Fräuleins überzeugen wirst."

Ein teuflischer Triumph klang ihm aus ihrer Hohnrede entgegen, aber er befolgte ihren Rat.

Er warf sich in einen Wagen. Die Fahrt ging zum Untersuchungsrichter. Aufmerksam und geduldig hörte der höfliche Mann seinen Beteuerungen zu.

„Ich nehme Ihr Zeugnis gern zu Protokoll, Herr Graf," sagte er. „Vielleicht kann es der Verdächtigen von Nutzen sein. Vorläufig muß ich das allerdings bezweifeln. Ihre Aussage ist doch nichts mehr als ein Leumundszeugnis, das in keinem Punkte die bestehenden Indizien entkräften kann. Oder wissen Sie noch mehr, wissen Sie noch etwas Tatsächliches auszusagen?"

Wieder sah er sich zur Ohnmacht verdammt. Ueberall, wo er ihr helfen wollte, versagte seine Kraft. Vermochte er denn nichts, denn gar nichts zum Beweise ihrer Schuldlosigkeit, zu ihrer Rettung zu tun? Er entsann sich einiger regelmäßig erscheinenden Zeitungsinserate von Detektiv-Instituten. Bald hatte er ihre Adressen und nun fuhr er von einem zum andern, um so viel Hände wie nur irgend möglich für die Unglückliche in Bewegung zu setzen und dem wahren Täter auf die Spur zu kommen. Man versprach ihm, daß er hoffen durfte, und er hoffte wirklich. Aber mit jedem Tage erwies sich seine Hoffnung trügerischer. Immer näher rückte der Tag der Verhandlung, der, wenn bis dahin nicht die Nichtigkeit des gegen sie bestehenden erdrückenden Verdachtes nachgewiesen wurde, bestimmt ihre Verurteilung und damit die Schande über sie bringen mußte, und noch hatten jene Nachforschungen nicht den allergeringsten Erfolg gehabt, noch war nichts zu ihrer Rettung geschehen. Nun war dieser Tag gekommen. Vergeblich bis zur letzten Sekunde hatte er auf eine Nachricht gehofft, vergeblich hatte er auf einer Rundfahrt noch einmal in eigener Person bei diesen Instituten vorgesprochen — nichts! Die Unselige war verloren und eine furchtbare geheimnisvolle Gewalt trieb ihn nun her, den Spruch der Richter über sie mit anzuhören.

Auf Befragen des Vorsitzenden gaben die beiden Angeschuldigten jetzt ihre Personalien an und selbst über die abgestumpften, kalten, geschäftsmäßigen Gesichter des Gerichtshofes huschte ein Schatten menschlicher Teilnahme, als die weibliche Angeklagte mit kaum hörbarer zitternder Stimme die verlangten Antworten gab und auf die weitere Frage des Vorsitzenden sich für nichtschuldig erklärte. Bei dieser Erklärung machte die Regung des Mitgefühls in den Gesichtern der Richter wieder der alten Gleichgültigkeit Platz. Die Verstocktheit, welche die Angeklagte durch ihr Leugnen bekundete, machte sie des Mitleids wieder unwürdig.

Der Vorsitzende trat nun in das Verhör der Angeschuldigten. Es war nur kurz, ihre Antworten waren klar und bündig und — das mußte auch der Staatsanwalt einräumen — sie ergaben auch keine Widersprüche zu der Voruntersuchung. Weder der Staatsanwalt noch der Verteidiger fanden deshalb Anlaß, einzugreifen. Befriedigt sahen die Richter schon auf die Uhr. Es war die letzte Sache, die für diesen Vormittag angesagt war, und hoffentlich ging es damit auch weiter so glatt, damit man nicht wieder so spät zum Mittagessen kam. Dem Verhör der Angeklagten folgte das der Zeugen. Auch die Zeugenliste war nur kurz. Sie umfaßte nur die gräfliche Dienerschaft und die Frau Gräfin selbst.

Die Dienerschaft wurde zuerst aufgerufen.

Auch diesmal deckten sich die Aussagen wieder ganz mit denen der Voruntersuchung. Niemand hatte irgend etwas Verdächtiges wahrgenommen. Was zwischen dem Hause und der Straße vorgegangen war, darauf hatte leider niemand geachtet. Der geringe Verkehr in der Gegend, zumal zur Nachtzeit, war der Grund, daß sich auch sonst kein Zeuge fand, der den vermutlichen Hergang zwischen Straße und Fenster beobachtet hatte. Das Zeugenmaterial war somit gleich Null.

„Frau Gräfin Prockau!" klang die Stimme des Gerichtsdieners durch den Korridor.

Aller Augen wandten sich der Eintretenden zu. Durch den Zuhörerraum flog ein leises naives bewunderndes „Ah!" und auch die Richter nahmen eine interessante Haltung an. „Welche schöne elegante Frau!" mußte jeder bei dem Anblick der in einen kostbaren Pelz gekleideten königlichen Gestalt denken, als sie nun, die Hand aus dem großen Chinchilla-Muff nehmend, den Schleier von dem Pelzbarett zog und darunter das klassisch gemeißelte, von üppigem hellblonden Haar umgebene, aber von der Kälte nur wenig gerötete Gesicht sehen ließ. Ohne wie die anderen Zeugen irgendwelche Schüchternheit zu verraten, wendete sie sich auf einen Wink des sie hereinbegleitenden Gerichtsdieners sogleich nach dem Richtertisch, wo der Vorsitzende die vornehme Dame unwillkürlich mit einem respektvollen Neigen des Kopfes begrüßte.

„Wollen Sie die Hand erheben, Frau Gräfin, und mir nachsprechen," — sagte er höflich, indem er mit allen Anwesenden aufstand.

Mit klarer Stimme sprach die Gräfin die Eidesformel nach. Alles nahm mit geräuschvollem Räuspern wieder Platz und der Vorsitzende fuhr fort:

„Wollen Sie uns den Vorgang in jener Nacht noch einmal genau erzählen?"

— Vergleich. „Wie war der Wein gestern bei der Silbermann'schen Soiree?"

„„Der Gesellschaft entsprechend.""

„Was meinen Sie damit?"

„„Nu — gemischt!""

— Ein Verhältnis. Leutnant (beim Schluß der Instruktionsstunde): „Also der Soldat ist gleichzeitig Beschützer der Krone und . . . Huber, passen Sie auf! In welchem Verhältnis stehen Sie zur Krone?"

Huber (der nicht aufgemerkt hat): „Ich stehe dort mit der Köchin auf gutem Fuße, Herr Leutnant!"

Singen.

Von Fritz Müller.

In die Konfirmationsstunde ging sie zu einer Zeit, als sie noch eine Mutter hatte. Aber weil die Mutter krank war, nahm die kleine Grete den Kummer mit in den Unterricht. Und was auch der alte Pfarrer aus der biblischen Geschichte und dem Katechismus lehren mochte — sie hörte es kaum.

„Ich, der Herr, dein Gott, bin ein eifriger Gott," ließ der Pfarrer aus dem Katechismus aufsagen. Und dann beschrieb er den kleinen Mädchen diesen Gott. Aber soviel neue Züge er dem großen Bild auch geben mochte — für die kleine Grete wurde immer der Kopf der leidenden Mutter daraus.

„...und du sollst keinen anderen Gott neben mir haben", ging es weiter im Unterricht. Und die Grete nickte verloren dem Bilde ihrer Mutter zu: Nein, nein, sie hatte keinen anderen Gott als ihre Mutter.

Und als dann der alte Pfarrer zu der Leidensgeschichte von Jesus Christus kam, war es wieder Gretes Mutter, die da litt. Und den Widerschein davon konnte jeder, der da wollte, auf Gretes Kindergesicht ablesen.

„Geht's dir so nahe?" fragte der alte Pfarrer und streichelte die Grete. Und als diese nickte, war er stolz auf die Wirkung seiner Worte. Nur daß er eben Jesus meinte und die Grete ihre Mutter.

Aber dann sprang der Konfirmationsunterricht über zu der Auferstehung. Und da wollte der alte Pfarrer fröhliche Gesichter sehen. Und die waren auch da. Von allen Bänken leuchteten sie. Nur Gretes Gesicht blieb ernst und traurig.

„Freust du dich denn nicht über die Auferstehung?" fragte der Pfarrer.

„Die Auferstehung?" sagte Grete schüchtern und sah durch einen Nebel Mutters täglich mehr zerfallendes Gesicht, „ach Gott, Herr Pfarrer, ich glaube an keine Auferstehung mehr."

Des alten Pfarrers Augen wurden groß. Die ganze Klasse blickte entsetzt auf Grete.

„Du gottloses Mädchen," wollte der Pfarrer sagen. Aber da kam ihm Grete zuvor.

„Mutter wird nicht mehr auferstehen können, hat der Arzt gesagt," setzte sie hinzu.

Da verstand es der Pfarrer, und das arme Kind, das in seinem Schmerz immer hohler wurde, dauerte ihn. Und er ging von Ostern wieder zurück in die Leidenszeit und erzählte den Kindern: Wenn sie irgendeinen großen oder kleinen Kummer hätten, da gäbe es ein gutes Mittel; singen müßten sie, dann würde vieles wieder gut.

„Vielleicht hat es eine von euch schon einmal versucht?" setzte er hinzu.

In der letzten Bank ging ein Mädchenfinger in die Höhe.

„Ja," sagte die Wohlwend Hedwig, sie hätte es einmal getan, als sie einen Kummer gehabt habe.

„Einen großen?" fragte der Pfarrer.

Die Wohlwend Hedwig besann sich.

„Nein," bekannte sie, „er war nur mittelgroß."

Der alte Pfarrer lächelte.

„Und hat's geholfen?" fragte er.

„Jawohl," nickte die Hedwig Wohlwend.

Was sie den gesungen habe?

Das habe sie gesungen:

Ich ging durch einen grasgrünen Wald
Und hörte die Vögelein singen..:

Ja, sagte der Pfarrer, das sei ein gutes Lied und so eins könne schon helfen. Jetzt ging noch ein kleiner Finger in die Höhe. Das war die Emma Karlweis:

„Ich habe einmal einen Vierer in der Geographie gekriegt," sagte sie geschwind, „und wie ich dann gesungen habe, hat's auch geholfen."

„Für die Geographie?" fragte lächelnd der Pfarrer.

„Nein, nur für den Kummer, Herr Pfarrer," sagte Emma Karlweis frei.

„Und was hast d u gesungen?"

„Ich ging durch einen grasgrünen Wald — die Hedwig Wohlwend ist meine Freundin — wir haben die gleichen Lieder, Herr Pfarrer."

Da läutete es und der Pfarrer schaute fast erschrock neauf seine Uhr. Er hatte heute noch „Die Jünger zu Emaus" durchnehmen wollen. Und eigentlich gehörte das mit dem Singen nicht in den vorgeschriebenen Stoff für den Konfirmationsunterricht. Oder doch? Er besann sich, während es draußen weiter läutete. Dann sagte er zu den aufhorchenden Kindern:

„Jaja, Kinder, das rechte Singen ist fast soviel wie ein Gebet."

Und dann nickte er der kleinen Grete noch einmal extra freundlich zu.

Und dann hatte die Grete das mit dem Singen der kranken Mutter zu Hause erzählt.

„Ja," sagte die Mutter, „der Herr Pfarrer hat ganz recht — das Singen hilft schon — komm, wir wollen's mal versuchen, Grete, — du mußt fest singen, und ich brumme ein wenig dazu — also wie hast du gesagt — Ich ging durch einen grasgrünen Wald und hörte die Vöglein singen — nicht?"

Und dann klang es frisch und zuversichtlich im Krankenzimmer von einer Kinderstimme. Und da und dort sang der kurzgewordene Atem der Kranken eine Zeile leise mit. Aber plötzlich brach sie ab, und ihr schmaler Kopf rutschte ein wenig tiefer das Kissen herab. Ohne daß er darum aufgehört hätte zu lächeln. So daß das Kind nicht wußte, wie seine Mutter eben singend gestorben war. Und so, daß es das Lied vom grasgrünen Wald und den Vögelein immer weiter sang, während der Kummer immer leichter wurde. Und sie hörte erst auf, als die Tante hereinkam und mit einem Blick auf die Tote kreischte, das sei ja entsetzlich, wie das eigene Kind bei dem Tode der Mutter singen könne...

Und dann war die Grete im Waisenhaus. Im Waisenhaus hatte das Singen einen schmalen Platz. Nur am Freitag von 11 bis 12 Uhr, wenn auf dem Stundenplan „Singen" stand, wurden die vorgeschriebenen Lieder eingelernt. Aber aus sich selbst quoll kaum ein Lied im Waisenhaus. Die grauen Wände hätten's nicht gelitten. Die grauen Wände des Waisenhauses hatten keinen Durst auf Lieder. Aber manches Scheltwort und manchen stillen Jammer tranken sie begierig.

Da war eine Hausverwalterin, die hatte einen Pick auf Grete. Nichts war ihr recht, was Grete machte. An allem hatte sie zu mäkeln und die Grete zu ducken.

„Stell dich nicht so an wie eine zimperliche Prinzeß," sagte sie zu Grete.

„Ich weiß nicht, was Sie meinen, Frau Brunner," sagte das Kind.

„Immer hältst du den Kopf kerzengerade. Das gehört sich nicht im Waisenhaus. Warte nur, das Leben wird dich schon die rechte Demut lehren."

Aber mit der Demut meinte sie die Unterwürfigkeit und die Demütigkeit gegen sie.

„Ich bin doch nicht übermütig, Frau Brunner," sagte Grete.

„Was? schon wieder eine Widerrede!" und sie schlug ihr mit einem Staubtuch ins Gesicht.

Da blitzten die Augen des Kindes, und die junge Brust wogte. Und schon wollte sie etwas Scharfes sagen. Denn sonst hätte sie laut aufweinen müssen. Und das mochte sie doch nicht in Gegenwart der Frau Brunner. Entweder Zorn oder Weinen, Weinen oder Zorn... Etwas anderes war nicht möglich. War wirklich nicht was anderes möglich? Gab es nicht noch ein drittes? Und siehe, da leuchtete eine Vision in ihren Jammer: Sie sah sich wieder in der Konfirmationsstunde. Am Katheder stand der Pfarrer. Und jetzt tat er seinen Mund auf und sagte: „Singen müßt ihr, dann wird vieles wieder gut."

Und schon tat die Waisenhausgrete auch ihren Mund auf und ging von der Frau Brunner fort den Gang entlang und sang:

Ich ging durch einen grasgrünen Wald
Und hörte die Vögelein singen,
Sie sangen so jung, sie sangen so alt —

Und je weiter sie mit dem Singen kam, desto fröhlicher wurde der Gesang. Und zuletzt schmetterte er fröhlich durch die langen Gänge, daß die grauen Wände mißbilligend ihre Runzeln unter der Decke zusammenzogen.

„Was soll nur diese Singerei im Waisenhaus?"

Und die Frau Brunner lief mit einem dicken roten Kopf zum Waisenhausvorstand:

„Die Grete sei ein ganz verworfenes Geschöpf," sagte sie, „wenn man ihr was in Güte sage, singe sie einem zum Trotz ins Gesicht."

Da ließ der Vorstand die Grete kommen:

„Hast du der Frau Brunner ins Gesicht gesungen?"

„Ja, weil sie mich geschl — weil sie mich geärgert hat."

„Wie kommst du darauf zu singen?"

„Unser Pfarrer hat gesagt, wenn man einen großen Kummer habe — oder auch einen kleinen — so müsse man singen; das sei fast so gut wie ein Gebet."

Der Vorstand schüttelte das Haupt.

„Und was hast du da gesungen?"

Und da fing die Grete mitten im Amtszimmer des Waisenhauspräsidenten frank und frei zu singen an, daß ihr junger Körper schwang:

Ich ging durch einen grasgrünen Wald
Und hörte die Vögelein singen,
Sie sangen so jung, sie sangen so alt..

Der Waisenhauspräsident aber hatte sich in seinen Schreibstuhl gesetzt und den Graukopf in die Hände gestützt, so daß man sein Gesicht nicht sehen konnte. Als die erste Strophe fertig gesungen war, keifte die Frau Brunner dazwischen:

„Nun hören Sie es selbst, Herr Präsident, das hat das ungezogene Ding mir, einer alten Frau, angetan, und überhaupt —"

Aber der Herr Präsident hob seinen grauen Kopf nicht auf und sagte kein Wort. Da war die Frau Brunner brummend hinausgegangen. Und noch durch die Tür hörte sie die zweite unbekümmerte Strophe:

O singe nur, singe, Frau Nachtigall!
Wer möchte die Sängerin stören...

Da wußte Frau Brunner: Sie hatte verspielt, und die Nachtigall hatte gewonnen. Die Nachtigall in dem grauen Waisenhausgewand da drinnen bei dem Herrn Präsidenten, der noch immer den grauen Kopf in den aufgestützten Händen vergraben hatte und von vergangenen Zeiten träumte...

Und nun war die Grete schon lange nicht mehr im Waisenhaus. Sondern draußen in der Welt der Arbeit stand sie fest auf beiden Füßen und schaffte sich ihr Brot. Es war nicht immer leicht, das Alleinstehen in der Welt. Und mancher Kummer kam über sie, leichthin aufgespritzt von Leuten, die auf ein solch einschichtiges elternloses Ding nicht zuviel Rücksicht nahmen. Aber die Grete biß die Zähne zusammen, die jungen. Aber nur einmal oder zweimal. Denn schon das dritte Mal war es ihr eingefallen, daß das gar nicht richtig war. Nicht zusammenbeißen mußte sie die jungen Zähne, sondern auseinander tun zum — Singen.

Und so sang sie sich heimlich alles Leid herunter in der Kammer. Und nach jedem Liede war sie wieder frisch. Wie nach einem herrlichen Bade war es ihr zumute. Das unverdrossene Lied, das war ein Bad, das allen Jammer und alle Verzagtheit von ihren Gliedern spülte. Und so sang sie sich schon nach wenigen Jahren hinauf in eine gute Stelle als Sekretärin. Und stellte das Singen erst recht nicht ein, wenn sie Ferien bekam. Wenn sie hinauswanderte ins Gebirge und in den Wald.

Da war es einmal, daß sie sich müde gestiegen hatte über das Gebirge. Wenn nur das Dorf schon dagewesen wäre, damit sie rasten hätte können, dachte sie ungeduldig und stolperte über eine Baumwurzel.

„Au!" Da war das Unglück da. Der Fuß verknackst, und weit entfernt die Rast. Sie hinkte bekümmert zu einem Stein und setzte sich darauf. Das war doch ärgerlich — nein, der ganze Tag war ihr vergällt und — Auf einmal fiel's ihr wieder ein: Wenn man einen Kummer habe, einen großen oder einen kleinen, so müsse man singen, immer singen. Und halb lächelnd und halb unter Tränen fing sie an:

Ich ging durch einen grasgrünen
Wald — Au!

Der schlenkernde Fuß war an den Stein gestoßen.

Und hörte die Vögelein singen —

Hm, der Schmerz schien nachzulassen?

Sie singen so jung, sie singen so alt —

Vielleicht wär's doch nicht so schlimm, und sie konnte wieder langsam gehen?

Die kleinen Vögelein in dem Wald —

Da ging sie auch schon wieder langsam über den Moosteppich.

„Die hör ich so gerne wohl singen!" kam's von der anderen Seite.

Sie schaute erstaunt auf: Da kam ja schon ein Echo, bevor sie die Zeile noch gesungen hatte!

Es war ein Wanderer, sangesfreudig wie sie, der da in den Weg einbog. Wie dumm! Nun wollte sie aber nichts mehr singen.

O, singe nur, singe, Frau Nachtigall kam es von den Lippen des unbekümmerten Wandersmannes,

Es lauschen die Blumen, die Vögel all
Und wollen die Nachtigall hören.

Sie sah dem Sänger in das offene Gesicht und kam zu dem Schlusse: Hatte sie einmal die keifende Frau Brunner im Waisenhause angesungen, so war es doch sicher bei dem Gesichte dieses Wanderers zu wagen. Und ehe sie sich's versah, sangen sie zusammen:

Nun muß ich wandern bergauf,
bergab,
Die Nachtigall singt in der Ferne.

Gott sei Dank, daß sie sich nicht vorgestellt hatten. Wie häßlich klänge zwischen diesen Liederzeilen: „Sehr angenehm. Mein Name ist... Sie gestatten, Fräulein, daß... Sehr angenehm... Bitte, ganz meinerseits . . ." Wie wunderbar dagegen jetzt zu zweit im Wald:

Es wird mir so wohl, so leicht am
Stab,
Und wie ich schreite, hinauf, hinab:
Die Nachtigall singt in der Ferne...

Die Ferne war ein Jahr lang. Dann standen die beiden Sänger am Altar. Es war eine kleine Vorstadtkirche. Und außer den beiden war nur noch ein zufällig hereingekommenes altes Weiblein da. Es war ihnen so lieber. Und natürlich war auch noch der Pfarrer da. Ein recht alter Pfarrer war es, und er hatte gesagt, das sei sicher seine letzte Trauung, die er zusammenfüge.

„Jaja, Gretchen, glauben Sie's nur," setzte er hinzu, „ich war damals schon alt, als Sie zu mir in die Konfirmationsstunde gingen."

Und jetzt hatte er sie beide zusammengegeben vor dem Altar, und die Ringe waren gewechselt. Jetzt standen sie alle drei ein wenig unschlüssig da. Und das alte Weibchen hinten im Kirchendüster streckte den Hals.

„Ist die Zeremonie vorüber, Herr Pfarrer?" fragte der Bräutigam leise.

„Ja, die vorgeschriebene schon," gab der alte Pfarrer ebenso leise und freundlich lächelnd zurück, „denn ob ich Ihnen jetzt noch eine kleine Predigt halte, steht bei mir."

Da faßte sich die Braut ein Herz.

„Ich wüßte schon eine, Herr Pfarrer, die ich mir gerne wünschte," raunte sie. „Auch mein Bräutigam, glaube ich — dürfen wir's Ihnen in der Sakristei sagen, Herr Pfarrer?"

Da drehte sich der alte Pfarrer langsam um und ging voraus in die Sakristei.

„Herr Pfarrer," sagte dort die Braut schnell und ergriff des Priesters Hand, „Herr Pfarrer, Ihre Gretel verdankt Ihnen viel."

„Nun, und was wäre das?" fragten die jung gebliebenen Augen des Pfarrers.

„Das Lied, Herr Pfarrer, das Singen. Wissen Sie noch, wie Sie damals sagten: Wenn man singe, würde vieles besser, und es sei oft so gut wie ein Gebet, wissen Sie das noch?"

Der Priester nickte.

„Nun, Herr Pfarrer, Sie hatten recht: Das Lied hat mich über alles Ungemach hinweggetragen und hat mich und meinen Bräutigam zusammengeführt."

Nun nickte auch dieser.

„Und wissen Sie auch noch, Herr Pfarrer, wie das Lied damals geheißen hat?"

„Freilich," sagte der alte Priester, hob seinen Kopf ein wenig, sah auf die dunkle Decke der Sakristei und begann leise:

Ich ging durch einen grasgrünen Wald.

Geschwind warf die Braut dem Bräutigam einen Blick zu: Siehst du, hieß der Blick, diese Predigt habe ich von meinem Pfarrer haben wollen — komm und hilf mir. Ganz sachte fielen da die beiden ein:

Und höre die Vögelein singen,
Sie singen so jung, sie singen so alt,
Die kleinen Vögelein in dem Wald,
Die hör' ich so gerne wohl singen..."

Und mit jeder Zeile wurde der Gesang ein wenig lauter. So daß er zuletzt gar ein wenig durch die geschlossene Sakristeitür durchging und an das Ohr der verwunderten Alten schlug, die noch immer hinten im Kirchendüster den Hals reckte und jetzt zu sich sagte:

„Nein, jetzt so was — nun hab ich mich so auf die Predigt gefreut — und nun singen sie gar nur einen — einen Gesangbuchvers in der Sakristei."

— Gerade die Mädchen, vor denen die meisten Jünglinge liebeglühend knien, bleiben gewöhnlich — sitzen.

Der Narrenpalast.

(Fortsetzung von der 9. Seite.)

her schlich er sich an sie heran und endlich war er so nahe, um es berühren zu können. Nun streckte er die Hand aus....nun griff die Hand nach der Kehle des jungen Geschöpfes. Da endlich fühlte ich mich von dem Druck befreit, der mich bisnun umklammert gehalten hatte. Ich straffte meine Gestalt und tobte mit den Fäusten gegen die Glaswand, die mich vom Nebenraum trennte. Sie war dick, aber doch nicht dick genug, um meiner Bemühung Widerstand leisten zu können und endlich gab es ein Krachen und Splittern, das von den anderen Wänden im Echo widerhallte. Ich fiel, von den Scherben getroffen, zu Boden, raffte mich aber gleich wieder auf, nicht im mindesten der Schnittwunde achtend, die ich mir zugezogen hatte. Aber als ich nun in den Nebensaal hinüber wollte, bemerkte ich, daß mich wieder eine Glaswand von ihm trenne und wieder sah ich durch sie hindurch das junge Mädchen mit ihrem Angreifer ringen.

Ohne lange zu überlegen, nahm ich den Krieg gegen die Glaswände aufs Neue auf und wenige Augenblicke später hatte ich ein neues Loch in die Bresche geschlagen.

Aber wieder überzeugte mich ein rascher Blick, daß auch diese Anstrengung vergebens gewesen war. Aber ich sah auch, daß das junge Mädchen die Hände des Wahnsinnigen von ihrer Kehle abgewehrt hatte und hastig einen Rückzug suchte. Aber Schritt für Schritt folgte ihr der Mondsüchtige, die Augen wie ein Hypnotiseur auf sie gerichtet. Ich sah sie die Hände wie flehend gegen mich ausstrecken, ich hörte einen leisen Schrei, und dann umgab mich plötzlich tiefe Dunkelheit. Der verdammte Mond hatte sich gerade in diesem Augenblick hinter die Wolken versteckt.

Ich muß in diesem Augenblick beinahe so wahnsinnig gewesen sein wie der Verbrecher im Nebenraum. Das Gefühl, nicht helfen zu können, und der Gedanke daran, was eben jetzt unter dem Schutz der Dunkelheit nebenan vorgehen mochte, beraubte mich schier der Besinnung. Ohne weiter zu überlegen, stürzte ich mich im Dunkeln gegen die Glaswände, deren zwei ich wieder durchschug, während das Blut mir über Gesicht und Hände rann. Aber wieder schien ich noch nicht den richtigen Raum erreicht zu haben. Aber wenn mich nicht alles täuschte, hatte ich früher, als der Mond noch schien, gesehen, daß es nur noch bloß eine weitere Glaswand zu zerschlagen galt, um zu dem unglücklichen jungen Geschöpf zu gelangen. Ich durchschlug auch diese Wand, und suchte dann die Finsterniß mit meinen Blicken zu durchdringen, konnte aber nichts entdecken. Lauschend stand ich da, mit angehaltenem Atem, und wartete darauf, ein Geräusch zu vernehmen, ja nur einen geflüsterten Laut oder wenigstens einen Atemzug, der mir verraten sollte, wohin ich mich zu wenden hatte. Aber die Katakomben konnten nicht stiller sein als dieser Ort. Drohend, lastend und einschüchternd lagerte die Stille über dem Raum.

War alles schon vorüber? Oder hatte ich mich doch in der Anzahl der Glaswände geirrt, die es zu durchbrechen galt? Vielleicht würgte das Ungeheuer soeben das arme Opfer im nächsten Raum zu Tode? Suchend, mit den ausgestreckten Armen um mich tastend, irrte ich in dem Raum umher, aber ich konnte nichts spüren, nichts hören, nichts sehen.

Endlich brach der Mond wieder zwischen den Wolken hervor und überflutete das kleine Zimmer mit seinem Licht. Da sah ich, daß ich ganz allein in dem Raum sei. Kein junges Mädchen, kein Wahnsinniger war zu sehen. Vielleicht, so dachte ich, war alles, was ich erlebt zu haben glaubte, nichts als ein schrecklicher Traum gewesen, aber das viele umherliegende, zersplitterte Glas und das Blut, das mir vom Gesicht und den Händen floß, belehrte mich eines andern. Suchend lief ich durch all die Zimmer, die ich soeben verlassen hatte, aber keine Spur der beiden war zu entdecken. Da begannen endlich meine Nerven ganz ihren Dienst zu versagen. Wie ein Wahnsinniger warf ich die Arme gegen den Mond in die Luft und verfluchte ihn, zu spät wieder hinter den Wolken hervorgetreten zu sein und meine Hilfe für das junge Mädchen dadurch unmöglich gemacht zu haben.

Aber die Tragödie war ja noch gar nicht zu Ende. Kaum wollte ich meinen Augen trauen, als ich wenige Sekunden später das junge Geschöpf, wieder durch einige Glasscheiben von mir getrennt, durch einen langen Gang fliehen sah. Die ganze Zeit über also hatte sie sich des Angreifers zu erwehren gewußt, der jetzt noch immer hinter ihr dreinlief, ohne daß es ihm gelungen wäre, ihrer habhaft zu werden. Nun machte der Gang eine Biegung, und das junge Mädchen mußte einen Weg einschlagen, der sie, immer durch endlos scheinende Glasscheiben von mir getrennt, an mir vorbeiführte. Nie werde ich das Gesicht vergessen, das sie mir zeigte. Die ganze Schönheit, die mich früher daran entzückt hatte, schien plötzlich bis auf die letzte Spur daraus verschwunden. Es war wachsgelb und verzerrt und hatte den Ausdruck eines zu Tode gehetzten Tieres. Ich sah auch, daß das unglückliche Geschöpf schon mit dem letzten Aufgebot seiner Kräfte lief.

Was sollte ich tun? Neue Scheiben zerschlagen, um dann einzusehen, daß es wieder die Unrichtigen gewesen waren? Aber doch tat ich es, zerschlug eine und sah, daß es die unrichtige war, dann wieder eine mit demselben Gerfolg und nun eine dritte.

Als ich die dritte durchschlagen hatte, wollte es mir scheinen, als sähe ich die beiden um die Ecke dieses Raumes biegen. In wahnsinniger Hast flog ich hinter ihnen her....und da fand ich sie endlich."

Raynor stockte. Dann sprach er wieder ganz mechanisch weiter, als spräche gar nicht er selber, sondern irgend eine geheimnißvolle Macht in ihm. Aber der Blick seiner Augen verriet den ganzen Jammer, der in diesem Augenblick seine Seele beherrschte.

„Ich sagte dir, ich fand sie, ich fand sie....aber zu spät! Verstehst du, was ich meine? Bei meinem ersten Blick auf das junge Mädchen wußte ich, daß es tot sei, und der Ausdruck wahnsinnigen Schreckens, der noch auf dem Gesicht mit den gebrochenen Augen lag, wird mir noch in meiner Sterbestunde vor Augen stehen. Was muß sie doch gelitten haben!

Ihr Mörder stand über sie gebeugt da und betrachtete sein Werk mit einem irrsinnig fröhlichen Blick. Als er mich erblickte, wollte er sich davonstehlen. Ich aber ließ ihm keine Zeit dazu. Ich griff ihm nach der Kehle, warf ihn zu Boden und schlug seinen Schädel unaufhörlich, als sei er ein Stück Holz, an das zersplitternde Glas. Siehst du, mit diesen meinen Händen tötete ich ihn, sowie er mit den seinen das unglückliche Geschöpf getötet hatte.

Dann fühlte ich mich ein wenig erleichtert. Ich kniete neben das junge Weib hin und schloß ihm die Augen, weil ich den Blick, der in ihnen stand, nicht länger ertragen konnte. Ganz nahe bei ihrer ermordeten Gestalt sah ich etwas im Mondlicht flimmern. Ich hob es auf und sah, daß es ein Miniaturbildchen ihres eigenen Gesichtes war, das sie wahrscheinlich in einer Tasche getragen hatte, und das nun herausgefallen war. Ich steckte es in meine Tasche....und einen Augenblick später wußte ich schon nicht mehr, was um mich her vorging. Der große Blutverlust, den ich erlitten hatte, im Verein mit der Nervenkrise, waren die Ursache davon, daß ich ohnmächtig über die beiden Leichname hinfiel.

Als ich wieder zu mir kam, befand ich mich in meinem eigenen Hotelzimmer. Man erzählte mir später, daß ich von zwei Wächtern des „Narrenpalastes" in einem Wagen hierhergebracht worden war, die sagten, es sei mir aus unbekannten Gründen übel geworden, ich sei gefallen und hätte mich an einer Glasscheibe geschnitten. Ein Doktor verband meine Wunden und flüsterte mir dabei zu, der Eigentümer des „Narrenpalastes" würde am nächsten Tage zu mir kommen, da er mit mir zu sprechen habe.

Der Mann kam auch und wies auf die Notwendigkeit hin, mit Niemandem über das, was ich erlebt hatte, weiter zu sprechen. Man habe nicht in Erfahrung bringen können, wer das junge Mädchen eigentlich sei. Und die Angelegenheit veröffentlichen, hieße sein Unternehmen für ewig ruiniren und könnte mir noch obendrein Unannehmlichkeiten mit der Polizei bringen, die mich vielleicht für den Mörder halten würde. Lange und flehend sprach der Mann auf mich ein, und er hätte es nicht einmal nötig gehabt. Ich wünschte ja gar nichts anderes, als Rom so schnell wie möglich verlassen zu können, um nie mehr etwas von dem „Narrenpalast" hören zu müssen. Noch am selben Tage verließ ich die Stadt, in der ich so Schreckliches erlebt hatte, nahm den ersten Dampfer, der nach Amerika abfuhr—und da bin ich nun."

Mit müder Gebärde lehnte sich Raynor in seinen Stuhl zurück und schloß die Augen.

„Beim Himmel," rief Carston teilnehmend aus, „nun kann ich begreifen, warum du so mitgenommen aussiehst!"

„Vielleicht wird es nun, da ich es jemandem erzählt habe, besser werden," sagte Raynor. „Ich will nun gehen."

Und er streckte dem Freunde zum Abschied die Hand entgegen.

„Leb' wohl, alter Bursche," erwiderte Carston herzlich. „Laß dich bald wieder bei mir sehen. Uebrigens da fällt mir ein....was tatest du eigentlich mit der Miniature, von der du sprachest?"

„Ich habe sie nebenan in meinem Hotelzimmer aufbewahrt. Wenn du sie gern sehen würdest, kann ich sie dir ja später durch einen Hotelboy herüberschicken."

„Ich sähe sie wirklich gern. Auf Wiedersehen."

Als sein Freund gegangen war, zündete sich Carston eine frische Zigarette an und stellte sich ans Fenster, um den Wolken nachzublicken. Die schreckliche Geschichte, die sein Freund ihm erzählt hatte, hatte seine Nerven ein wenig erregt, und voll Sympathie gedachte er des unglücklichen Opfers und der aufgeregten Stunden, die sein Freund mitgemacht hatte. Ein Klopfen an der Tür entriß ihn seinen Träumereien, und als er „Herein!" gerufen hatte, sah er einen Hotelboy vor sich stehen, der ein kleines Päckchen in der Hand hielt.

„Aha, die Miniature," dachte Carston. Er gab dem Burschen ein kleines Trinkgeld und trat wieder zum Fenster, da dort besseres Licht herrschte als im Innern des Zimmers. Nachdenklich öffnete er das Päckchen, und mit Neugier heftete er seine Blicke auf das kleine Bildchen, das zum Vorschein gekommen war.

Einen Augenblick lang stand er nur wie in tiefem Erstaunen da. Dann aber, als fände die schreckliche Wahrheit erst nach und nach ihren Weg in sein Gehirn, begann er zu wanken und sank auf den Lehnstuhl nieder, der beim Fenster stand.

„Peggy!" heulte er wie ein zu Tode getroffenes Tier, „o, mein Gott, Peggy!"

Der 128jährige Häuptling.

Zusammengekrümmt und zitternd, aber noch immer mit zwei kleinen scharfen Augen aus dem von unzähligen Runzeln übersäten pergamentfarbenen Gesicht blickend, gehüllt in seine malerische Tracht, den Schmuck des Häuptlings, den mächtigen Federputz auf dem Haupt, so ist er nach Minneapolis gekommen, Wa-be-ne-gew-wes, der 128jährige Häuptling der Chippewa-Indianer, der heute auf den bürgerlichen Namen John Smith hört. Als er geboren wurde, da deckte noch jungfräulicher Urwald die herrlichen Jagdgründe der roten Männer, da herrschte noch das Heldenzeitalter der großen Häuptlinge, da waren die Söhne Manitus noch die Herren der Erde. Heute ist alles ganz, ganz anders, und der uralte Greis, der mehr als 100 Jahre der Führer eines einst mächtigen Stammes gewesen, hat sich entschlossen, vor seinem Tode noch die große Stadt zu besuchen, die heute dasteht, wo er einst auf seinem feurigen Renner durch die Wildniß sprengte. John Smith ist jetzt nach seiner Rechnung 128 Jahre; daß er nicht viel jünger sein kann, geht aus den offiziellen Regierungsaufzeichnungen hervor, in denen Wa-ba-ne-gew-wes als Knabe und Sohn des Häuptlings der Chippewas zum ersten Male vor 116 Jahren aufgeführt wird. Jedenfalls ist er der letzte der großen Indianerhäuptlinge, die einst den Schrecken der Weißen bildeten, und deren Ruhm in den Lieblingsgeschichten unserer Jugend fortklingt. Wenn auch vom Alter gebeugt, kann er doch noch ganz gut gehen, und seine Sinne, sein Auge, sein Ohr, sind scharf geblieben wie einst, da er auf den Kriegspfad auszog. Deshalb stört ihn der Lärm der Großstadt empfindlich; er sehnte sich zugleich zurück nach der Stille der Wälder und murmelte ärgerlich: „Zu viel Wagen hier, zu viel Wagen." Die findigen Reporter, die es sich nicht entgehen ließen, den seltenen und einzigartigen Gast zu interviewen, mußten sich durch seinen Begleiter mit ihm verständigen, durch „Kleine Wolke", einen jungen Mann seines Stammes, der mit seiner Frau und einem sechs Monate alten Baby den großen Häuptling begleitete und als amerikanischer Bürger Charlie Brunell heißt. Der Alte, der nur wenige englische Worte spricht, erzählte im Chippewa-Dialekt von den Heldentaten seiner Vergangenheit, von der Trauer der Gegenwart. Da stand er, wie das lebendige Symbol dieses untergehenden Volkes, verwittert, ausgedörrt und gebrochen, fast erdrückt von dem malerischen Schmuck, den er einst so stolz getragen, aber immer noch voller Würde und edlem Anstand in Gebärde und Rede, voll melancholischem Pathos in seinen Worten. „Mein Volk ist dahingegangen," so sprach der 128jährige Häuptling, „bald werde ich auch dahingehen. Mein Volk stirbt aus; meine Jugend ist dahin. Nun bin ich nach Minneapolis gekommen, um es zu sehen, bevor ich sterbe." Und er berichtete davon, wie er vor 70 Jahren in der großen Schlacht zwischen den Sioux und den Chippewas am Roten See den Tomahawk geschwungen, wie er vor 60 Jahren sein Volk anführte zum heiligen Kampf um die Jagdgründe. In einem Dutzend blutiger Schlachten eroberte er die Skalpe vieler Feinde, und der Sieg leuchtete von den Waffen der Chippewas, aber Hunger und Krankheit lichteten ihre Reihen, und sie mußten aus ihren heimischen Jagdgründen sich zurückziehen in eine andere Gegend. Damals schlugen sie ihr Lager auf, wo heute die Stadt St. Cloud steht. In dem großen Indianeraufstande von 1862, dem wichtigsten jener Kämpfe, die sich damals in Minnesota abspielten, stand er bereits auf Seiten der Weißen, denn er hatte erkannt, daß man gegen die Bleichgesichter nichts machen könne. Damals brachte er nach dem furchtbaren Gemetzel von Neu-Ulm in einem gefährlichen und wagemutigen Ritt die Warnung vor der drohenden Gefahr zu den weißen Ansiedlern. Während die anderen, die ausgeritten waren, die weißen Freunde zu warnen, von den Pfeilen der Sioux durchbohrt wurden, brach Wa-be-ne-g-ew-wes durch und bewahrte die Ansiedler vor dem Schlimmsten. Diese Tat ist der geschichtlich denkwürdige Augenblick in diesem 128jährigen Leben, das sich nun trotz aller Rüstigkeit des Häuptlings dem Ende zuneigt.

— Es gibt genug Frauen, die sehr „ungnädig" sind, wenn man sie nicht „gnädige Frau" nennt.

Rothschild & Company
S. & H. Stamps Free With All Purchases — First Big Store in the Loop
Entrances State, Jackson and Van Buren Streets — Second Floor Entrance to "L" Trains

Extra! $1 u. $1.50 Novelty Ratines zu 49c die Yard

Dies sind die feinsten englischen Ratines, welche im Retail gewöhnlich von $1.00 bis $1.50 die Yard verkauft werden. Ein glücklicher Einkauf lieferte uns eine große Partie von diesen feinen Waschstoffen, um sie zu 49c die Yard zu verkaufen. Es sind 44 Zoll breite Stoffe und sind in allen einfachen Schattirungen zu haben, oder auch fancy karrirt, Plaid oder gestreifte Effekte.

15c bedruckte Batiste, 9½c, 30 Zoll breit, in geblümten oder gestreiften Entwürfen. Sehr feine Qualität.

12½c bedruckte Dimity, 8¾c — Ein großes Sortiment von hübschen Mustern, neueste Printings.

25c Sierra Seide, 15c die Yard — Sehr glänzende Qualität, ist in jeder einfachen Schattirung zu haben.

50c und 75c Novelty Waschstoffe für 25c — einschließlich fancy Jacquard-Seide, Tussahs, Pongees und Ratines.

15c bedruckter Swiß, 12½c. — Gestreifte und geblümte Entwürfe; bestes Sortiment von Mustern.

15c Percales, 10c, Farbik-Längen, 1 bis 10 Yard lang, alles gute Facons, hell oder dunkel, echtfarbig.

15c Union Huck-Handtücher, 11c — 19×40 Größe, extra starker Huck; farbiger oder einfacher Border.

$1.25 Blankets, jedes, 95c; 11-4 Größe, extra gut; (nur grau).

20c gebleichte Kissenbezüge, 16c — 45 bei 36, aus sehr guter Qualität Muslin gemacht. 2. Floor.

J. P. Coats' Zwirn, 3 Spulen für 10c

Heftzwirn, 500 Yard-Spulen, spez. Montag, 3c.

Milward's oder Crowley's Patent Nähnadeln, 2c das Papier.

Mercerized Häkelwolle, in schwarz oder farbig, 3½c.

Kohinoor Dreß Fasteners, 1 Dutz. auf Karte, 6c.

Paris Garters für Männer — in schwarz oder farbig, 15c das Paar.

Bias Lawn Tape, 6 Yd.-Rolle, 3½c

Sanitäre Servietten, 1 Dutz., 25c.

Gummi Mending Tissue, zum Verkauf zu 1½c das Papier.

Sperm Maschinen-Oel, 4 Unzen-Flasche, Montag hier zu 4c.

Banta „Twistleß" Tape, 10 Yard Rolle, spez. morgen, 7c.

Nickelplattirte Sicherheitsnadeln — das Dutzend, 1½c. 1. Floor.

Der Drug Store veröffentlicht folgende Liste

Glycothymolin, $1 Gr., Montag, 69c.
Lamberts Listerine, 50c Größe, 34c.
Wyeths Sage u.Sulphur, 50c Gr., 34c
Tiz, für die Füße, 25c Größe, nur 17c.
Lavoris Mundwasser, 25c Gr., zu 17c.
Lysol Antiseptic Lösung, $1 Gr., 69c.
Derma Viva Liquid Gesichtspuder, in der gewöhnlichen 50c Größe, 25c.
Java Gesichtspuder, 25c Größe, 21c.
Gold Initial Manicure Stücke, Colonial Facon, 75c wert, zu 39c.
Pompeian Massage-Cream, 50c Größe für 27c.
Woodburys Gesichtsseife oder Cream, für 12c.
Ideal Haarbürste, vierfache Borsten, $1.50 Wert, 89c.
2 Quart Kombination Water Bag und Syringe, $1.75 wert, $1.29.
Sortirte Badekappen, 25c bis $1.10.

2,000 Bloomer Kleider f. Mädchen werden hier am Montag verkauft zu 38c das Stück

Der leichteste Weg, wie der Fabrikant seine überflüssigen Stoffe los werden konnte, war, daß er sie an uns zu unserem eigenen Preise abtrat, und für uns in Kleider und Anzüge für Kinder von 2 bis 5 Jahren umarbeitete.

Chambray u. geblümte Crepe-Kleider, mit niedrigem Hals und kurzen Aermeln, mit separaten Bloomers — ebenso Russian Anzüge für Knaben, aus weißem Seersucker, alle leicht das Doppelte wert, zu 38c.

Rheumatische Schmerzen und Pein bald vergessen durch Gebrauch von **Campholin**

„Eine Salbe für Schmerzen u. Pein"

Zur Beachtung — Eine 50c Büchse Campholin lindert und heilt mehr Rheumatische Schmerzen und Pein, Steifheit in den Gelenken und Muskeln, Kreuzschmerzen, Neuralgie, Brustschmerzen und Verrenkungen als $5.00 wert des besten Liniments oder Pflasters. Zum Verkauf bei allen Apothekern.

Radikalheilung der Nervenschwäche

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und Sehkraft, Katarrh, Magendrücken, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröten, Zittern, Herzklopfen, Brustbeklemmung, Aengstlichkeit und Trübsinn — erfahren aus dem „Jugendfreund" wie alle Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich in kürzester Zeit, und Strikturen, Phimosis, Krampfader- und Wasserbruch nach einer völlig neuen Methode auf einen Schlag geheilt werden.

Dieses außerordentlich interessante und lehrreiche Buch (neueste Auflage), welches von Jung und Alt, Mann und Frau, gelesen werden sollte, wird gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versiegelt versandt von der

Deutschen Privat-Klinik
137 East 27. Str., NEW YORK, N. Y.

„Der Jugendfreund" ist zu haben in Chicago bei Felix Schmidt, 1568 North Halsted Str., Ecke North Ave.

Fort Dearborn National Bank

United States Depositary

Kapital $2,000,000
Ueberschuß und Profite 1,000,000
Spareinlagen 35,000,000

Persönliche Aufmerksamkeit den Kontos aller Firmen, Personen, Korporationen und Banken gewidmet.

Wm. A. Tilden, Präsident.

Nelson N. Lampert, Vizepräsident. — J. Fletcher Farrell, Vizepräsident. — Henry R. Kent, Vizepräsident.
George H. Wilson, Kassirer. — Charles Fernald, Hilfskassirer. — Thomas E. Newcomer, Hilfskassirer.
Wm. W. Le Gros, Hilfskassirer. — Charles L. Boye, Hilfskassirer. — Wm. L. McKee, Hilfskassirer.

Harry Lawton, Leiter der ausländischen Abteilung.

Monroe und Clark Strasse

Finanzielles.

Sicherheit

Aeltestes Bankhaus in Chicago.
Gegründet 1855

Greenebaum Sons Bank and Trust Company

Deutsche Bank
Eine Staatsbank
Kapital und Ueberschuß
$1,750,000.00
Ecke Clark und Randolph Str.
Bequem zu erreichen aus allen Teilen der Stadt.

6% Erste Gold-Mortgages und Bonds zu verkaufen; $100—$500—$1000 und aufwärts. 6%

Spar-Einlagen
gemacht am oder vor dem 13. Juli ziehen
3% Zinsen
vom 1. Juli an.

Foreman Bros. Banking Co.

S.-W.-Ecke La Salle u. Washington Str.

Check-Kontos erwünscht.
3% Zinsen bezahlt auf Spareinlagen
Grundeigentumsdarlehen
auf verbessertes Chicago Grundeigentum zu den niedrigsten Raten geliehen
Allgemeines Bankgeschäft
Kapital u. Ueberschuß $1,500,000

Wollen Sie reich und selbstständig werden?

Das Geheimniß liegt in dem Wörtchen sparen, ohne dasselbe, ganz gleich, wie groß eines Mannes Einnahmen, ist Reichtum und Selbständigkeit unmöglich. Beginnt jetzt. Euer Geld zu sparen. Wir bezahlen 3% Zinsen auf Spar-Anlagen. — Zinsen halbjährlich gutgeschrieben.

North Ave. State Bank
Ecke North Ave. und Larrabee Str.
Offen Samstag Abend von 6—8 Uhr.

Erbschaften

werden prompt und billig eingezogen, auch Vorschüsse, falls nothwendig, gemacht. Ausstellung von Vollmachten, notarielle Urkunden, Testamente und Beschaffung amtlicher Schriftstücke.

Geld- und Kabelanweisungen und Checks und Wechsel auf fast alle Plätze der Welt. Kreditbriefe und Reiseschecks.

Knauth, Nachod & Kühne
New York · Leipzig
Adresse: 15 William Str., New York, N. Y.

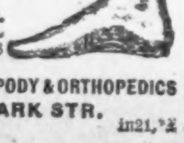
Schiffs-Karten

Extra billig auf den Dampfern der
Uranium Steamship Co., Ltd.
Von New York nach Rotterdam $45.00
In Kajüte. — Extra billig in dritter Klasse.
Wegen Auskunft wende man sich an
J. V. Zinner & Co.
Westliche Generalagenten,
140 N. Dearborn Str., Ecke Randolph St.
Filiale: 619 W. North Avenue.

Schiffskarten

$22 nur nach Hamburg, Bremen, Rotterdam; nach Libau nur $2 mehr. Prachtvolle Dampfer der Donaulinie. Billigste Preise von Europa. Jeder Schiffsagent gibt Auskunft über die Schiffe. Bei Chicago-Office ... E. Lipman, General-Agent ... 183 Dearborn Str.; Minneapolis Office, 208 So. 4. Straße.

Alle Fußbeschwerden behandelt.



9 Vorm. bis 5:30 Nachm. Frei-Klinik Mont., Mittwoch u. Freitag Abends 7:30 bis 8:30.

ILL. COLLEGE OF CHIROPODY & ORTHOPEDICS
1321 N. CLARK STR.

(Für die „Sonntagpost".)

Japanische Farmer.

Das „Kulturland" Japan. — Staunenswerte Produktionsleistung der japanischen Farmer. — Reis Hauptfrucht und Hauptnahrungsmittel in Japan. — Handarbeit in der Landwirtschaft vorwiegend. — Die Lösung der modernen landwirtschaftlichen Probleme in Japan. — Der ländliche Hypothekarkredit. — Der ländliche Personalkredit. — Das ländliche Genossenschaftswesen in Japan. — Wir können von Japan lernen.

Man hat die Japaner, weil man die gelbe Rasse fürchtet, vom Landerwerb in den Vereinigten Staaten ausgeschlossen. Als Farmer haben die unermüdlich fleißigen Japaner allerdings auch einen Erfolg aufzuweisen, der ihnen eine vielfache Ueberlegenheit über den amerikanischen Durchschnittsfarmer zusprechen muß, wie man den Japanern ja überhaupt eine ungeheuer große Geschicklichkeit und ein riesiges Talent, von anderen zu lernen und zu profitiren, nicht absprechen kann. Japan weist auf allen Gebieten der Wissenschaft, der Kunst, des Handels und des Gewerbes heute einen Fortschritt und einen „Standard" auf, der das Land des Mikado unbedingt unter die ersten der Kulturnationen auf dem Erdenrund einreiht und ihm tatsächlich eine gewaltige intelektuelle und wirtschaftliche Ueberlegenheit über die Vereinigten Staaten einräumt, wenngleich die letzteren auch viel größere und reichere natürliche Hilfskräfte des Landes haben.

Insbesondere sind es die Japaner als intelligente und ihrem Berufe wirklich ergebene Farmer, von denen wir noch sehr vieles lernen können. Die japanischen Farmer haben es, als Berufsklasse und ganz allgemein genommen, gezeigt, daß sie dem Boden nicht nur sehr große Erträge abzugewinnen vermögen, sondern es dabei zur gleichen Zeit auch verstehen, die Bodenfruchtbarkeit und die Ertragsfähigkeit des Landes aufs beste zu erhalten und zu stärken. Andernfalls wäre es ihnen nicht möglich, eine Bevölkerung von 52 Millionen Köpfen (ausschließlich Formosa und Korea) mit Nahrungsmitteln von einer Fläche kulturfähigen Landes zu versorgen, die nicht mehr als 23,000 Quadratmeilen umfaßt, also noch nicht einmal zwei Fünftel des Flächengebietes des Staates Illinois ausmacht, welch letzterer 56,665 Quadratmeilen größtenteils ungewöhnlich reichen und fruchtbaren Landes umfaßt. Schon diese eine und allgemeine Tatsache muß uns mit Erstaunen und echter Bewunderung eine Vorstellung von dem hohen Stande der japanischen Landwirtschaft geben, muß uns unsere eigene Unfähigkeit und Rückständigkeit empfinden lassen und könnte uns in der Tat Befürchtung und heilige Scheu vor der wirtschaftlichen Ueberlegenheit und vor allen Dingen vor der unheimlich großen Fähigkeit der Japaner als Volksklasse, wirtschaftliche Faktoren und Konjunkturen zu ihrem Vorteile auszunutzen, einflößen. Japan ernährt von einer Fläche, die nur zwei Fünftel des Gebietes des einen Staates Illinois umfaßt, 52 Millionen Menschen; unsere Farmer in Illinois müßten demnach in der Lage sein, genügend Nahrungsmittel für eine Bevölkerung von 130 Millionen Köpfen zu erzeugen, um so mehr, als wir hier einen durchschnittlich sehr fruchtbaren und ebenen Boden haben, während in Japan vielfach gebirgiges Terrain von viel geringerer natürlicher Fruchtbarkeit und Ertragsfähigkeit vorherrscht. Wenn nun auch unsere einheimische Bevölkerung fraglos viel größere Ansprüche an den Lebensunterhalt und die Ernährungsweise stellt, als die Japaner, so ist die landwirtschaftliche Produktionsleistung der Japaner doch noch immer so enorm und, symptomatisch genommen, derart beunruhigend, daß sie in der Tat Befürchtung einflößen könnte. Nehmen wir an, daß der Amerikaner durchschnittlich viermal so große Ansprüche an den Lebensunterhalt und die Ernährungsweise stellt, wie der Durchschnitts-Japaner, so müßten wir im Staate Illinois doch noch immer eine landwirtschaftliche Produktion in dem Umfange aufweisen, daß wir eine Bevölkerung des Staates von mehr als 32 Millionen Köpfen damit ernähren könnten, um es den Japanern gleichzutun. Wenn unsere Farmer das hören, werden sie ungläubig ihre Häupter schütteln und erklären, daß das einfach nicht angeht. Und doch haben die geschickten und bienenemsigen Japaner gezeigt, daß das selbst auf verhältnißmäßig viel schlechterem Lande noch, als wie wir es im reichen Tale der Miami haben, möglich ist.

Reis, fast ausschließlich auf künstlich bewässerten Feldern gezogen, ist das wichtigste Stapelprodukt Japans, wie ja auch der Reis das hauptsächlichste Volksnahrungsmittel der Japaner ist. Andere wichtige Produkte des Bodens sind der Tee, Trauben u. s. w. Der Reis nimmt in der japanischen Landwirtschaft ungefähr die Stellung ein, welche in unserer amerikanischen Agrikultur dem Welschkorn oder Mais zukommt. Auch der Reis ist, wie ursprünglich unser Mais, eine subtropische Kulturpflanze gewesen; doch wird er jetzt auch auf den nördlichsten Insularbesitzungen des Mikado gezogen, die schon ein Klima haben, das sich mit dem Klima von Kanada, wo der Mais mehr und mehr Eingang gefunden hat, vergleichen läßt.

Die Führung des japanischen Landwirtschaftsbetriebes im allgemeinen und des Ackerbaubetriebes insbesondere unterscheidet sich von unserer amerikanischen Farmerei himmelweit. Man kennt in Japan nur den Kleinbetrieb, den man am besten schon als Parzellenwirtschaft bezeichnet. Die notwendigen Arbeiten werden alle mit der Hand getan. Nur hier und da sieht man einmal einen Ochsen oder ein Pferd auf den Feldern. Der Reis wird zunächst in Pflanzbeeten sehr dick ausgesät und nachher, wenn er zwei oder drei Zoll hoch geworden ist, verpflanzt. Reift er später in den bewässerten Feldern heran, so wird das Bewässerungswasser abgelassen und Männer und Frauen sammeln sich in den Feldern zur Einbringung der Ernte. Der Reis wird alsdann gedroschen, indem man in durch sägenähnliche Zähne zieht. Das ausgedroschene Stroh wird sorgfältig aufbewahrt, um es zum Decken der Dächer zu benutzen oder Matten daraus zu flechten. So wird alles von der Ernte aufs beste und sorgfältigste ausgenutzt in nimmermüder Tätigkeit. Und dabei besitzt der japanische Farmer auch noch Sinn und Verständniß für die landschaftlichen Schönheiten und erübrigt auch noch genügend Zeit, sein Besitztum zu verschönern und in ansehnlichem Zustande zu erhalten. Fast alle Gehöfte, wenn man die einzelnen Niederlassungen so bezeichnen kann, sind mit zierlichen Zäunen aus Bambusrohr oder mit kunstvoll zugeschnittenen lebenden Hecken umgeben.

Im allgemeinen sieht sich die moderne japanische Landwirtschaft, wie Dr. Sato, der Präsident der Kaiserlichen Universität von Japan vor kurzem in einem Vortrage hier in Amerika erklärte, der Lösung derselben großen Probleme gegenübergestellt, wie unsere neuzeitliche amerikanische Landwirtschaft, also der dauernden Erhaltung der Bodenkraft, der allumfassenden ökonomischen Erschließung und Verwertung der natürlichen Hilfskräfte des Landes, der weisen Organisirung des ländlichen Kredits und der Besserung der sozialen Verhältnisse auf dem Lande. Nur mit dem Unterschiede, daß Japan auf allen diesen Gebieten, mit alleiniger Ausnahme des vielleicht zuletzt genannten, viel weiter bereits vorgeschritten ist, als wir Amerikaner, obwohl der höfliche Dr. Sato das natürlich in seiner Rede nicht direkt gesagt hat. In Japan ist eine ausgibige Verwendung künstlichen Düngers zum Ersatz der vielfach stark abgeschwemmten und zur Abschwemmung neigender Talböden unbedingt notwendig. Diese starke Kunstdüngerwirtschaft erfordert aber eine gesunde Finanzirung der Farmer und die Bereitstellung großer Baarmittel für die Zwecke der Landwirtschaft. Schon verhältnißmäßig früh haben daher die weisen Staatsmänner im Reiche des Mikados ihr Augenmerk der gedeihlichen Lösung der ländlichen Kreditfrage zugewendet. Schon vor mehr als 20 Jahren wurden besondere Sachverständigen-Kommissionen von Japan nach Europa zum eingehenden Studium der ländlichen Kreditverhältnisse in den bedeutenderen Kulturländern der alten Welt entsandt. Man hat sich dann besonders die deutschen und französischen ländlichen Kreditorganisationen zum Beispiel genommen und nach den Erfahrungen dieser das ländliche Kreditwesen in einer Weise organisirt, die namentlich den typischen Verhältnisse Japans und seiner Bevölkerung aufs engste angepaßt ist. Man hat landwirtschaftliche Kreditbanken errichtet, die vom Staate finanzirt wurden und gegen hypothekare Sicherheit ländliche Darlehn bis zu zwei Drittel des beliehenen Wertes zu einem Zinsfuße von 5 bis 8 Prozent das Jahr gewähren. Diese Anleihen laufen unkündbar für lange Zeit, meistens für 50 Jahre, und tragen sich dann durch eine im Zinsfuß eingeschlossene Amortisationsrate in dieser Zeit automatisch ab, ganz ähnlich, wie bei Anleihen durch die preußischen Landschaften, welche ebenfalls durch eine automatisch arbeitende Zwangsamortisation nach einer bestimmten Zeit, während welcher sie unkündbar sind, erlöschen. Bei einer höheren Zins- und Amortisationsrate erlischt die Anleihe automatisch schon nach 30 Jahren. Noch kurzfristigere Anleihen sind ebenfalls möglich, z. B. auf 10 Jahre. Diese Banken, welche dem landwirtschaftlichen Realkredit dienen, leihen ihr Geld selbst vom Staate oder aus anderweitigen Quellen für 4 Prozent.

Während so dem ländlichen Realkredit in Japan reichlich Rechnung getragen ist und der Besitzer und Eigentümer von Land auf diese Weise sein Kreditbedürfniß befriedigen kann, ist es natürlich dem Pächter und anderen Leuten, die nicht selbst Land im Eigentum haben, unmöglich, sich ebenfalls auf diese Weise durch eine Anleihe die benötigten baaren Gelder zu beschaffen. Hier nun setzt auch in Japan die Tätigkeit der landwirtschaftlichen Kreditgenossenschaften ein, die nach dem Beispiel der Raiffeisenschen ländlichen Spar- und Darlehnskassen in Deutschland gebildet sind und sich hier wie dort als die besten, einfachsten und wirksamsten Mittel zur Befriedigung des ländlichen Personalkredits bewährt haben. Ueberhaupt hat das ländliche Genossenschaftswesen in Japan, dem mustergiltigen deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaftswesen sehr eng nachgebildet, seit 1900 einen bewunderungswürdigen und überaus segensreichen Aufschwung genommen. Im Jahre 1900 wurde nämlich in Japan ein allgemeines Genossenschaftsgesetz erlassen, das auch dem ländlichen Genossenschaftswesen eine feste, gedeihliche Grundlage gab und eine klar gezeichnete rechtliche Stellung für dasselbe schuf. Durch dieses Gesetz werden vier verschiedene Zweige von landwirtschaftlichen Genossenschaften legalisirt, und zwar:

1. Kreditgenossenschaften.
2. Einkaufsgenossenschaften.
3. Verkaufsgenossenschaften.
4. Produktionsgenossenschaften.

Im Jahre 1910, genau 10 Jahre nach Erlaß des Genossenschaftsgesetzes, bestanden in Japan bereits 7311 landwirtschaftliche Genossenschaften der genannten Art, zu machtvollen Territorialverbänden vereinigt. Sie alle sind auf dem Boden des Genossenschaftsgesetzes einheitlich organisirt. Etwa die Hälfte aller Genossenschaften besteht aus Kreditgenossenschaften. Etwa 80 Prozent aller Mitglieder der Genossenschaften sind aktive Farmer, der Rest besteht aus kleinen Kaufleuten, Handwerkern usw., gerade wie in Deutschland. Durch die landwirtschaftlichen Kredit-Genossenschaften wurde im Jahre 1910 schon durchschnittlich ein Personalkredit zur Höhe von 3 Millionen Dollars gewährt, alles kurzfristige, kleinere Darlehen an viele Tausende Farmer, denen dadurch leicht und einfach über temporäre Geldknappheit und Schwierigkeit hinweggeholfen wird, sodaß die armen Kerle also nicht mehr den Halsabschneidern und Blutsaugern in die Hände zu fallen brauchen. Diese Kreditgenossenschaften berechnen jährlich 12 Prozent Zinsen für Darlehen und gewähren 6 Prozent Zinsen auf Einlagen. Diese Zinssätze mögen in beiden Fällen hoch erscheinen, ungewöhnlich hoch sogar; indessen haben sie sich bei der japanesischen ländlichen Bevölkerung sehr bewährt und außerordentlich erzieherisch gewirkt, indem sie einerseits den Sparsinn mächtig anregten, andererseits es aber auch verhüteten, daß der verhältnißmäßig sehr leicht zur Verfügung stehende ländliche Personalkredit nicht ungebührlich und leichtsinnig in Anspruch genommen wurde.

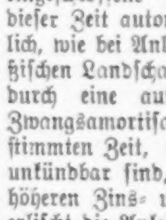
Uns Amerikaner muß die große Fortschrittlichkeit der Japaner auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Berufsorganisation und der Landwirtschaft überhaupt mit Bewunderung und Staunen erfüllen. Wir sehen, daß die Japaner, die vielfach von uns verachtete, aber auch gefürchtete Rasse, bereits große, wichtige und staatserhaltende Probleme auch auf dem Gebiete der heimischen Landwirtschaft gelöst oder doch der Lösung erfolgreich nahe gebracht haben, bei denen wir noch vollständig ziellos hin und hertappen und nicht wissen, was wir tun sollen. Obwohl auch hier bei uns die Verhältnisse sich so gestaltet haben, daß die Lösung all dieser landwirtschaftlichen Probleme von Jahr zu Jahr notwendiger und zwingender wird. Wir haben uns bisher, wie schon eingangs angedeutet wurde, in der Hauptsache darauf beschränkt, Verbesserungen in sozialer Hinsicht auf dem Lande herbeizuführen. Allen anderen Problemen gegenüber, die unsere Farmer als Berufsstand betreffen, haben unsere Staatsmänner sich bisher aber vollständig passiv verhalten, und auch die so wichtige Frage der ländlichen Kreditregulirung hierzulande erscheint heute eher alles andere als einer wirklich glücklichen und ersprießlichen Lösung näher gebracht. Man hat uns diese Rückständigkeit in den letzten Jahren immer häufiger zum Vorwurf gemacht und auf Europa hingewiesen, von dem wir lernen könnten und müßten. Mit eben so gutem Rechte kann man uns fortschrittlichen Amerikanern, die wir wenigstens so vielfach glauben, an der Spitze der Kultur zu marschiren, sagen: Geht nach Japan und lernet dort, wie Ihr die großen Probleme der neuzeitlichen Landwirtschaft lösen und den Farmerstand, das Rückgrat Eurer Nation, von Grund auf saniren könnt! Das ist freilich in gewissem Sinne beschämend, aber dennoch wahr.

F. F. Matenaers.

— Das will nichts heißen. — Baron (zu einem Chauffeur, welcher sich bei ihm um Stellung bewirbt): Ich will Ihnen die Stellung als Chauffeur gern geben, aber fahren Sie denn auch sicher? — Chauffeur: Jawohl, ich fahre bereits fünf Jahre und habe in dieser Zeit bloß eine Frau und zwei Kinder überfahren!

— O, diese Kinder! — Hast du etwas verloren, das du suchst, Kind? — Nein, Großmutter, das nicht, ich suche nur deine Pfeifen! — Was denn für Pfeifen, Kind? — Nun, wonach, wie Vater sagt, wir alle immer tanzen müssen!

Russian American Bureau
Gegründet 1892.



Das Russisch-Amerikanische Bureau ist unter den Gesetzen des Staates Illinois gegründet, mit einem Anlage-Kapital von zehntausend (10,000) Dollar. Die Abteilung für Ausland-Verkehr verschickt Geld nach allen Teilen der Welt, und deponirt Gelder in der Staatsbank in Rußland sowie deren Zweig-Kanzleien, und die Sparbücher werden den Depositoren im Verlauf von ungefähr fünf Wochen zugestellt. Der Deponirende kann in seinem Namen in der Staats-Bank- und Zweig-Abteilungen mehr als ein Tausend (1000) Rubel niederlegen. Um Preislisten wende man sich an das

Russian American Bureau

160 N. Fifth Ave., zwischen Lake und Randolph Str., Chicago, Illinois. Es ist offen von acht Uhr Morgens bis achteinhalb Uhr Abends an Wochentagen, und an Sonn- und Feiertagen von neuen Uhr Morgens bis um 4 Uhr Nachm.

Deines nächsten Haus.

Von Barbara Ring.

Er war ein Kater und blitzend weiß.

Seine runden gelben Augen waren treulos und sinnbetörend wie die Augen eines Don Juan zu sein pflegen und seine Stimme klang einschmeichelnd und dabei vertrauenerweckend, wenn er des Abends vom Dache des allernotwendigsten Nebengebäudes der Jungfer Serine Ulstrup die mehr oder minder ehrbaren Katzenjungfrauen und Madamen der Nachbarschaft vom Weg der Tugend und Pflicht hinwegrief.

Er hieß Mons.

Mons Ulstrup.

Denn er war so geartet, daß niemand ihn durch bloße Nennung seines nackten demokratischen Vornamens hätte verletzen wollen.

Er war der Mann in Jungfer Ulstrups Hause. Er war einziger Mieter mit freiem Zutritt zur Stube, Kammer, Küche und dem, was die Jungfer Veranda nannte, von dem Garten gar nicht zu reden. Es gab nur einen Ort, den die Jungfer für sich reservirt hielt, und das war der Eckschrank, in dem sie die Nähmaschine und die fertigen und halbfertigen Oberhemden aufbewahrte.

Jungfer Ulstrup lebte von ihren Oberhemden und war Künstlerin in ihrem Fach. Der Stadtschultheiß selbst, der in der Hauptstadt wohnte und für ein Stückchen Eisenbahn nach den menschenleeren Außenbezirken seiner Stadt kämpfte, ließ seine Hemden bei Jungfer Ulstrup nähen. „Dann ist der Schultheiß doch sicher, daß er des Morgens nicht von wegen zu kleinen Knopflöchern und so weiter die Laune zu verlieren braucht, will ich Ihnen sagen," meinte Jungfer Ulstrup voll Stolz.

Es gab zwei Dinge auf der Welt, auf die Jungfer Serine Ulstrup stolz war. Das eine war der Doppelschlingstich, der die Knopflöcher so solid machte und gleichzeitig so kommod für den Knopf war. Dieser Schlingstich war ihre eigene Erfindung, er repräsentirte die gesammelte Summe von Jungfer Ulstrups besonderer Intelligenz.

Das zweite Ding war der weiße Kater Mons. Er ersetzte der Jungfer die fünf Kinder, die ihr von Rechtswegen zugekommen wären, wenn Tischler Fredriksen nicht dazumal vor fünfzehn Jahren, als Serine Ulstrup im schwellendsten Flor ihrer Schönheit stand, dem Mammon von Bäcker Svensens einziger Tochter zum Opfer gefallen wäre.

Jeden Morgen wurde der Jungfer und Mons von der Gartentüre ein Liter frischgeseihte Milch hereingebracht, einen halben Liter für jedes. Und wenn der Jungfer Halbe bis zum nächsten Morgen stand, setzte sich Rahm ab, genug für den Kaffee.

„Aber man wird so arg dick vom Rahm im Kaffee, will ich Ihnen sagen," meinte Jungfer Ulstrup, darum bekam Mons den Rahm der Jungfer auch dazu.

Es war ein Sprichwort in der Stadt geworden, das von der Jungfer Ulstrup und dem Rahm, denn welche Ueppigkeiten die Jungfer auch vor fünfzehn Jahren dem Mammon der Bäcker Svensenschen Tochter gegenüberzustellen gehabt haben mochte, so sah sie jetzt jedenfalls aus wie ein Kameel, das durch ein Nadelör gegangen ist oder wenigstens wie eins, dem es keine besonderen Schwierigkeiten bereiten würde, diesen Weg zu beschreiten.

Und Mons nahm auf Mannesart das Opfer der Jungfer als schuldigen Tribut an und schlürfte gewissenlos mit seiner spitzen roten Zunge ihren Rahm in sich hinein. Danach saß er stundenlang und nickte mit dem Kopfe auf und nieder und schleckte seinen weißen Pelz, denn Mons war ein reinlicher Kater und sah immer aus wie frisch geplättet, will ich Ihnen sagen, sagte die Jungfer. Der Jungfer Rede stand immer in Uebereinstimmung mit ihrem Tun.

Mons Ulstrup hatte es demnach so gut, wie ein einzelstehendes Mannsbild es nur haben kann.

Er schnurrte und murrte und lag und duselte in der Vertiefung, die er sich jeden Tag auf Jungfer Ulstrups gestrickter Bettdecke grub. Oder er saß in der Sonne draußen auf dem Treppenabsatz, den die Jungfer Veranda benannte, und tat, als sähe und hörte er nicht, sondern kniff bloß die Augen zusammen, wenn die Vorbeigehenden stehen blieben und sagten: „Nein, wie niedlich du doch heute bist, Mons Ulstrup!"

Mons Ulstrups Humor und Seelenruhe waren in der Regel über die Erscheinungen des Daseins und das Tun und Lassen der Mitbürger erhaben. Er hatte das Seine auf dem Trockenen.

Die letzten Tage aber war Mons nicht ganz in seinem Element gewesen. Er hatte sein seelisches Gleichgewicht verloren, er war nicht mehr ein vollkommen glücklicher Mann.

Auf Männerart fühlte er, daß all das, was er besaß, doch nicht das eine Ding aufwiegen konnte, was er nicht besaß. Sein Verlangen nach diesem einen wurde größer als die Freude über die vielen.

Tag aus, Tag ein saß Mons nun da, ob er nun außer Hause die frische Luft genoß oder sich innerhalb der Fensterscheibe räkelte, und warf sehnsüchtige Blicke hinauf zur kleinen Mette Mo.

Mette Mo war Mons Nachbarin, droben auf der Giebeldachkammer von Fleischer Pedersens Wittwe.

Mette Mo war elternlos. Das Armenwesen hatte sie gegen eine kleine Bezahlung bei Fleischer Pedersens Wittwe in Pflege gegeben.

Rotgesprenkelt und satt lag Fleischer Pedersens Wittwe bis weit in den Tag hinein in dem breiten Gardinenbett, das sie ehemals mit Fleischer Pedersen geteilt hatte, — wenn denn das Wort teilen den Fleischer Pedersens Wittwe innewohnenden Instinkten gegenüber in Anwendung kommen konnte.

Die kleine blasse Mette Mo mit dem roten strähnigen Haar und den großen hellen Sommersprossen auf Gesicht und Händen wurde am frühen Morgen von ihrer kleinen harten Bettbank auf dem Dachboden aufgejagt, um, so lange der Tag währte und sie nicht in der Schule war, zu allem Möglichen und Erdenklichen herumgehetzt und gepufft zu werden. Denn Fleischer Pedersens Wittwe hatte höhere Interessen und häkelte Wollhemden zum Besten missionsfreundlicher Zulukinder, wenn sie ihre fetten roten Wurstfinger überhaupt zu irgend einer Arbeit rührte.

Da oben in ihrer Dachkammer hatte Mette Mo, vollständig unbemerkt von Fleischer Pedersens Wittwe, ihre kleine heimliche Herzensfreude.

Gerade über dem Fenster, so nahe, daß Mette Mo mit der Hand hinauflangen konnte, hatte ein Bachstelzenpaar seine Füße unter eigenen Tisch gesteckt. Und die Folge war, was immer die Folge zu sein pflegt, wenn dergleichen geschieht. In dem kleinen Heimwesen schrien nun fünf hungrige und begehrliche Schnäbel nach Futter, und die fleißigen Eltern flitzten aus und ein und ein und aus mit Würmern und Fliegen und anderen Delikatessen für junge unerfahrene Mägen.

Es war Mette Mos größtes Vergnügen, den Bachstelzen zuzusehen und ihnen zu helfen.

Sie ging auf die Jagd nach alten toten Fliegen vom Vorjahr, die in den Winkeln und auf den Fensterbrettern auf dem Rücken lagen. Sie tötete Wespen und Spinnen und sie fand Würmer im Garten, schöne fette Würmer, die besonders nach dem Regen hervorkamen.

Sie legte all dies auf das Fenster und die Bachstelzchen kamen vertrauensvoll herabgeflogen und nahmen es mit.

Sie legte auch von ihrem eigenen Essen dazu, die kleine Mette Mo, wenn der sonstige Vorrat knapp war. Aber ob nun die Bachstelzchen in die Küche von Fleischer Pedersens Wittwe geguckt und gesehen hatten, wie spärlich Mette Mos Kost bemessen war, oder ob ihnen wirklich tote Fliegen besser schmeckten als Brotschnitten mit Fett darauf — genug, sie zogen die Fliegen vor.

Von ihrem Fenster konnte Mette Mo gerade auf Jungfer Ulstrups Garten heruntersehen. Sie war gut Freund mit Mons sowohl, wie mit der Jungfer. Es wäre auch übrigens gar nicht möglich gewesen, mit Jungfer Ulstrup Freundschaft zu halten, wenn man aus irgend einem Grund das Unglück gehabt hätte, Mons vor den Kopf zu stoßen.

In den letzten Tagen aber war eine so sonderbare Unruhe über Mons gekommen. Er hatte ein auffallendes und übertriebenes Interesse für Mette Mo gefaßt. Unaufhörlich starrten seine runden gelben Augen zu ihrem Fenster empor. Ja, gestern hatte er sein Interesse so weit gesteigert, daß er bis in den höchsten Gipfel von Jungfer Ulstrups einzigem unfruchtbaren Apfelbaum emporgestiegen war und lange da gesessen und zu Mette Mo hinübergesehen hatte.

Und heute in Mette Mos kleiner Zwischenstunde, während Wittwe Pedersen ihren übersättigten Mittagsschlaf stöhnte und dröhnte, da war Mette Mo geradezu erschrocken. Denn wahrhaftig! Unterzog Mons sich nicht — noch dazu mitten in der brennheißen Mittagssonne — der Anstrengung, seine gemächliche Person auf der Jungfer Ulstrup von Wittwe Pedersen trennenden schmalen Planke zu balanciren? Und dabei ließen seine Augen keinen Augenblick Mette Mos Fenster fahren.

Da erschrak Mette aufs tiefste.

Ganz weh ums Herz wurde ihr, denn nun wußte sie es genau, daß Mons seine Augen auf das Bachstelzchennest geworfen hatte, die einzige armselige Freude in Mette Mos kleinem grauen Leben.

Er — derselbe Mons, der Jungfer Ulstrups ganzes Haus und Gartenstück sein Eigen nannte und alles bekam, worauf er nur wies, und gepflegt und gefüttert wurde, viel besser als ein Mensch!

Es war schändlich von Mons, das Vogelnest zu begehren.

Das Wort begehren kam Mette Mo ganz von selbst in den Sinn, sie hatten eben in der Schule das neunte Gebot genommen.

Und eine Sünde war es.

Es stand ja in dem Gebot, daß es eine Sünde sei, deines Nächsten Haus zu begehren oder etwas, was deines Nächsten ist.

Nein, es war nicht der Schatten eines Zweifels, daß Mons begehrte. Und ganz vorsichtig, um Fleischer Pedersens Wittwe nicht zu wecken, schlich Mette Mo hinab in den Garten und warf Mons einen kleinen Stein nach.

Ihn durch Rufe zu verscheuchen, wagte sie nicht. Und zu riskiren, daß der Stein etwa in Jungfer Ulstrups Garten hinüberfiele, wagte sie noch weniger. Denn davon war Mette Mo fest und steif überzeugt, daß Jungfer Ulstrup, wenn sie wüßte, daß Mons sich das Bachstelzchennest wünschte, in eigener Person kommen und es für ihn herausnehmen würde.

Der Stein traf. Und das half.

Mons flitzte vom Zaun herab und zeigte sich den ganzen Nachmittag nicht mehr außerhalb der Türe.

Des Abends legte Mette Mo sich nicht nieder, ehe sie nicht das Bachstelzchenpaar wohl und sicher in seinem Nest wußte.

Mette Mos kleines Fenster lag so, daß die Sonne im selben Augenblick hineinstach, wo sie sich über Jungfer Ulstrups Hausdach erhob, Mette Mo lag zusammengekauert in ihrem bloßen Hemde in der Bettbank. Es war fast Morgen und so warm, daß das Oberbett unnötig war. Die Mücken summten ihr nadelspitzig in den Ohren und die Schmeißfliege platzte und klaschte von der Wand zur Decke.

Da entstand mit einem Male vor dem Fenster ein Lärm.

Es raschelte und tuschelte.

Es zwitscherte und piepste.

Auf grauschwarzen kleinen Beinen, mit schläfrigen halboffenen Augen stand Mette Mo beim Fenster und öffnete es. Das erste, was sie sah, waren Blutstropfen auf dem Fensterrahmen. Dann unterschied sie etwas Weißes, Zottiges, was herabsprang.

Sie langte mit der Hand nach dem Neste.

Es war nicht da.

Nur einige Federn und Strohbüschel lagen auf dem Balken umherverstreut.

Im Fliederbusch saß ganz still und bedrückt das Bachstelzchenpaar und gab keinen Laut von sich.

Auch Mette Mo sagte nichts. Mette Mo war des Sprechens entwöhnt worden, seit sie zu Wittwe Pedersen gekommen war, aber ihre flache kleine Brust begann auf und niederzugehen und es zuckte um Mund und Augen.

Da sah sie Mons vorsichtig längs der Planke davonschleichen. Ohne sich weiter zu bedenken, packte sie den grünen Schemel, der das Hausgerät und Mobiliar von Wittwe Pedersens Dachkammer repräsentirte, und warf ihn mit aller Kraft Mons nach.

Mons und der Grüne sausten zusammen hinab in Jungfer Ulstrups gelbe Lilien. Mons streckte seinen weißen Schwanz in die Luft und setzte in langem Galopp davon. Der Schemel aber war im Fallen so arg gegen den Apfelbaum geprallt, daß die spitze jungfräuliche Nase unter der weißen Nachthaube im Schlafkammerfenster sichtbar wurde, akkurat in demselben Augenblick, da Mons durch das offene Küchenfenster, das stets des Nachts zu seinem Aus- und Eingang offen stand, in das Haus zurücksprang.

Jungfer Ulstrup hörte Mons und sah den Grünen auf dem Rücken in den Lilien liegen, mit allen Vieren in der Luft.

Und oben in Wittwe Pedersens Dachkammerfenster gewahrte sie Mette Mos fassungsloses kleines Gesicht.

Der Jungfer Nase wurde violett.

„Du bist es also, die unschuldigen Tieren anderer Leute Hausgerät nachwirft," quäkte sie.

Aber es war zu früh am Tage, um öffentlich vorzugehen, und das Fenster der Jungfer flog mit einem Knall zu. Die Nachthaube sank wieder auf das große weiche Kopfkissen zurück und nächtliche Stille brütete weiter über dem Ulstrupschen Hause.

Oben aber in Mete Mos Dachkammer kroch eine schluchzende flache kleine Gestalt auf der Bettbank zusammen.

Sie stopfte sich das Hemd in den Mund und sie ballte die Hände, so fest sie konnte, aber dennoch überwältigte sie das Weinen ganz widerstandslos, denn es war zu entsetzlich, alles das zusammen — das Bachstelzchennest auf der Erde und das Blut am Fensterrahmen und der Schemel in den gelben Lilien und am ärgsten von allem Jungfer Ulstrups Nachthaube im Fenster.

Sie weinte sich in den Schlaf, fuhr aber jäh empor, als die Glocke in der Werkstatt sechs klingelte. Ein hartes unerbittliches Klingeln.

Mette Mo warf die Kleider über sich und taumelte hinunter in die Küche. Ganz betäubt von Kummer und Angst, hantirte sie am Herd, gar wohl darauf bedacht, die Nase ja nicht aus der Türe zu stecken, denn da oben saß sicherlich Jungfer Ulstrup, den Kopf unablässig aus dem Fenster gewandt, auf der Lauer nach ihr, der unglücklichen kleinen Mette Mo.

Wittwe Pedersen schlief an diesem Tage länger als gewöhnlich, denn es war am Abend zuvor Sitzung gewesen mit einer Vorlesung von Missionar Emland, — eine wirklich seelenerfrischende Sitzung mit Kaffee und warmen Wecken war es gewesen. Und hinterher waren Wittwe Pedersen und der Missionar zu Abend zu Madam Röd gebeten gewesen, die einen Laden hatte mit „häuslich bereiteten Fischklößen, Bier, Brot u. a. m.", und da hatte man von dem Besten des Ladens zu verkosten bekommen und speziell von „u. a. m.".

Metto Mo hatte den Kaffee zum Bett gebracht und Wittwe Pedersen hatte ihn in sich hineingeschlappt und dann ihr mächtiges Hinterteil auf die andere Seite gedreht und gesagt, Metto Mo könne jetzt den weißen Shawl ausplätten, der gestern so verknutscht worden, aber zuerst könnte sie mal zu Madam Röd hinüberspringen und den

(Fortsetzung auf der 13. Seite.)

Wichtig für Männer.

Wenn Aerzte oder Arzneien Euch nicht helfen, versucht unsere erprobten Heilmittel, die selten fehlschlagen, bei folgenden geheimen Krankheiten: Formulare Nr. 1 u. 2 kuriren die meisten noch so hartnäckigen Fälle von geheimen Krankheiten und Urinleiden, wie Katarrhauswürfe und Satz im Urin. Preis $1.00 die Flasche. — Doktor Tuckers Blut-Specifik für Blutvergiftung in allen Stadien. Preis $2.00 per Flasche. — Prof. DeBois Pastilles Vigorateur für Männerschwäche, schlaflose Nächte, Nervosität, Melancholie und nicht zufriedenstellendes Eheleben. Preis $1.00 die Schachtel, 3 für 2.50. Die obigen Heilmittel sind nur bei uns zu haben.

Behlkes Deutsche Apotheke,
175 Süd State Straße, Chicago, Ill.

Bruchbänder

Dauerhafte und bequeme Bandagen für Jedermann. Damen- u. Herrenbedienung. Mäßige Preise.

WOLFERTZ CO.
Geo. Wegner, Mgr.
154 Nord 5. Avenue,
nahe Randolph Str.
Auch Sonntags von 9 bis 1/2 Uhr offen.

Von Albert Weise.

Quabbe: In den jetzigen Zeitläuften hat ein Ausstand der Bartkratzer gar keinen Sinn mehr. Höchstens schneiden sie sich bei einer solchen Arbeitseinstellung in den Hals. Sie sind nicht mehr das notwendige Uebel, das sie früher waren. — Der „Safety Razor" und der „Hair Clipper" macht den Barbier zu einer „Quantité Negligeable" und drückt seinen Beruf auf das Niveau eines kostspieligen Unfugs herab. — Jeder, auch noch so tappige Mann, kann mit dem Sicherheits-Messer das überflüssige Unkraut aus seiner Visage entfernen, und es wird auch wohl kaum eine Frau geben, die nicht im Stande wäre, mit der „Haar-Mähmaschine" ihrem Simson und ihren Absalomenen die Mähnen auszuraufen! —

Grieshuber: Wegen des „Barber-Streiks" braucht sich Niemand ein graues Haar wachsen zu lassen! — Wehe aber den zunächst Beteiligten und in weiterer Folge dem ganzen Lande, wenn es wirklich zu dem Streike der Eisenbahnangestellten kommt, der jetzt in der Luft liegt! Wenn Schlimmes zum schlimmsten kommt, und keine Einigung zwischen den hadernden Parteien erzielt wird, so mag der Sturm vielleicht schon in den nächsten Tagen mit elementarer Gewalt ausbrechen! Das wird dann kein kleiner Scherz sein, wie der Lohnkampf der Bartkratzer-Gehilfen oder der Speisehaus-Heben; — 80,000 Eisenbahner, von denen viele Veteranen in den Kämpfen zwischen Kapital und Arbeit sind, werden mit 31 mächtigen Bahngesellschaften um die ihnen bisher verweigerte Abkürzung ihrer Arbeitszeit auf acht Stunden ringen! — Es wird keine Schlacht, — — es wird ein Schlachten geben! „Vae Victis!"

Charlie: Kommt es wirklich zum Klappen, so wird es sicher ordentlich klappen. — Beide Parteien haben solchen Zusammenstoß vorausgesehen, und sich langer Hand darauf vorbereitet. Seit vielen Jahren haben die Angestellten Geld, Geld, und nochmals Geld für einen Streikfonds in den Beutel ihrer Gewerkschaften getan, und ebenso lange sind von den Gesellschaften Mittel und Wege ersonnen worden, um mit gepanzerter Faust einer Revolte ihrer kleineren Beamten und Arbeiter entgegenzutreten! — Wohl noch nie in der Geschichte der wirtschaftlichen Kämpfe haben sich schon vor dem Abfeuern des ersten Schusses die Gegner so wohl gerüstet und disziplinirt gegenübergestanden.—

Quabbe: Jawohl,— und ich möchte mich zu der Behauptung versteigen, daß der befürchtete Streik der Eisenbahner für die Wohlfahrt dieses Landes ebenso verhängnißvoll werden würde, als wenn sämmtliche andere Arbeiter, die nicht im Dienste der Eisenbahnen stehen, an einen „Generalstreik" gingen.

Lehmann: Blamiren Sie sich doch nich', Verehrtester; Sie haben ja nich' den jeringsten Asinus, wat ein Jeneralstreik bedeutet! —

Kulicke: Ich bin in derselben Fix, wie Mr. Quabbe: Ich habe oft von „Dschenerä̈ll-Streit" tahken hören, auch oft gesehen, daß die Papers das Wort „Dschenerä̈l-Streit" menschen tun, aber . . . . .

Lehmann: (vorgreifend) Aber du kannst Dich daraus keinen Verschnick machen! — Paß uff, ick will Dich uff die Sprünje helfen! — Wenn wir einen Bäcker- oder Müllerstreik haben, wer streikt denn?

Kulicke: Of Kurs, die Bäckers und die Müllers!

Lehmann: Na, siehst Du! Konsequenter Weise streiken doch ooch die Jeneräle, wenn wir einen Jeneral-Streik haben! — Is' Dich det nich' klar? —

Kulicke: Mir ist bloß klar, daß Du Fuhl mich fuhlen willst. Die Dscheneräls haben kein Bißniß zu streiken; sie haben konträri die Dutti, die unruhigen Strikers durch ihre Sodjersch killen zu lassen. Beseits dieses, gibt es bei uns so wenige Dscheneräls, daß ein Streik von ihnen gar nicht genohtießt würd'! —

Lehmann: Det stimmt un' is ooch richtig! „Körnels" sind hierzulande so häufig wie Bankiers, wo Konkekt (Quabbe: defekt) machen! Uff einen Jeneral stoßt man aber hier so selten, wie uff einen Tier-Affen am Nordpol. — Mexiko dahinjejen is det Land, wo die Jenerale um die Wette mit die Kaktusse aus die Erde schießen. — Der Taufschein eines Mexikaners is ooch jleichzeitig sein Jeneralspatent; un' aus die Haut eines jeden mexikanischen Räubers und Mörders kuckt, ohne daß man ihr kratzen braucht, ein Jeneral heraus! Die ganze Revolluzerei da unten ist bei Lichte beseh'n, weiter nischt, als ein Streik von e i n e n Jeneral jejen alle annern, un, von alle a n d e r n jejen einen Jeneral; also der richtige „J e n e r a l s t r e i k"!

Alle: Au! Au! Au!

Kulicke: Was meine Sister in Lah ist, die Drugstorewittwe, die wundert, daß die „Piepels" den Huerta, wo doch ein alläraund Räskell ist, wieder iehlektet haben!

Quabbe: Ihre hochintelligente Apotheker-Schwägerin ist trotz des Scharfsinns keine Ausnahme ihres Geschlechts — Frauen wundern sich oft ohne allen Grund über das, was Männer tun. Die Männer Mexikos haben weise gehandelt und wohl daran getan, daß sie dem Rate Huertas folgten und ihn wieder zu ihrem Präsidenten erkoren, denn jeder vernünftige Stimmgeber, der, wie sie, vor die Wahl gestellt ist, entweder für einen Kandidaten sein Ballot (Stimmzettel) abzugeben, oder ein Bullet (eine Kugel) von ihm in den Ranzen gejagt zu bekommen, wird sich mit Vergnügen und Eifer für das Erstere entscheiden.

Grieshuber: Ganz besonders, wenn er auch gleichzeitig seinem Vaterlande damit einen Dienst erweisen kann. — Der in der „unabhängigen" Wahl wiedergewählte Huerta mag, da das „Volk" seinen Verdiensten am Stimmkasten den „schuldigen Tribut" gezahlt hat, zum Dank dafür abdanken und aus Mexiko auskratzen; als geschlagener Expräsident hätte man ihn erst extra totschlagen müssen, um ihn los zu werden!

Kulicke: Ist es nicht funnig, daß die Piepels den Huerta zum prowischenellen Präsidenten, also bloß auf eine unbestimmte Zeit, iehlektet haben? —

Charlie: Das ist gar nicht „funnig!" Warum soll man die Dinge beim falschen Namen nennen? Das Amt des Präsidenten in Mexiko ist immer nur ein Provisorium gewesen. Der schnelle Wechsel im Präsidentenamt ist die einzig feststehende Regel in der Verwaltung Mexikos, wenn man höflich, aber unwahr überhaupt von einer Verwaltung dieses Banditenstaates sprechen will. Jeder der Lumpenkerle, die auf dem Präsidentenstuhle gesessen, hat seine politischen Gegner so lange abgemurkst, bis er von diesen wieder abgemurkst oder aus dem Lande gejagt wurde! Selbst der alte Eisenfresser Diaz, der doch sicher mit dem Teufel im Bunde und hieb- und kugelfest gewesen sein muß, sah zum Ende seiner bluttriefenden Karriere ein, daß auch für ihn die Vorsicht und das Auskneifen der beste Teil seines wackeligen Präsidentenstuhles war. Er verlegte daher seinen Schwerpunkt nach dem Kontinente, wenn's ihm auch schwer fiel.

Grieshuber: Dem Huerta dürfte aber das Verlegen seines Schwerpunktes doch noch bedeutend schwerer fallen, als dem Diaz! Die einzige Möglichkeit, wie Huerta den hinter jedem Busch ihm auflauernden Konstitutionalisten entgehen könnte, wäre ein Flug per Luftschiff nach Vera Cruz. Vor einem solchen riskanten Unternehmen wird er aber zurückschrecken. Wer, wie er, beim vielen Setttrinken die Balancirstange seines körperlichen und geistigen Equilibriums verloren hat und schon auf Terra firma der Anziehungskraft der Erde bald nach rechts, bald nach links nachgibt, der ist viel zu schwindlig für eine Rutschpartie durch die Luft!—

Lehmann: Da is der, von die europäische Diplomatie frisch jebackene König von Albanien doch besser ab! — Jloobt S. M., det et ihn in'n Ernst an den königlichen Krajen jehen soll, so braucht er bloß dreimal uff'm Daumen zu pfeifen; un die Kaptäne von drei oder vier Kriegsschiffen werden sich um die Ehre streiten, ihm an Bord zu nehmen un unbeschädigt zu Muttern zurückzubringen!

Charlie: Mit der Schaffung dieses Zaunkönigreiches Albanien glaubten die Mächte eine Lösung der orientalischen Frage zu Wege zu bringen—sie haben sich aber damit nur eine große Laus in den Pelz gesetzt! Die Balkanvölker sind durch die Bank solche Brüder Straubinger, wie die Mexikaner, sie können nicht Ruhe geben und stören schon seit langer Zeit das europäische Konzert.—Sollte wider Erwarten der König von Albanien es verschmähen, sein Szepter fortzuwerfen und dafür das Hasenpanier zu ergreifen, so könnte es ihm ergehen, wie dem österreichischen Erzherzog Maximilian, den die kontinentale Diplomatie den Mexikanern als Kaiser auf die Nase setzen wollte.

Lehmann: Ein anderer jeistreicher Jeschichtsforscher vor mich hat die Tatsache im Kalziumlicht der öffentlichen Beachtung jestellt, det die Mitjlieder des Hauses Habsburg immer jut daran jetan haben, wenn sie, wie Kain, in einem fremden Lande jejangen sind un' sich da ein Weib jenommen haben. Ich aber hab' in's Jejenteil ausgefunden, det die Luft im Auslande for viele Habsburjer durchaus nich' jesund is! Der Kaiser Maximilian wurd', wie mein jeehrter Vorredner erwähnte, in Mexiko ländlicher, schändlicher Weise dotjeschossen; Johannes Orth sejelte nach ferne Jestade un' wurde nie nich' wieder jesehen! Die ehrwürdige Kaiserin Elisabeth fand ihren Dot von jugendliche Mörderhand in die Schweiz; Kronprinz Rudolph wurd', als er in fremde Jagdjebiete wilderte, umjebrungen, und' — zu schlechter Letzt — wurd' jetzt auch der konsumptive (Quabbe: Sie meinen „präsumptive") Thronfolger, der Erzherzog Franz Ferdinand, mit seine morganatische, for nich' janz standesjemäß jehaltene Jemahlin bei det Räuberland Serbien ermördert.

Quabbe: Herr Lehmann, Sie sind ja ein Sprachforscher, Philologe, Etymologe u. s. w. p. p. Möchten Sie nicht die Güte haben, mich über die Bedeutung und die Herkunft des Eigenschaftswortes „morganatisch" aufzuklären?

Lehmann: Mit Verjnügen. „Morjanatisch" kommt von J. Pierpont Morjan oder vielmehr von seine oft jezählte Milljohnen un' die Jepflogenheit des europäischen Hochadels her, zum Aufpoliren von seine Wappenschilder det Jeld nebst die leider dabei nich' zu übersehenden Töchter so'ner steinreichen Leute, wie Morjan und Consorten zu heiraten. Det Jeld dieser Joldfische stinkt nicht in die feinen Nasen der Ferschten, Jrafen un' Barone, wohl aber is der Jeruch ihrer Herkunft nich' fein und sie selbst sind nich-standesjemäß. Man läßt sie sich an der linken Seite (Du Goldchen an meiner Linken, wat soll dein heitres Blinken?) antrauen un' nennt so 'ne unebenmäßige Heirat zum Spott for dem alten Jeizkrajen an der Wallstreet eine morjanatische Ehe. . . .

Charlie (zum Hausknecht): Hobojack, renn' nach der Ambulanz!

Grieshuber: Nein, Hobo! Renn' zuerst hinter die Bar und hol' uns die Karten.

Für die Küche.

R h a b a r b e r w e i n. (Auf Anfrage.) Sie finden ein Rezept dazu in der Sonntagpost vom 21. Juni.

P f e f f e r g u r k e n. (Auf Anfrage.) — Man nimmt ganz kleine Gurken, die man abbrüht und abwäscht. Mit Salz eingerieben 24 Stunden liegen lassen. Einzeln abtrocknen und schichtenweise mit Gewürz, Pfeffer, Nelken, englischem Gewürz, Senf, Muskatblüte, Lorbeerblättern und Estragon in einen Topf tun. Dann kocht man Essig und gießt ihn an drei Tagen, am ersten lauwarm, am zweiten heiß, am dritten kochend darüber.

H o l l u n d e r b e e r w e i n. (Auf Anfrage.) — Man nehme ein etwa 42 Gallonen haltendes Molassefaß, worin noch fünf Gallonen Molasse sind, tue dazu 15 Gallonen ausgepreßten Hollunderbeersaft, 20 Gallonen Wasser und 2 Gallonen Weingeist. Später einige Unzen Weinsteinsäure und etwas Kreide hinzufügen, was Sauerwerden verhindert. Solange die Gährung dauert, Spundloch offen lassen.

G r o ß e M e h l k l ö ß e m i t B a c k o b s t s a u c e. — Man schneidet vier geschälte altbackene Brötchen in Scheiben, weicht sie in etwas Magermilch ein und reibt sie dann fein. Zu diesem Semmelbrei gibt man zwei Eier, etwas Salz und Zucker und soviel Mehl, daß ein fester Teig entsteht, den man so lange kräftig schlagen muß, bis er Blasen wirft und nicht mehr am Löffel klebt. Ein Blechlöffel wird in kochendes Wasser getaucht, große Klöße vom Teig abgestochen und in siedendes Salzwasser gelegt, in dem sie etwa 10 Minuten langsam ziehen müssen. Sie werden behutsam mit dem Schaumlöffel herausgenommen, auf eine erwärmte Schüssel gelegt, mit kleinen goldbraunen Speckwürfeln bestreut und mit der Backobstsauce gereicht. Zu dieser weicht man gedörrte Aepfel, Birnen und Pflaumen tags zuvor ein, setzt zuerst die Birnen, die am längsten kochen müssen, mit Wasser, Zucker, Zimmt und Zitronenschale auf, gibt später das andere Obst hinzu und schmort alles weich, wobei man für reichlich Brühe sorgen muß. Diese Brühe wird zuletzt mit bräunlichem Buttermehl gebunden und mit dem Obst zu den Klößen gereicht.

E r d b e e r s a f t. — Die gut verlesenen (nicht gewaschenen) Früchte werden in dickflüssig gekochten Zuckersyrup geworfen und auf dem Feuer bis kurz vor dem Aufkochen gelassen, wobei man sie mit einem silbernen Löffel einmal vorsichtig umrührt. Die noch heiße Masse wird auf eine über einen Stuhl gespannte Serviette geschüttet und muß über Nacht durchtropfen. Den klar vom Bodensatz abgegossenen Saft füllt man in geschwefelte, sehr saubere Flaschen und verkorkt und verlackt sie, ohne sie noch einmal zu erhitzen. Der in der Serviette verbleibende Rückstand kann als frisches Kompott verwendet werden.

D a s W e i c h w e r d e n d e r B i r n e n i n K a n n e n z u v e r h ü t e n. Es passirt häufig, daß eingekochte Birnen in den Kannen eine dunkle Färbung annehmen und schleimig, weich und ungenießbar werden, ohne daß man an den Kannen von außen etwas bemerkte. Die Deckel können trotzdem fest zugeschroben sein, aber der Inhalt riecht faulig. Wir haben seit Jahren aus diesem Grunde auf jedes Quart Birnen, dem Eingemachten 2 Eßlöffel Zitronensaft (Lemon Juice) zugefügt, gerade ehe man das Eingemachte in die Kannen füllt. Man sei vorsichtig, daß kein Zitronenkern mit hineinfällt, da diese das Eingemachte bitter machen. Die Zitronensäure verbindet sich trefflich mit dem Birnensaft, ohne hinwieder den Geschmack der Frucht zu beeinträchtigen. Auch bleibt die Frucht ganz weiß. Dies Verfahren hat sich stets bewährt. Manche Hausfrauen nehmen anstatt der Zitronensäure ebensoviel Essig, wie hier angegeben wurde. Der Essig wird mit der Frucht durchgekocht.

R e z e p t z u m E i n m a c h e n d e r „D e l i k a t e ß - B r a t h e r i n g e". — Die frischen Fische werden gereinigt und ausgenommen, sauber abgerieben und trocken in einer Mischung, bestehend aus halb Salz und halb Roggen- oder Weizenmehl, gewendet und in einer Mischung von halb Butter, halb Fett hellbraun und gar, aber nicht zu weich, gebraten. Man schichtet die Fische in Steintöpfe und gibt auf jede Lage Heringe Scheiben von Zitronen, Zwiebeln, Meerrettich, sowie folgendes Gewürz: ganze Pfefferkörner, Nelkenpfeffer (Allspice), Senfkörner usw. Ist der Steintopf gefüllt, so gießt man aufgekochten und wiederum erkalteten, starken Essig darüber. Ist der Essig zu scharf, dann gibt man abgekochtes Wasser hinzu. Der Steintopf wird fest zugebunden, damit weder Staub noch andere Unreinigkeiten hineinfallen können, und an einem kühlen Ort aufbewahrt. Die eingebratenen Heringe halten sich lange und schmecken vorzüglich.

W i n d b e u t e l. — ⅛ Quart Wasser werden mit ¼ Pfund Butter und einer Prise Salz zum Kochen gebracht, darauf rührt man 6½ Unzen feines Mehl hinein und verkocht dasselbe unter fortwährendem Rühren zu einem steifen Brei, bis derselbe sich von der Kasserolle ablöst. Man schüttet ihn aus, läßt ihn abkühlen, vermischt ihn mit 6 Eiern und 2½ Unzen Zucker, setzt Häufchen von der Masse in der Größe einer Kartoffel auf gebutterte, mit Mehl bestäubte Bleche, bestreicht sie mit Ei und bäckt sie bei mäßiger Hitze schön gelb. Dann schneidet man sie oben auf, ohne den Deckel abzuschneiden, und füllt sie mit Schlagsahne.

S c h n e e b ä l l e o d e r W i n d b e u t e l. — ¼ Quart Milch, 5 Unzen Butter setzt man aufs Feuer; wenn es kocht, fügt man unter beständigem Rühren 10 Unzen feines Weizenmehl dazu, bis die Masse vom Topf los läßt. Wenn sie etwas abgekühlt, schlägt man 6 ganze Eier dazu und setzt mit einem Theelöffel wallnußgroße Häufchen auf die mit Butter bestrichene und mit Mehl bestäubte Platte. Diese Häufchen läßt man in einem recht heißen Ofen 25 bis 30 Minuten backen. Nachdem die Kuchen abgekühlt sind, werden sie oben eingeschnitten und mit Rahmschaum gefüllt.

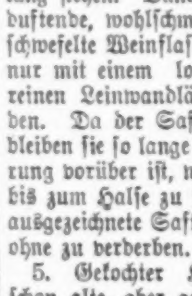
H i m b e e r s a f t. — 1. Reife, süße Himbeeren werden zerrieben, durch ein Tuch gepreßt und der Saft zwölf Stunden an einen kühlen Ort gestellt. Nach Ablauf dieser Zeit gießt man denselben vom Bodensatz, kocht ihn auf und schäumt ihn ab. Sobald der Saft ganz klar ist, gibt man zu jedem Pfund Saft ein halbes Pfund Zucker, kocht ihn nochmals durch, füllt ihn nach dem Erkalten in geschwefelte Flaschen.

2. Gegohrener Himbeersaft. Der aus Himbeeren oder Erdbeeren gepreßte Saft wird in einem Keller gähren gelassen, sodann durch einen Filzsack geseiht. Auf jedes Pfund solchen Saftes wird ein Pfund Zucker eingemischt, sehr jäh gekocht, sodann überkühlt und in Gläser gefüllt; wenn er kalt ist, stöpselt man die Flaschen zu, bindet darüber Pergamentpapier und bewahrt sie kühl auf.

3. Vorzüglicher Himbeersaft. Die Himbeeren werden rein verlesen, in einem Durchschlag schnell mit kaltem Wasser übergossen und ablaufen lassen. Dann gibt man sie in ein tiefes Geschirr, gießt auf 2 Quart Himbeeren 1 Pint guten Essig, läßt es über Nacht stehen, preßt es alsdann durch ein reines Tuch und gibt auf jedes Pfund Saft ein Pfund Zucker. Der Zucker wird aber erst mit 1 Quart Wasser aufgekocht, dann abgeschäumt und alles bis zur Hälfte eingekocht und nach dem Erkalten in Flaschen gefüllt.

4. Saft von rohen Himbeeren. Auf 6 Pfund Frucht nimmt man 2 Unzen Weinsteinsäure, löst sie mit 1½ Quart Wasser auf, gießt dieses über die Himbeeren und läßt alles zwei Tage unberührt stehen. Nun rechnet man auf ½ Pfund Himbeeren ¾ Pfund weißen Zucker, tut ihn zu dem durch einen Beutel gelaufenen Saft, rührt alles (dies ist die einzige mühsame Arbeit dabei) 2½—3 Stunden lang und läßt dann die Masse wiederum zwei Tage lang stehen. Danach wird der köstlich duftende, wohlschmeckende Saft in geschwefelte Weinflaschen gefüllt, welche nur mit einem lose darauf liegenden reinen Leinwandläppchen bedeckt werden. Da der Saft anfangs gährt, bleiben sie so lange stehen, bis die Gährung vorüber ist, weshalb sie auch nur bis zum Halse zu füllen sind. Dieser ausgezeichnete Saft hält sich jahrelang, ohne zu gären.

5. Gekochter Himbeersaft. Eine schon alte, aber sehr bewährte Zubereitungsweise ist folgende: Auserlesene Himbeeren werden zerquetscht und bleiben 5—6 Tage mit dem Safte an einem nicht zu warmen Orte stehen, doch sorgt man dafür, daß durch öfteres Umrühren die oberen Schichten nicht zu lange mit der Luft in Berührung bleiben, denn dadurch erhält der Saft einen Stich ins Violette. Der Saft wird nun von der Maische abgegossen. Der abgegossene Saft bleibt wieder so lange stehen, bis er sich wirft, d. h. bis er anfängt zu gähren, man schäumt ihn sorgfältig ab und nimmt nur den hellen Saft zum Einkochen. Man setzt nun pro Quart Saft 2 Pfund Zucker zu, nimmt beides in einen reinen Kupferkessel und kocht ihn fünf Minuten lang, entfernt aber sorgfältig allen aufsteigenden Schaum. Den erkalteten Saft bringt man in Flaschen und bewahrt ihn gut verschlossen an einem kühlen Orte auf. So zubereitet, behält der Saft das volle Fruchtaroma, welches bei längerer Gährung, wenn auch nur zum geringen Teil, verflüchtigt, und hält sich sehr lange.



Pastor Kneipps Naturheil-Anstalt
20-22 Süd State Str.
Wir kuriren wenn andere fehlschlagen.
Rheumatismus, Nervosität, Fallsucht, ...
Keine Medizin. Keine Operation.
Buch frei.
Die Anstalt ist neu und höchst elegant.
Wir machen Euch gesund; retten und verlängern Euch das Leben.
Konsultation ist frei. Untersuchung kostet nichts.
Seit 20 Jahren bestehend.
PASTOR KNEIPPS Natur-Heilanstalt
[illegible], M. D., Direktor.
Offen 9 bis 8, Sonntags u. Feiertags 9 bis 11.

Deines nächsten Haus.

(Fortsetzung von der 12. Seite.)

Pompadour holen, der gestern Abend dort vergessen worden war.

Und Mette Mo sagte ja, sie würde sofort hinüberspringen.

Sie schlich hinauf in die Dachkammer und guckte vorsichtig hinaus. Der Schemel lag immer noch auf dem Rücken unter dem Apfelbaum, aber Jungfer Ulstrup war nicht zu sehen. Und rasch und scheu wie ein graues Mäuschen huschte Mette Mo aus dem Hause.

„G'Morn, Mette Mo!" sagte es unter dem Haustor. „Komm doch ein wenig her!"

Das „Fräulein" stand vor Jungfer Ulstrups Tor, das Fräulein, das eben eine Stellvertreterin in der Schule bekommen hatte, aus sehr deutlich zutage tretenden Gründen.

Metto Mo schlich schreckerstarrt näher und knixte schief. Sie wußte recht gut, daß Jungfer Ulstrup für Fräulein Man Oberhemden nähte — sie selbst war einmal von der Jungfer zu ihr geschickt worden — und daß das Fräulein also jetzt bei Jungfer und Mons zu tun hatte.

Mette Mo wollte vorbei und weiter schleichen.

„Hast du's denn so eilig, kleine Mette Mo," sagte das Fräulein. „Komm doch mal herein und sieh dir die hübsche Katze an."

Und sie faßte Mette Mo beim Arm und drückte die Klinke der Gartentür nieder.

In diesem Augenblick ging Jungfer Ulstrups Haustor auf und sie selbst kam rasch dahergetrippelt mit einem großen Paket in der Hand. Hinter ihr strich Mons sich an dem Türpfosten, steckte den Schwanz in die Luft und krümmte den Rücken.

Er blickte gleichgiltig nach der Gartentüre hinab, faßte dann einen Entschluß und ließ sich auf dem Treppenabsatz nieder. Am Bart hing ihm noch der Morgenrahm.

„Ich habe Sie kommen sehen, will ich Ihnen sagen," sagte die Jungfer, „und darum ging ich Ihnen mit dem Paket entgegen, um Ihnen den Weg zu ersparen. Es lag schon bereit, will ich Ihnen sagen."

Und die kleinen Augen der Jungfer gingen untersuchend hinab über die Behäbigkeit des Fräuleins, mit einem guten Teil Neugierde und einem kleinen Teil Neid. Ihre Rede war ungewöhnlich sanft.

Dann aber fiel ihr Auge auf Mette Mos schreckenserstarrte kleine Sommersprossenvisage, obwohl sie sich möglichst gut hinter dem Fräulein versteckt hielt.

„Ha—ah," wieherte die Jungfer mit Fistelstimme, „wagst du es, vor meine Augen zu treten, du entartetes Kind? Ich will dich lehren, mit möblirten Gegenständen nach unschuldigen Tieren zu werfen, will ich Ihnen sagen. Das nenne ich wahrhaftig mit dem Eisen plätten, so lange es warm ist, daß just jetzt dein Fräulein daherkommen mußte, um zu sehen, was für eine du bist, will ich Ihnen sagen. Den Schemel, den du der süßen unschuldigen Monsekatze nachgeworfen hast, kannst du dir übrigens selbst holen gehen."

Jungfer Ulstrup schnappte vor lauter gerechtem Zorn nach der Luft.

„Ja, was muß ich da hören, Mette Mo?"

Und das Fräulein zog das demütigste, zerknirschteste Wesen der Welt mit einem mageren sommersprossigen Arm vor den Augen und einem erstickt hervorgestoßenen U—uh—u—u zur näheren Beaugenscheinigung hervor.

„Hast Du wirklich dieser hübschen Katze einen Schemel nachgeworfen, Mette Mo?"

„Ob sie das hat!" begann die Jungfer, aber das Fräulein unterbrach sie.

„Antworte selbst, Metto Mo. Warum hast Du das getan?"

Mette Mos u—u—h—u—u brach mit einem Schluchzen ab. Sie fuhr sich über die Augen und unter die Nase und stammelte:

„Weil e—h—r gesühndigt hat gegen das neu—h—eunte Gebo—h—ot."

„Was hat er getan?"

Der Mund des Fräuleins zog sich nach der einen Seite hinüber und um die Augen furchte es sich ein bißchen.

„Er bege—h—erte seines Nä—hächsten Haus," sagte Mette Mo, „und er tö—hötete auch, denn es waren fünf Ju—hunge im Nest."

„Hat er ein Vogelnest genommen, Mette?"

Fräulein besaß jahrelange Erfahrung in der Deutung der verschiedenartigsten Antworten.

Mette nickte und streckte einen kleinen grauen Zeigefinger zu ihrem Fenster empor.

„Das ist die schwärzeste Lüge," zeterte Jungfer Ulstrup, „er hat nie soviel wie auch nur einen Vogel angerührt, will ich Ihnen sagen."

Aber Fräulein hörte nicht.

Sie blickte hinauf nach dem Fenster und hinab auf Mette Mos Sommersprossen.

„So, kleine Mette. Geh' du nur ruhig deiner Wege und laß mich mit Jungfer Ulstrup ein wenig allein sprechen. Du kannst übrigens heute Abend zu mir kommen, ich habe ein Kleid für dich," rief sie ihr nach, als Mette Mo, verständnißlos, aber beruhigt und glücklich, sich unter dem Arm des Fräuleins hervorknixte und um die Ecke schlüpfte.

Fräulein war nächst Gott das höchste Wesen in Mette Mos Bewußtsein, ja eigentlich war Fräulein Nummer eins von den beiden, denn sie konnte man doch sehen und mit ihr reden, während Gott so weit fort war. Und seitdem Mette Mo wassergekämmt und ängstlich in den Sitzungen bei Wittwe Pedersen Kaffee umhergereicht und dabei Gott unaufhörlich von Missionar Emlands dicken nassen Lippen sich Vergehen gehört hatte, war es förmlich, als gehörte Gott speziell der Wittwe Pedersen an.

Und Fräulein sprach mit Jungfer Ulstrup — sodaß Jungfer Ulstrup auf jedem Backenknochen einen roten Fleck bekam.

Auf dem Treppenabsatz aber saß Mons mit halbgeschlossenen Augen und verdaute. Ab und zu schielte er hinauf zu Mette Mos Fenster, ganz gleichgiltig; es war nichts mehr daran, das ihm Interesse abgewinnen konnte. Es konnte ihm überhaupt nichts mehr Interesse abgewinnen, denn es gab nun nichts mehr auf der Welt, das Mons sich wünschte. Und das war fast wie ein Verlust. Und dazu kamen noch die garstigen dunkeln Flecken auf dem weißen Pelz, die nicht heruntergehen wollten, wieviel die scharfe kleine Junge auch an ihnen arbeitete.

Und als nun zu alledem noch Jungfer Ulstrup durch den Garten kam und in einem so strengen Ton, wie Mons iln in seinem ganzen gemächlichen Leben nicht zu hören bekommen, zu ihm sagte: „Monschen darf keine Vogelnester mehr nehmen, sonst verschampfiert er sich seinen Ruf, will ich Ihnen sagen" — da dämmerte vor Mons' Bewußtsein der praktische Nutzen des Wortes: Du sollst nicht begehren Deines Nächsten Haus. Jedenfalls sollst Du es nicht nehmen — denn irgend ein kleines Verlangen soll ein glücklicher Mann fühlen.

Ebbe und Flut.

Von Dr. W. Brad, Marburg.

Wer jemals Gelegenheit gehabt hat, am Meeresstrande sich in den erhebenden Anblick von Ebbe und Flut, den sogenannten Gezeiten, diesem gewaltigen Pulsschlage des Meeres, zu versenken, dem wird die Erscheinung die eindrucksvollste Erinnerung sein, die er mit sich heimträgt. Die Gezeiten oder Tiden sind die regelmäßig wiederkehrenden Schwankungen in der Höhe des Meeresspiegels, die an jedem Küstenort zweimal am Tage ein Ansteigen des Meereswassers bis zu einem Höchststande bewirken, dem dann ein Fallen bis zu dem niedrigsten Stande folgt. Man stelle sich vor, was für eine gewaltige Kraft es sein muß, die die Wassermassen eines ganzen Ozeans im Rhythmus hebt und senkt. Es ist klar, daß wir diese Kraft außerhalb der Erde suchen müssen. Die Zeit zwischen zwei aufeinanderfolgenden Hochwasserständen beträgt nicht genau 12 Stunden, sondern 12 Stunden 25 Minuten, so daß der Eintritt der Hochflut für einen Ort nacheinander in alle Tageszeiten fällt. Dieser Zeitpunkt stimmt nun genau überein mit der Hälfte der scheinbaren täglichen Umlaufszeit des Mondes um die Erde. Daher liegt die Vermutung nahe, daß die Stellung des Mondes zur Erde die Ursache der des Mondes zur Erde die Ursache der Gezeiten ist. Um am schnellsten zu einer richtigen Vorstellung zu kommen, wollen wir der Einfachheit halber annehmen, daß die ganze Erdkugel rings von Wasser umgeben sei. Das Wasser wird dann an dem dem Monde zugekehrten Teil stärker, auf dem abgewandten Teil schwächer angezogen als die feste Erde. Die bewegliche Wasserhülle kann wegen der leichten Verschiebbarkeit ihrer Teilchen der auf sie ausgeübten Kraft leicht folgen. Es ist also ohne weiteres klar, daß an den Stellen der Erde, über die der Mond gerade hinwegzieht, ein Wasserberg, die Flutwelle entstehen muß. Aber auch in dem Monde abgewandten Gebieten entsteht ein solcher Wasserwulst. Dies mag auf den ersten Blick merwürdig erscheinen, erklärt sich aber daraus, daß hier die Wassermassen um ebensoviel weniger angezogen werden wie das Plus auf der entgegengesetzten Seite beträgt, so daß also das Meer gegenüber dem hier stärker angezogenen Teile des Erdkörpers zurückbleibt. Diese beiden Wasserwülste können natürlich nur zustande kommen, wenn dafür die Gesamtmasse des Meeres an andereren Stellen entsprechende Senkungen erfährt. Das Wasserniveau wird sich also nach den von den beiden ersten Punkten um 90 Grad entfernten Stellen zu um soviel senken, als nötig ist, um die Masse für die beiden Erhöhungen des Flutbergs zu liefern. Wenn also an den beiden ersten Punkten Flut herrscht, haben wir hier Ebbe. Die beiden Flutberge und damit natürlich auch die Stellen tiefsten Wasserstandes wandern täglich einmal von Osten nach Westen mit dem Monde um die Erde herum, d. h. nach je 12 Stunden 25 Minuten muß sich für jeden Ort das Flutphänomen wiederholen.

Nun wirkt aber auch die Sonne in der gleichen Weise wie der Mond, jedoch trotz ihrer Größe, wegen ihrer viel weiteren Entfernung, nur etwa halb so stark als dieser. Die von der Sonne und dem Mond gemeinsam herrührende Gezeitenwelle wird also stärker oder schwächer sein, je nachdem beide Gestirne in derselben oder in entgegengesetzter Richtung wirksam sind. Das erstere tritt ein zur Zeit des Vollmondes oder des Neumondes, wo also beide Gestirne auf derselben Seite oder auf entgegengesetzten Seiten der Erde, jedenfalls also in einer Geraden, stehen. Es entsteht dann eine besonders hohe Flut, die Springflut. Zur Zeit des ersten und letzten Mondviertels dagegen heben sich die Wirkungen zum Teil auf, denn dann steht die Sonne seitlich vom Monde und sucht dort eine Flut hervorzuheben, wo der Mond Ebbe hervorbringt. Die Flut wird also kleiner, man nennt sie jetzt Nippflut.

Diese ideale Form der Gezeitenwelle wird nun in Wirklichkeit durch die ungleiche Verteilung von Wasser und Land ungleich verändert. Die verwickelte Gestaltung der Kontinente bringt Aufstauung und Verzögerung der Wellenberge hervor, die für jeden Ort verschiedene Werte haben. Der Flutberg kann der Küstenhindernisse wegen nicht mit dem Monde gleichen Schritt halten. Die Zeiten des Hochwassers stimmen folglich nicht mit dem höchsten Stande des Mondes über dem betreffenden Orte überein. Es vergeht zwischen beiden Erscheinungen die sogenannte Hafenzeit, die aber, abgesehen von durch Stürme verursachten Störungen, für den betreffenden Ort immer unveränderlich bleibt. Wenn man also einmal die Hafenzeit für einen Ort praktisch ermittelt hat, so kann man mit Hilfe der Mondbewegung die Eintrittszeiten von Ebbe und Flut für denselben beliebig weit im voraus berechnen. Die Küstenhindernisse sind auch die Ursache, daß der Eintritt des Hochwassers für verschiedene Orte, wenn sie verhältnismäßig nahe nebeneinander liegen, sehr verschieden sein kann. Auch der Unterschied zwischen dem Wasserstand bei Hochwasser und Niedrigwasser, der sogenannten Tidenhub, ist für die verschiedenen Orte verschieden. Auf dem offenen Meer ist er natürlich nicht zu beobachten, da es an einem Vergleichsobjekt fehlt; nur an den frei im Ozean liegenden Inseln ist er zu ermessen, er erreicht hier die Höhe bis zu 1 Meter. Dagegen steigert er sich an den Küsten der Festländer an manchem Orte bis zu 20 Meter, namentlich in allmählich sich verengenden Meerbusen. An der deutschen Nordseeküste ist die mittlere Fluthöhe 3 Meter, an der Ostsee ist sie, wie bei allen Binnenmeeren, minimal oder fehlt ganz. Jedenfalls ist die ganze Erscheinung der Gezeiten ein recht verwickelter Vorgang, weil eine ganze Reihe von Faktoren, darunter auch noch der Wind, Einfluß auf die Bildung der Flutwelle haben. Wirken zufällig alle flutfördernden Kräfte in gleichem Sinne, dann entstehen jene gewaltigen Sturmfluten, die an den Küsten oft verheerenden Schaden anrichten.

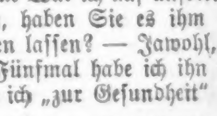
Interessant ist, daß man versucht hat, die gewaltige Energie, die in der Flut mit fortgeführt wird, auch praktisch auszunutzen, in dem man sie Turbinen treiben läßt. Derartige Versuche sind auch an der deutschen Nordseeküste gemacht. Es bleibt aber abzuwarten, ob die im kleinen gelungenen Versuche sich auch im großen bewähren werden.

— Schrecklich. — Lieber Herr Kollege, ich kann Ihnen gar nicht sagen, was für eine Wut ich auf unseren Chef habe!—Na, haben Sie es ihm denn schon fühlen lassen? — Jawohl, heute Morgen! Fünfmal habe ich ihn niesen lassen, ehe ich „zur Gesundheit" sagte!

Keine Fliegen zu töten wenn Ihr KITCHEN KLENZER gebraucht. Kitchen Klenzer bleibt wie er ist; tötet Bazillen und reinigt antiseptisch

Seht nach dem Namen
KITCHEN KLENZER
Kitchen Klenzer bleibt wie er ist.
Nehmt keine andere Marke an

Zuverlässige Zahnarbeit!
Keine Studenten. Schmerzlos. Erfahrene Zahnärzte. Herabgesetzte Preise, so niedrig wie
Alle Kronen $3 bis $4
Volles Set Zähne $4.00



Whalebone Zähne $5.00
Zähne frei untersucht, ausgezogen, gereinigt. Alle Arbeit für 10 Jahre garantirt.
Deutsch gesprochen.
UNION DENTAL CO.
21 Jahre etablirt.
409 S. Wabash Ave., S.-W.-Ecke Wabash Ave. und Van Buren Str. — Stunden: Tägl. 8-8 Vorm. bis 9 Abds. Sonntags, 9—3.

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Ein aufregender Vorgang hat sich kürzlich am Grunewaldsee abgespielt. Ein junges Mädchen namens Else Fechner aus Großlichterfelde stürzte sich aus unglücklicher Liebe in selbstmörderischer Absicht in die Fluten des Grunewaldsees. Zwei Offiziere vom Großen Generalstab, die gerade vorübergeritten kamen, sprangen von den Pferden, stürzten sich ins Wasser und schwammen der Lebensmüden nach. Sie konnten sie noch erfassen, ehe sie unterging, und brachten sie ans Land. Das Mädchen wurde ins Großlichterfelder Kreiskrankenhaus gebracht. — Auf einem Spaziergang durch den Tiergarten wurde letzthin ein Fräulein Käthe Meyer aus der Leibnizstraße von einem jungen Manne angefallen. Der Täter riß die silberne Handtasche, in der sich ein Portemonnaie mit einem größeren Geldbetrag befand, an sich und ergriff die Flucht. Obgleich die Verfolgung sofort aufgenommen wurde, gelang es dem Räuber, zu entkommen. — Geheimer Regierungsrat Dr. Alois Riehl, der bekannte Professor der Philosophie an der Berliner Universität, beging vor kurzem seinen 70. Geburtstag. Riehl, der seit 1898 an der Universität Halle in gleicher Eigenschaft wirkte, siedelte 1905 nach Berlin über. Er hat eine überaus fruchtbare literarische Tätigkeit entfaltet. — Nach kurzem Krankenlager ist in Berlin im Alter von 51 Jahren Pater Benaventura, einer der glänzendsten Kanzelredner des Dominikanerordens, gestorben. Er war ein geborener Badener und 1888 zum Prediger geweiht. 1892 trat er in den Dominikanerorden und war seit einer Reihe von Jahren Kuratus in Berlin, wo ihm auch die Seelsorge der katholischen Studenten übertragen war.

Potsdam. Dr. Middendorf, der katholische Divisionspfarrer der ersten Gardedivision in Potsdam, ist zum Militäroberpfarrer ernannt und den Generalkommandos des 7., 9. und 10. Armeekorps mit dem Amtssitz in Hannover zugeteilt worden.

Provinz Ostpreußen.

Mohrungen. Die Stadtverordnetenversammlung lehnte das Angebot der Besitzer des Mohrunger Seewiesengeländes (Woythaler und Herrnberg-Alleinstein und Swidlowski-Güldenboden) ab, das Gelände für 102,000 Mark an die Stadt zu verkaufen; es handelt sich um die Ableitung der Kanalisationsabwässer auf das Wiesengelände.

Osterode. Vom Tode des Ertrinkens rettete die Malermeisterfrau U. ein Kind des Kaufmanns Markus aus dem Drewenzfluß.

Riesenburg. Die neue Stadtschule kann am 1. Oktober eingeweiht werden. Die Schule enthält elf Klassenzimmer und einen Zeichensaal mit 6 Fenstern Front, der auch als Aula benutzt werden kann; ferner 1 Lehrerzimmer, 1 Rektorzimmer und im Kellergeschoß eine Haushaltungsklasse mit Vorräteraum, ein Schüler-Brausebad nebst Ankleideraum, 3 Wannenbäder für den allgemeinen Gebrauch und die Schuldienerwohnung. Der etwa 2500 Quadratmeter große Hofraum soll als Spiel- und Turnplatz benutzt werden.

Provinz Westpreußen.

Danzig. Als Leiche wurde in der Mottlau der seit einiger Zeit verschwundene 33jährige Friseur Kukowski aus Oliva gefunden. Er hatte ein Begräbnis mitgemacht und ist auf unaufgeklärte Weise ins Wasser geraten.

Berent. Der Verein für den Bau einer Bismarckfeuersäule auf dem Turmberg hielt eine Versammlung ab, in der beschlossen wurde, daß der Bau der Feuersäule unverzüglich in Angriff genommen und bis zum 1. April 1915 fertiggestellt werden soll.

Culm. Einen empfindlichen Verlust erlitt der Besitzer Staub aus Plongenau durch einen unehrlichen Finder. Als ein Drainagearbeiter aus Thorn-Mocker bei ihm Arbeit suchte und St. ihm diese auf dem Felde zeigte, verlor St. dabei aus der Joppentasche (St. trug die Joppe über dem Arme) eine Brieftasche mit 330 Mark in Papier. Der Arbeiter hob die Tasche unbemerkt auf, ging dann nach Kottenau ins Gasthaus und spielte den noblen Mann, indem er seinen Freunden Sekt spendete. Erst abends merkte St. seinen Verlust, reiste nun am anderen Morgen mit einem Gendarm nach Thorn, wo es mit Hilfe der Thorner Polizei bald gelang, die Wohnung des Arbeiters ausfindig zu machen und den Mann festzunehmen.

Provinz Pommern.

Bergen. Der Veterinärrat Plessow hat seine am Wege nach dem Rugard belegene, früher dem Müllermeister M. Stahnke gehörige Wirtschaft an den Landwirt Nagel aus Goor auf Wittow für 42,000 Mark verkauft.

Bütow. Die Polizei verhaftete hier den mehrfach, auch mit Zuchthaus, vorbestraften Handwerksburschen und Tischlergesellen Kubisch, der vor zehn Tagen in Berent einem dortigen Tischler, bei dem er arbeitete, einen Paletot, einen Hobel und ein Stecheisen gestohlen hatte. Hier stahl er dem Tischlermeister Gomoll aus der Werkstatt 2 Hobel und dem Kaufmann Sinnig in der Herberge einen Ueberzieher, der u. a. die Papiere des Bestohlenen enthielt.

Provinz Schleswig-Holstein.

Altona. Verbrüht ist in dem Hause Rainweg 164 die vier Jahre alte Gertrud Scharnburg. In einem unbeaufsichtigten Augenblick ist das Kind in einen Topf, der kochendes Wasser enthielt, gefallen. Die Brandwunden waren so schwer, daß nach qualvollem Leiden der Tod herbeigeführt wurde.

Itzehoe. Bei der Stadtratswahl in Itzehoe erhielten die Kandidaten des alten Bürgervereins, der Mühlenbesitzer Harder und der Kaufmann Hallberg, je 156 Stimmen, die sozialdemokratischen Kandidaten Kassierer Wendemut 296 und Maurer Steen 295 und die Kandidaten des Bürgervereins von 1911, Oberlehrer Helms 336 und Oberinspektor Nagel 319 Stimmen. Die beiden letzten Kandidaten sind somit gewählt.

Neumünster. Gestorben ist von den Kampfgenossen der Rentner Heinrich Seiffert. Von 1875 ab war er 12 Jahre lang Stadtverordneter. Seiffert diente während des Befreiungskrieges bei den Jägern. Er war 87 Jahre alt.

Provinz Schlesien.

Frankenstein. Hauptlehrer Klinke in Baitzen konnte auf eine 25jährige Amtstätigkeit in der dortigen Gemeinde zurückblicken. Die Gemeindemitglieder erwiesen dem Jubilar große Ehrungen.

Gläsendorf (Kr. Grottkau). Auf dem Mühlenbesitzer Josef Spillmannschen Grundstücke entstand auf bisher noch unaufgeklärte Weise Feuer. Das Stallgebäude und ein Schuppen brannten bis auf die Umfassungsmauern nieder. Eine Kuh, mehrere Schweine und eine Anzahl Hühner kamen in den Flammen um.

Pleß. Bei neuen Kohlenbohrungen im östlichen Kreisteile stieß man in der Nähe der Dörfer Anhalt und Kostow auf mächtige Kalklager, die fast an die Erdoberfläche reichen. Die Fürstlich-Plessische Verwaltung wird nun unweit Kostow eine Zementfabrik errichten. Kostow hat demnach eine blühende Zukunft, da auch dort die Fürstengrube ihren Betrieb bald aufnehmen wird.

Provinz Posen.

Posen. Sein 50jähriges Jubiläum feierte der Landwirtschaftliche Kreisverein Posen durch eine Festsitzung im Vortragssaale der Kaiser Wilhelms-Bibliothek mit sich daran anschließendem Festessen im Hotel de Rome. An der Feier beteiligten sich u. A. Oberpräsident Dr. Schwartzkopff, der Kommandant von Posen, Generalleutnant v. Koch, der Regierungspräsident Krahmer, der Präsident der Ansiedlungskommission Ganse u. s. w. — In der Nähe der großen Schleuse stürzten zwei Kaufmannskinder beim Spielen in die Warthe. Der unverheiratete Malergehilfe Orlowski konnte ein Kind retten, während er bei dem Versuche, das zweite Kind, ein zehnjähriges Mädchen, aus dem Wasser zu ziehen, mit diesem ertrank.

Labischin. Ein Unglücksfall mit tötlichem Ausgange ereignete sich auf dem Gute Wiskitno. Als der Inspektor Groß einen Bullen in den Stall treiben wollte, fiel ihn das Tier plötzlich an und richtete ihn so zu, daß er in kurzer Zeit infolge der schweren Verletzungen starb. Der Verunglückte stammte aus Westfalen und war erst 26 Jahre alt.

Provinz Sachsen.

Lützen. Dieser Tage erkletterte im Uebermut der 19 Jahre alte Karl Otto in Altranstädt den am Dorfteiche stehenden eisernen Mast. Dabei kam er an die elektrische Leitung und stürzte tot herunter.

Naumburg. In Naumburg brachte dieses Jahr die Verpachtung der städtischen Kirschenanlagen einen Erlös von 5061 Mark gegen 3421 Mark im Vorjahre. Auch in Laucha wurde ein erhebliches Mehr erzielt. Während dort voriges Jahr nur 780 Mark gelöst wurden, ist der heurige Kirschenanhang für 4375 Mk. verpachtet worden.

Schkeuditz. Kürzlich vergnügten sich eine Anzahl Schulknaben in der Alt-Scherbitzer Feldflur mit Steinwerfen. Dabei wurde der 11jährige Schulknabe Henze durch einen unvorsichtigen Wurf so schwer am Kopfe verletzt, daß er einen Schädelbruch erlitt und infolge der erhaltenen Verletzungen verstarb. Eine polizeiliche Untersuchung ist eingeleitet worden.

Provinz Hannover.

Hannover. Die Lokomotive eines von Hannover kommenden Eilgüterzuges erfaßte nahe dem neuen Güterbahnhofe Bad Oeynhausen einen 17jährigen Rottenarbeiter Rasch aus Niederbecksen. Der junge Mensch wurde zur Seite geschleudert und erlitt so schwere Kopfverletzungen, daß er kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb. — Der unter dem Verdachte, den Mord an der kleinen Hildegard Wildhagen begangen zu haben, seinerzeit verhaftete Arbeiter Bergmann ist nun aus der Haft entlassen worden. Die Kette der Beweisführung gegen ihn hat sich nicht schließen lassen.

Buer. Der 22jährige Maurer Bressert aus Rödinghausen war in Machendorf mit dem Weißen der Kalkwände beschäftigt und faßte aus Uebermut mit der einen Hand an den Draht der Hochstromleitung. Als er keinen Strom verspürte, sagte er scherzhaft, er müsse wohl mit beiden Händen zufassen. Kaum hatte der Unglückliche den Draht mit der anderen Hand berührt, als sich auch schon der Körper krampfhaft zusammenzog, leblos herunterfiel und sofort tot war.

Provinz Westfalen.

Minden i. W. Bei einem Kampfe mit Verbrechern, die er in einer Wirtschaft des Dorfes Warkhausen bei Porta festnehmen wollte, wurde der Gendarmeriewachtmeister Deuterich durch einen Schuß in den Rücken schwer verletzt und nach dem Mindener Krankenhause gebracht. Die beiden Verbrecher, die von Osnabrück aus verfolgt werden, sind Hypothekenschwindeleien und anderer Straftaten verdächtig. Sie konnten infolge der allgemeinen Verwirrung in den nahen Wald entfliehen.

Recklinghausen. Neulich wurden auf der Zeche Ewald Fortsetzung bei Recklinghausen drei Bergleute durch niedergehende Gesteinsmassen verschüttet. Einer der Verunglückten konnte nach kurzer Zeit schwer verletzt geborgen werden. Die anderen beiden wurden später geborgen. Beide waren bereits tot.

Schwerte. Das frühere Bankgebäude der eingegangenen westfäl. Kreditanstalt, das ehemalige Postgebäude an der Bahnhofstraße, ist von den Fuhrunternehmern Wilhelm und Diedrich Sohlenkampf angekauft worden. Der Kaufpreis beträgt 35,000 Mark.

Rheinprovinz.

Köln. Die Dampfschiffahrtsgesellschaft für den Mittel- und Niederrhein hat dieser Tage einen neuen Schnelldampfer, „Bismarck", in Dienst gestellt. Das Schiff ist auf der Werft von Gebr. Sachsenberg in Deutz erbaut worden. Es ist 76 Meter lang und 15 Meter breit. Da es nur einen Tiefgang von 98 Zentimeter hat, ist es auch bei sehr niedrigem Wasserstand verwendbar.

Aachen. Eine Blutvergiftung durch einen Menschenbiß war die Veranlassung einer Verhandlung vor der Strafkammer in Aachen. Kürzlich biß der Bergmann Richard Müller aus Herzogenrath dort bei einer von ihm provozierten Schlägerei einen Lokomotivheizer in eine Hand. Es entstand durch den Biß eine Blutvergiftung und dem Aermsten mußte die Hand abgenommen werden. Der bissige Bergmann erhielt 15 Monate Gefängnis und muß dem so schwer Beschädigten eine Buße von 3000 Mark zahlen. Wegen groben Unfugs erhielt er außerdem 20 Mark Geldstrafe.

Provinz Hessen-Nassau.

Obernkirchen. Als guter Schütze zeigte sich im Schützenverein von 1884 der Vorsitzende des Vereins, Uhrmacher Meier, der 5 Zwölfen hintereinander schoß. Aus Freude darüber überreichten ihm seine Schützenbrüder einen Eichenzweig und ernannten ihn zum Oberschützenmeister.

Limburg. Eine eiserne Kanonen-Vollkugel in einem Gewicht von 8 Pfund wurde beim Sandfischen in der Nähe der Lahnbrücke von dem Schiffer Herrn Jakob Auer aus der Lahn zu Tage gefördert. Der historische Fund dürfte auf die Kämpfe zwischen Oesterreichern und Franzosen, die vor hundert Jahren in hiesiger Gegend ausgetragen wurden, zurückzuführen sein.

Mitteldeutsche Staaten.

Braunschweig. Die Frau, die kürzlich sich und ihre beiden Kinder, ein vier und ein sechs Jahre altes Mädchen, in der Oker bei Eisenbüttel ertränkte, ist als die 29jährige Ehefrau des Anbauers Heinrich Wall in Grasleben ermittelt worden. Sie hatte sich seit einigen Tagen entfernt und die Tat in Schwermut verübt.

Dessau. Der Kraftwagenführer Dettmann des Bergwerksdirektors Hiddemann von Sollstädt unternahm ohne Wissen seines Herrn mit einer Verkäuferin und dem Führer Giesler eine Fahrt nach dem benachbarten Groß-Kühnau. Die beiden Kraftwagenführer traten die Rückfahrt in stark betrunkenem Zustande an und fuhren in rasendem Tempo. An einer Wegekreuzung streifte der Wagen einen Wegweiser und stürzte um. Die Verkäuferin war sofort tot, Giesler war lebensgefährlich verletzt. Als Dettmann sah was er angerichtet hatte, zog er einen Revolver und schoß sich zwei Kugeln in die Brust, durch die er lebensgefährlich verletzt wurde.

Gotha. Ein Kindesmord wurde von der Gothaer Kriminalpolizei entdeckt. Die aus Goldesthal im Schwarzatal stammende Verkäuferin Klara Heß tötete anfangs Mai ihr 14 Tage altes Kind durch Ersticken. Den Leichnam zerstückelte sie mit einem Küchenmesser. Die Arme und Beine verbrannte sie im Ofen. Den Rumpf warf die Heß in den Teich im Schloßpark. Den Kopf verbarg sie in ihrem Reisekoffer. Als von der Vormundschaft nach dem Verbleib des Kindes geforscht wurde, gab die Heß an, es verschenkt zu haben, doch verwickelte sie sich in Widersprüche und legte schließlich ein Geständnis ihrer grausigen Tat ab.

Sachsen.

Dresden. Unter dem Verdachte des Giftmordes an seiner Geliebten war der verheiratete Metallpolierer Ungenz aus Kötzschenbroda verhaftet worden. Vor dem Untersuchungsrichter sagte er aus, daß er und seine Geliebte gemeinsam sterben wollten. Er sei aber im letzten Moment wankelmütig geworden, da er bei der Ausführung der Tat vier Kinder unversorgt zurückgelassen hätte. Da dem Verhafteten Gegenteiliges nicht nachgewiesen werden konnte, wurde er aus der Untersuchungshaft entlassen.

Chemnitz. Hier ist der Direktor der dortigen Städtischen Naturwissenschaftlichen Sammlung, Professor Dr. phil. Johann Traugott Sterzel, im 74. Lebensjahre gestorben.

Meerane. Eine Stiftung in Höhe von 60,000 Mark hat Fabrikbesitzer Alfred Brumm dem Stadtrat mit der Bestimmung überwiesen, die Zinsen ausschließlich zu mildtätigen Zwecken zu verwenden.

Polenz. Der langjährige Gemeindevorstand von Polenz, Herr Ernst May, hat aus Gesundheitsrücksichten sein Amt niedergelegt.

Rochlitz. Die Ratskellerwirtschaft ist nach 88-jährigem Bestehen geschlossen worden. Nach einem Beschlusse der städtischen Kollegien werden die dadurch verfügbaren Räume zu städtischen Diensträumen verwendet, da die bisherigen nicht mehr ausreichend sind.

Tharandt. Oberbahnhofsvorstand Heinrich Otto ist nach 49jähriger Dienstzeit in den Ruhestand getreten. An seine Stelle trat der seitherige Vorsteher des Bahnhofs Klingenberg-Colmnitz.

Wurzen. Hier wurde der 74 Jahre alte Viehholer Hänsel vor einem Grundstücke auf der Dresdener Straße tot auf seinem Hundewagen vorgefunden, den er beim Abholen von Viehtransporten benutzt. Hänsel hatte ein Schwein aus dem Nachbarorte abgeholt. Anscheinend ist er bereits unterwegs einem Herzschlage erlegen, und die Hunde haben den toten Herrn bis nach Wurzen gebracht, wo das führerlose Hundegefährt auffiel. Die bissigen Hunde wollten niemanden zu dem Toten lassen.

Hessen-Darmstadt.

Bürstadt. Hier ereignete sich ein bedauerlicher Vorfall. Das 3jährige Söhnchen des Milchhändlers Georg von Dungen geriet unter die Räder eines vollbeladenen Heuwagens, wobei ihm beide Füße zerquetscht wurden. Das Kind lief unvorsichtigerweise so dicht neben dem Fuhrwerk her, daß ihm, als es ausglitt und hinfiel, die Wagenräder direkt über die Fußgelenke gingen; folglich trifft niemand die Schuld an dem Unglück.

Gießen. Das Schöffengericht in Gießen hatte in der Privatbeleidigungsklage der beiden hessischen Landtagsabgeordneten Justizrat Grünewald und Rechtsanwalt Winkler in Oppenheim zu 500 Mark und Grünewald zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt. Gegen dieses Urteil hatte Grünewald Berufung eingelegt. Die Strafkammer in Gießen erkannte nach zweitägiger Verhandlung dahin, daß Grünewald freigesprochen, während Winkler zu insgesamt 800 M. Geldstrafe verurteilt wurde.

Lauterbach. Bei der Wahl eines Bürgermeisters für die Stadt Lauterbach und des Filialdorfes Rudlos wurde der seitherige Bürgermeister und Landtagsabgeordnete Alexander Stöpler zum viertenmal einstimmig wiedergewählt.

Mainz. Das vom Bayernverein in Mainz veranstaltete erste deutsche Volkstrachtenfest nahm nach einem Kommers, auf dem Kommerzienrat Landtagsabgeordneter Gruekela-Gotha die Festrede hielt, mit einem Preisfestzug seinen Anfang. Dieser Zug umfaßte 186 Gruppen, darunter etwa 35 Gruppen aus den Herzogtümern Koburg-Gotha, Altenburg und aus dem Königreich Sachsen. Die Teilnehmer waren in Originaltrachten erschienen.

Rheinpfalz.

Bad Dürkheim. Kürzlich fand hier die Generalversammlung des Vereins Pfälzische Kinderheilstätte statt. Die Gesamteinnahmen im verflossenen Geschäftsjahr betrugen 63,133 Mark, die Gesamtausgaben 62,524 Mark. Es wurde die Beschaffung eines großen Röntgenapparats beschlossen.

Erzhausen. Nachdem unlängst die Scheune des Joh. Haaß abbrannte, ging am nächsten Morgen die Scheune des Landwirts Gg. Weber in hellen Flammen auf. Man vermute in beiden Fällen Brandstiftung.

Pirmasens. Zwei junge Mädchen von 15 und 17 Jahren, die neulich Sonntags gemeinsam einen Ausflug unternahmen, sind bis heute noch nicht zurückgekehrt. Nach den sofort angestellten Nachforschungen besteht die Befürchtung, daß die zwei Mädchen internationalen Mädchenhändlern in die Hände gefallen sind.

Ludwigshafen. Der bei einem schweren Einbruchsdiebstahl in dem Hause Nr. 64 in der Marstraße überraschte und festgenommene Dieb ist der schon längst gesuchte Einbrecher Fr. Bölz, 31 Jahre alt, Tagner von hier. Bei seiner Verhaftung hatte er Brech- und Stemmeisen, eine große Anzahl falscher Schlüssel und ein Dütchen mit Pfeffer bei sich, um die Fährte des Polizeihundes zu verwischen und um ebenfalls bei seinen Einbrüchen ihm gegenübertretenden Personen den Pfeffer in die Augen zu werfen.

Bayern.

München. Der als Schriftsteller und namentlich als Gründer und Vorsitzender der Arbeiterkolonie bekannte Oberkonsistorialrat Kahl, ein Bruder des Rechtslehrers an der Berliner Universität Wilhelm Kahl, ist gestorben. — Hier stürzte bei dem Abbruch eines der Stadt gehörigen Gebäudes ein Kamin ein und begrub zwei Arbeiter. Trotz raschester Hilfe war der eine, der 40-jährige Taglöhner Hartmannsgruber, bereits tot, während der andere schwerverletzt aus den Trümmern gezogen wurde.

Aichach. Der König verlieh anläßlich der Jubelfeier eine Reihe von Auszeichnungen. Auch ein Gnadenakt wurde zur Kenntnis gebracht, wonach die Gefangenen der hiesigen Strafanstalt begnadigt werden, darunter eine Frau, die vor 30 Jahren zum Tode verurteilt und dann zu lebenslänglichem Zuchthause begnadigt wurde.

Nürnberg. Der wegen Verdachts betrügerischen Bankerotts kürzlich verhaftete Inhaber des in Konkurs geratenen Warenhauses Brüder Sachs, Herr Alfred Sachs, ist auf Grund der beim Obersten Landesgericht München eingelegten Beschwerde gegen den Haftbefehl wieder auf freien Fuß gesetzt worden. — Die 29-jährige Kraftwagenführersfrau Anna Fuchs in Nürnberg wurde tot im Bette aufgefunden. Der Tod soll dadurch herbeigeführt worden sein, daß die Frau während des Schlafes ihr künstliches Gebiß verschluckte und dadurch erstickte.

Rothenburg a. T. Ueber die Verwendung der durch die Lotterie eingegangenen 350,000 Mark zur Erhaltung Alt-Rothenburgs ist nunmehr vom Ministerium des Innern eine Entschließung ergangen, die u. a. besagt, daß der Grundstock dieses Vermögens zur Erhaltung der Altertümer der Stadt Rothenburg und zur Unterstützung und Förderung aller hierauf gerichteten Bestrebungen bestimmt ist.

Württemberg.

Stuttgart. In der Altstadt in Stuttgart spielte sich eine Eifersuchtstragödie ab. Der unverheiratete Ingenieur Retter versuchte eine Kellnerin, mit der er schon seit längerer Zeit ein Liebesverhältnis unterhielt, zu erschießen und jagte sich darauf selbst eine Kugel in den Kopf, die seinen Tod herbeiführte. Das Mädchen wurde schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht.

Brackenheim. Anläßlich des 25-jährigen Jubiläums des Militärvereins Nordheim fand der Bezirkskriegertag unter außergewöhnlich großer Beteiligung in Nordheim statt. Auf dem Festplatz hielt Pfarrer Schlenker die Festrede. Als Vertreter zum Bundestag in Reutlingen wurden die Obmänner Bendel und Böhringer gewählt.

Gmünd. Fabrikant Wilhelm Ott, der frühere Inhaber der Bijouterie- und Kleinsilberwaren-Fabrik B. Ott & Comp., ist im Alter von 72 Jahren plötzlich gestorben.

Mengen. Im Walde bei Herdwangen wurde der Waldhüter Rudolf Wälde von einem angeschossenen Rehbock angefallen und mit dem Geweih so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Niederstätten. Im Alter von 62 Jahren wurde Bildhauer Schumm zur letzten Ruhe bestattet. Landtagsabgeordneter Hermann, Blaufelden, legte im Namen des Bezirksvolksvereins einen Kranz nieder.

Pfullingen. Der Gewerbeverein feierte im Saalbau Kleinbeck das Fest seines 50-jähr. Bestehens. Stadtrat Flaschnermeister Breunlein leitete als Vorstand die Feier, die mit Festrede, lebenden Bildern, musikalischen und anderen Vorträgen einen schönen Verlauf nahm.

Schwaikheim. Hier beging der hiesige Turnverein, Mitglied des Deutschen Turnerbundes, das Fest der Einweihung seiner neuerbauten Turnhalle, welche auch für die Schule zum Turnunterricht zur Verfügung gestellt wird, und das Fest seines 10-jährigen Bestehens.

Sontheim. Der verheiratete Maurer und Korbmacher Johannes Steck von Sontheim wurde auf dem Neubau des Maurermeisters Preiß durch einen herabfallenden Ziegelstein am Kopfe schwer verletzt. — Bei einem Gewitter ist der 27-jährige unverheiratete Sohn der Witwe Roth in Altingen auf dem Acker vom Blitz erschlagen worden.

Sulz a. N. In Breitenau, Gemeinde Wälde, hiesigen Bezirks stürzte das 2½-jährige Söhnchen des Hirschwirts Walter in einem unbewachten Augenblick in die Güllengrube im Stall und ertrank.

Baden.

Karlsruhe. Der Stadtrat hat dem Bürgerausschuß eine Vorlage betr. die Erstellung einer Verladebrücke nebst Drehkran und Siebwerk am Rheinhafen zugehen lassen. Der Gesamtaufwand von 207,000 Mark soll aus Anlehensmitteln bestritten werden. Ferner ging dem Bürgerausschuß eine Vorlage zu, in der der Betrag von 572,500 Mark zur Anschaffung von 25 Motor- und 20 Anhängewagen für die städtische Straßenbahn gefordert wird.

Atzenbach. Hier wurde der älteste Bewohner des Ortes zur letzten Ruhe bestattet, Herr Landwirt Alex. Kiefer. Er war 1826 geboren und diente seinerzeit bei den Grenadieren in Karlsruhe.

Badenweiler. Das bekannte Schwarzwaldhotel wurde in der Zwangsversteigerung von Herrn Wildbrethändler Christen, Basel, der sich für die auf dem Anwesen ruhende zweite Hypothek verbürgt hatte, erstanden. Der Kaufpreis beträgt 330,000 Mark, wozu jedoch noch der Betrag der zweiten Hypothek mit 90,000 Mark zu rechnen ist, sodaß sich der Preis auf 420,000 Mark stellt. Die Schätzung betrug 395,000 Mark. — Der Großherzog hat dem Oberlehrer Georg Metzger an der Volksschule in Freiburg, der nach langer verdienstvoller Tätigkeit in den Ruhestand getreten ist, das Ritterkreuz zweiter Klasse des Orden vom Zähringer Löwen verliehen.

Staufen. In einem Anfall von Schwermut brachte sich der frühere Bäckermeister Gotthard W. so schwere Verletzungen am Halse bei, daß er starb.

Elsaß-Lothringen.

Diedenhofen. Anläßlich der Gewerbeausstellung fand hier auch der 25. Verbandstag der elsaß-lothringischen Gewerbe- und Handwerkervereinigung statt, der in Anwesenheit mehrere Vertreter der Behörden und zahlreicher Verbände eröffnet wurde.

Endorf. Der Italiener Spader hat versucht, sämtliche Angehörige der Familie Tritz von hier zu vergiften. Es gelang ihm, ungesehen Gift in den Kaffee, den die Familie genießen wollte, zu schütten. Frau T., durch das außergewöhnliche Aussehen des Kaffees aufmerksam gemacht, schöpfte Verdacht und rettete so die fünfköpfige Familie vor dem Tode. Der Täter wurde verhaftet. Er hat die Tat eingestanden.

Kneuttingen. Ueberfallen und mißhandelt wurde von unbekannten Tätern der Arbeiter Schmitt, als er vor einigen Tagen aus dem Gasthaus kam. Auch eine Revolverkugel wurde abgefeuert, die ihm durchs Bein drang. Der Schwerverletzte mußte ins Spital gebracht werden.

Langd (Kreis Saarburg). Der früher schon von Tiefsinn verfolgte 64 Jahre alte Ackerer Dominik Germain zeigte auch in letzter Zeit wieder Spuren seines alten Leidens. Seine Angehörigen ließen ihm daher zu Hause eine sorgfältige Beaufsichtigung angedeihen. Gleichwohl gelang es ihm, sich kürzlich unbemerkt zu entfernen. Alle Nachforschungen blieben erfolglos. Jetzt fand nun der Wärter vom Stockturm die Mütze des Vermißten im Stockweiher. Auf Kähnen wurde mittels langer Bootshaken der Boden des Weihers abgesucht und die Leiche nach langen Bemühungen gelandet.

Metz. Bei Oberhomburg werden auf einer Anhöhe, die früher das Bischofsschloß der Metzger Bischöfe trug, seit einiger Zeit Ausgrabungen vorgenommen. Es sind bereits zwei runde Türme freigelegt. Viele Ziegelsteine, einige mit der Jahreszahl 1123 und viele mit Inschriften, auch Knochen, sind zutage gefördert worden. Wahrscheinlich wird der ganze Berg durchforscht werden, da man interessante Funde zu machen hofft.

Mecklenburg.

Schwerin. Der aus Berlin gebürtige Direktor des städtischen Elektrizitätswerkes in Schwerin, Arthur Schröder, der sich zuletzt bei den Sachsenwerken in Dresden in Stellung befand, bewarb sich im Jahre 1912 um den Direktorposten in Schwerin und wurde auf Grund seiner Zeugnisse und der über ihn eingeholten Erkundigungen gewählt. Er will an den Technischen Hochschulen in Darmstadt und Karlsruhe studiert haben und gibt auch an, Diplom-Ingenieur zu sein. Wahrscheinlich sind die Zeugnisse gefälscht und Schröder besitzt überhaupt keine Hochschulbildung. Er soll bereits ein Geständnis abgelegt haben. Schröder ist verhaftet worden.

Cantnitz. Feuer entstand in dem Dominialpachthofe Cantnitz und griff mit solcher Schnelligkeit um sich, daß das Viehhaus in kurzer Zeit ein Raub der Flammen wurde. Von 100 Haupt Rindvieh konnten nur etwa 25 gerettet werden. Mitverbrannt sind ferner Futtervorräte und landwirtschaftliche Maschinen.

Reyna. Gestorben ist in unserem benachbarten Dorfe Roduchelstorf der in weiten Kreisen bekannte und allgemein geachtete Schulze P. Grevesmühl. 30 Jahre hat der Verstorbene das Schulzenamt mit besonderer Pflichttreue verwaltet.

Warnemünde. In Warnemünde will man für die Unterbringung der Sammlungen des Ortsmuseums ein altes Warnemünder Fischerhaus mit imprägnierter Strohbedachung und mit der Giebelseite an der Straße herrichten.

Freie Städte.

Hamburg. Der Helfershelfer des angeblichen Darlehensvermittlers Heesch aus der Hoheluftchaussee ist durch die Kriminalpolizei verhaftet worden. Es handelt sich um einen „Kaufmann und Taxator" Burmeister. Meldeten sich bei Heesch in Not befindliche Leute zur Erlangung eines Darlehens, dann machte er die scheinbare Erfüllung des Wunsches davon abhängig, daß die Möbel der Geldsuchenden durch einen Taxator abgeschätzt würden. Dieser Helfershelfer an der Ausbeute der in schlechter Vermögenslage befindlichen Leute war Burmeister. Die eingezogene Gebühr in Höhe von fünf bis acht Mark teilten sich die beiden Gauner, und damit war dann ihre Tätigkeit erledigt. — In einem im Umbau befindlichen Gasometer der Barmbecker Gasanstalt entstand bei Vornahme von Schweißarbeiten ein Brand, indem die an der Wand des Gasometers haftenden Naphtarückstände Feuer fingen. Durch den Qualm gerieten fünf Arbeiter in Lebensgefahr, sie konnten jedoch von der Feuerwehr herausgeholt werden. Vier von ihnen wurden ins Krankenhaus gebracht. — Im Beisein des Staatssekretärs des Reichskolonialamts Dr. Solf ist hier das neue Institut für Schiffs- und Tropenkrankheiten eingeweiht worden. Die Festrede hielt Senator Dr. Mumßen, der über Einrichtung, Ziel und Zweck des Instituts sprach und dann das Institut dem Direktor, Obermedizinalrat Professor Dr. Nocht übergab, der mit einigen Worten das Institut übernahm. Ein Rundgang durch die Räume beendete die offizielle Feier.

Bremen. Hier wird polizeilicherseits gewarnt vor den Mitgliedern einer sog. Missionsgesellschaft, die von dem hannoverschen Orte Rönnebeck ihr Sammelwesen betreibt. — In einem einsamen liegenden Gasthause, das an der Kreuzung der Bremer und Lanhäuser Chaussee, gegenüber dem Haltepunkte Welle-Lanhausen der Kleinbahn Wulsdorf-Farge liegt, hat sich ein heftiger Kampf zwischen dem Gasthausbesitzer Precht und drei berüchtigten Bremer Einbrechern abgespielt, bei dem ein gewisser Klünder durch einen Schrotschuß aus der Jagdflinte des Gastwirtes schwer verletzt wurde. Die Einbrecher versuchten zweimal, einzubrechen. Vor ihrem zweiten Versuch haben sie die elektrische Klingelleitung und auch die Telephonleitung zerschnitten, auch sind sie kürzlich bei einem Zimmermeister in Verden eingebrochen und haben dort 370 Mark bares Geld erbeutet, wovon sie sich u. a. die Revolver und Munition angeschafft haben. Es handelt sich um 19 bis 21 Jahre alte Burschen, die schon öfters mit dem Strafrichter Bekanntschaft gemacht haben.

Schweiz.

Luzern. Hier starb an einem Schlaganfall im Alter von 74 Jahren Herr Staatsarchivar Dr. Th. v. Liebenau. Das Amt eines luzernischen Staatsarchivaren hat er seit 40 Jahren bekleidet. Als Forscher hat sich Liebenau die vielfachsten Verdienste um die Schweizer-Geschichte erworben.

Neuenburg. Eine von ungefähr 500 Personen besuchte, von der Handels- und Industriegesellschaft eingeladene Versammlung beschloß, an den Verwaltungsrat der S. B. B. zu gelangen, um einen baldigen Umbau des Bahnhofes und zwar in einer Ausführung, welche die Insassen der Stadt befriedigt, zu erwirken.

Zürich. Das Schwurgericht verurteilte den Patentschwindler Ferdinand Klostermann aus Köln, über dessen Betrügereien berichtet wurde, wegen Betrugs zu vier Jahren Zuchthaus und 20 Jahren Landesverweisung.

Aargau. Ein zeitgemäßer Gedanke, der vor drei Jahren in diesem Blatte lanziert wurde, ist soeben in Erfüllung gegangen. Dem gemütvollen Volksdichter Jakob Frey ist an seinem Geburtshaus in Gontenschwil eine Gedenktafel errichtet worden. Die Inschrift lautet: „Geburtshaus des Dichters Jakob Frey, 1824 bis 1875".

Binzikon-Grüningen. Die verstorbene Witwe Susanna Kunz-Weber hat dem Grüninger Orgelfonds 1000 Fr., dem Schulreisefonds 500 Fr., und dem Krankenpflegerfonds 200 Franken vermacht.

Burgdorf. Die Assisenkammer von Burgdorf verurteilte den Verwalter der Ersparniskasse von Leimiswil-Ochlenberg Fritz Leuenberger wegen Unterschlagung von 58,000 Fr. zu elf Monaten Korrektionshaus, abzüglich drei Monate Untersuchungshaft, mit bedingtem Straferlaß, und zu den Kosten.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Der Handschuhmacher F. Iwry hatte sich vor einem Erkenntnissenat unter Vorsitz des Oberlandesgerichtsrates Doktor Schulz wegen fahrlässiger Krida zu verantworten. Die Staatsanwaltschaft, vertreten durch Dr. Biziste, legte ihm ein ungerechtfertigtes Defizit von 9000 K. zur Last. Als Verteidiger fungierte Dr. Richard Preßburger. Der Gerichtshof fällte einen Freispruch mit der Begründung, daß für den Fall, daß ein Defizit angenommen würde, dieses durch Krankheiten und durch eine unbegründete Exekution hinreichend gerechtfertigt sein würde. — Zugunsten einer Ferienkolonie für unbemittelte Kinder und eines Fonds behufs Veranstaltung größerer Ausflüge inszenierten die Lehrer Oskar Figuly v. Scep, Otto Hellmann und andere der öffentlichen Volksschule in der Albertgasse 52 eine Schülerakademie. Es wurden teils heitere, teils ernste Gedichte und Chöre musterhaft zum Vortrag gebracht. Der Veranstaltung wohnte ein zahlreiches Publikum bei, das mit Lob und Beifall nicht kargte.

Freiwaldau. Auf der Strittkoppe bei Sandhügel brach im Waldgute des Grundbesitzers Oskar Krisch in Breitenfurt durch Funkenflug aus dem Kochfeuer der Holzfäller ein Waldbrand aus, der infolge des herrschenden Sturmwindes große Dimensionen annahm. Der Schaden ist bedeutend.

Mistek. Der 38 Jahre alte, verheiratete Fabrikarbeiter Urban B., Vater von vier Kindern, hatte sich am Bauche mit einem Rasiermesser eine äußerst schwere Verletzung beigebracht. Er wurde in einem Getreidefelde, wohin er sich geschleppt hatte, gefunden und ins Spital gebracht.

Graz. Olly Pollach, die Gattin eines in Laibach garnisonierenden Gendarmerieoberleutnants, die von ihrem Gatten getrennt lebte, hat sich neulich auf der Fahrt vom Orpheum in einem Automobil durch einen Schuß in die Schläfe getötet. Die Dame war die Tochter eines in Graz im Ruhestand lebenden höheren Offiziers und weilte bei ihren Eltern. Sie war schwer nervenleidend.

Innsbruck. Andauernde Niederschläge haben im Pustertal starke Hochwassergefahr gebracht. Die Wildbäche sind teilweise über die Ufer getreten und haben die Reichsstraße an manchen Stellen überschwemmt. Das Regenwetter hält an. Bei Dellach an der kärntnerischen Grenze haben fünf Personen den Tod in den Fluten gefunden.

Luxemburg.

Luxemburg. Die am Prinzenring und Amalienavenue gelegene Villa der Erben der verstorbenen Eheleute Karl Brandebourg, Photograph, wurde vom hiesigen Industriellen Herrn Gustav Sinner-Düpret zum Preise von 55,000 Fr. erworben. Bekanntlich hatte dieses Immöbel auf der vor einiger Zeit stattgehabten Versteigerung einen Preis von 52,000 Fr. erzielt, war jedoch hierfür nicht zugeschlagen worden.

Differdingen. Als neulich der auf hiesigem Hüttenwerk angestellte Markenaufseher Anton Gräb mit dem Einbuchen der Kontrollmarken beschäftigt war, wurde er von einem Schlaganfall betroffen und starb kurze Zeit nachher. Der Verblichene stand im 47. Lebensjahre.

UMI

Die Mode.

In dieser Saison bilden die mit Volants besetzten Röcke eine überraschend schnell in Aufnahme gekommene Neuheit. Es läßt sich nicht ohne weiteres feststellen, ob die Ursache den entzückenden neuen Sommerstoffen oder den wieder so modernen Tüll- und Stickereispitzen zuzuschreiben ist oder ob das Bestreben, eine neue Silhouette zu schaffen, ausschlaggebend war. So viel aber steht fest, daß diese neuen, in unzähligen Variationen aufgetauchten Formen in der hier veranschaulichten Art nur eine Mode für schlanke Damen bleibt, da die häufig den unteren Rockrand einengenden Volants oft bis zu den Hüften fortgeführt werden. An Abb. 1 lassen die mit Köpfchen aufgesetzten Volants den Taffetrock in regelmäßigen Zwischenräumen frei, eine Form, die sich ebenso gut

I.

auch für feine Krepp- und Foulardstoffe, Tüllspitze und dgl. eignet. Unter dem obersten, schräggeschnittenen Volant ist der Rock der Weite des Futterrockes entsprechend eingereiht. Dieser kann beliebig in ganzer Länge nach der neuesten Mode aus Tüll gefertigt, nur bis zur Hüfte hergestellt oder ganz fortgelassen werden. Den Abschluß der Volants in abgestufter Weite bilden meistens auf-

II.

geschnittene Hohlnaht, Hohlsäume (bei Batist Valenciennesspitze), Einfassung, Vorstoß, bei Taffet winzige Plissees, vor allem aber Languettenbogen, die umschürzt, gekurbelt, eingefaßt, gepaspelt oder ebenfalls mit Maschinenhohlnaht gefestigt sind.

An dem nach unten etwas verengerten Rock Abb. 2, an dem die Volants aus feinster Tüllspitze bestehen, sind sie übereinanderfallend auf einen weißen Tüllrock genäht. Die sehr glockige und stark abgeschrägte Tunika

III.

IV.

Kragen und Umschlägen aus weißem Frotté gedacht. Der Frottéstoff zu diesen drei Teilen ist auslangettiert, während der Gürtel aus einem glatten Streifen besteht. Selbstredend läßt sich dasselbe Kostüm auch aus schwarzem Satin fertigen.

Bei dem im nächsten Bilde (Fig. 4) vorgeführten Badekostüm aus gemustertem Satin muß in erster Linie darauf geachtet werden, daß die Farben möglichst echt sind; darum dürfte ein schwarz-weiß gemusterter Stoff

V.

am empfehlenswertesten erscheinen. Das kurze Beinkleid ist mit der Bluse verbunden, das an einem breiten Gürtel befestigte Röckchen darüber geknöpft. Man kann den Gürtel und die Passe mit den angeschnittenen Aermeln auch aus glattem Stoff arbeiten, was die Wirkung des Ganzen wesentlich heben dürfte.

Bei den zunächst (in Fig. 5) abgebildeten zwei Badeanzügen für Mädchen von 6 bis 10 Jahren ist für den ersten (links) roter und schwarzer einfarbiger Satin gewählt, wobei der schwarze Besatzsatin durch ein helles Börtchen aufgelichtet wird. Das Kostüm wird in eins geschnitten und

VI.

ist oben auf der Schulter zum Knöpfen eingerichtet. — Aus eng- und breitgestreiftem, blauweißem Kattun ist der andere Anzug (rechts) gedacht. Der Schluß ist hierbei im Rücken, läßt sich aber auch auf der Schulter einrichten.

Zum Schluß bringen wir noch einen hübschen Bademantel für Damen (Fig. 6). Er ist aus weißem Kräuselstoff, Kragen, Aermelaufschläge und Knöpfe aus gleichartigem buntem Stoff hergestellt. Passe und Aermel sind zusammenhängend geschnitten und mittels Paspel mit den aus Changeant - Taffet weißt mit dem Cape übereinstimmenden Languettenabschluß auf, letzteres mit der Spitze harmonierendes Tüllfutter mit angesetztem, von rechts sichtbarem

Spitzenvolant — eine sehr große, aber nur für elegante Sommertoiletten in Betracht kommende Neuheit. Die den Anzug ergänzende Bluse ist entweder aus Taffet mit Tüllunterbluse zu fertigen oder aus weicher, weißer Seide in der in Abb. 1 veranschaulichten, spitz ausgeschnittenen Pompadourform, die sich der faltigen Art des Complets anpaßt. Diese kleidsame Bluse kann auch aus Spitzentüll sowie zu beliebigen anderen Rockformen auch aus Krepp, Voile, Musselin u. s. w. gefertigt werden.

Die Badesaison ist in vollem Gange, und da erscheint es zeitgemäß, unseren Leserinnen einige der neuesten Moden für Badekostüme vorzuführen. Vielfach werden seit einiger Zeit Badeanzüge aus Seide gefertigt und der Grund hierfür ist ein sehr naheliegender. Seide wird sich auch im nassen Zustande dem Körper nicht anschmiegen, somit also immer die Formen verhüllen. Unser erstes Modell (Fig. 3) besteht aus Pumphöschen und Bluse mit rockartig verlängertem Schoß. Das Kostüm ist aus schwarzer Taftseide mit Einsatz, Rumpfteilen verbunden. Natürlich läßt sich der Mantel auch ganz aus buntem Kräuselstoff fertigen, doch ist der weiße stets praktischer und empfehlenswerter.

Beweis.

Dame: „Wie wollen Sie beweisen, daß das von mir gefundene Geldstück das Ihrige ist?"

„Na aber, Fräulein — seh'n Sie doch mal das Loch in meiner Tasche an."

Die leidigen Fremdwörter.

A.: Nun, Freund, wie steht es mit deinem Geschäfte, als ich dich zuletzt sah, klagtest du sehr — hoffentlich hat es sich seitdem gebessert?

B.: Leider nicht — meine Zahlungseinstellung hängt wie ein Damaskusschwert über meinem Haupte.

Die gute Freundin.

„Ihr Hut gefällt mir, Fräulein Müller, so einen kaufe ich mir auch, wenn die Form wieder mal modern wird."

In der Schule.

Lehrer (der den Schülern den Begriff „Optimist" erklären will): „Also, Meier, wie nennt man einen Menschen, der sozusagen alles durch eine rosafarbene Brille sieht?"

Meier schweigt.

Lehrer: „Na, einen Opti —"

Meier: „Einen Optikus!"

Ueberflüssige Sorge.

Bettler (zu seiner Frau): „In der Zeitung steht, daß jetzt so viel falsches Geld kursiert... da heißt's also aufpassen, Alte!"

Schwarze Gedanken.

Herr: „Sagen Sie, Herr Direktor, wie ist denn das Feuer in Ihrer Fabrik ausgebrochen?"

Direktor: „Ja, darüber kann ich Ihnen nichts Näheres sagen!"

Herr: „Aha, Geschäftsgeheimnis!"

Mißtrauisch.

Tante: „Nu, mei Baulchen, warum willste denn durchaus nich mit d' Ferienkolonie bei uns naus off's Land?"

Junge: „Nee, nich um de Welt! Mei Vater hat gesagt, off'n Land da „dreschen" se mit Maschinen!"

X-Strahlen.

„Du strahlst ja heute so, Männe?"

„Weil ich Dich sehe, mein Engel!"

„Ach, Du Oller; ich dachte, es käme von der Diamantenbrosche, die Du mir schenken wolltest!"

Erklärt.

Bauernjunge: „Vater, was is das: Brutto und Netto?"

Bauer (der gerade die Milch stadtfertig macht): „Da, schau her: Jetzt ist die Milch netto, (nachdem er Wasser hineingegossen:) und jetzt ist sie brutto!"

Gefühlvoll.

Köchin: „Eine schöne gestopfte Gans habe ich mitgebracht, Madam!"

Junge Frau: „Ach, wer hat denn das arme Tier so zerrissen, daß es hat gestopft werden müssen?"

Aufrichtig.

Neues Dienstmädchen: „Bitte, gnädige Frau, wenn ich das Essen hereinbringe, soll ich dann melden: Das Essen ist fertig, oder: Das Essen ist serviert?"

Herrin: „Wenn es so ist, wie gestern, können Sie getrost sagen: Das Essen ist verdorben!"

Schlechte Aussichten.

1. Stromer: „Weißte, Ede, unsere Profession jefällt mir jar nicht mehr. Det Geschäft ist zu mau!"

2. Stromer: „Jewiß ooch. Aber wat willste dajejen tun?"

1. Stromer: Det is 's ja eben. Andere Leute können streiken, aber der einzige Weg für uns, zu streiken, wäre ja — zu arbeeten!"

Das fehlte noch.

Mann (der rasende Zahnschmerzen hat, zur Frau): „Ich möchte mit dem Kopf durch die Wand rennen!"

„Untersteh Dich, wo wir schon so viel Scherereien mit dem Hauswirt haben!"

Lebensweisheit.

Die Menschen sind verschieden
Hienieden!
Sie leben nicht zufrieden
Hienieden!
Dagegen lebt famos
Ein Roß,
Wenn's sein Heu hat und sein Stroh,
Ist es froh.

Die Menschen wollen immer
Fünf Zimmer,
Vorzimmer, Küche, Kammer.
O Jammer!
Da treibt's doch nicht so bunt
Der Hund.
Wenn der eine Hütte hat irgendwo,
Ist er froh.

Die Menschen brauchen leider
Viel Kleider
Und Stiefel, Hut und Tücher
Ganz sicher.
Dagegen ist wie ein Kind
Das Rind.
Wenn das nur sein Fell hat, o oder so,
Ist es froh.

Trost.

„Liebe Claudia, die Leute sagen immer, Du hättest mich nur wegen meiner fünf Millionen genommen!"

„Glaub' doch nicht solche Dinge! Ich hätte Dich genommen, und wenn Du — nur drei gehabt hättest!"

— Kritik. Musiklehrer (zum Schüler): „Kennen Sie das Wort: „Süßer Wohllaut schläft in der Saiten Gold"?"

„Jawohl."

„Na, bei Ihrem Spiel hört man ihn sogar — schnarchen!"

— Schlau. „Sind die beiden Damen dort nicht Schwestern?"

„Hm, die eine bestimmt, von der andern kann ich's Ihnen nicht genau sagen."

Unerwartete Wendung.

Reicher Vater (zum Freier seiner Tochter): „Würden Sie auch um meine Tochter angehalten haben, wenn sie arm wäre wie eine Kirchenmaus?"

„Selbstverständlich!"

„Dann kann ich sie Ihnen zu meinem Bedauern nicht geben; ich will keinen Narren in der Familie haben!"

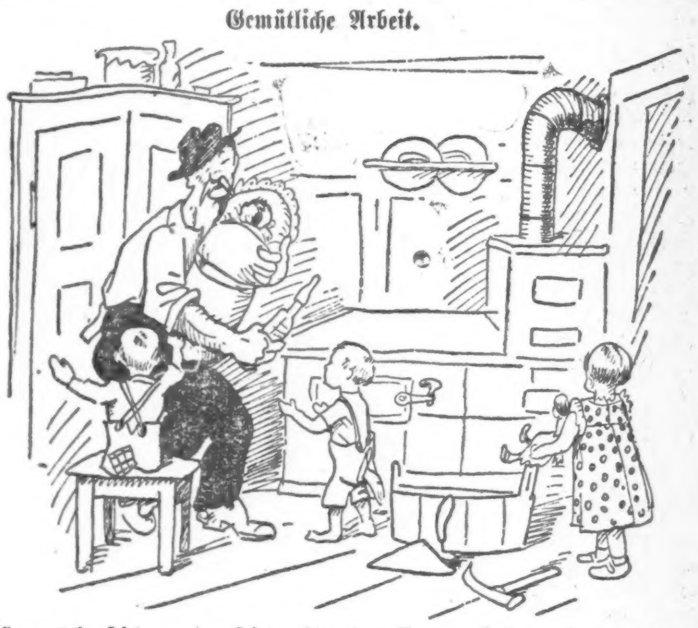
— Abfuhr. Student (zu einem jungen Dozenten): „Pardon, Herr Doktor — aber ich finde Sie, offen gestanden, sehr trocken!"

„Hm, schon möglich, Sie scheinen es noch nicht zu sein!"

— Der Brummbär. Tochter: „Aber, Papa, mach' doch nicht solch ein unfreundliches Gesicht."

Vater: „Weshalb soll ich ein freundliches Gesicht machen, bin ich beim Photographen?"

Gemütliche Arbeit.



Hausbesitzer (zu seiner Frau): „Na, da haben wir uns für die Reparatur in der Küche gerade den richtigen Maurer ausgewählt — der wird so bald nicht fertig werden!"

„Warum nicht?"

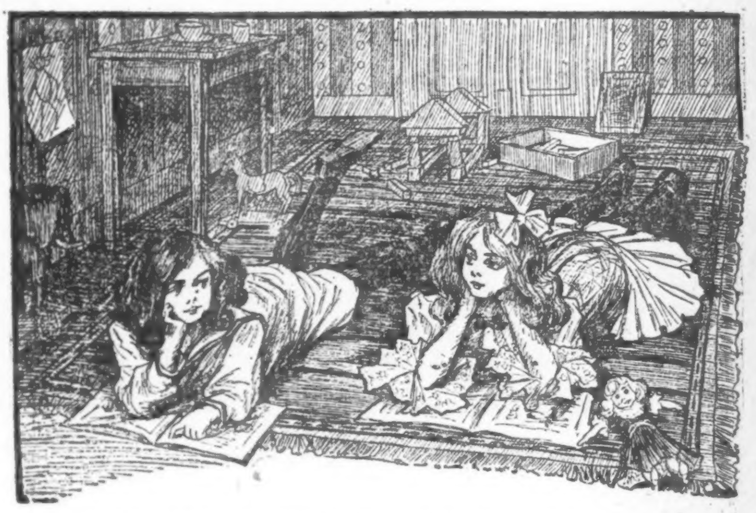
„Er hat seine vier kleinen Kinder da mitgebracht, die er während der Arbeit noch versorgt und beaufsichtigt!"

— Heroische Tat. Hausherr (nachdem er seiner Schwiegermutter, die zum Besuch gekommen ist, einen Kuß gegeben hat, leise zu seiner Frau): „Du, dafür kriege ich diesen Abend ein Stündchen Urlaub, hörst Du?"

— Vererbungstheorie. A.: „Sehen Sie mal die fünf Kinder da; haben sie nicht alle einen merkwürdig traurigen Ausdruck im Gesicht?"

B.: „Ja, das muß in der Rasse liegen; der Vater ist ja nämlich Leichenbitter!"

Kindliche Phantasie.



„Du, Else, ich wollte, ich hätte auch so einen dicken Bauch, wie der Werwolf hier!"

„Warum denn?"

„Na, dann könnte ich doch all die guten Sachen auf einmal essen, die Mama immer holen läßt."

— Grimmig. Wirt (zu einem Gast, der zu einem Viertel Wein ein halbes Liter Wasser fordert): „O, bitte sehr, Waschgelegenheit ist im Nebenzimmer!"

— Ein schwaches Geschlecht. Autor (als das Publikum eilends den Saal verläßt): „Degenerierte Bande! Nicht mal einen Einakter hält die Gesellschaft mehr aus!"

Gipfel militärischer Disziplin.

Feldwebel (zum Rekruten, der vor einem Pferd salutiert): Wen grüßest du denn da, du Pollacken-Kerl?

Rekrut: Is sich doch Pferd von Herrn Oberst!

— In der Schule. Lehrer: „Wir sind also alle sterblich, auch alle Tiere müssen sterben."

Der kleine Hans (Sohn eines Fleischermeisters): „Herr Lehrer —!"

Lehrer: „Was willst Du denn, Hans?"

Hans: „Die Schweine, Ochsen, Kälber und noch viele andere Tiere sterben aber nicht, die werden geschlachtet."

— Der Schwerenöter. Fremder: „Also die Saison hat nach Ihrer Ansicht bereits angefangen — wer eröffnet die denn hier eigentlich?"

— Im Eifer. Junggeselle: „Ich beabsichtige zu heiraten, lieber Freund! Sie sollen mir raten..."

Ehemann (grob): „Fällt mir gar nicht ein — mir hat auch keiner geraten — sonst wäre ich heute noch ledig!"

UMI

Frühling war da.

Skizze von Georg v. d. Gabelentz.

Frühling war da. Rings standen die Gärten in Blüte.

Eine lustige Gesellschaft, junge Damen und Herren, hausten wir beisammen. Tagsüber wanderten wir am sonnenhellen Strand hin und wieder, oder wir plauderten, scherzten und lachten im Schatten rankender Rosen, die alle Lauben umdufteten. Allabendlich aber spielten Zigeuner oben im Speisesaal des Hotels zum Tanz. Trat man auf die dämmernde Terrasse hinaus, so mischten sich die Klänge der Geigen in das leise Rauschen des Meeres.

Eine junge Frau tummelte sich unter uns umher, mit klaren blauen Augen und lächelnden Lippen. Sie war aller Liebling, wir machten ihr alle den Hof, brachten ihr täglich Blumen, waren wir doch eine lustige Gesellschaft beisammen.

Eines Abends saßen wir plaudernd auf der Terrasse. Sekt schäumte in hohen Gläsern. Da trat ein junger Mann, der das Scherzen liebte, in unseren Kreis und warf in die Unterhaltung: „Lassen Sie mich einmal eine Frage tun. Was in aller Welt macht man, wenn man verliebt ist?“

„Reden Sie deutlicher!“ baten alle.

Er sah die junge Frau lächelnd an, seufzte zum Spaß und sagte:

„Nehmen wir einmal an, daß man unglücklich ist, weil einem die Braut absagte.“

Die junge Frau dachte einen Augenblick nach, dann antwortete sie:

„Nur Liebe kann von Liebe heilen. Hängen Sie Ihr Herz recht bald an einen neuen Gegenstand. Pflücken Sie sich neue Blumen, wenn die anderen welkten.“

„Ja, Sie haben recht“, rief der Frager. „Anders ist aus dem Irrgarten der Liebe nicht herauszukommen.“

Man lachte, nannte den Ausweg klug und stieß auf solchen Gedanken mit der jungen Frau an.

Bald darauf entzog sie sich unserem Kreis, erhob sich und lehnte sich eine Weile an die steinerne Brüstung über dem Garten. Mit einmal kehrte sie sich wieder gegen uns, legte den Finger auf die Lippen und winkte. Ich trat zu ihr.

Unter uns hatte sich ein Mädchen aus dem Volk über eine Bank geworfen und schluchzte. Ihre Finger zerdrückten eine weiße Rose, daß die Blätter sich lösten und auf den Kies des Weges fielen. Da riß plötzlich der Verwalter des Hotels eine Tür auf und fuhr die Kleine an, endlich das unnütze Plärren zu lassen und sich zum Teufel zu scheeren. Die Gescholtene schrak zusammen, unterdrückte das Weinen, erhob sich und floh hinweg, ohne etwas zu entgegnen.

Wir fragten den Verwalter, was das Ganze zu bedeuten habe.

Der zuckte die Achseln und erwiderte: „Ach, nichts weiter, als die alte Geschichte. Das Wäschermädchen hat im Hotel eine Liebelei angefangen, aber sie belästigt den jungen Mann, er will nichts mehr von ihr wissen. Ich bin gezwungen, um des Friedens willen sie fortzujagen.“

Die junge Frau lächelte.

„Die Kleine wird sich schon zu trösten wissen!“ sagte sie.

Wir traten zu den anderen zurück und plauderten über Theater, Ballett und Pantomime. Dann fiedelten drinnen im Saal die Zigeuner den neuesten Tanz. Ich hätte das alltägliche Ereigniß vielleicht schon nach einer Stunde vergessen, wenn ich nicht für einen Augenblick den heißen Saal verlassen hätte, ich wollte im Garten frische Luft atmen. Als ich an der Bank unter der Terrasse vorüberging, trat ich auf die zerpflückte Rose der Kleinen, und das Licht einer elektrischen Lampe spielte auf den weißen Blättern. —

Am nächsten Morgen wanderten wir den Strand entlang. Die Sonne flimmerte über dem Meer, Duft quoll aus Bäumen und Büschen am Wege. Der Sand glitzerte zu unseren Füßen.

Vor den Schritten, dem lauten Lachen unserer Gesellschaft flüchteten neben uns Schwärme winziger Fische pfeilschnell in tieferes Wasser hinaus.

Nur zwei der Tierchen beachteten uns nicht und jagten in mutwilligem Spiel hintereinander her. Sie schnellten hierher und dorthin und fanden sich mit einem Male in einem Tümpel, dessen Ausgang die fallende Flut mit einem kleinen Damm aus Sand zu versperren begann. Einer der Fische flitzte noch mit einer zurückgleitenden Welle ins Meer zurück, der zweite blieb gefangen. Aengstlich schwamm er im Kreis umher, rings sperrte Sand das Entkommen, und da das Wasser im Boden versickerte und den Tümpel trocken legte, so zappelte das Tierchen bald halb in der Luft.

Die junge Frau hatte das Spiel beobachtet und suchte den Gefangenen mit der Spitze des Schirms in sein Reich zurückzuschnellen. Es mißlang ihr. Da bat sie, ich sollte mich des armen Tieres annehmen, damit die Sonnenstrahlen es nicht töten möchten.

Ich bückte mich, schöpfte mit den Händen das schon ermattete Tierchen aus dem Tümpel und warf es ins Tiefe zurück. Lustig schwamm es davon.

Wir wollten weiter gehen, als einer aus unserer Gesellschaft nach dem Meer hinaus zeigte. Mit den Wellen bewegte sich unweit des Strandes ein dunkler Gegenstand auf und nieder. Jemand meinte, der Fetzen eines Segels, ein anderer hielt's für die Planke eines zertrümmerten Bootes. Ein Dritter rief: „Seht, ein Delphin!“

Noch redeten wir, da stapfte ein Fischer in unseren Kreis, beschattete die Augen mit der Hand und ließ den Blick über die tanzenden Wellen schweifen. Die Strömung trug den rätselhaften Gegenstand fast unmerklich immer näher.

Endlich bemerkte der Mann: „Das ist kein Delphin.“

Dann streifte er rasch die Schuhe von den Füßen und watete ins Wasser hinaus. Bald hatte er den dunklen Gegenstand erreicht, griff danach, umfaßte ihn und schleppte ihn ans Ufer. Es war ein menschlicher Körper, ein Weib. Ich beugte mich über sie, das kleine Wäschermädchen von gestern Abend.

Der Fischer trug mit unserer Hilfe die triefende Last den Strand hinauf und legte sie unter grünen Büschen nieder. Mit langen Schritten entfernte er sich, der Behörde den Fund zu melden. Unsere Gesellschaft kehrte nach dem Hotel zurück.

Nur die junge Frau und ich, wir blieben und setzten uns einige Schritte weiter auf die Mauer eines Gartens.

„Denken Sie noch an gestern?“ bemerkte ich. „Die Kleine da hat einen anderen Pfad gesucht aus dem Irrgarten der Liebe.“

Die junge Frau schaute in Gedanken vor sich hin und schwieg.

Und die Vögel über uns im Gezweig sangen, sangen so laut. Frühling war da, rings standen die Gärten in Blüte.

Alsen.

Zur Erinnerung an den 29. Juni 1864.

Es ziemt sich, die Blicke um fünfzig Jahre rückwärts zu wenden auf jenen Tag, an dem eine der glorreichsten Waffentaten, welche die preußische Geschichte zu verzeichnen hat, vollbracht wurde. Zwei Namen leuchten auf, schreibt die „N. G. C.“, wenn man des Krieges gedenkt, den Preußen, mit Oesterreich verbündet, 1864 gegen Dänemark führte, um Schleswig und Holstein dem Deutschtum zurückzugewinnen: Düppel und Alsen. Prinz Kraft zu Hohenlohe-Ingelfingen erzählt in den Erinnerungen aus seinem Leben, wie er am Anfang April 1864, vom Kriegsschauplatz in seinen Dienst als Flügeladjutant des Königs Wilhelm I. zurückkehrend, dem Monarchen in längerem Vortrag die Gründe auseinandersetzte, aus denen seiner Meinung nach die Einnahme von Düppel unnötig wäre. „Der König“, so berichtet Prinz Kraft Hohenlohe, „wurde darauf sehr lebhaft und sagte, ob Düppel eine Bedeutung habe oder nicht, das sei ihm ganz egal. Darauf käme es ihm garnicht an. Er habe aber nötig, der Welt zu zeigen, daß die preußischen Truppen noch im Stande seien, Festungen zu stürmen.“ Mit der Faust auf den Tisch schlagend fuhr der König fort: damit ganz Europa Respekt vor der preußischen Armee habe, dazu brauche er Düppel. Und in der Tat, der Sturm auf die Düppeler Schanzen und die nächtliche Eroberung der Insel Alsen bewiesen der Welt, daß Preußens Heer in einer Friedenszeit von fast einem halben Jahrhundert nicht eingeschlafen war auf seinen Lorbeeren. Bei Düppel und bei Alsen gewann Preußen den ihm gebührenden Platz unter den Großmächten Europas wieder, bei Düppel und Alsen erfüllte sich zum ersten Male das Wort Bismarcks, daß die großen Fragen, die damals der Lösung harrten, nicht durch Reden und Beschlüsse, sondern nur durch Blut und Eisen entschieden werden könnten.

Zwei Tage nach der Erstürmung von Düppel, am 20. April, war, hauptsächlich auf Betreiben Englands, in London eine Konferenz zusammengetreten, um die friedliche Schlichtung des Streites zu versuchen, und am 9. Mai war eine Waffenruhe von einem Monat beschlossen worden. Der Starrsinn Dänemarks ließ die Verhandlungen scheitern. Am 25. Juni hielt die Konferenz ihre letzte Sitzung ab, am nächsten Tage endete der Waffenstillstand. Unterdes befand sich König Wilhelm in Begleitung Bismarcks zur Kur in Karlsbad und empfing dort den Besuch des Kaisers Franz Joseph I., an dessen Seite sich der Minister Graf Rechberg befand. In Karlsbad verständigten sich der König und der Kaiser am 24. Juni dahin, daß „die Lostrennung der Herzogtümer von Dänemark in der günstigsten, den Umständen nach erreichbaren Ausdehnung“ nunmehr der Zweck des Krieges sein und zur Erreichung dieses Zweckes von Alsen und Nord-Jütland jenseits des Ljimfjords Besitz ergriffen werden sollte.

Die preußischen Truppen hatten den Ablauf der Waffenruhe mit Ungeduld erwartet. An ihre Spitze war, statt des greisen Feldmarschalls Wrangel, der junge, ebenso kühne wie umsichtige Prinz Friedrich Karl von Preußen getreten, das Kommando des 1. Korps hatte der General Herwarth von Bittenfeld erhalten und die Obliegenheiten des Chefs des Stabes bei der obersten Leitung der General von Moltke selbst übernommen. Der erste entscheidende Schlag des neubeginnenden Feldzuges sollte gegen Alsen geführt werden. Sorgfältig war, unter der Ueberwachung Moltkes, der Plan dazu ausgearbeitet worden. Die Dänen fürchteten vor allem einen abermaligen Anschlag auf Fünen und hatten daher auf dieser Insel ihre Hauptmacht, vier Infanterie-Brigaden mit Artillerie und Kavallerie, vereinigt, auf Alsen dagegen nur drei Brigaden gelassen. Vergeblich bat der auf Alsen befehligende General Steinmann mehrmals um Verstärkung. Man wollte die Besatzung von Fünen nicht schwächen, und so gebot er über nicht mehr als 12,000 Mann, die über die mit Schanzwerken versehene nördliche und westliche Seite der Insel verteilt waren, während die Reserve in der Stärke von 3000 Mann weit ab, im äußersten Süden der Insel, bei Sonderburg stand. Schon während der Waffenruhe hatten die Vorbereitungen begonnen und waren am 16. Juni durch einen Probeübergang über die Schlei bei Schleswig als gelungen befunden worden. Bei Ballegaard sollte der Uebergang vor sich gehen. Alle Kähne, die aufzutreiben waren, im ganzen 163, wurden auf Erntewagen verladen und dicht hinter Ballegaard geschafft. In der Nacht vom 27. zum 28. Juni sollte der Uebergang in aller Heimlichkeit stattfinden. Doch die Dänen hatten von dem Vorhaben Kenntniß bekommen, daher mußte General Herwarth, dem Prinz Friedrich Karl den bestimmten Befehl zum Uebergang bereits am 22. Juni erteilt hatte, sich zu einem Aufschub von 24 Stunden und zur Abänderung seines Planes entschließen. Nicht mehr Ballegaard, sondern das Satrupholz wurde als Ausgangspunkt bestimmt. Etwa 2500 Mann konnten, als erste Staffel, in die 163 Boote verladen werden, und es steht in der Kriegschronik aller Zeiten einzig da, wie in der Stille der Nacht die Einschiffung auf den 200 Schritt weit ins Meer hineingeschobenen Booten in tiefstem Schweigen bewerkstelligt wurde. Lautlos gingen die Boote in See, glitten pfeilschnell über das Wasser, und mit dreimaligem, brausendem Hurra ward das Ufer erklettert. Oberst Graf Hacke vom 24. Regiment und Ingenieurleutnant Petri stürmten voran und pflanzten die preußische Fahne auf. Der Ueberfall war so vollständig geglückt, daß die Dänen nur in kleinen Trupps in die Schützengräben eilten. Bis um drei Uhr morgens waren zu den 3½ Bataillonen der die erste Staffel bildenden Regimenter 24 und 64 die Brigade Roeder und die Brigade Goeben als zweite Staffel gestoßen. Jetzt erschien die erste dänische Angriffskolonne auf dem Plan. Der tapfere Oberst Faaborg, der den Tag nicht überleben sollte, führte sie an, wurde jedoch mit mörderischem Schnellfeuer empfangen und mit großen Verlusten zurückgeworfen. Vorwärts ging es nun, von Knick zu Knick, von Getreidefeld zu Getreidefeld, dem Feinde zu, der, trotzdem der Oberbefehlshaber General Steinmann inzwischen alle seine Kräfte versammelt hatte, dreimal umsonst zum Gegenangriff ansetzte. Vom Westufer des Sundes her schossen die preußischen Batterien 34 und 35 über den Sund hinweg, den Dänen in den Rücken, und um sechs Uhr war Sonderburg, der südlichste Punkt, in preußischen Händen.

General Steinmann hatte bald erkannt, daß längerer Widerstand nutzlos wäre, und war nur noch darauf bedacht, den Rest seiner Truppen durch Einschiffung von der Halbinsel Kekenis aus zu retten. Dorthin befahl er seinen Unterführern, sich zurückzuziehen. Nach gründlicher Ueberlegung beschloß das Oberkommando, die Dänen nicht zu verfolgen. Seit dem Morgengrauen hielt Prinz Friedrich Karl auf der Höhe einer der Düppeler Schanzen, die ihm einen weiten Ausblick gewährte, und ließ sich über den Gang des Kampfes von den Offizieren seines Stabes berichten; einer von ihnen, Hauptmann Graf Haeseler, der jetzige Generalfeldmarschall, wurde bei dieser Gelegenheit verwundet. Den Abzug der Dänen aufhalten zu wollen, hätte unverhältnißmäßig hohe Menschenopfer gekostet. Man störte sie daher nicht. Am Nachmittag des 1. Juli, um drei Uhr, verließen die letzten von ihnen Kekenis. Alsen gehörte den Preußen.

Der glänzende Sieg war mit verhältnißmäßig geringen Kosten erkauft worden. Sie betrugen auf preußischer Seite: 7 Offiziere und 77 Mann tot, 26 Offiziere und 255 Mann verwundet, 7 Mann vermißt. Die Verluste der Dänen waren beträchtlich größer: 37 Offiziere und 637 Mann teils tot, teils verwundet, 37 Offiziere und 2437 Mann gefangen. Außerdem hatten sie 99 schwere Geschütze, 2 Feldgeschütze und viel Kriegsgerät aller Art eingebüßt.

Zu jedem Waffenerfolge gehört auch Glück. Für die Preußen war das unentschlossene und zaghafte Verhalten der am Nordausgange des Alsensundes unter Dampf haltenden dänischen Flotte, im besonderen des „Rolf Krake“, ein glücklicher Umstand von höchster Bedeutung. Der „Rolf Krake“ allein hätte durch energisches Eingreifen das ganze Unternehmen zunichte machen können.

Nicht nur in Preußen, überall in Deutschland erweckte die Nachricht von der Eroberung Alsens helle Begeisterung, in Kopenhagen aber geradezu Bestürzung. König Christian IX. entließ das von der Kriegspartei beherrschte Ministerium und gab durch Vermittlung des Königs der Belgier in Berlin seinen Wunsch nach schleunigem Friedensschluß kund. Schon am 15. Juli wurden die Feindseligkeiten eingestellt und am 25. Juli in Wien die Verhandlungen begonnen, die dann am 1. August zur Unterzeichnung des Präliminarfriedens führten, durch den Dänemark auf die Herzogtümer Schleswig, Holstein und Lauenburg für immer verzichtete.

So ergab sich aus dem Fall von Alsen die ruhmvolle Beendigung des ersten der drei Kriege, aus denen Deutschlands Einheit hervorgehen sollte.

— Rücksichtsvoll. — Hausbesitzersfrau (als für die Tochter ein Klavier angeschafft wurde): Das wird aber für den Mieter nebenan, der so auf Ruhe hält, unangenehm sein, wenn unsere Grete jetzt den ganzen Tag zu Hause spielt. Meinst du das nicht auch? — Hausbesitzer: Freilich, ich habe ihm darum auch bereits gekündigt!

Ungeheilte

die schon vergebens überall Heilung suchten, müssen auf alle Fälle die aufklärenden Gratis-Schriften vom Institute of Reform, 1546 Larrabee Str., Ecke North Ave., verlangen; darin wird Ihnen bewiesen, daß die meisten Leiden der Nerven, des Kopfes, Magens, Darmes, der Leber, Rheumatismus, Gicht, Lähmungen, Geschlechts- und Hautkrankheiten, offene Beine u. s. w. oft in den verzweifeltsten Fällen noch geheilt wurden. Das Verfahren zur Heilung der Krebs- und Blutkrankheiten ist mit höchsten Auszeichnungen preisgekrönt. Geringe Kosten. Gallenstein-Kur meist in 24 Stunden, ohne Operation, schmerz- und gefahrlos.

$2.95 und $3.50 Damen-Kleider 1.95
Geblümte Crepes — gestreifte Voiles sowie die beliebten Dimity Kleider in einer prächtigen Auswahl.—

SIEGEL COOPER & CO
The Big Store — Chicago's Economy Center

$6.95 bis $9.50 Damen-Kleider 3.95
Russische Leinen-Kleider. Crepe- und Voile-Kleider. Awning gestreifte Kleider. Prachtvolle Batist-Kleider.

July Remnant Sales

Eine gründliche Räumung sämmtlicher kurzen Längen im Großen Laden

Spitzen und Stickerei Rester: Wunderbare Werte

3c Für Spitzen- und Stickerei-Rester, es sind dies sehr schöne 5c, 7½c bis 10c Werte. Valenciennes Spitzen, Torchon Spitzen, echte Leinen-Spitzen, farb. Spitzen etc., manche passend zu einander, andere in angebroch. Sets. Einbegriffen sind Stickerei-Kanten, Bänder, Galloons u. Beadings — schöne farb. Stickerei-Kanten in Längen von 1 bis zu 5 Yards — die Yd. in Auswahl 3c

5c Für Spitzen- und Stickerei-Rester, es sind dies prächtige 10c, 15c und 19c Werte. Farbige Spitzenkanten und Einsätze. Neueste Bänder und Galloons, oriental. Spitzenkanten, in weißer und Cream-Farbe. Nette farb. Bänder in vielen Effekten. Stickereirester von Kanten, Einsätzen, Beadings, Bändern, Galloons etc. In Längen von ½ bis zu 7 Yards — speziell die Yard 5c

9c Für Spitzen- und Stickerei-Rester, es sind dies sehr schöne 19c und 25c Werte.— Orientalische Spitzen, Venezianische Spitzen, farb. Spitzen etc., Kanten, Einsätze u. Bänder. In Weiß u. Cream. 18zöll. farbige Flouncings, 18zöll. Stickerei Korsetschoner u. Flouncings, Stickerei-Kanten u. Bänder. Zu haben in den Länger von 1 bis zu 7 Yards; die Yard in dieser Auswahl 9c

12c Für Spitzen- u. Stickerei-Rester — es sind 25c und 29c Werte. 27zöll. Stickerei-Flouncings — 18zöll. Stickerei-Flouncings u. Korsetschoner, 18zöll. farb. Flouncings in Weiß u. Cream, orientalische Spitzen, farbige „Demi“-Flouncings etc. — zu haben in den Längen von 1 bis zu 4½ Yards.—Ihr habt die Auswahl in diesem Verkauf — die Yard speziell 12c

15c Für Spitzen- u. Stickerei-Rester — es sind dies 29c u. 39c Werte. In dieser Gruppe sind 18zöll. orientalische Flouncings in Weiß u. Cream vorhanden; 12-, 14-, 16-, 18- u. 24-zöllige farbige Flouncings, in Weiß u. Cream. Spitzen Allovers, 18zöll. Stickerei-Flouncings und Korsetschoner. Neueste Spitzen, farbige u. orientalische Spitzen etc. — die Yd. speziell zu 15c

25c Für diese Rester der 50c bis 65c Spitzen und Stickereien. Einbegriffen sind 27zöll. farbige Spitzen-Flouncings, in Weiß u. Cream; orientalische Spitzen, Kanten etc., 27zöll. Flouncings, 18zöll. Allovers etc., eine wunderbare Auswahl von feinen Spitzen und Stickereien — Ihr habt morgen die Auswahl — die Yard 25c

39c Rester der 75c bis 1.25 Spitzen und Stickereien — die Yard zu. Spitzen- und Stickerei-Rester, 75c bis 1.25 Werte. Vorhanden in dieser Gruppe sind 45zöll. Voile, Swiß u. Batiste-Flouncings, 40- u. 45zöll. Voile und Crepe Allovers, gestickt in einem reichhaltigen Farben-Assortment, Rester von Net Spitzen etc.; die Yard

Die Waschstoffe-Rester: Jeder Preis ist herabgesetzt

5c die Yard für Rester von 7½c bis 10c Stoffe. Sheer Batiste in geblümten u. umrandeten Effekten; schlichtfarbige Chambrays, „Plaid“-Ginghams u. die beste Sorte Schürzen-Ginghams; schöne u. neue Prints. Frische u. reine Waschstoffe in beliebten farbigen Mustern für jeden Zweck.—

7½c die Yard für Rester von 10½c bis 15c Stoffe. Percale, 36 Zoll breit in gestreiften u. gemust. Effekten; 28zöll. Batiste in neuen geblümten u. umrandeten Effekten; Wasch-Crepes in geblümten u. gestreiften Mustern; schlichtfarbige Ginghams und Plaids; nett gemust. Lawns.

9c die Yard für Rester von 12½c bis 19c Stoffe. Japanische u. Kimono Crepe. Neueste Printings, 30-zöllig; 27zöll. Plissee Crepe in gemust. u. gestreiften Effekten. Diese Stoffe brauchen nicht gebügelt zu werden. Geblümter u. mercerized Mull. „Croß barred“ Voiles, Nurse gestreifte Ginghams, 36-zöll. Percale etc.

12½c die Yard für Rester von 19c bis 29c Stoffe. Geblümte u. seide-gestreifte Voile. Die gangbarsten Schattirungen. Feine mercerized Poplins, 30zöl.. Plissee Crepe, schlichte u. Jacquard Seide Warp Stoffe, in jeder beliebten Farbe. 32zöll. import. Tissue Ginghams, 32-zöll. schottische Ginghams, karr. u. gestreift.

18c die Yard für Rester von 29c bis 75c Stoffe. Die besseren Qualitäten von schlichten u. bedruckten Voiles in den neuesten Mustern, 36 bis 40zöll. Einbegriffen in dieser Partie sind 40zöll. importirte Ratine Carreaux, franz. Nub Suitings, schlichtfarb. Ratine, Seide Warp Jacquard Stoffe, sowie neu gemusterte Creptine.

Die Seidenstoffe-Rester: Endlose Auswahl: Unvergleichliche Werte

55c $1 bis $2 Seidenstoffe in neuesten Geweben, für Mittsommer, 55c die Yard **55c**

40-zöll. $1.59 farbiger Kleider-Poplin. 36-zöll. $1.50 farbige Chiffon Taffeta. 36-zöll. $1.35 Novelty karrirte Seide. 36-zöll. $1.25 gestr. Satin-Messalines. 40-zöll. $2 brokadirte Seide, Yard, 55c. 40-zöll. $2 reinseid. Foulard, Yd., 55c. 40-zöll. reinseidenes Crepe Meteor. 40-zöll. $1.65 reinseid. Crepe de Chine. 27-zöll. $1.00 gestreifte weiße Taffeta. 36-zöll. $1.00 farbige seidene Messalines. 20-zöll. $1.00 Print Warp Seide. 36-zöll. $1.00 schwarzer seidener Poplin.

59c bis 89c Seidenstoffe, Yd. 35c — 26-zöll. seidene Ratine, 59c wert, 27-zöll. Habutai Waschseide, 60c wert, 32-zöll. bedr. Crepe de Chine, 79c wt. 24zöll. 69c brok. Habutai-Waschseide, 24zöll. Novelty Dreckseide, 89c wert, 27zöll. farb. China-Seide, 59c wert, **35c**

45c bis 65c Seidenstoffe, Yd. 25c — 27zöll. schwarz u. weiß gestreifte Tub Seide, große Varietät, 65c wert, 36zöll. gestr. Tub-Seide, 59c wert— 27zöll. Habutai-Waschseide, 50c wt., 24zöll. seidene Foulards, 65c wert— 18zöll. imp. Satin Messaline, 59c wt. 26zöll. brokard. Pepple Crepe, 45c wt. **25c**

1.75 bis 3.50 Seidenstoffe, Yd. 75c — 40zöll. 1.75 bedr. seid. Crepe de Chine 40zöll. 3.50 bedr. seid. franz. Taffetas 40zöll. $3 wert bedr. Dreß-Seide— 40zöll. $2 imp. Check Chiffon Taffetas 36 u. 40zöll. 1.75 seid. Crepe de Chine 40zöll. 2.50 wert reinseid. Foulards, 42zöll. 2.50 brok. seid. Dreß Poplins, **75c**

Rester von Kleiderstoffen: Räumung eines jeden Stückes

25c bis 50c Kleiderstoffe — in Längen von 2 bis 7 Yards, 15c — 27zöll. Challies. 36zöll. Waffle Checks. 36zöll. kord. gestr. Nun Veilings. 36zöll. Whipcords. 36zöll. Melrose Cloth. 36zöll. Albatroß-Cloth. 36zöll. Plaid-Stoffe. 36zll. Poplar Cloth 36zöll. Nuns Veilings. 36zöll. seidegestr. Nuns Veilings. 36zöll. Mohair Brilliantines. 36zöll. Shepherd Checks.

50c bis 69c Kleiderstoffe — in Längen von 2 bis 7 Yards, 25c — 36zöll. Bedford Cords. 36zöll. gestreifte Serges. 36zöll. Check Suitings. 36zöll. Melrose Suitings. 52zöll. schwarze Shadow Mohairs 54zöll. Shepherd Checks. 42z. reinw. Voiles 36zll. Sturmserges 36zöll. Mohair-Brilliantines. 50zöll. Novelty-Checks. 36zöll. Plaid Waffle Checks. 38zöll. Challine gestr. Suitings.

$- bis $1.50 Kleiderstoffe — in Längen von ¾ bis 2 Yards, 25c — 54zöll. Suiting Serges. 54zöll. Bedford Cords. 50zöll. Novelty Checks. 50zöll. Crepe Cloth u. Check Worsted. 44zöll. brokadirte Suitings. 44zöll. Basket-Gewebe. 54zöll. schott. Homespun u. Whipcords 54zöll. Kalkline u. Pencil gestr. Suit. 54zöll. Chain Serges.

69c bis 85c Kleiderstoffe — Längen von 2 bis zu 6 Yards, 39c — 54zöll. Mohair Sicilians. 54zöll. Shepherd Checks. 42zll. Waffle Checks 50zöll. Panamas, schwarz u. farbig 50zöll. Shadow gestr. Serges. 42zöll. 2-tönige gestr. Serges. 42zöll. Novelty Mohairs. 42zöll. Nun's Veilings. 42zöll. Vigeraux Suitings. 42zöll. schwarze karrirte Voiles. 54zöll. 2-tönige Bedford Cords.

Rester von $1 bis 1.50 Kleiderstoffen, in 2 bis 6 Yd. Längen, Yd. 45c — 44zöll. Sturm Serges. 54zöll. Etamines. 50zöll. Novelty Diagonals. 50zöll. Novelty Checks. 42zöll. reinw. Taffetas. 50zöll. schwarze Panamas. 42zöll. Bedford Cords. 42zöll. brokad. Suitings. 42zöll. Basket Cloth. 54zöll. Duvetyne. 54zöll. Whipcords. 54zll. woll. Crepe Worsteds. 54zöll. gestr. Eponge. 44zöll. woll. Crepe. 42zöll. seidegestr. Voiles. 54zöll. Novelty Worsteds. 42zöll. Nov. Check Suitings 42zöll. gestr. Crepes. 54zll. Tan Coverts 54zöll. Whipcords. 50zöll. Pencil gestreifte Mohairs 42zöll. Cream Whipcords. 54zöll. 2-tönige Coverts. 50zöll. einfache farb. Diagonals

25c u. 35c Futterstoffe 15c — Längen von 1 bis zu 4 Yards, figurirte Messalines, Sateens, Percalines, Seidenstoffe, Grosgrain Taffetas und Marvel-Seidenstoffe.

Rester von Leinen und Weißwaaren: Alle herabgesetzt

Roll-Handtuchzeug Einige Hundert Stück, von denen das kürzeste 2½ Yds. mißt. Es ist eine selten feine Partie in 4 Gruppen. 8½c Werte, Yard .....5c; 10½c Werte, Yard ....7½c; 12½c Werte, Yard ....10c; 17c Werte, Yard ...12½c

12½c die Yard für Rester aus weißem Pique. Dieser Stoff ist einer der beliebtesten dieser Saison. Zu haben in den Längen von 3 bis 12 Yds., 36 Zoll breit. Ein regulärer 29c Wert.

59c für 2-Yd. Stücke des Tafel-Damast, wert $1. Nette Muster, wie „Fleur de Lis“, Chrysanthemum, Spot etc. Alle diese Rester sind 2 Yds. lang und decken irgend einen Tisch von gewöhnlicher Größe.

15c die Yd. für Rester von 25c bis 35c Flaxon. Dieser gut bekannte Stoff wurde nie unter 25c die Yd. verkauft — Einige sind 25c, die anderen 35c Sorten — die meisten karrirt; 2–6 Yds.

Weiß-Waaren Unsere Saison-Ueberschüsse, enthalten Tausende von Restern. Hunderte versch. Sorten sind einbegriffen. 10 bis 12½c Werte, Yard 5c; 15c—17c Werte, Yd. ..7½c; 19c—22c Werte, Yd. ...9c; 25c—35c Werte, Yd. 12½c

Die Bänder-Rester: Großartig

10c Satin Band, Seide Taffeta u. Moire Band. Weiche Messaline Bänder etc. Werden gewöhnlich zu 15c, 19c u. 25c die Yd. verkauft. Weiß, rosa, blau etc.; wie auch in fancy Schattirungen

5c Schmales Band — Kurze Stücke, enthaltend Satins und Taffetas. Nr. 5, 7, 9 u. 12. Die allerbesten Sorten in den meisten Farben

18c Bänder, die zu 29c bis 45c die Yard verkauft wurden. „Brocaded“ Effekte, schöne u. glänzende Satins und Moire Seiden, Taffeta-Band. Breite Messalines, Warp Prints, Roman Eff.

Muslin-Rester: Zur Hälfte und weniger

6½c Rester von 10c u. 15c Werten in gebleicht. Muslins, Größe 4x4, in versch. guten Marken des weich. Finish Long Cloth; Cambric für Unterzeug — wie auch Nainsook für Lingerie

Bettuchzeugrester in Gr. 7x8, 8x4, 9x4, 10x4; gebl. ungebl. **18c**

Rester von fancy Art Ticking; wert 25c und aufwärts, **12½c**

3c Rester von 7½c bis 12½c in Cheesecloth, Größe 4x4. Gebleicht u. farbig. Rester von 4x4 Muslins, gebleicht u. braun. Reinigungstücher in Größen 4x4 und 5x5.

Heimausstatter, beteiligt Euch an diesen Rester-Verkäufen

Rester von Gardinen-Stoffen zur Hälfte und weniger — Dritter Floor

19c bis 25c Gardinen-Stoffe — speziell für nur 10c — Eingeschlossen sind hohlgesäumte Stoffe, bedruckter Scrim etc., 3 bis 10 Yards lang. Viele Stücke sind gleich und können zu zwei oder drei Paar Gardinen zusammengepaßt werden. Figurirter Sateen und Silkoline für Comfortables; die Ansammlung von allen unseren bestverkäuflichen Mustern — kurze Längen, 36 Zoll breit.

30c bis 45c Gardinenstoffe, speziell für nur 19c — 500 Rester von hohlgesäumten Voiles, Cretonnes, fancy Art Tickings, seidenen und Draperien-Stoffen. Passend für Bett-Ueberzüge, Laundry Bags, Window Hangings, usw.. Dies ist eine außergewöhnliche Partie von hübschen Stoffen. Zu einem unerhört niedrigen Preise für eine sofortige Räumung markirt.

75c und $1.00 Gardinenstoffe — speziell für nur 50c — Feine importirte Cretonnes, Tapestries und Gardinen-Nets. Die Cretonne-Rester sind 32 und 50 Zoll breit. Beste Muster und Farben. Diese Rester sind groß genug, um für viele Zwecke verwendet zu werden. Für Kissen-Bezüge, für Shirtwaist Vor-Ueberzüge, Laundry Bags, Polsterwaaren, Window Hangings.

$2.00 und $3.00 Draperien und Polsterwaaren, speziell nur $1 — Seid. Damast, brokadirte Velours, importirte und einheimische Tapestries, feine importirte und einheimische Drapingstoffe. Ein ausgezeichnetes Sortiment von Farben. 50 Zoll breit. Dieses sind Stoffe, wie sie von hochfeinen Dekorateuren zu Innenarbeiten usw. verwandt werden. Die Farben sind gut gewählt und sehr hübsch.

Rester von Linoleum, Carpets, Matting und Oeltuch: Vierter Floor

50c die Yard. f. 75c ganzwoll. Ingrain Carpets. In Längen 5 bis 15 Yds. Die beste Sorte.

Japanische Matten aus feinem Reisstroh — 220 Warp Gewebe in schlichter Farbe.— Längen von 5 bis 15 Yards — wert 50c. Speziell die Yard zu.... **27c**

15c die Yard. für 30c japan. Matting-Rester. Längen 5 bis 15 Yards. — In guten Farben.

Chines. Matten — Gliederlos und eng gewebt nett gestreift u. karrirt. Geeignet f. Schlafzimmer und kleine Wohnzimmer. 30c Werte — die Yard... **17c**

Tapestry Treppen-Läufer. Eine kleine Partie von 3½ bis 18 Yards lang. „Selftoned“, rot u. grün. Es sind 55c Werte; speziell die Yard **35c**

43c f. die Square-Yard des 75c Linoleum, 4 Yds. breit, in Längen v. 2¾ bis 5 Yards.

Velvet Carpet. 27 Zoll breit. In den Längen von 5 bis 15 Yards. Gute und dauerhafte Farben — es sind dies 90c Werte — die Yard **73c**

19c f. die Square Yd. der Rester von Oeltuch f. Fußböden; 1 u. 1½ Yards breit.

Rester 1.25 u. 1.50 Sammet u. Arminster-Teppich, 1¼—1½ Yds., **$1** | Rester Royal Wilton Teppiche, 2 Yds. lang, $5 wert, **1.79** | Rester von Arminster Teppichen, 1¼ Yds. lang, 1.50 wert, **$1** | Rester 1.40 eingel. Linoleum, 2 Yds. breit, 3—6 lang, Qt.-Yd. **75c**

Die neuen Butterick Schnittmuster und The Delineator sind zum Verkauf.